

Partnerschaft und Zeitverwendung

Die Gestaltung von Partnerschaft aus dyadischer Perspektive

Dissertationsschrift

zur Erlangung des Doktorgrades
der Fakultät für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften
an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg

vorgelegt von

Benjamin Samuel Ambiel
2025

Erstgutachter: Prof. Dr. Thomas Klein

Zweitgutachter: Prof. Dr. Johannes Kopp

Inhalt

ABBILDUNGSVERZEICHNIS.....	III
TABELLENVERZEICHNIS.....	V
1 EINLEITUNG	1
2 DIE ZEITVERWENDUNGSERHEBUNG.....	9
3 DER PARTNERSCHAFTSALLTAG AUS DYADISCHER PERSPEKTIVE.....	13
4 ATYPISCHE BESCHÄFTIGUNG UND IHR ZUSAMMENHANG MIT DER PAARZEIT.....	37
4.1 THEMENSPEZIFISCHE EINLEITUNG	37
4.2 THEORIE UND FORSCHUNGSSTAND.....	40
4.2.1 PAARZEIT	40
4.2.2 DAS KONZEPT DER GEMEINSAM GETEILTEN FREIZEIT	40
4.2.3 ERWERBSTÄTIGKEIT UND BEZAHLTE ARBEIT AM ABEND	43
4.2.4 HYPOTHESEN.....	45
4.3 STICHPROBE UND METHODE	47
4.3.1 STICHPROBENBESCHRÄNKUNG.....	47
4.3.2 OPERATIONALISIERUNGEN	47
4.3.3 METHODE UND ANALYSESTRATEGIE	51
4.4 ERGEBNISSE	51
4.4.1 DESKRIPTIVE ERGEBNISSE.....	51
4.4.2 ANALYTISCHE ERGEBNISSE	54
4.5 DISKUSSION DER ERGEBNISSE.....	62
5 DER EINFLUSS VON PARTNERSCHAFT AUF DIE SCHLAFDAUER	69
5.1 THEMENSPEZIFISCHE EINLEITUNG	69
5.2 THEORIE UND FORSCHUNGSSTAND.....	71
5.2.1 THEORETISCHE ÜBERLEGUNGEN ZUM PARTNERSCHAFTSEFFEKT	72
5.2.2 THEORETISCHE ÜBERLEGUNGEN ZUM WECHSELSEITIGEN EINFLUSS DER PARTNER.....	74
5.3 STICHPROBE UND METHODE	76
5.3.1 STICHPROBENBESCHRÄNKUNG.....	76
5.3.2 OPERATIONALISIERUNGEN	76
5.3.3 METHODE UND ANALYSESTRATEGIE	78
5.4 ERGEBNISSE	79
5.4.1 DESKRIPTIVE ERGEBNISSE.....	79
5.4.2 ANALYTISCHE ERGEBNISSE	81
5.5 DISKUSSION DER ERGEBNISSE.....	88

6	<u>DER EINFLUSS VON PARTNERSCHAFT AUF DIE KÖRPERLICHE AKTIVITÄT</u>	<u>91</u>
6.1	THEMENSPEZIFISCHE EINLEITUNG UND FORSCHUNGSSTAND	91
6.2	STICHPROBE UND METHODE	94
6.2.1	STICHPROBENBESCHRÄNKUNG.....	94
6.2.2	OPERATIONALISIERUNGEN	95
6.2.3	METHODE UND ANALYSESTRATEGIE.....	98
6.3	ERGEBNISSE	99
6.3.1	DESKRIPTIVE ERGEBNISSE.....	99
6.3.2	ANALYTISCHE ERGEBNISSE	102
6.4	DISKUSSION DER ERGEBNISSE.....	109
7	<u>ZUSAMMENFASSUNG.....</u>	<u>113</u>
	<u>LITERATURVERZEICHNIS.....</u>	<u>121</u>
	<u>ANHANG</u>	<u>135</u>

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 2.1	Beispielhaftes Zeittagebuch	11
Abbildung 3.1	Histogramm für die gesamte Paarzeit (N = 8604).....	15
Abbildung 3.2	Histogramm für die Match-Zeit (N = 8604)	17
Abbildung 3.3	Verteilung von Mittelwerten und Konfidenzintervall der Match-Zeit über die Woche (N = 8604)	18
Abbildung 3.4	Tagesverlaufskurve für verschiedene Paarzeiten, Wochentage (N = 5529).....	23
Abbildung 3.5	Tagesverlaufskurve für verschiedene Paarzeiten, Wochenende (N = 3075).....	24
Abbildung 3.6	Tagesverlaufskurve nach der Erwerbskonstellation des Paares, Wochentage (N = 5529)	25
Abbildung 3.7	Tagesverlaufskurve Match-Zeit nach der Erwerbskonstellation des Paares, Wochenende (N = 3075)	26
Abbildung 3.8	Verteilung der Mittelwerte und Konfidenzintervalle der Match-Zeit über das Jahr (N = 8604).....	27
Abbildung A.1	Auszug aus der Aktivitätenliste	135
Abbildung A.2	Tagesverlaufskurve Match-Zeit nach Kind unter 10 Jahren im Haushalt, Wochentage (N = 5529)	137
Abbildung A.3	Tagesverlaufskurve Match-Zeit nach Kind unter 10 Jahren im Haushalt, Wochenende (N = 3075)	137
Abbildung A.4	Mittelwerte und Konfidenzintervalle für Match-Zeit nach Monat, keiner erwerbstätig (N = 2061).....	138
Abbildung A.5	Mittelwerte und Konfidenzintervalle für Match-Zeit nach Monat, einer erwerbstätig (N = 2379).....	138
Abbildung A.6	Mittelwerte und Konfidenzintervalle für Match-Zeit nach Monat, beide erwerbstätig (N = 4164).....	139
Abbildung A.7	Mittelwerte und Konfidenzintervalle für Match-Zeit nach Monat, Paare ohne Kinder (N = 6387).....	140
Abbildung A.8	Mittelwerte und Konfidenzintervalle für Match-Zeit nach Monat, Paare mit Kindern (N = 2217)	140

Tabellenverzeichnis

Tabelle 3.1	Mittelwerte und Standardabweichungen für verschiedene Paarzeiten, Minuten pro Tag (N = 8604)	19
Tabelle 3.2	Mittelwerte und Standardabweichungen der Match-Zeit nach Erwerbskonstellation, Minuten pro Tag (N = 8604)	20
Tabelle 3.3	Mittelwerte und Standardabweichungen der Match-Zeit nach Anwesenheit von Kindern unter 10 Jahren im Haushalt, Minuten pro Tag (N = 8604)	22
Tabelle 3.4	Mittelwerte (Minuten) und Anteile (Prozent) für die Dauer in Aktivitäten, Wochentage (N = 5529)	30
Tabelle 3.5	Mittelwerte (Minuten) und Anteile (Prozent) für die Dauer in Aktivitäten, Wochenende (N = 3075)	30
Tabelle 3.6	Mittelwerte (in Minuten), Standardabweichungen (in Minuten) und Anteile (in Prozent) für die Dauer in Aktivitäten innerhalb der Match-Zeit	34
Tabelle 4.1	Stichprobenbeschreibung (N = 5871)	52
Tabelle 4.2	Mittelwerte und Standardabweichung der Quality Time und Non-Quality Time, Minuten pro Tag	53
Tabelle 4.3	OLS-Regressionen für drei Maßzahlen der Paarzeit, Minuten pro Tag, Wochentage	57
Tabelle 4.4	OLS-Regressionen für drei Maßzahlen der Paarzeit, Minuten pro Tag, Wochenende	59
Tabelle 5.1	Stichprobenbeschreibung (N = 5905)	79
Tabelle 5.2	Mittelwerte und Standardabweichungen der Schlafdauer, Minuten pro Tag	80
Tabelle 5.3	OLS-Regressionen für Schlafdauer, Minuten pro Tag, Wochentage	83
Tabelle 5.4	OLS-Regressionen für Schlafdauer, Minuten pro Tag, Wochenende	84
Tabelle 5.5	Fixed-Effects OLS-Regressionen für die Schlafdauer, Minuten pro Tag	87
Tabelle 6.1	Stichprobenbeschreibung (N = 7567)	100
Tabelle 6.2	Verteilung der körperlichen Aktivität und der Freizeitdauer (N = 22301)	101
Tabelle 6.3	OLS-Regressionen für mittlere Freizeit-MET-Werte	103
Tabelle 6.4	Binär-logistische Regressionen für Sport vs. nicht-Sport an einem Interviewtag (Odds-Ratios)	104
Tabelle 6.5	Fixed-Effects OLS-Regressionen für den Freizeit-MET Wert von Paaren, Wochentage	106

Tabellenverzeichnis

Tabelle 6.6	Fixed-Effects OLS-Regressionen für den Freizeit-MET Wert von Paaren, Wochenende	107
Tabelle A.1	Stichprobenverteilung der Deskription (N = 8604)	136
Tabelle A.2	Mittelwerte (Minuten) und Anteile (Prozent) für die Dauer in Aktivitäten, Paare ohne Kinder, Wochentage (N = 4118)	141
Tabelle A.3	Mittelwerte (Minuten) und Anteile (Prozent) für die Dauer in Aktivitäten, Paare ohne Kinder, Wochenende (N = 2269)	141
Tabelle A.4	Mittelwerte (Minuten) und Anteile (Prozent) für die Dauer in Aktivitäten, Paare mit Kindern, Wochentage (N = 1411)	142
Tabelle A.5	Mittelwerte (Minuten) und Anteile (Prozent) für die Dauer in Aktivitäten, Paare mit Kindern, Wochenende (N = 806).....	142
Tabelle A.6	Mittelwerte (Minuten) und Anteile (Prozent) für die Dauer in Aktivitäten, keiner erwerbstätig, Wochentage (N = 1320).....	143
Tabelle A.7	Mittelwerte (Minuten) und Anteile (Prozent) für die Dauer in Aktivitäten, keiner erwerbstätig, Wochenende (N = 741)	143
Tabelle A.8	Mittelwerte (Minuten) und Anteile (Prozent) für die Dauer in Aktivitäten, einer erwerbstätig, Wochentage (N = 1529)	144
Tabelle A.9	Mittelwerte (Minuten) und Anteile (Prozent) für die Dauer in Aktivitäten, einer erwerbstätig, Wochenende (N = 850)	144
Tabelle A.10	Mittelwerte (Minuten) und Anteile (Prozent) für die Dauer in Aktivitäten, beide erwerbstätig, Wochentage (N =2680)	145
Tabelle A.11	Mittelwerte (Minuten) und Anteile (Prozent) für die Dauer in Aktivitäten, beide erwerbstätig, Wochenende (N = 1484)	145
Tabelle A.12	Mittelwerte (in Minuten), Standardabweichungen (in Minuten) und Anteile (in Prozent) nach Erwerbskonstellation für die Dauer in Aktivitäten innerhalb der Match-Zeit	146
Tabelle A.13	Mittelwerte (in Minuten), Standardabweichungen (in Minuten) und Anteile (in Prozent) nach Kindern unter 10 Jahren im Haushalt für die Dauer in Aktivitäten innerhalb der Match-Zeit	146
Tabelle A.14	Liste an Freizeitaktivitäten	147
Tabelle A.15	OLS-Regressionsmodelle für drei Maßzahlen der Paarzeit, Minuten pro Tag, Paare mit Kindern an Wochentagen.....	148
Tabelle A.16	OLS-Regressionsmodelle für drei Maßzahlen der Paarzeit, Minuten pro Tag, Paare mit Kindern am Wochenende.....	149
Tabelle A.17	OLS-Regressionsmodelle für drei Maßzahlen der Paarzeit, Minuten pro Tag, Paare ohne Kinder, Wochentage.....	150

Tabellenverzeichnis

Tabelle A.18	OLS-Regressionsmodelle für drei Maßzahlen der Paarzeit, Minuten pro Tag, Paare ohne Kinder, Wochenende.....	151
Tabelle A.19	OLS-Regressionsmodelle für drei Maßzahlen der Paarzeit, Minuten pro Tag, Doppelverdienerpaare, Wochentage	152
Tabelle A.20	OLS-Regressionsmodelle für drei Maßzahlen der Paarzeit, Minuten pro Tag Doppelverdienerpaare, Wochenende.....	153
Tabelle A.21	OLS-Regressionsmodelle für drei Maßzahlen der Paarzeit, Minuten pro Tag, Einverdienerpaare, Wochentage	154
Tabelle A.22	OLS-Regressionsmodelle für drei Maßzahlen der Paarzeit, Minuten pro Tag, Einverdienerpaare, Wochenende	155
Tabelle A.23	Liste an unbezahlten Aktivitäten	156
Tabelle A.24	Liste an Freizeitaktivitäten und ihre zugehörigen MET-Werte	157

1 Einleitung

Die Familie stellt eine der wenigen grundlegenden universalen Institutionen der Gesellschaft dar. Sie ist zentrale Leistungserbringerin ökonomischer und moralischer Unterstützung sowie der Pflege und nimmt darüber hinaus eine wichtige Funktion in der Sozialisation und Erziehung ein (Kopp, 2021; Vagni, 2019b). Trotz des gravierenden Wandels in den Familienbeziehungen und -strukturen des letzten Jahrhunderts – der sich beispielsweise in den Veränderungen der Heirats- und Scheidungsraten, der Fertilität und in den Haushalts- und Familienstrukturen ausdrückt – hat die Familie nichts an ihrer Bedeutsamkeit und Relevanz für die Individuen verloren (P. Hill & Kopp, 2013: 49).

Es überrascht daher nicht, dass Familie und Partnerschaft seit Jahrzehnten Kernthemen der soziologischen Theoriebildung und Analyse darstellen. Die empirische Familienforschung hat sich dabei – begleitet von den Fortschritten in der Ereignisdatenanalyse – bislang auf zentrale, „kritische“ Ereignisse und Übergänge in der Familienbiografie konzentriert (Kopp, 2021: 569). Themen solcher lebensverlaufsbezogenen Analysen stellen die Partnerfindung, die Haushalts- und Familiengründung sowie die Trennung und Auflösung von Partnerschaften dar (vgl. für eine Übersicht Arránz Becker et al., 2023). Diese Ereignisse sind in ihrer individuellen Bedeutung nicht zu unterschätzen, doch sie kommen im Lebensverlauf eher selten vor. In der Folge wurde viel über familiendemografische Entwicklungen, ihre Ursachen und Folgen geschrieben, während über die Ausgestaltung des partnerschaftlichen Alltags weitaus weniger bekannt ist.

Dieses Forschungsdefizit ist zum einen insofern überraschend, als dass dem alltäglichen Zusammenleben seit jeher große Bedeutung zugeschrieben wird (P. B. Hill, 1992). Zum anderen ist es der Alltag sowie die dabei ausgeübten täglichen Routinen und Rituale, die mitunter entscheidend für die Qualität und Stabilität der Partnerschaft sowie die Zufriedenheit der Partner miteinander und der Beziehung insgesamt sind (Flood & Genadek, 2016; Girme et al., 2014; Hogan et al., 2021; Karney & Bradbury, 1995; Schneider, 1990; Vagni, 2022). Vor diesem Hintergrund verweisen verschiedene Autorinnen und Autoren schon lange explizit auch auf die Bedeutung der von Paaren gemeinsam verbrachten Zeit: sei es als Investition in die Beziehung, die die

Einleitung

wechselseitige Hingabe und Verpflichtung – das Commitment – sowie die Stabilität der Beziehung insgesamt erhöht (Becker, 1993; Rusbult, 1980), sei es als Voraussetzung für die Konstruktion einer gemeinsamen Sinnwelt (Berger & Kellner, 1964) oder überhaupt als Grundlage für die Entstehung von Intimität (Reis & Shaver, 1988). Im Einklang mit diesen Überlegungen zeigen empirische Analysen, dass die mit dem Partner geteilten Freizeitaktivitäten mit einer höheren Partnerschaftszufriedenheit einhergehen, als Aktivitäten, die ohne den Partner ausgeübt werden (Claxton & Perry-Jenkins, 2008; Flood & Genadek, 2016; Yorgason et al., 2018). Ferner ist auch für die vielfach beschriebenen positiven Gesundheitsaspekte einer Partnerschaft (Jungbauer-Gans, 2002; Rapp & Klein, 2022) zentral, wie viel Zeit die Partner gemeinsam verbringen und welche Aktivitäten sie während dieser gemeinsamen Zeit ausüben. Diese Forschungslücke ist zum anderen aber auch deshalb bemerkenswert, als dass mit der Zeitverwendungserhebung 2012/13 des Statistischen Bundesamts eine umfangreiche Datenquelle vorliegt, mithilfe derer ein detaillierter Einblick in den Partnerschaftsalltag nachgezeichnet werden kann. Diese Erhebung bietet anhand von Zeittagebüchern genaue Einblicke in die Zeiten, die Paare gemeinsam verbringen und die dabei ausgeübten Aktivitäten, die andere – und oftmals bekanntere – Datenquellen wie der ALLBUS oder das SOEP nicht in vergleichbarer Weise liefern können.

Die internationale Forschung widmet sich in den letzten Jahren zwar durchaus vermehrt solchen Daten der Zeitverwendung (vgl. für einen Überblick Cornwell et al., 2019) und es ist ein langsamer Anstieg an Publikationen festzustellen, die sich (auch) mit der Zeitverwendung von Paaren und Familien beschäftigen (Amato et al., 2009; Bianchi et al., 2006; Gershuny & Sullivan, 2019). Allerdings bleiben dabei weiterhin viele – gerade auch familiensoziologische – Fragen offen. Das Potenzial dieser Datenquellen für die soziologische Forschung im allgemeinen und die Familiensoziologie im speziellen wurde daher bei weitem nicht ausgeschöpft (Cornwell et al., 2019). Viele der Publikationen zur Zeitverwendung von Paaren liefern oft nur einen sehr knappen Überblick und die Analysen fokussieren meist nur einen sehr spezifischen Bereich von Aktivitäten – etwa die Erwerbsarbeit, die Aufteilung der Hausarbeit oder die Kinderbetreuung (Altintas & Sullivan, 2017; Carriero et al., 2009; Dribe & Stanfors, 2009; Gracia & Kalmijn, 2016; Moreno-Colom, 2017; Neilson & Stanfors, 2018). Außerdem basiert die überwiegende Mehrzahl der Abhandlungen auf Daten aus den USA oder Großbritannien und nimmt

Einleitung

häufig – nicht zuletzt auch aufgrund methodischer Begrenzungen – nur eine Individualperspektive ein.

In der Folge liegen für Deutschland kaum empirische Ergebnisse vor, die Aussagen über den partnerschaftlichen Alltag erlauben und auch international ist die Frage, wie viel Zeit Paare miteinander verbringen und was sie dabei gemeinsam tun, nach wie vor wenig erforscht (Vagni, 2019b: 151).

Die vorliegende Arbeit widmet sich diesem anhaltenden Forschungsdesiderat, indem sie anhand der Zeitverwendungserhebung 2012/13 erstmals für Deutschland eine umfassende Beschreibung des partnerschaftlichen Alltags in Deutschland vorlegt. Dabei wird zunächst anhand der Vorstellung und dem Vergleich verschiedener Maßzahlen untersucht, wie viel Zeit Partner miteinander verbringen. Ferner wird geprüft, ob und wie sich diese gemeinsame Zeit über den Tag, über die Woche und über das Jahr verteilt. Anschließend wird sich neben der Zeit von Paaren auch deren Aktivitäten gewidmet. Dabei werden sowohl die Aktivitäten betrachtet, die von den Partnern gemeinsam ausgeübt werden wie diejenigen, die sie getrennt voneinander ausüben. Bei dieser ersten Beschreibung werden zudem zwei bedeutsame Differenzierungen berücksichtigt, die mit sozialen Unterschieden in der Paarzeit und den Aktivitäten zusammenhängen: Die Anwesenheit von kleinen Kindern im Haushalt sowie die Erwerbskonstellation des Paares. Damit liefert dieses Kapitel einen ersten detaillierten Überblick über die Ausgestaltung von Partnerschaft im Spiegel der Zeitverwendung.

An diese Übersicht anschließend und im Kern der Arbeit stehen dann drei spezifische Analysen, die sich jeweils einem zentralen Aspekt des täglichen Alltags widmen und dabei eine eigenständige Fragestellung bearbeiten¹.

Die Fragestellung der ersten spezifischen Analyse beschäftigt sich mit dem Zusammenhang zwischen der Zeit, die Paare miteinander verbringen und der Erwerbsarbeit, die die stärkste Determinante der Paarzeit darstellt (Glorieux et al., 2011). Während dieser naheliegende Zusammenhang lange bekannt ist (Kingston & Nock, 1987),

¹ Die drei Kapitel basieren allesamt auf eingereichten bzw. bereits veröffentlichten Artikeln in Fachzeitschriften. Der Status (eingereicht/veröffentlicht) sowie die entsprechende Fachzeitschrift sind zu Beginn der jeweiligen Kapitel angegeben.

Einleitung

wurde er mit dem Aufkommen der 24/7-Gesellschaft (Presser, 2005) und der damit einhergehenden atypischen Beschäftigungsmuster komplexer. Vor diesem Hintergrund wird sich hier einem zentralen Aspekt der atypischen Beschäftigungsmuster gewidmet: der Erwerbsarbeit am Abend, d.h. dem Timing der bezahlten Arbeit. Die Assoziationen der Erwerbsarbeit mit der Paarzeit sind deshalb spannend, weil die Dauer der gemeinsamen Zeit eng mit einer Vielzahl positiver Effekte für die Partner und ihre Beziehung insgesamt verknüpft ist – darunter beispielsweise die Beziehungsstabilität, -zufriedenheit und das allgemeine Wohlbefinden (Booth et al., 1984; Claxton & Perry-Jenkins, 2008; Crawford et al., 2002; Flood & Genadek, 2016; M. S. Hill, 1988; Kingston & Nock, 1987; Vagni, 2022; Vagni & Widmer, 2018). Um diesen Zusammenhang zwischen dem Timing der bezahlten Arbeit und der von Paaren gemeinsam verbrachten Zeit besser zu verstehen, wird die gesamte Paarzeit außerdem anhand von theoretischen Überlegungen und empirischen Befunden in zwei distinkte Teile aufgeteilt: die gemeinsam geteilte Freizeit und die übrige Paarzeit. Im Zentrum der Analyse steht die Frage, ob die beiden unterschiedlichen Teile der gesamten Paarzeit verschiedene Zusammenhänge mit der Erwerbsarbeit einerseits und dem Ausübungszeitpunkt derselben andererseits aufweisen.

Das zweite Analysekapitel widmet sich der Schlafdauer – einer aus der soziologischen Perspektive insgesamt vernachlässigten Aktivität – und betrachtet dabei ihren Zusammenhang mit der Partnerschaft. Diese Verknüpfung ist nicht nur deshalb von Bedeutung, weil Schlaf die längste Einzelaktivität darstellt, sondern auch weil die Schlafdauer mit einer Vielzahl bedeutsamer Faktoren der physischen und mentalen Gesundheit assoziiert ist (Cappuccio et al., 2008; Itani et al., 2017; Jike et al., 2018; Killgore, 2010; Kripke et al., 2002; Park et al., 2010; Thompson et al., 2011). Ihr Zusammenhang mit dem Vorhandensein einer Partnerschaft ist dagegen bislang kaum untersucht. Da für diese Assoziation mehrere Mechanismen in Betracht kommen, die gegenläufige Wirkrichtungen nahelegen, steht zunächst die Prüfung des Zusammenhangs zwischen der Existenz einer Partnerschaft und der Schlafdauer im Zentrum. In einem zweiten Schritt wird dann der Fokus auf Personen mit einem Partner im Haushalt gelegt, und es wird geprüft, inwiefern sich die Partner gegenseitig in ihrer Schlafdauer beeinflussen. Dabei wird zunächst untersucht, ob sich die Partner in ihrer Schlafdauer wechselseitig anpassen. Anschließend wird der Blick auf die von beiden ausgeübten Aktivitäten und ihre Zusammenhänge mit der Schlafdauer gerichtet.

Einleitung

Aufbauend auf bisherigen Forschungsergebnissen zu den Determinanten der Schlafdauer werden dabei drei Aktivitäten fokussiert: die Erwerbsarbeit, die Pendeldauer und die Zeit, die mit unbezahlter Arbeit verbracht wird. Die zentrale Fragestellung lautet, wie sich diese von beiden Partnern ausgeübten Aktivitäten auf die eigene Schlafdauer und die Schlafdauer des Partners auswirken.

Das letzte Kapitel stellt schließlich die körperliche Aktivität in den Mittelpunkt der Analyse. Wie die Schlafdauer ist auch die körperliche Aktivität mit einer Reihe von Gesundheitsaspekten verbunden, darunter die kardiovaskuläre Gesundheit (Lavie et al., 2019) sowie ein geringeres Risiko für verschiedene Krebsarten (Mctiernan et al., 2019; Parra-Soto et al., 2023) und Depressionen (Pearce et al., 2022). Da Paare einen Großteil ihrer Freizeit gemeinsam verbringen (Flood & Genadek, 2016; Vagni, 2019a; Voorpostel et al., 2010) liegt nahe, dass das Vorhandensein einer Partnerschaft ebenfalls mit dem Niveau körperlicher Aktivität zusammenhängt. Bisherige Forschungsergebnisse ergeben bislang allerdings keinen Konsens über den Partnerschaftseffekt in Bezug auf die körperliche Aktivität. Während manche Studien eine höhere körperliche Aktivität von Personen in Partnerschaften ergeben (Hilz & Wagner, 2018; Pettee et al., 2006), finden andere Studien keinen Zusammenhang (Hirvensalo et al., 2000; Hull et al., 2010; Richards et al., 2019; Salin et al., 2018; Schoeppe et al., 2018; Sternfeld et al., 1999; van den Homborgh, 1995) und eine ganze Reihe von Studien zeigt ein niedrigeres Aktivitätsniveau von verpartnerten Personen an (Colley et al., 2019; Kutob et al., 2017; Paluch et al., 2018; Puciato & Rozpara, 2021; Rapp & Schneider, 2013; Sánchez Castillo et al., 2020; Uijtdewilligen et al., 2015; Van Houten et al., 2019; Yang et al., 2019). Vor dem Hintergrund dieser divergierenden Ergebnisse wird sich dem Mechanismus gewidmet, der die Partnerschaft mit der körperlichen Aktivität verknüpft. Dazu werden zunächst allen Freizeitaktivitäten beider Partner MET-Werte (*metabolic equivalent of task*) zugewiesen, um die körperliche Betätigung über den Tag detailliert nachzuzeichnen. Auf Basis dieser Zuweisung werden im ersten Schritt diejenigen Personen mit Partner im Haushalt mit denjenigen ohne Partner verglichen, um den Partnerschaftseffekt der körperlichen Aktivität zu untersuchen. Anschließend werden in einem zweiten Schritt Paare fokussiert, um zu prüfen, wie die direkte physische Anwesenheit des Partners die eigene momentane körperliche Aktivität beeinflusst – ob also Personen in Präsenz ihres Partners mehr oder weniger physisch aktiv sind als in der Zeit ohne Partner.

Einleitung

Eine besondere Aufmerksamkeit dieser Arbeit kommt der dyadischen Perspektive zu – sowohl in der Beschreibung des Partneralltags wie in den anschließenden Analysen. Darunter wird hier der Blick auf die Zeitgestaltung aus der Perspektive *beider* Partner verstanden. Dieser Blick wird dadurch ermöglicht, dass es sich bei der hier verwendeten (und im nächsten Kapitel näher vorgestellten) Zeitverwendungserhebung 2012/13 um eine Erhebung des gesamten Haushalts handelt. In der Folge liegen die Informationen beider Partner derselben Partnerschaft vor – sowohl zu den ausgeübten Aktivitäten als auch zur Anwesenheit des jeweiligen Partners. Das Vorliegen dieser Angaben beider Partner ermöglicht zum einen deren Abgleich. Das ist deshalb von Interesse, weil – wie bei der Beschreibung des Partnerschaftsalltags im dritten Kapitel zu sehen sein wird – die Wahrnehmungen und Auskünfte der Partner nicht immer deckungsgleich ausfallen müssen. Bei der Betrachtung der individuellen Angaben nur eines Befragten werden solche Abweichungen jedoch nicht aufgedeckt. Zum anderen lassen sich durch das Vorliegen auch die Angaben beider Partner kombinieren und somit partnerschaftsspezifische (statt individuelle) Maßzahlen bilden. Anhand solcher Maßzahlen wird ein genaueres Bild der Ausgestaltung von Partnerschaft sowie die Beantwortung inhaltlicher Fragen ermöglicht. Durch die Kombination der Angaben können beispielsweise Zeiten, in denen die Partner dieselbe Aktivität ausüben, von Zeiten unterschieden werden, in denen sie sich zwar in Kopräsenz befinden, dabei aber verschiedenen Aktivitäten nachgehen. Für den ersten Fall kann eine höhere Interaktionsdichte angenommen werden, was damit direkte Auswirkungen für den Paaralltag impliziert. Durch den Abgleich und die Kombination lässt sich aber auch die wechselseitige Beeinflussung der Partner anhand ihrer ausgeübten Aktivitäten analysieren.

Insgesamt ermöglicht die dyadische Perspektive damit eine Betrachtung der partnerschaftlichen Zeitverwendung, die über die Informationen und Angaben nur eines Partners hinausgeht. Damit geht nicht zuletzt ein erheblicher Erkenntnisgewinn gegenüber einem Großteil der bisherigen empirischen Analysen zur Zeitverwendung von Paaren einher.

Einleitung

Diese Arbeit ist wie folgt gegliedert: Im nächsten Kapitel wird die Datengrundlage detaillierter vorgestellt, die im Zentrum der Beschreibung des Paaralltags sowie der spezifischen Analysen steht: die Zeitverwendungserhebung 2012/13. Anschließend folgt die Deskription der Zeitverwendung von Paaren, um einen ersten Überblick über die Ausgestaltung von Partnerschaft zu erlangen. An diese Deskription schließt mit dem dritten Kapitel die Analyse der Beziehung zwischen der Erwerbsarbeitsdauer und der Paarzeit an. Im vierten Kapitel werden die Zusammenhänge zwischen der Partnerschaft und der Schlafdauer analysiert und das fünfte und letzte Analysekapitel beschäftigt sich mit dem Einfluss einer Partnerschaft auf die körperliche Aktivität. Die Arbeit schließt mit einer Zusammenfassung.

Die einzelnen Analysekapitel beinhalten je eine eigene thematische Hinführung, einen eigenen Überblick über die bisherige – für die spezifische Fragestellung relevante – Forschung sowie eine eigenständige Einordnung der Ergebnisse. Damit stehen diese Kapitel für sich und können in beliebiger Reihenfolge gelesen werden.

2 Die Zeitverwendungserhebung

In diesem Kapitel wird die Zeitverwendungserhebung 2012/13 (ZVE 2012/13) vorgestellt, die die Datengrundlage der Beschreibung und der Analysen darstellt und damit den Kern der Arbeit bildet.

Die ZVE 2012/13 stellt als freiwillige, schriftliche Tagebucherhebung die größte Erfassung der Zeitverwendung der deutschen Bevölkerung dar. Als Teil der amtlichen Statistik wurde sie vom Statistischen Bundesamt (in Zusammenarbeit mit den Statistischen Ämtern der Länder) durchgeführt. Sie ist nach den – damals noch anders benannten – Zeitbudgeterhebungen 1990/1991 und 2001/2002 die dritte für Deutschland repräsentative Zeitverwendungserhebung. Die Grundgesamtheit der Erhebung bilden alle privaten Haushalte² in Deutschland. Um saisonalen Unterschieden in der Zeitverwendung gerecht zu werden, wurde die Erhebung über ein Jahr hinweg – von August 2012 bis Ende Juli 2013 – durchgeführt. Dabei orientiert sie sich in ihrer Konzeption an den Leitlinien der *Harmoized European Time Use Survey* (Europäische Kommission, 2009), die vom Statistischen Amt der Europäischen Union herausgegeben wurde. Diese Leitlinien enthalten Empfehlungen zur Erhebungsorganisation, -methode sowie zum Fragekatalog und der anschließenden Klassifikation der Aktivitäten (Maier, 2014). Dadurch soll die Vergleichbarkeit mit Erhebungen anderer europäischer Länder gewährleistet werden.

Die ZVE 2012/13 umfasst Informationen von 5040 Haushalten, 11371 Personen und 33842 Personentage. Bei der Erhebung kommen drei verschiedene Instrumente zum Einsatz. Erstens ein Haushaltsfragebogen, der Informationen zur Haushaltskonstellation und -ausstattung enthält, zweitens ein Personenfragebogen, der sozioökonomische Merkmale der Teilnehmenden abfragt sowie drittens das Zeittagebuch, das das Kernstück der Erhebung bildet. Dieses Zeittagebuch war in Matrixform vorstrukturiert, wobei die 24 Stunden eines Tages in 144 Zeittakte (oder Zeitfenster) von je 10 Minuten eingeteilt waren. Der Tagebuchtag begann um 04:00 Uhr und endete um 04:00 Uhr des Folgetages. Ein solches Tagebuch führte jedes Haushaltsmitglied ab 10 Jahren drei Tage lang aus –

² Durch die Beschränkung auf private Haushalte waren Gemeinschaftsunterkünfte wie Kasernen oder Seniorenheime von der Erhebung ausgenommen.

Die Zeitverwendungserhebung

darunter zwei aufeinanderfolgende Wochentage³ (Montag – Freitag) sowie einen zufällig zugeteilten Wochenendtag (Samstag oder Sonntag/Feiertag).

Im Tagebuch wurden die ausgeübten Haupt- und (falls vorhanden) Nebenaktivitäten in tabellarischer Struktur von den Befragten frei in eigenen Worten dokumentiert. Diese offene Erhebung der ausgeübten Aktivitäten erforderte im Anschluss eine Datenaufbereitung durch das Statistische Bundesamt. Dabei wurden die angegebenen Aktivitäten anhand einer hierarchischen Aktivitätenliste mit 165 Einzelaktivitäten in neun Haupt- und 48 Unterkategorien codiert. So findet sich beispielsweise die Aktivität „Zeitung lesen“ unter der achten Hauptkategorie „Medien“ und der ersten Unterkategorie „Lesen“⁴.

Neben den Aktivitäten sollten die Befragten zudem angeben, ob bei der Ausübung der Aktivitäten weitere Personen anwesend waren. Dazu zählen einerseits Mitglieder desselben Haushalts – darunter Partner, Kinder unter 10 Jahren sowie weitere Haushaltsmitglieder – aber auch bekannte Personen, die außerhalb des Haushalts wohnen (siehe als Beispiel eines Tagebuchs Abbildung 2.1).

Da es sich bei der ZVE 2012/13 um eine Haushaltserhebung handelt, ist es möglich, die Tagebücher der einzelnen Befragten zusammenzuführen und aufeinander zu beziehen, da die Haushaltsmitglieder i.d.R. denselben Tag ausgefüllt haben. Dies erlaubt es, die Angaben zur Partnerschaftsgestaltung auf die Informationen und Angaben *beider* Partner zu beziehen. Das unterscheidet sie damit auch von einigen internationalen, bekannteren und häufiger analysierten Daten der Zeitverwendung, etwa dem American Time Use Survey (ATUS).

³ Sollte es sich bei der Zufallsauswahl des ersten Wochentags um einen Freitag handeln, wurde als zweiter Wochentag der Montag der Folgewoche gewählt (siehe Theisen, 2017).

⁴ Ein Auszug aus der Aktivitätenliste findet sich in Abbildung A.1 im Anhang.

Die Zeitverwendungserhebung

Abbildung 2.1 Beispielhaftes Zeittagebuch

Uhrzeit	Was haben Sie gemacht? (Hauptaktivität)	Was haben Sie gleichzeitig gemacht? (Nebenaktivität)	Welches Verkehrsmittel haben Sie genutzt?	Wer war dabei?				
				Ich war allein	Haushaltsmitglieder			Andere bekannte Personen
					Partner/ Partnerin	Kinder unter 10 Jahren	Andere Haushaltsmitglieder	
18.20 – 18.30	<i>Abendbrot gegessen</i>	<i>mit Frau, Kindern unterhalten</i>		<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
18.30 – 18.40	<i>zum Elternabend gefahren</i>		<i>Fahrrad</i>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
18.40 – 18.50				<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
18.50 – 19.00				<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
19.00 – 19.10	<i>als Elternvorsitzender am Elternabend</i>			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
19.10 – 19.20	<i>teilgenommen (ehrenamtlich)</i>			<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
19.20 – 19.30				<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
19.30 – 19.40				<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>
19.40 – 19.50	<i>vom Elternabend zurück gefahren</i>		<i>Fahrrad</i>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Anmerkungen: Zeitverwendungserhebung 2012/13; Schaubild entnommen aus: Maier (2014).

Neben dem Zusammenführen der Informationen *beider* Partner hat die Nutzung von Tagebuch- und Zeitverwendungsstudien insgesamt weitere Vorteile für die Fragestellungen der Arbeit. Zum einen liefert die fein-gegliederte Struktur in 10-Minuten-Zeitfenster sehr detaillierte Informationen zu den Zeiten, die die Paare gemeinsam miteinander und getrennt voneinander verbringen. In dieser Hinsicht zeigt sich, dass Zeitverwendungsdaten nicht nur im Allgemeinen weniger stark von sozial-erwünschtem Antwortverhalten betroffen sind (Robinson & Godbey, 2010). Sondern sie sind darüber hinaus auch – durch das direkte oder zumindest zeitnahe Ausfüllen des Tagebuchs – genauer, da Erinnerungslücken und das Schätzen und damit Auf- und Abrunden von Zeiten seltener vorkommen. Die Gesamtdauer der ausgeübten Aktivitäten ergibt somit immer 24 Stunden – was nicht immer für Umfragen gilt, bei denen die Befragten frei nach Art und Umfang der ausgeübten Aktivitäten befragt werden. Vor diesem Hintergrund gelten Zeitbudgeterhebungen in Form eines Tagebuchs auch als Goldstandard unter den Erhebungsmethoden zur Zeitverwendung insgesamt (Trübner, 2022) – gegenüber beispielsweise (telefonischer) retrospektiver Befragungen zur Zeitverwendung des vergangenen Tages, wie sie beim American Time Use Survey (ATUS), der Zeitverwendungserhebung der USA vorkommen.

Schließlich erlaubt es die Zeitverwendungserhebung auch, die Zusammenhänge zwischen den verschiedenen Tätigkeiten und ihren Auswirkungen am selben Tag nachzuzeichnen, d.h. dort, wo diese Einflüsse (z.B. der bezahlten oder unbezahlten Arbeit) zu vermuten sind. Im Vergleich dazu sind Studien, die andere Datenquellen

Die Zeitverwendungserhebung

verwenden, darauf angewiesen, diese Zusammenhänge auf der Grundlage von Schätzungen oder Durchschnittswerten zu untersuchen.

Die Stichprobe wurde vom Statistischen Bundesamt überwiegend auf Basis von Haushalten gezogen, die bereits am Mikrozensus teilgenommen haben. Um auch Aussagen über seltene Merkmalskombinationen treffen zu können, wurde zudem eine disproportionale Quotenstichprobe gezogen, wodurch einerseits Haushalte aus dem ostdeutschen Bundesgebiet sowie überdurchschnittlich große Haushalte überrepräsentiert sind. Nach der Erhebung wurden die Ergebnisse auf Basis des Mikrozensus 2012 nach Haushaltskonstellation, sozialer Stellung, Alter, Geschlecht, Bundesgebiet (Ost/West) und Gemeindegröße hochgerechnet und mit entsprechenden Hochrechnungsfaktoren ausgewiesen. Dadurch lassen sich die Ergebnisse auf die Grundgesamtheit privater Haushalte in Deutschland hochrechnen (Maier, 2014; Theisen, 2017). Diese Hochrechnungsfaktoren wurden für alle nachfolgend berichteten Beschreibungen und Analysen verwendet.

Die vorliegende Auswertung basiert auf dem Scientific-Use-File der Erhebung, das vom Statistischen Bundesamt bereitgestellt wurde. Dabei handelt es sich um eine faktisch anonymisierte 95%-Substichprobe, die 4775 Haushalte, 12.254 Personen und 32.105 Personentagebücher (bzw. Personentage) umfasst.

3 Der Partnerschaftsalltag aus dyadischer Perspektive

In diesem Kapitel wird die Ausgestaltung von Partnerschaft in Deutschland im Hinblick auf die Zeitverwendung der Partner beschrieben. Hierfür werden zentrale Maße vorgestellt, die eine Vorstellung davon geben, wie der Alltag von Personen in Partnerschaften gestaltet ist – darunter die Zeit, die Paare insgesamt miteinander verbringen sowie die Aktivitäten, die sie gemeinsam und getrennt voneinander ausüben.

Grundlage dieser Beschreibung stellt das Scientific-Use-File der oben vorgestellten Zeitverwendungserhebung 2012/13 dar. Für die Stichprobe der Deskription wurden alle gültigen Haushalte genutzt, in denen beide Partner dieselben Tagebuchtage ausgefüllt haben. Für den Überblick lagen somit die Informationen beider Partner aus insgesamt 2868 Paarhaushalten vor, in denen jedes Paar alle 3 Tagebuchtage ausgefüllt hat (2868 Paare x 3 Tage = 8604 Paartage). Ein Paartag kombiniert dabei für jeden Tagebuchtag die Angaben beider Partner⁵.

Beginnen lässt sich die Beschreibung des Partnerschaftsalltags anhand einer der grundlegendsten Maßzahlen in der internationalen Forschung zur Zeitverwendung von Paaren und Familien: Die Summe der Zeit, die das Paar insgesamt pro Tag miteinander verbringt – unabhängig von den dabei ausgeübten Aktivitäten. Diese durchschnittliche Paarzeit beträgt über alle Paartage hinweg 370,6 Minuten für Männer sowie 377,5 Minuten für Frauen, also rund 6,2 Stunden pro Tag. Bei der Betrachtung dieser Ergebnisse fällt bereits auf, dass die individuellen Angaben voneinander abweichen – wenn auch nur geringfügig. Das mag überraschen, wenn man davon ausgeht, dass es sich bei der Anwesenheit des jeweils anderen um eine objektive Tatsache handelt, die von beiden Partnern gleichermaßen wahrgenommen werden müsste. Doch die abweichenden Angaben offenbaren, dass dies nicht immer der Fall ist und die Wahrnehmung und

⁵ Da in diesem Kapitel eine erste Übersicht über die Zeitverwendung im Vordergrund steht und keine spezifischen Analysen durchgeführt werden, wird auf eine detaillierte Beschreibung der Stichprobe verzichtet. Die Verteilung der Stichprobe dieser Deskription, die allen Grafiken und Tabellen dieses Kapitels zugrunde liegt, findet sich in Tabelle A.1 im Anhang.

Der Partnerschaftsalltag aus dyadischer Perspektive

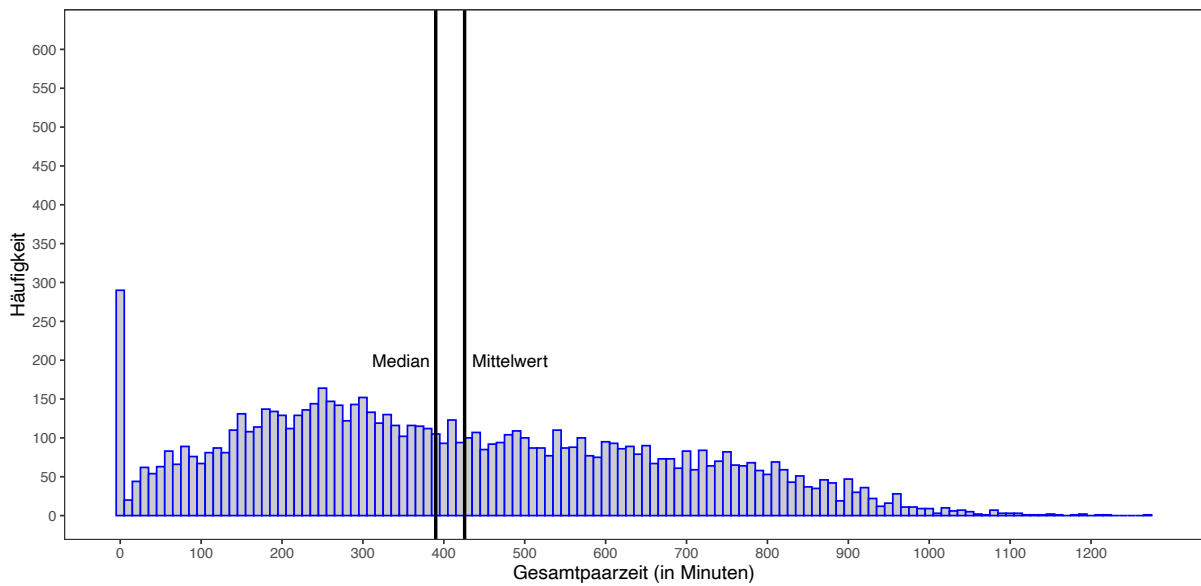
Einschätzung der Situation in den Tagebüchern voneinander abweichen kann – was ihren subjektiven Charakter unterstreicht (neben möglichen Messfehlern, die ebenfalls etwaige Abweichungen erklären könnten). Wichtig ist auch, dass sich diese Angaben auf die Wachzeit beziehen, d.h. auf die Zeit des Tages, in der nicht geschlafen wird⁶. Während des Schlafens ist zwar physische Kopräsenz gegeben, sofern beide Partner im selben Raum oder Bett schlafen. Da aber im Schlaf bzw. bei fehlendem Bewusstsein keine Interaktion stattfinden kann, ist es nicht sinnvoll und war im Rahmen der Datenerhebung auch nicht möglich, weitere anwesende Personen während der Aktivität Schlafen anzugeben.

Aus diesem Grund ist der Blick auf die Partnerschaft anhand der Angaben beider Partner von Interesse. Mit denjenigen Datenquellen der Zeitverwendung, in denen lediglich die Angaben eines Partners enthalten sind, können keine (dyadischen) Maßzahlen auf Partnerschaftsebene gebildet werden. Da jedoch die Informationen von Männern und Frauen derselben Partnerschaft vorliegen, kann hier die erste dyadische Maßzahl gebildet werden: die gesamte Paarzeit auf Ebene der Partnerschaft. Sie bildet die Summe der Zeit, zu der mindestens einer der beiden Partner angegeben hat, in Präsenz des anderen gewesen zu sein. Entsprechend fließen die Angaben beider Individuen in diese Maßzahl mit ein und es sind Tagebuchdaten notwendig, bei denen beide Partner das Tagebuch für denselben Tag ausgefüllt haben. Die gesamte Paarzeit ist mit einem Mittelwert von 425,7 Minuten (rund 7 Stunden) höher als die Einzelangaben. Das ist darauf zurückzuführen, dass auch Zeiten enthalten sind, in denen nur einer der Partner die Anwesenheit des anderen angegeben hat (z.B., wenn der Mann angibt, Zeit mit der Frau verbracht zu haben, die Frau aber gleichzeitig angibt, allein oder zumindest nicht in Anwesenheit des Partners gewesen zu sein). Um einen Eindruck von der Verteilung der gesamten Paarzeit zu erhalten, ist das entsprechende Histogramm in Abbildung 3.1 dargestellt.

⁶ Diese Wachzeit beträgt über alle Paartage hinweg für Männer und Frauen 15,7 Stunden pro Tag – bei einer mittleren Schlafdauer von 8,3 Stunden.

Der Partnerschaftsalltag aus dyadischer Perspektive

Abbildung 3.1 Histogramm für die gesamte Paarzeit (N = 8604)



Anmerkungen: Zeitverwendungserhebung 2012/13, gewichtet, eigene Berechnung

Bei der Betrachtung der Abbildung fällt auf, dass die Verteilung leicht rechtsschief ausfällt – so liegt der Median mit 390 Minuten etwas unter dem Mittelwert von 425,7 Minuten. Dies ist auch ein Hinweis darauf, dass es Tage gibt, an denen die Partner einen beträchtlichen Teil ihrer Wachzeit gemeinsam verbringen – z.B., wenn von den insgesamt zur Verfügung stehenden 1440 Minuten pro Tag mehr als 900 Minuten (oder 15 Stunden) gemeinsam, d.h. nicht schlafend, verbracht werden. Daneben gibt es aber auch 290 Paartage, an denen die Paare überhaupt keine Zeit miteinander verbringen, obwohl sie im selben Haushalt leben. Ein Grund dafür könnte sein, dass einer der beiden Partner am Interviewtag nicht zuhause war. In der Erhebung sollten die Befragten auch angeben, ob sie am Interviewtag eine Tagesreise oder eine Reise inkl. Übernachtung unternommen haben. Von den insgesamt 290 Tagen ohne Paarzeit sind jedoch nur 108 Fälle auf solche Reisen zurückzuführen – davon 86 inklusive Übernachtung und 22 Tagesreisen. Solche Reisetage erklären damit nur teilweise, wieso Paare gar keine Zeit am Tag miteinander verbringen.

Neben dieser gesamten Paarzeit kann durch den Abgleich der Informationen beider Partner auch die Dauer berechnet werden, in der die individuellen Angaben zur Anwesenheit des Partners übereinstimmen. Das Ergebnis dieses Abgleichs kann als Match-Zeit verstanden werden (vgl. Vagni, 2019a). Hierbei handelt es sich um das

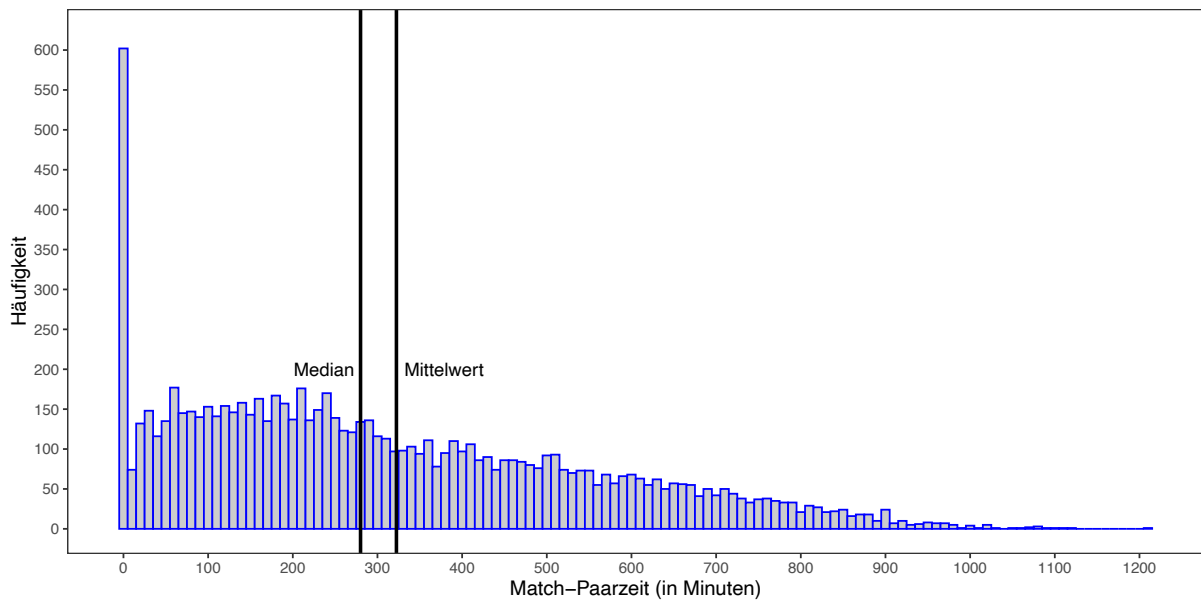
Der Partnerschaftsalltag aus dyadischer Perspektive

nächste dyadische Maß, da für jedes Zeitfenster geprüft wird, ob beide Partner wechselseitig in ihrer Angabe zur Partneranwesenheit übereinstimmen. Die Summe dieser Dauer liegt mit durchschnittlich 322,4 Minuten (5,4 Stunden) pro Tag eine Stunde unter den Einzelangaben und 1,5 Stunden unter der gesamten Paarzeit. Vergleicht man die individuellen Angaben mit der Match-Zeit, so zeigt sich, dass sich die Partner im Durchschnitt zu 86% über die Anwesenheit des jeweils anderen einig sind. Männer geben dabei rund 48 Minuten, Frauen rund 55 Minuten pro Tag an, in denen der jeweils andere Partner keine reziproke Anwesenheit berichtet (dies entspricht rund 14% der Match-Zeit). Die individuellen Angaben weichen dabei nicht systematisch voneinander ab – zu diesem Ergebnis kommen auch detaillierte Analysen haushaltsbezogener Zeitverwendungsdaten aus dem Vereinigten Königreich (Vagni, 2019a). Allerdings neigen die Einzelangaben zu einer Unter- oder Überschätzung der Paarzeit – je nachdem, wie die spezifische Situation von den Partnern jeweils interpretiert wird. Der Vorteil der Match-Zeit liegt entsprechend darin, dass – zumindest in Bezug auf die gegenseitige Anwesenheit – von einer ähnlichen Interpretation der Situation ausgegangen werden kann (Vagni, 2019a). Aus diesem Grund wird im Folgenden ein besonderer Fokus auf dieses Maß der Paarzeit gelegt.

Das Histogramm der Match-Zeit ist in Abbildung 3.2 dargestellt und ermöglicht damit einerseits einen Überblick über die Verteilung und andererseits einen Vergleich mit der zuvor dargestellten gesamten Paarzeit.

Der Partnerschaftsalltag aus dyadischer Perspektive

Abbildung 3.2 Histogramm für die Match-Zeit (N = 8604)



Anmerkungen: Zeitverwendungserhebung 2012/13, gewichtet, eigene Berechnung

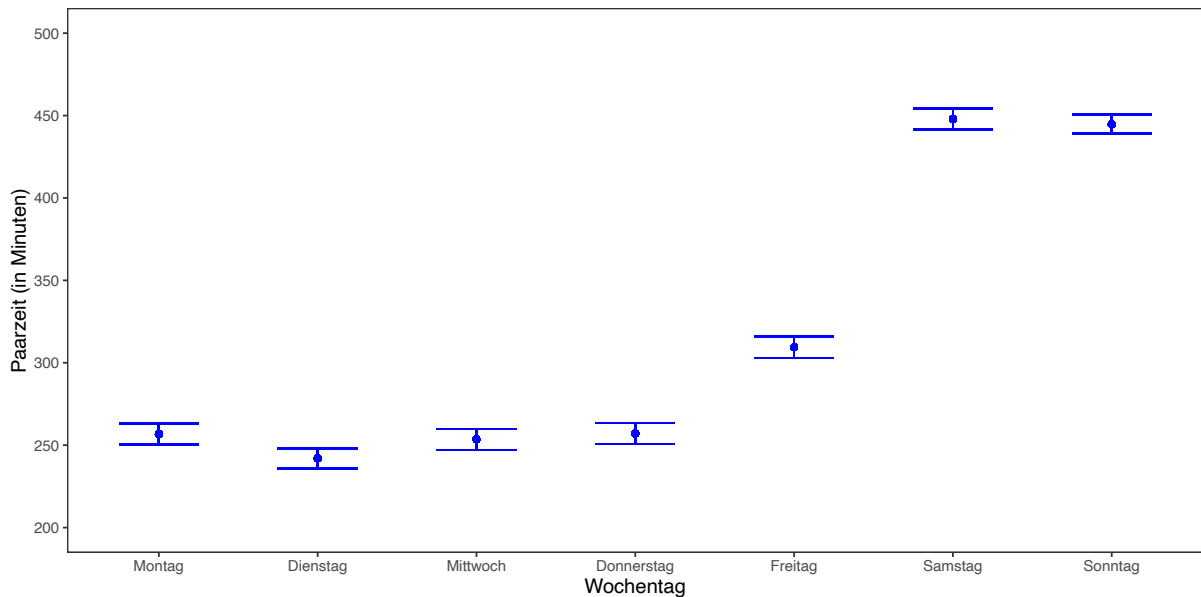
Das Histogramm zeigt zunächst einen – verglichen mit der Gesamtpaarzeit – niedrigeren Mittelwert von 322 Minuten und einen Median von 280 Minuten. Darüber hinaus ist die Verteilung stärker rechtsschief ausgeprägt, als dies bei der gesamten Paarzeit der Fall ist, d.h. es gibt im Vergleich mit der gesamten Paarzeit weniger Paare, die einen großen Teil des Tages in Match-Zeit verbringen. Auffallend ist ebenfalls, dass die Zahl der Paare, die an einem Tag überhaupt keine Match-Zeit haben, doppelt so hoch ausfällt wie bei der gesamten Paarzeit. Das bedeutet, dass es zwar einige Paare gibt, die zwar angeben, Zeit mit ihrem Partner verbracht zu haben, in dieser Angabe jedoch nicht übereinstimmen – diese Zeiten zählen zur gesamten Paarzeit, nicht aber zur Match-Zeit. Insgesamt fallen diese Tage ohne Paarzeit bei der gesamten Paarzeit und bei der Match-Zeit sowohl zahlenmäßig wie auch grafisch auf. Sie relativieren sich jedoch bei der Betrachtung ihres Anteils ein wenig. So machen die 290 Tage ohne gesamte Paarzeit nur 3,4% aller Paartage und die 602 Tage ohne Match-Zeit 7% aller Paartage aus.

Alle drei Zeiten – die individuellen Angaben zur Paarzeit, die gesamte Paarzeit sowie die Match-Zeit – variieren zudem erheblich zwischen den Paaren. Die Standardabweichung für die Einzelangaben beträgt im Mittel 242 Minuten (also fast vier Stunden). Für die gesamte Paarzeit beträgt sie 251 Minuten und für die Match-Zeit 235 Minuten.

Der Partnerschaftsalltag aus dyadischer Perspektive

Ein erster zentraler Unterschied in der Paarzeit ergibt sich im Wochenverlauf. In Abbildung 3.3 ist daher die Verteilung der Match-Zeit über die Woche grafisch dargestellt. Dabei sind neben den tagesspezifischen Mittelwerten über alle Paartage hinweg auch die zugehörigen Konfidenzintervalle angegeben.

Abbildung 3.3 Verteilung von Mittelwerten und Konfidenzintervall der Match-Zeit über die Woche (N = 8604)



Anmerkungen: Zeitverwendungserhebung 2012/13, gewichtet, eigene Berechnung

Bei dieser Verteilung wird ersichtlich, dass die Match-Zeit von Montag bis Donnerstag mit rund vier Stunden (zwischen 242 und 257 Minuten) ähnlich groß ausfällt. An Samstagen, Sonn- und Feiertagen ist dieser Wert mit 7,5 Stunden (448 Minuten) dagegen fast doppelt so hoch. Der Freitag nimmt dagegen mit 5,2 Stunden (309 Minuten) eine Zwischenposition ein. Letzteres könnte durch einen früheren Feierabend und/oder eine später einsetzende Schlafphase – und in der Folge mehr Paarzeit am Abend – erklärt werden. Zudem überschneiden sich die Konfidenzintervalle für die Mittelwerte zwischen Montag und Donnerstag, Freitag und den Wochenendtagen nicht – diese Unterschiede sind demnach statistisch hoch signifikant.

Tabelle 3.1 fasst die bislang genannten Mittelwerte und Standardabweichungen der Paarzeiten zusammen und stellt diese – zusätzlich differenziert nach Wochentagen und dem Wochenende – dar.

Der Partnerschaftsalltag aus dyadischer Perspektive

Tabelle 3.1 Mittelwerte und Standardabweichungen für verschiedene Paarzeiten, Minuten pro Tag (N = 8604)

	Gesamt		Wochentage		Wochenende	
	MW	SD	MW	SD	MW	SD
Paarzeit (Männer)	370,6	243,0	309,1	219,4	502,9	238,4
Paarzeit (Frauen)	377,5	241,9	316,3	220,6	506,5	233,9
Gesamt-Zeit	425,7	251,5	361,1	230,9	563,4	237,8
Match-Zeit	322,4	235,7	264,3	211,0	446,2	237,8

Anmerkungen: Zeitverwendungserhebung 2012/13, gewichtet, eigene Berechnung

Die Tabelle gibt damit einen zusammenfassenden Überblick über die bisher beschriebenen Maßzahlen. Wie weiter oben erwähnt wurde, weichen die individuellen Angaben zu der gemeinsamen Zeit von Männern und Frauen leicht voneinander ab. Bei der Aufteilung nach Wochentagen und dem Wochenende zeigt sich, dass diese Diskrepanz nicht nur über alle Paartage hinweg besteht, sondern sich sowohl am Wochenende wie an den Wochentagen zeigt⁷. Die gesamte Paarzeit ist ebenfalls – wie beschrieben – höher als die individuellen Angaben beider Partner, da hier die Abweichungen in beiden Einzelangaben zur Partneranwesenheit enthalten sind. Diese Abweichungen zwischen der gesamten Paarzeit und den Einzelangaben fallen ferner am Wochenende und an den Wochentagen etwa gleich groß aus. Die Match-Zeit liegt etwa eine Stunde unter den individuellen Angaben, da hier nur die Zeit gezählt wird, in der die Angaben zur Anwesenheit des jeweils anderen übereinstimmen. Ferner zeigt sich hier erneut der substanzielle Unterschied zwischen den Wochentagen und dem Wochenende, der sich bereits im Verlauf der Match-Zeit über die Woche (Abbildung 3.3) gezeigt hat. Demnach verbringen die Paare am Wochenende rund 180 Minuten, bzw. drei Stunden mehr Zeit miteinander als unter der Woche.

Neben diesen Unterschieden in der Zeit, die Paare unter der Woche und am Wochenende miteinander verbringen, existieren weitere Faktoren, die einen Zusammenhang mit der Paarzeit aufweisen. Dabei sind viele Determinanten naheliegend, für die soziale Unterschiede in der gemeinsamen Zeit angenommen werden können – darunter nicht zuletzt die üblichen sozioökonomischen Faktoren wie Alter, Bildung und Einkommen,

⁷ Diese Abweichung zeigt sich darüber hinaus nicht nur für die Dichotomie von Wochentagen vs. Wochenende, sondern Frauen geben an jedem Tag der Woche etwas mehr Paarzeit als Männer an – mit Ausnahme von Samstagen, an denen die Mittelwerte für die Paarzeit mit 507 Minuten gleich groß ausfallen.

aber auch die Wohnungsgröße oder Stadt/Land-Unterschiede. In dieser ersten Beschreibung können nicht alle Faktoren untersucht und differenziert betrachtet werden, die mit sozialen Unterschieden einhergehen (könnten). Auf zwei Faktoren, für die sich in der Literatur ein besonders enger Zusammenhang mit der Paarzeit gezeigt hat, soll aber eingegangen werden: Die Erwerbskonstellation des Paares (Flood & Genadek, 2016; García-Román et al., 2017; Glorieux et al., 2011) und das Vorhandensein von kleinen Kindern im Haushalt (Dew, 2009; Flood & Genadek, 2016; Genadek et al., 2016; Glorieux et al., 2011). Diese beiden Faktoren auf der Haushalts- bzw. Partnerschaftsebene zählen deshalb zu den stärksten Prädiktoren der Paarzeit insgesamt, weil sie die Opportunitäten und Restriktionen der Partner maßgeblich beeinflussen, überhaupt Zeit miteinander zu verbringen. Im Folgenden wird daher auf die wichtigsten Unterschiede zwischen den Maßzahlen nach diesen beiden Differenzierungen hingewiesen, sofern sie relevant sind.

Um den Zusammenhang zwischen der Paarzeit und der Erwerbsbeteiligung des Paares genauer zu betrachten, ist die Match-Zeit in Tabelle 3.2 nach der Erwerbskonstellation des Paares dargestellt – zusätzlich zur Unterscheidung zwischen Wochentagen und dem Wochenende. Hierbei werden drei Ausprägungen der Erwerbskonstellation⁸ unterschieden: Nichterwerbstätige Paare, Allein- oder Einverdienerpaare (Single-Earner Paare) sowie Doppelverdienerpaare (Dual-Earner Paare).

Tabelle 3.2 Mittelwerte und Standardabweichungen der Match-Zeit nach Erwerbskonstellation, Minuten pro Tag (N = 8604)

	Gesamt		Wochentage		Wochenende	
	MW	SD	MW	SD	MW	SD
Keiner erwerbstätig	409,5	212,4	379,7	203,2	471,2	217,8
Einer erwerbstätig	292,3	228,2	225,6	187,3	436,5	241,7
Beide erwerbstätig	281,8	239,0	211,0	198,6	434,6	247,1

Anmerkungen: Zeitverwendungserhebung 2012/13, gewichtet, eigene Berechnung

⁸ Bei diesen Konstellationen wird nicht weiter differenziert, ob es sich bei der Erwerbstätigkeit um eine Vollzeit- oder Teilzeitbeschäftigung handelt.

Der Partnerschaftsalltag aus dyadischer Perspektive

Mit Blick auf Tabelle 3.2 bestätigt sich zunächst der in der Literatur gefundene enge Zusammenhang zwischen der Erwerbskonstellation des Paares und der gemeinsam verbrachten Zeit. Über alle Paartage hinweg (Spalte Gesamt) verbringen nichterwerbstätige Paare im Durchschnitt 117 Minuten (und damit knapp 2 Stunden) mehr Zeit als Einverdienerpaare. Im Vergleich zu den Doppelverdienerpaaren erhöht sich diese Differenz auf 128 Minuten. Bemerkenswert ist dabei, dass die Unterschiede zwischen Single- und Dual-Earner Paaren mit rund 11 Minuten nur gering ausfallen. Die Erwerbstätigkeit mindestens eines Partners ist demnach für die gemeinsame Zeit als Paar weitaus bedeutsamer als die Frage, ob der andere Partner zusätzlich erwerbstätig ist⁹. An Wochentagen haben Doppelverdienerpaare rund 3,5 Stunden gemeinsame Paarzeit, während nichterwerbstätige Paare mit 6,3 Stunden fast doppelt so viel Zeit miteinander verbringen. Diese Unterschiede sind dagegen am Wochenende weitaus weniger ausgeprägt – hier gleichen sich die Werte wieder stärker an.

Für die Existenz von Kindern im Haushalt – dem zweiten zentralen Faktor für die Variation in der Paarzeit – ist zu beachten, dass neben dem reinen Vorhandensein natürlich auch das Alter der Kinder eine zentrale Rolle spielt. Insbesondere jüngere Kinder benötigen mehr Aufmerksamkeit und Zeit als ältere, sodass auch der Zusammenhang mit der Paarzeit je nach Alter variieren dürfte. In der Literatur zur Zeitverwendung wird dabei oftmals eine Altersgrenze von 10 Jahren verwendet (García-Román et al., 2017; Vagni, 2022), die hier im Folgenden ebenfalls genutzt wird. In Tabelle 3.3 sind die Match-Zeiten differenziert nach der Anwesenheit von Kindern unter 10 Jahren im Haushalt dargestellt – wieder zusätzlich zur Differenzierung nach Wochentagen und dem Wochenende.

⁹ Bei diesen und weiterführenden Interpretationen ist jedoch wichtig, dass beim Einfluss der Erwerbskonstellation (und dem Vorhandensein von Kindern im Haushalt) auf die Paarzeit zusätzliche Drittvariablen – darunter Bildung, Alter und Einkommen – eine zentrale Rolle spielen, diese Faktoren jedoch nicht in den bivariaten Zusammenhängen berücksichtigt sind.

Der Partnerschaftsalltag aus dyadischer Perspektive

Tabelle 3.3 Mittelwerte und Standardabweichungen der Match-Zeit nach Anwesenheit von Kindern unter 10 Jahren im Haushalt, Minuten pro Tag (N = 8604)

	Gesamt		Wochentage		Wochenende	
	MW	SD	MW	SD	MW	SD
Kein Kind im Haushalt	336,3	236,6	282,6	215,6	452,0	238,6
Kind im Haushalt	266,9	223,5	190,0	172,5	423,7	233,5

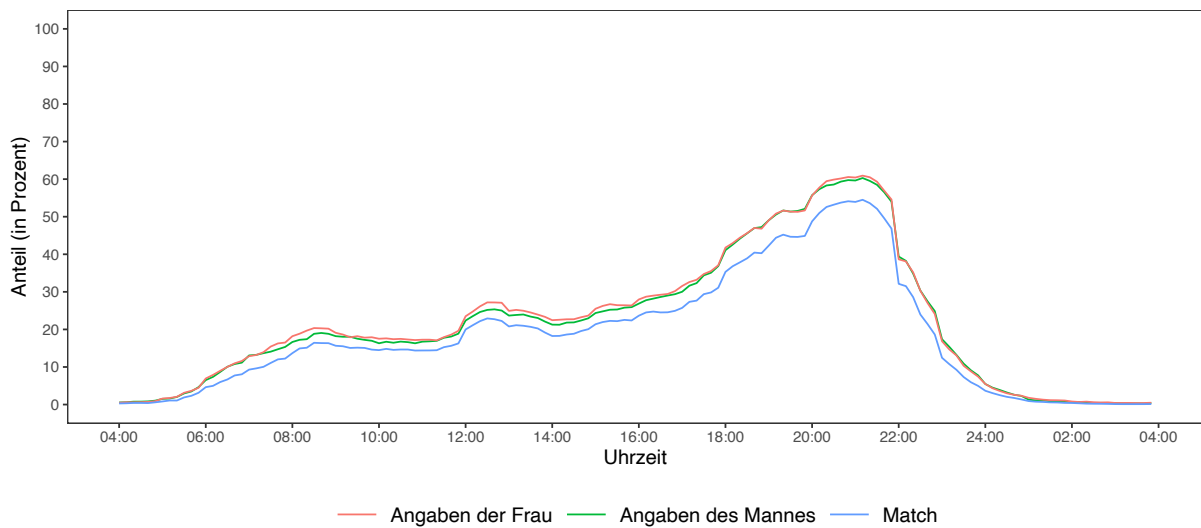
Anmerkungen: Zeitverwendungserhebung 2012/13, gewichtet, eigene Berechnung

Für diese Differenzierung ergeben sich ebenfalls stark ausgeprägte Unterschiede in der Paarzeit. Über alle Paartage hinweg (Spalte Gesamt) haben Paare, die mit einem Kind (oder mehreren Kindern) unter 10 Jahren im Haushalt leben, rund 70 Minuten weniger Match-Zeit als Paare ohne Kinder in diesem Alter. Für kinderlose Paarhaushalte stellt die (zuhause stattfindende) Match-Zeit darüber hinaus i.d.R. exklusive Paarzeit dar – es sind folglich keine weiteren Personen anwesend. Dagegen ist es bei Haushalten mit Kindern möglich, dass diese Kinder während der Match-Zeit anwesend sind – diese Zeit stellt für das Paar demnach nicht-exklusive Zeit dar und lässt sich als Familienzeit begreifen. Da Eltern kleiner Kinder jedoch deutlich weniger Paarzeit aufweisen, ist das ein Hinweis darauf, dass Kinderbetreuung und die insgesamt mit dem Kind verbrachte Zeit eher arbeitsteilig (d.h. ohne Präsenz des jeweiligen Partners) stattfindet. Zwischen Paaren mit und ohne Kinder im Haushalt ergibt sich unter der Woche ein Unterschied von 1,5 Stunden (92,6 Minuten). Diese Differenz fällt an Wochenendtagen mit 28,3 Minuten jedoch deutlich geringer aus. Wie bei den erwerbstätigen Paaren gleichen sich auch die Werte für die Paarzeit zwischen Paaren mit und ohne Kinder im Haushalt am Wochenende an.

Die oben beschriebenen Mittelwerte der Paarzeit fassen zusammen, wie viel Zeit die Paare pro Tag verbringen und wie die Zeit über die Woche variiert. Sie sagen jedoch nichts darüber aus, wie diese Zeit über den einzelnen Tag verteilt ist. In den folgenden Abbildungen sind deshalb die Tagesverlaufskurven für drei Maße der Paarzeit abgetragen (die beiden Einzelangaben der Partner sowie ihre Match-Zeit). Darüber hinaus sind die Abbildungen nach Wochentagen (Abbildung 3.4) und Wochenendtagen (Abbildung 3.5) differenziert. Die beiden Abbildungen informieren darüber, wie viel Prozent aller Paare zu jedem der 144 verschiedenen 10-minütigen Zeitfenster pro Tag gemeinsam Zeit verbringen.

Der Partnerschaftsalltag aus dyadischer Perspektive

Abbildung 3.4 Tagesverlaufskurve für verschiedene Paarzeiten, *Wochentage* (N = 5529)



Anmerkungen: Zeitverwendungserhebung 2012/13, gewichtet, eigene Berechnung

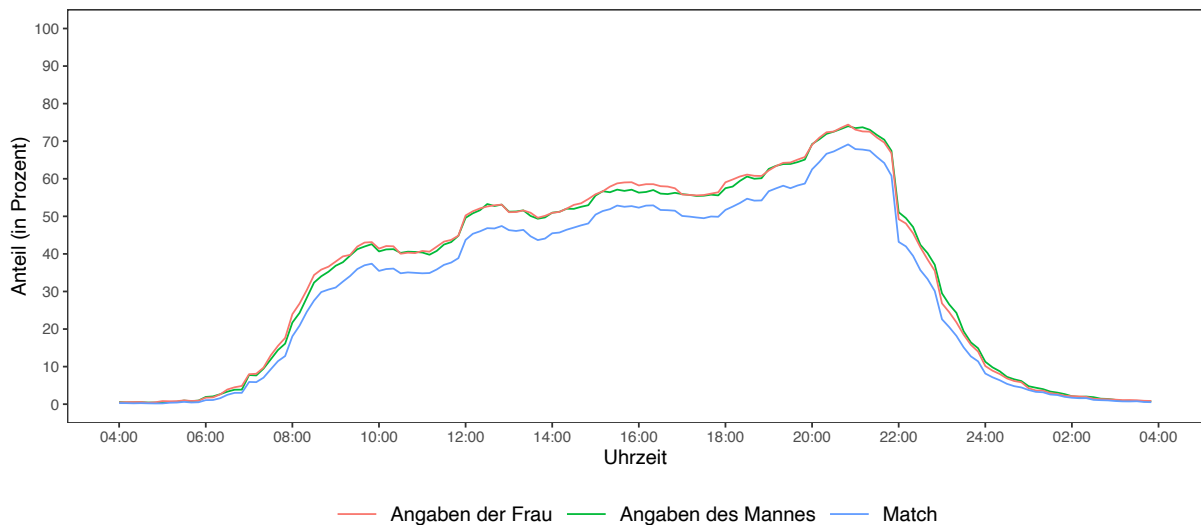
Bei Betrachtung der Abbildung für Wochentage (Abbildung 3.4) wird auf den ersten Blick deutlich, dass es typische Tageszeiten gibt, an denen die Paare Zeit miteinander verbringen. Dabei ist erkennbar, dass zu Beginn des Tagebuchs (im Zeitfenster zwischen 4:00 Uhr – 4:10 Uhr) kaum Paarzeit stattfindet (0,29%). Immerhin schlafen etwa 95% aller Partner zu dieser typischen Schlafzeit und gemeinsame Zeit als Paar kann, wie oben erwähnt, nur in der Wachzeit stattfinden. Einen ersten vorläufigen Höhepunkt erreicht die Paarzeit dann gegen 8:30 Uhr. Hier verbringen rund 16,4% aller Paare gemeinsam Zeit miteinander. Im Anschluss stagniert der Anteil der gemeinsamen Zeit und steigt zur Mittagessenszeit um 12:30 Uhr zum nächsten vorläufigen Höhepunkt. Hier befinden sich 23% aller Paare in Match-Zeit. Anschließend sinkt der Anteil an gemeinsamer Zeit wieder etwas und steigt erst am späten Nachmittag erneut an. Ihren absoluten Höhepunkt nimmt die Paarzeit gegen 21:10 Uhr ein. Zu dieser Zeit verbringen 54% und damit mehr als die Hälfte aller Paare gemeinsam Zeit. Ab 22:00 Uhr nimmt der Anteil dann stark ab – auch deshalb, weil sich die Partner schlafen legen.

Die Match-Zeit liegt den ganzen Tag hinweg leicht unter den individuellen Angaben beider Partner. Bemerkenswert ist ferner, dass die Angaben der Frauen mehrfach leicht über denen der Männer liegen – was sich auch in dem oben gefundenen etwas höheren durchschnittlichen Wert der Paarzeit für Frauen gegenüber dem für Männer widerspiegelt. Dieser Unterschied zwischen den individuellen Angaben stellt dabei keineswegs ein

Der Partnerschaftsalltag aus dyadischer Perspektive

Einzelfall für Deutschland dar, sondern zeigt sich auch in Analysen internationaler Erhebungen. Spannend ist jedoch dabei, dass die Angaben der Frauen in den meisten empirischen Untersuchungen (überwiegend aus den USA, Frankreich und Spanien) niedriger ausfallen (Dew, 2009; Flood & Genadek, 2016; Mansour & McKinnish, 2014; Voorpostel et al., 2009; Wight et al., 2008). Als ein Grund für diese Diskrepanzen wird der Wahrnehmungsunterschied bei der Frage angenommen, wann Paarzeit als solche konstituiert wird – ob z.B. die Kopräsenz des Partners bereits zählt, oder ob Interaktion eine Voraussetzung für die Wahrnehmung als Paarzeit darstellt. Dieser Befund untermauert erneut die Bedeutsamkeit der Match-Zeit, da hier beide Partner in ihren Angaben zur Anwesenheit übereinstimmen müssen und damit zumindest eine ähnliche Interpretation der Situation – zumindest in Bezug auf die Anwesenheit – angenommen werden kann.

Abbildung 3.5 Tagesverlaufskurve für verschiedene Paarzeiten, Wochenende (N = 3075)



Anmerkungen: Zeitverwendungserhebung 2012/13, gewichtet, eigene Berechnung

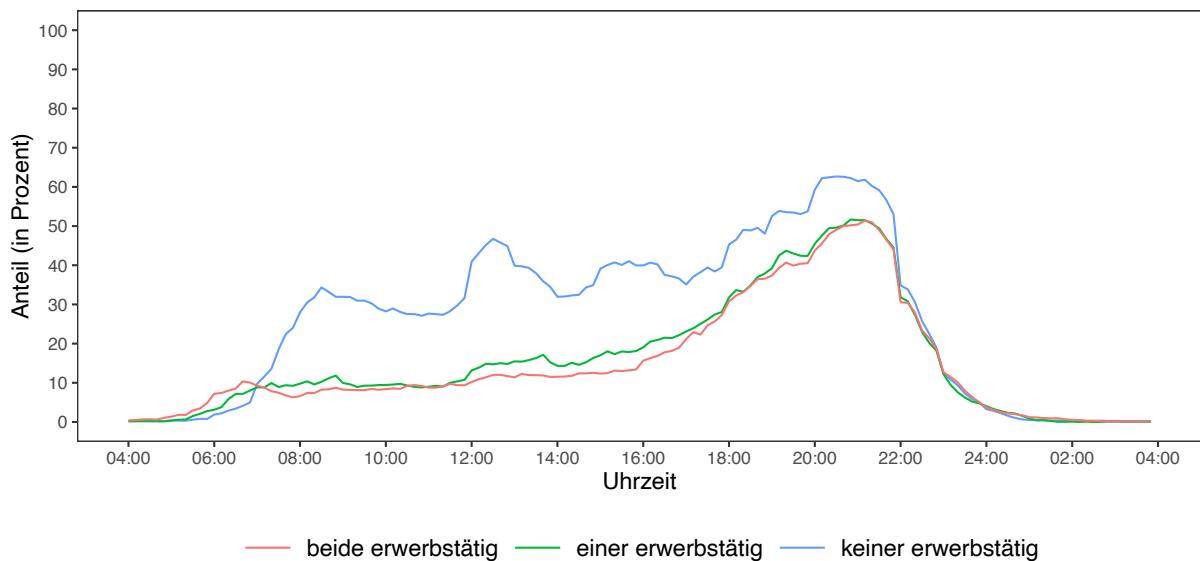
Im Vergleich zu den Wochentagen zeigt sich am Wochenende (Abbildung 3.5) eine insgesamt stärkere Verbreitung der Paarzeit über den Tag hinweg. Wie an Wochentagen auch findet in der Nacht und zu Beginn des Tages kaum gemeinsame Zeit statt. Darüber hinaus beginnt die Paarzeit etwas später anzusteigen, setzt dann aber schneller ein und fällt höher aus. Lag der erste vorläufige Höhepunkt unter der Woche bei 16,4% um 08:30 Uhr, verbringen zu diesem Zeitpunkt am Wochenende bereits 27,6 % aller Paare Zeit

Der Partnerschaftsalltag aus dyadischer Perspektive

miteinander. Der erste vorläufige Höhepunkt liegt am Vormittag gegen 10:30 Uhr bei 37% – nur um kurz darauf zur Mittagszeit auf 47,4% anzuwachsen. Entsprechend verbringt fast jedes zweite Paar zu diesem Zeitpunkt am Wochenende Zeit miteinander. Auch nach der Mittagszeit bleibt der Anteil der Paare in gemeinsamer Zeit auf insgesamt hohem Niveau. Der absolute Höhepunkt des Anteils findet sich wieder am Abend um 20:50 Uhr mit 69,2%. Wie bereits unter der Woche sinkt die Verbreitung der Paarzeit im Anschluss wieder schnell ab.

Diese tagesspezifische Verteilung der gemeinsamen Paarzeit variiert darüber hinaus mit der Erwerbskonstellation des Paares. Deshalb werden die Tagesverlaufskurven im Folgenden noch einmal getrennt für die drei verschiedenen Erwerbskonstellationen dargestellt – in Abbildung 3.6 für Wochentage und in Abbildung 3.7 für das Wochenende.

Abbildung 3.6 Tagesverlaufskurve nach der Erwerbskonstellation des Paares, Wochentage (N = 5529)



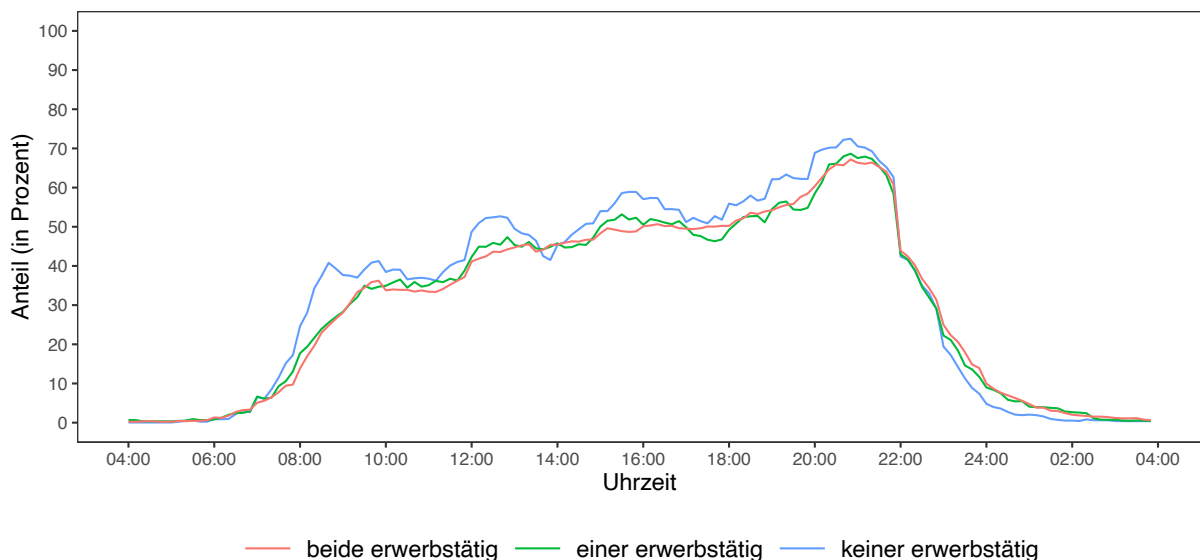
Anmerkungen: Zeitverwendungserhebung 2012/13, gewichtet, eigene Berechnung

Für Wochentage (Abbildung 3.6) zeigt sich dabei, woher die großen Unterschiede in der mittleren Paarzeit zwischen den Nichterwerbstätigen einerseits und den Ein- und Doppelverdienerpaaren andererseits stammen: Die nichterwerbstätigen Paare beginnen zwar erst leicht verzögert, Zeit miteinander zu verbringen, ihr Anteil steigt dann aber rapide über den Vormittag an und bleibt den ganzen Tag über auf deutlich höherem Niveau. Dieser verzögerte Beginn erklärt sich nicht zuletzt auch mit ihrer längeren

Der Partnerschaftsalltag aus dyadischer Perspektive

Schlafdauer. Deutlich ausgeprägt sind dabei auch die Höhepunkte zur Frühstückszeit (gegen 08:00 Uhr), zur Mittagessenszeit (kurz nach 12:00 Uhr) und am Abend (nach 20:00 Uhr). Dagegen unterscheiden sich die Verläufe zwischen Single- und Dual-Earner Paaren unter der Woche nur geringfügig. Am Wochenende (Abbildung 3.7) fallen die Tagesverlaufskurven dagegen wieder deutlich ähnlicher aus. Die beiden erwerbstätigen Paarkonstellationen verbringen am Wochenende damit wieder verstärkt Paarzeit zusammen, wobei der Anteil der Paarzeit der nichterwerbstätigen Paare weiterhin zu fast jedem Tageszeitpunkt leicht über dem der Single- und Dual-Earner Paare liegt.

Abbildung 3.7 Tagesverlaufskurve Match-Zeit nach der Erwerbskonstellation des Paares, Wochenende (N = 3075)



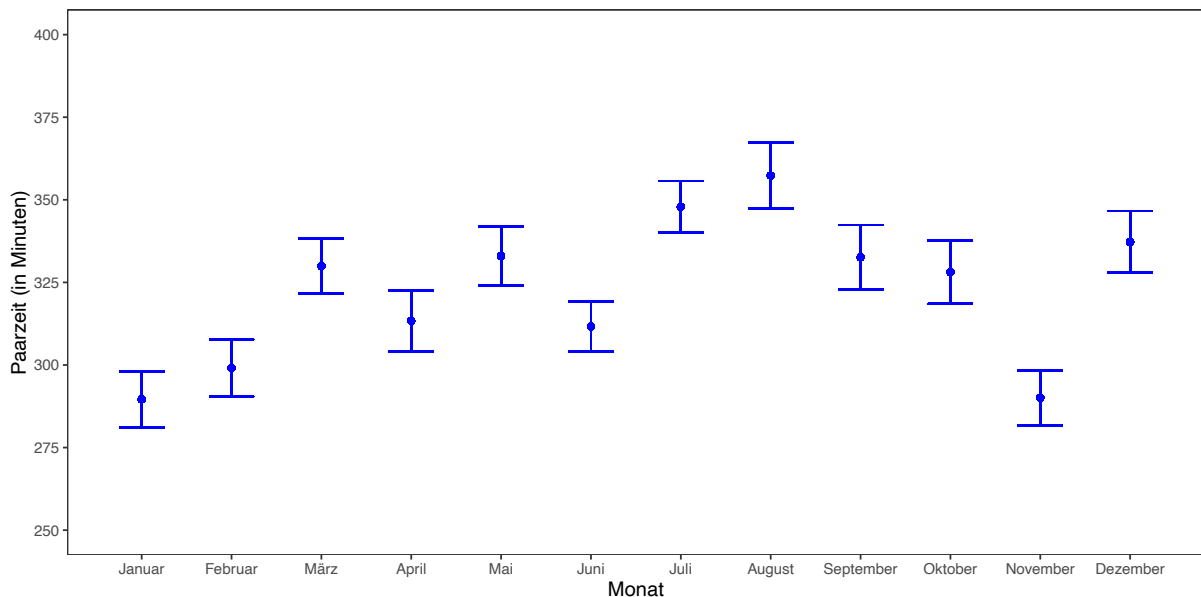
Anmerkungen: Zeitverwendungserhebung 2012/13, gewichtet, eigene Berechnung

In Kontrast dazu liegen die Tagesverlaufskurven, die nach der Anwesenheit von Kindern im Haushalt differenziert sind, sehr viel näher beieinander und es zeigen sich deutlich geringer ausgeprägte Unterschiede. Beide Verlaufskurven sind im Anhang zu finden (Abbildung A.2 & Abbildung A.3). Zusammengefasst lässt sich bei der Betrachtung dieser Kurven sagen, dass der Anteil der Paarzeit für Paare mit Kindern unter 10 Jahren im Haushalt an Wochentagen etwas niedriger ausfällt als der für Paare ohne Kinder (Abbildung A.2). Diese Verläufe sind auch am Wochenende (Abbildung A.3) nah beieinander. Eine Ausnahme zeigt sich jedoch am späten Abend – hier verbringen Paare mit Kindern weniger gemeinsame Zeit als Paare ohne Kinder.

Der Partnerschaftsalltag aus dyadischer Perspektive

Schließlich bietet sich neben den Tages- und Wochenverläufen auch die Betrachtung der jahresspezifischen Verteilung der Paarzeit an. Abbildung 3.8 informiert in Kontext Zusammenhang über die monatspezifischen Mittelwerte und die zugehörigen Konfidenzintervalle der Match-Zeit.

Abbildung 3.8 Verteilung der Mittelwerte und Konfidenzintervalle der Match-Zeit über das Jahr (N = 8604)



Anmerkungen: Zeitverwendungserhebung 2012/13, gewichtet, eigene Berechnung

Mit Blick auf diese Verteilung wird deutlich, dass durchaus monatspezifische Unterschiede in der Paarzeit existieren und diese bei weitem nicht gleich über das gesamte Jahr verteilt ist. So ergibt sich beispielsweise eine Diskrepanz in der mittleren Paarzeit zwischen 290 Minuten in den Monaten Januar und November auf der einen Seite und 357 Minuten im August auf der anderen Seite. Insgesamt zeigt sich dabei jedoch kein einheitliches Muster, sondern die Paarzeit steigt und fällt vielmehr wellenartig über das Jahr. In den Monaten Juli und August finden sich – wohl nicht zuletzt auch aufgrund der Urlaubssaison – die höchsten Werte der Paarzeit. Auffällig ist zudem, dass sich die niedrigsten Werte im November (290 Minuten) finden, während der Dezember (337 Minuten) die dritthöchste Dauer aufweist – was wiederum ebenfalls durch die Weihnachtsfeiertage erklärt werden kann. Damit schwanken die Unterschiede von Monat zu Monat nicht nur stark, sondern auch schnell.

Der Partnerschaftsalltag aus dyadischer Perspektive

Der Jahresverlauf der Paarzeit unterscheidet sich zudem nach der paarspezifischen Erwerbskonstellation – die entsprechenden bivariaten Abbildungen sind wieder im Anhang zu finden. Dabei zeigt sich für nichterwerbstätige Paare ein recht geradliniger Verlauf und ihre Paarzeit variiert kaum zwischen den Monaten (Abbildung A.4). In Kontrast dazu ergibt sich für Einverdienerpaare mehr Variation bei insgesamt geringeren Mittelwerten (Abbildung A.5). Doppelverdienerpaare weisen schließlich die niedrigsten durchschnittlichen Monatswerte, dabei gleichzeitig jedoch auch die höchste Variation auf (Abbildung A.6). Die größten Unterschiede in der Paarzeit liegen zwischen nichterwerbstätigen Paaren auf der einen Seite sowie Single- und Dual-Earner-Paaren auf der anderen Seite vor. Davon betroffen sind insbesondere die Monate Oktober und November – hier haben Single-Earner Paare durchschnittlich rund 2,7 Stunden und Dual-Earner Paare rund 3 Stunden weniger Paarzeit als Nichterwerbstätige. Diese Befunde liefern damit auch einen Hinweis auf die Bedeutsamkeit der Erwerbstätigkeit in Bezug auf für die monatlichen Schwankungen.

Unterschiede in den monatspezifischen Mittelwerten ergeben sich auch nach der Anwesenheit von Kindern im Haushalt. Während Paarhaushalte, in denen keine Kinder (mehr) anwesend sind, nur geringfügige Variationen über die Monate hinweg aufweisen (Abbildung A.7), zeigen sich dagegen deutlichere Unterschiede, wenn Kinder mit im Haushalt leben (Abbildung A.8). Die größten Unterschiede finden sich im September mit 125 Minuten weniger Paarzeit für Eltern junger Kinder. Die geringsten Unterschiede finden sich dagegen mit 45 Minuten in den Monaten November und Dezember.

Neben der reinen Dauer, die Paare in Deutschland miteinander verbringen, lohnt sich auch ein Blick darauf, wie diese Zeit inhaltlich gefüllt ist. Dabei sind sowohl die Aktivitäten spannend, die gemeinsam mit dem Partner ausgeübt werden, als auch diejenigen, bei denen der Partner abwesend ist. Erst dieser Kontrast erlaubt es, typische Paaraktivitäten zu identifizieren und gleichzeitig diejenigen Aktivitäten auszumachen, die verstärkt ohne den jeweils anderen ausgeübt werden. Vor diesem Hintergrund informieren Tabelle 3.4 (für Wochentage) und Tabelle 3.5 (für das Wochenende) über die Dauer sowie die zugehörigen Anteile, die Männer und Frauen in verschiedenen Aktivitäten mit und ohne Partner verbringen.

Der Partnerschaftsalltag aus dyadischer Perspektive

In den Aktivitätstabellen sind die individuellen Angaben dargestellt, da die Partner während der gemeinsamen Zeit unterschiedliche Aktivitäten ausüben können. Die dargestellten Aktivitäten entsprechen dabei der vom Statistischen Bundesamt zusammengefassten Gruppen. Jede dieser thematisch zusammenhängenden Gruppen umfasst eine Vielzahl weiterer vergleichbarer Einzelaktivitäten. Die oberste Ebene dieser Aktivitätsgruppen unterscheidet u.a. Persönlicher Bereich, Erwerbsarbeit, Bildung und Qualifikation, Hausarbeit, Ehrenamt, Soziale Aktivitäten sowie Mediennutzung. Innerhalb der Gruppe Haushalt finden sich dann beispielsweise weitere Aktivitäten im Bereich „Zubereitung von Mahlzeiten/Hausarbeit in der Küche“ oder „Gartenarbeit, Pflanzen- und Tierpflege“. In den Tabellen ist nur die oberste Ebene dieser zusammenfassenden Gruppen dargestellt – mit der Ausnahme von drei Einzelaktivitäten: Kinderbetreuung, Fernsehschauen und Essen. Diese drei Aktivitäten wurden aus den zugehörigen Gruppen (Haushalt, Medien und persönlicher Bereich) herausgerechnet und werden hier einzeln angegeben. Bei allen Aktivitäten sind darüber hinaus die zugehörigen Wegezeiten enthalten. So ist die Fahrt zum Einkaufen in den Aktivitäten der Kategorie Haushalt inkludiert, die Fahrt ins Fitnessstudio zählt zur Kategorie Sport und das Pendeln zur Arbeitsstätte und zurück ist in der Aktivitätsgruppe Arbeit & Bildung enthalten.

Mit Blick auf die Tabelle findet sich an Wochentagen (Tabelle 3.4) zunächst der Mittelwert der individuellen Paarzeit aus Tabelle 3.1 von weiter oben wieder: die 309,1 Minuten für Männer bzw. die 316,3 Minuten für Frauen, die diese jeweils als Zeit mit ihrem Partner berichtet haben. Alle Angaben und insbesondere die Anteile beziehen sich erneut auf die Wachzeit. Entsprechend bildet die Summe aus den Dauern mit und ohne Partner die gesamte Wachzeit der Männer und Frauen. Zur Illustration: An Wochentagen verbringen Frauen durchschnittlich 316,3 Minuten (5,2 Stunden) in Anwesenheit und 637,1 Minuten (10,6 Stunden) in Abwesenheit ihres Partners. Diese insgesamt 953,4 Minuten entsprechen damit der durchschnittlichen Wachzeit von Frauen und ergeben – bei 1440 Minuten pro Tag – eine mittlere Schlafdauer von 486,6 Minuten (8,1 Stunden).

Der Partnerschaftsalltag aus dyadischer Perspektive

Tabelle 3.4 Mittelwerte (Minuten) und Anteile (Prozent) für die Dauer in Aktivitäten, Wochentage (N = 5529)

Aktivitätsgruppe	In Anwesenheit des Partners				Ohne Anwesenheit des Partners			
	Männer		Frauen		Männer		Frauen	
	Minuten	% ^a	Minuten	% ^a	Minuten	% ^a	Minuten	% ^a
Persönlicher Bereich ^b	10,1	1,0	10,4	1,1	43,4	4,5	49,2	5,2
Essen	69,7	7,2	69,2	7,3	29,8	3,1	33,7	3,5
Arbeit & Bildung	6,6	0,7	6,3	0,7	294,3	30,4	172,7	18,1
Haushalt ^c	48,1	5,0	59,5	6,2	105,1	10,9	188,7	19,8
Kinderbetreuung	4,7	0,5	5,9	0,6	9,6	1,0	30,6	3,2
Ehrenamt	4,3	0,4	5,0	0,5	18,0	1,9	15,5	1,6
Soziales	43,1	4,5	42,8	4,5	35,7	3,7	46,4	4,9
Sport	16,4	1,7	16,9	1,8	30,0	3,1	23,7	2,5
Medien ^d	15,8	1,6	14,4	1,5	44,4	4,6	34,4	3,6
TV	81,6	8,4	77,6	8,1	41,3	4,3	35,5	3,7
Sonstige Aktivitäten	8,7	1,0	8,3	0,9	5,9	0,5	6,7	0,7
Summe	309,1	32,0	316,3	33,2	657,5	68,0	637,1	66,8

Anmerkungen: Zeitverwendungserhebung 2012/13, gewichtet, eigene Berechnung

^a Die angegebenen Prozenze beziehen sich auf die Wachzeit

^b Ohne Schlaf & Essen

^c Ohne Kinderbetreuung

^d Ohne TV

Tabelle 3.5 Mittelwerte (Minuten) und Anteile (Prozent) für die Dauer in Aktivitäten, Wochenende (N = 3075)

Aktivitätsgruppe	In Anwesenheit des Partners				Ohne Anwesenheit des Partners			
	Männer		Frauen		Männer		Frauen	
	Minuten	% ^a	Minuten	% ^a	Minuten	% ^a	Minuten	% ^a
Persönlicher Bereich ^b	12,3	1,4	12,5	1,4	40,3	4,5	45,0	5,0
Essen	107,5	11,9	109,0	12,1	18,3	2,0	19,2	2,1
Arbeit & Bildung	3,9	0,4	3,3	0,4	44,4	4,9	25,8	2,9
Haushalt ^c	69,1	7,7	82,4	9,1	90,8	10,0	139,9	15,5
Kinderbetreuung	9,6	1,1	11,6	1,3	10,2	1,1	16,3	1,8
Ehrenamt	10,1	1,1	10,2	1,1	16,2	1,8	12,3	1,4
Soziales	106,4	11,8	104,6	11,6	39,7	4,4	44,9	5,0
Sport	38,8	4,3	37,4	4,1	32,3	3,6	19,0	2,1
Medien ^d	20,8	2,3	18,5	2,1	51,1	5,7	34,8	3,9
TV	108,9	12,1	101,7	11,3	48,7	5,4	32,8	3,6
Sonstige Aktivitäten	15,5	1,6	15,3	1,6	8,4	0,9	6,2	0,6
Summe	502,9	55,7	506,5	56,1	400,4	44,3	396,2	43,9

Anmerkungen: Zeitverwendungserhebung 2012/13, gewichtet, eigene Berechnung

^a Die angegebenen Prozenze beziehen sich auf die Wachzeit

^b Ohne Schlaf & Essen

^c Ohne Kinderbetreuung

^d Ohne TV

Der Partnerschaftsalltag aus dyadischer Perspektive

Die dargestellte Summe der Zeit mit dem Partner entspricht einem Drittel der gesamten Wachzeit (32% für Männer bzw. 33,2% für Frauen). Die verbleibenden zwei Drittel des Tages werden entsprechend in Aktivitäten verbracht, bei denen der Partner nicht anwesend ist. Am Wochenende dreht sich diese Verteilung – wenn auch nicht vollständig: So wird an Samstagen sowie an Sonn- und Feiertagen mit rund 56% der größte Teil der Wachzeit mit dem Partner verbracht. Dieser Anteil, der mit und ohne Partner verbracht wird, unterscheidet sich zudem nach der Anwesenheit von Kindern unter 10 Jahren im Haushalt und zwischen den drei Erwerbskonstellationen des Paares. Die Tabellen für die Aktivitäten mit und ohne Partner, differenziert nach der Präsenz von Kindern einerseits und der Erwerbskonstellation des Paares andererseits, finden sich erneut im Anhang. Paare ohne Kinder verbringen 34% ihrer Wachzeit mit ihrem Partner (und damit vergleichbar viel wie alle Paare, ohne Differenzierung – siehe Tabelle 3.4), während dieser Anteil für Eltern junger Kinder knapp 10% niedriger ausfällt. Unterschiede zeigen sich dabei auch bei der Differenzierung nach der Erwerbskonstellation. Während nichterwerbstätige Paare eine annähernde Gleichverteilung ihrer Zeit mit und ohne Partner aufweisen (48% mit dem Partner und 52% ohne den Partner), verbringen erwerbstätige Paare nur rund 27% ihrer Wachzeit mit ihrem Partner – unabhängig davon, ob es sich dabei um Single-Earner oder Dual-Earner Paare handelt. Am Wochenende gleichen sich dagegen die Anteile über alle Aktivitäten hinweg wieder an – hier liegen kaum nennenswerte Unterschiede in den Differenzierungen nach Kindern bzw. der Erwerbskonstellation vor.

Mit Blick auf die Aufteilung des gesamten Anteils in die einzelnen Aktivitätskategorien zeigt sich, dass Essen, soziale Aktivitäten, unbezahlte Arbeit sowie Fernsehen zu den längsten Paaraktivitäten insgesamt zählen. Ferner stellen das gemeinsame Essen sowie das Fernsehen diejenigen Aktivitäten dar, die insgesamt länger mit dem Partner als ohne ihn ausgeübt werden.

An Wochentagen verbringen die Partner mehr als eine Stunde mit gemeinsamen Mahlzeiten und nur rund die Hälfte dieser Zeit wird ohne den Partner gegessen. Das Teilen von Mahlzeiten stellt somit eine zentrale Paaraktivität dar, die darüber hinaus viele Möglichkeiten zur Interaktion und Kommunikation bietet. Das ist umso bedeutsamer, als dass sich diese etwa 70 Minuten der Partner in der Aktivität ausschließlich auf die

Der Partnerschaftsalltag aus dyadischer Perspektive

Mahlzeiten beziehen – das Kochen sowie das Aufräumen und der Abwasch fallen in die Kategorie Haushalt.

Die Erwerbstätigkeit, die Bildung und die unbezahlte Arbeit (Aktivitäten in der Gruppe Haushalt) stellen die längsten Aktivitäten ohne Partner dar. Hier sind darüber hinaus auch die stärksten Unterschiede zwischen den Geschlechtern zu verzeichnen, sowohl über alle Paare hinweg wie auch nach den Differenzierungen zwischen den Erwerbskonstellationen einerseits und nach der Anwesenheit von Kindern andererseits (siehe Anhang).

Die Kinderbetreuung (ebenfalls Teil der unbezahlten Arbeit) ist nur für Paare mit Kindern im Haushalt sinnvoll interpretierbar. Die Differenzierung nach diesen Paaren (ebenfalls zu finden im Anhang) ergibt, dass Kinderbetreuung unter der Woche zwischen 21 und 28 Minuten mit dem Partner ausgeübt wird. Ohne den Partner findet sie dagegen in durchschnittlich 41 Minuten (Männer) bzw. 140 Minuten (Frauen) pro Tag statt. Damit stellt die Kinderbetreuung an Wochentagen eine Aktivität dar, die verstärkt arbeitsteilig und nicht gemeinsam mit dem Partner ausgeübt wird. Am Wochenende gleichen sich diese Werte etwas an – hier findet Kinderbetreuung in rund 48 Minuten ohne Partner und in 44 Minuten (Männer) bzw. 71 Minuten (Frauen) mit dem Partner statt. Es gibt demnach für diese Aktivitätsgruppe große Unterschiede sowohl zwischen den Geschlechtern wie zwischen Wochentagen und dem Wochenende.

Die Gruppe der sozialen Aktivitäten umfasst beispielsweise Ausgehen, Kino- und Theaterbesuche und den Besuch von Freunden und Bekannten. Damit sind in dieser Gruppe besonders viele Aktivitäten enthalten, bei denen oftmals zusätzlich zu den eigenen Haushaltsmitgliedern (Kindern und der Partner) weitere Personen anwesend sind. Bei dieser Gruppe von Aktivitäten sind zunächst deutliche Unterschiede zwischen den Wochentagen und dem Wochenende ersichtlich. Während die Aktivitäten dieser Gruppe unter der Woche ungefähr gleichverteilt mit und ohne Partner ausgeübt werden, werden sie am Wochenende überwiegend zu dominanten Paaraktivitäten – an Samstagen, Sonn- und Feiertagen wird mehr als doppelt so viel Zeit mit dem Partner in sozialen Aktivitäten verbracht wie ohne Partner. Darüber hinaus zeigen sich hier deutliche Unterschiede nach der Erwerbskonstellation. So verbringen Nichterwerbstätige an Wochentagen mehr Zeit in sozialen Aktivitäten als die beiden erwerbstätigen Konstellationen. Die Einverdiener- und Doppelverdienerpaare verbringen am

Wochenende jedoch mehr gemeinsame Zeit in sozialen Aktivitäten, wodurch keine nennenswerten Unterschiede mehr zwischen den Erwerbskonstellationen bestehen. Schließlich ergibt der Blick auf die Aktivitätstabellen auch, dass das gemeinsame Fernsehen die längste Paaraktivität insgesamt darstellt. Unter der Woche verbringen Paare rund 80 Minuten mit dem Fernsehen in Anwesenheit und nur etwa 34 Minuten in Abwesenheit des Partners. Am Wochenende übersteigt das TV schauen 100 Minuten und nimmt damit 12% der gesamten Paarzeit ein. Dabei existieren wieder Unterschiede nach der Erwerbskonstellation, die unter der Woche stärker ausgeprägt sind als am Wochenende. Während am Wochenende alle drei Erwerbskonstellationen rund 12% ihrer Zeit mit dem gemeinsamen Fernsehschauen verbringen, liegt der Anteil unter der Woche für Dual-Earner Paare bei 6%, für Single-Earner Paare bei 8% und für Nichterwerbstätige bei 12%. Die Anwesenheit junger Kinder im Haushalt ergibt ebenfalls Unterschiede in dieser Paaraktivität. In Paarhaushalten mit jungen Kindern wird unter der Woche rund 54 Minuten ferngesehen, während dieser Wert für Paare ohne junge Kinder 86 Minuten beträgt. Diese Differenz ändert sich auch am Wochenende kaum. Insgesamt verbringen somit Paare ohne Kinder sowie nichterwerbstätige Paare einen höheren Anteil ihrer Wachzeit in Anwesenheit des Partners mit dem Fernsehen als erwerbstätige Paare bzw. Paarhaushalte mit jungen Kindern. Spannend ist diese Betrachtung der TV-Aktivität nicht nur deshalb, weil sie die längste Paaraktivität darstellt, sondern auch, weil sie in ihrer Bedeutsamkeit für die Beziehung insgesamt diskutiert wird. So lässt sich das Fernsehen zum einen als passiv klassifizieren, das mit geringer Interaktion assoziiert ist (Orthner, 1975; Orthner & Mancini, 1990). Zum anderen existieren Argumente dafür, dass es sich beim gemeinsamen Fernsehen um ein wichtiges Familienritual handelt, das von den Partnern frei gewählt wird und dabei auch nicht unterschätzt werden sollte, dass oft Debatten und Diskussionen vor dem Fernseher entspringen (Vagni, 2019b).

Der Partnerschaftsalltag aus dyadischer Perspektive

Bis zu diesem Zeitpunkt in der Beschreibung wurde einerseits die Dauer der Paarzeit und andererseits die von den Partnern ausgeübten Aktivitäten betrachtet. Es ist darüber hinaus jedoch auch möglich zu prüfen, ob die Partner innerhalb ihrer gemeinsamen Zeit dieselbe oder unterschiedliche Aktivitäten ausüben. Hierfür werden die Tagebücher beider Partner und ihre jeweiligen Angaben zur Partneranwesenheit sowie zu den ausgeübten Aktivitäten für jedes Zeitfenster kombiniert. Diese Sichtweise ermöglicht es, zwischen Situationen zu unterscheiden, in denen zwar immer beide Partner die Anwesenheit des anderen bestätigen – und damit Match-Zeit stattfindet –, in einem Fall jedoch unterschiedliche Aktivitäten ausgeübt werden (z.B., wenn der Mann fernsieht und die Frau ein Buch liest, während in einem anderen Fall beide gemeinsam Kochen oder Sport ausüben).

Tabelle 3.6 informiert in diesem Kontext über den Mittelwert, die Standardabweichung sowie den Anteil, den die Partner innerhalb ihrer gemeinsamen Match-Zeit dieselbe bzw. unterschiedliche Aktivitäten ausüben – jeweils differenziert nach Wochentagen und dem Wochenende.

Tabelle 3.6 Mittelwerte (in Minuten), Standardabweichungen (in Minuten) und Anteile (in Prozent) für die Dauer in Aktivitäten innerhalb der Match-Zeit

	Wochentage (N = 5529)			Wochenende (N = 3075)		
	Anteil	MW	SD	Anteil	MW	SD
Ausübung derselben Aktivität	77,8	205,5	188,0	80,5	359,0	219,8
Ausübung unterschiedlicher Aktivitäten	22,2	58,7	75,7	19,5	87,1	102,0
Gesamt	100	264,3	211,0	100	446,2	237,8

Anmerkungen: Zeitverwendungserhebung 2012/13, gewichtet, eigene Berechnung

Der Partnerschaftsalltag aus dyadischer Perspektive

Betrachtet man die Tabelle, so fällt zunächst auf, dass beide Partner in ihrer gemeinsamen Zeit auch überwiegend die gleiche Aktivität ausüben. Von den insgesamt 264,3 Minuten, die die Paare unter der Woche gemeinsam verbringen, üben beide Partner in 77,8% der Zeit die gleiche Aktivität aus¹⁰. Wichtig ist, dass es sich hier um dieselbe Aktivität auf der untersten Ebene der Aktivitätenliste handelt (d.h. um dieselbe der 165 verschiedenen Einzelaktivitäten). Die Partner üben demnach nicht nur beide eine Aktivität beispielsweise der Gruppe Haushalt aus, sondern die gleiche Einzelaktivität (z.B. Kochen, Bügeln, Wäsche waschen etc.). Ungefähr eine Stunde pro Tag sind sie sich zwar über die Anwesenheit des jeweils anderen einig, gehen dabei jedoch unterschiedlichen Aktivitäten nach. Wenn Paare folglich gemeinsam Zeit verbringen (und sich über die Anwesenheit des jeweils anderen einig sind), gehen sie in rund 80% der Zeit der gleichen Aktivität nach. Dies gilt sowohl für die Wochentage als auch für die Wochenenden.

Interessant ist zudem, dass sich diese Verteilung zwischen den drei Erwerbskonstellationen kaum unterscheidet (Tabelle A.12 im Anhang). Unabhängig von der Erwerbskonstellation verbringen Paare zwischen 75% und 78% der gemeinsam verbrachten Zeit mit der gleichen Aktivität. Deutlichere Unterschiede ergeben sich dagegen, wenn Kinder im Haushalt leben (Tabelle A.13 im Anhang). Während Paare ohne kleine Kinder rund 21% der gemeinsam verbrachten Zeit mit unterschiedlichen Aktivitäten verbringen, sind es bei Paaren mit kleinen Kindern rund 28%. Die gemeinsame Zeit ist demnach bei Eltern mit kleinen Kindern stärker durch Kopräsenz als durch gemeinsame Aktivitäten geprägt als bei Personen ohne Kinder im Haushalt.

¹⁰ Diese Angaben beziehen sich dabei – wie alle Angaben in diesem Kapitel – auf die angegebenen Hauptaktivitäten. Bezieht man für die Berechnung auch die Nebenaktivitäten ein (sodass nicht, wie in Tabelle 3.6 der Fall, ausschließlich die Hauptaktivitäten übereinstimmen müssen, sondern die Haupt- oder Nebenaktivitäten beider Partner), liegt der Anteil höher und bei rund 93% (Tabelle nicht abgebildet).

4 Atypische Beschäftigung und ihr Zusammenhang mit der Paarzeit¹¹

4.1 Themenspezifische Einleitung

Die gemeinsame Zeit von Paaren stellt eine zentrale Determinante der Beziehungsstabilität und -zufriedenheit dar und ist darüber hinaus mit dem allgemeinen Wohlbefinden der Partner verknüpft (Booth et al., 1984; Claxton & Perry-Jenkins, 2008; Crawford et al., 2002; Flood & Genadek, 2016; M. S. Hill, 1988; Kingston & Nock, 1987; Vagni, 2022; Vagni & Widmer, 2018).

Es überrascht daher wenig, dass die neuere Forschung zur Zeitverwendung von Paaren und Familien ihren Fokus verstärkt auf diese Paarzeit gelegt hat – sowohl in Bezug auf ihre Auswirkungen wie auf ihre Determinanten. Ein zentraler Faktor, der die gemeinsame Zeit von Paaren begrenzt, ist die Erwerbsarbeitsdauer – sie stellt den stärksten Prädiktor der Paarzeit dar (Glorieux et al., 2011). Dieser Befund überrascht ebenfalls nicht sonderlich – Zeit ist eine endliche Ressource, und jede Minute, die mit einer Aktivität verbracht wird, reduziert automatisch die für alle anderen Aktivitäten zur Verfügung stehende Zeit. Allerdings wurden die Zusammenhänge zwischen der Erwerbstätigkeit und der Paarzeit in den letzten Jahrzehnten komplexer – nicht zuletzt aufgrund des Aufkommens der sogenannten 24/7-Gesellschaft (Presser, 2005) und der damit einhergehenden Deregulierung regulärer Arbeitszeiten. Vor diesem Hintergrund haben atypischen Beschäftigungsmuster tiefgreifende Auswirkungen für Partnerschaften (Amato et al., 2009; Bianchi et al., 2006; Presser, 2005). Außerdem sind sie in der (erwerbstätigen) Gesellschaft ungleich verteilt und betreffen damit bestimmte Gruppen – und damit auch bestimmte Partnerschaften – stärker als andere.

¹¹ Bei diesem Kapitel handelt es sich um eine übersetzte und überarbeitete Version des Artikels „*Evening Work and Its Relationship with Couple Time*“, der zuerst im *Journal of Family and Economic Issues* erschienen ist (B. S. Ambiel et al., 2024). Der Abdruck des Kapitels erfolgt mit Genehmigung von Springer Nature. Die dem Artikel zugrundeliegende Aufbereitungs- und Analysesyntax ist online verfügbar (B. Ambiel et al., 2024).

Atypische Beschäftigung und ihr Zusammenhang mit der Paarzeit

Diese vielfältigen Entwicklungen im Bereich der Erwerbsarbeit haben zu einem verstärkten Interesse an den spezifischen Zusammenhängen zwischen atypischer Beschäftigung und der Paarzeit geführt (Amato et al., 2009; Craig & Brown, 2017; Flood & Genadek, 2016; Glorieux et al., 2011; Presser, 2000; Wight et al., 2008). Während atypische Beschäftigung eine Fülle von Aspekten der bezahlten Arbeit sowie ihrer vertraglichen Situation umfasst, kommt dem Ausübungszeitpunkt der Erwerbsarbeit eine wichtige Bedeutung zu. Atypische Beschäftigungszeiten bedeuten in diesem Kontext das Verrichten der bezahlten Arbeit zu Zeiten, in denen die Mehrheit der erwerbstätigen Personen keiner Arbeit nachgeht (Anttila & Oinas, 2018). Befunde bisheriger Forschung haben gezeigt, dass Erwerbsarbeit außerhalb der regulären Zeiten mit weniger Paarzeit einhergeht (Gracia & Kalmijn, 2016; Wight et al., 2008) und dass das Arbeiten am Abend sowie in der Nacht mit mehr Konflikten in der Vereinbarkeit zwischen Arbeit und Familie assoziiert ist (Davis et al., 2008; Tuttle & Garr, 2012). Basierend auf diesen Befunden widmet sich diese Analyse dem Aspekt des Timings als einem zentralen Faktor atypischer Beschäftigung insgesamt.

Allerdings bleiben trotz der oben erwähnten Zunahme der Forschung – sowohl zur Paarzeit im Allgemeinen als auch zu ihrem Zusammenhang mit atypischer Beschäftigung – einige Forschungsfragen offen. So hat sich die Literatur in erster Linie auf die gesamte Paarzeit konzentriert – und dabei als Grundlage häufig die Informationen und Angaben nur eines Partners verwendet.

Diese gesamte Zeit, die Paare miteinander verbringen, dürfte jedoch nicht der entscheidende Faktor für die oben genannte Beziehungsstabilität und -zufriedenheit sein. Vielmehr erscheint es sinnvoll, die spezifischen Aktivitäten der Partner und ihre situative Wahrnehmung zu berücksichtigen. Vor diesem Hintergrund hat die – vor allem psychologische – Forschung schon früh gezeigt, dass es vorwiegend Freizeitaktivitäten sind, die Interaktion und Kommunikation fördern (H. A. Johnson et al., 2006; Orthner & Mancini, 1990). Außerdem liegt nahe, dass neben dem Inhalt der Paarzeit (d.h. den ausgeübten Aktivitäten) auch die situative Wahrnehmung der Partner eine wichtige Rolle spielt und die positiven Effekte der gemeinsamen Zeit verstärkt: *„We can assume that when both partners report being together, they must agree to some extent about what is going on and how a particular situation should be interpreted“* (Vagni,

2019a: 504). Eine übereinstimmende Interpretation der Situation erlaubt die Bildung geteilter Normen und Werte innerhalb der Beziehung und damit die auch Entstehung einer Partnerschaftsidentität – einem maßlichen Teil partnerschaftlicher Solidarität (Berger & Kellner, 1964; Rossignac-Milon et al., 2021; Surra & Bartell, 2001; Walsh & Neff, 2018).

Es erscheint daher sinnvoll, nicht nur die gesamte Paarzeit zu betrachten, sondern auch, die genannten Aspekte zu berücksichtigen und hierfür die gesamte Zeit in zwei Teile auszudifferenzieren: die gemeinsam geteilte Freizeit (auch *Quality Time*) sowie die übrige Paarzeit (auch *Non-Quality Time*). Diese Aufteilung erlaubt die Unterscheidung zwischen Zeiten, in denen die Partner aktiv miteinander Zeit verbringen und solchen, in denen sie sich lediglich in Kopräsenz befinden (Vagni, 2019a). Während die oben genannten Befunde einen negativen Zusammenhang zwischen der Erwerbsarbeit am Abend und der Paarzeit ergeben haben, ist der Zusammenhang mit der gemeinsam geteilten Freizeit unklar. Eine solche Beziehung liegt jedoch nahe, weil die Charakteristika der gemeinsam geteilten Freizeit nicht zufällig über den Tag verteilt sind, sondern zu bestimmten Zeitpunkten des Tages wahrscheinlicher auftreten als zu anderen – etwa am Abend, nachdem sowohl die bezahlte als auch die unbezahlte Arbeit erledigt sind. Atypische Beschäftigungsmuster resultieren allerdings häufig in der Notwendigkeit, zu genau diesen Zeiten zu arbeiten. Daher könnte der Zeitpunkt, zu dem die bezahlte Arbeit ausgeübt wird, bestimmte Aspekte der Paarzeit stärker betreffen als andere.

Die Analyse dieses Kapitels zielt folglich darauf ab, die Beziehung zwischen dem Zeitpunkt der bezahlten Arbeit und der gemeinsam geteilten Freizeit von Paaren aufzuklären. Diese Fragestellung hat damit einen zweifachen Neuigkeitswert gegenüber der bisherigen Forschung. Zum einen wird die heterogene Summe der gesamten Paarzeit in zwei distinkte Teile ausdifferenziert. Damit wird der Tatsache Rechnung getragen, dass erstens nicht alle Paarzeiten identisch sind und nicht immer mit den gleichen Effekten auf die Beziehung einhergehen und dass diese verschiedenen Aspekte der Paarzeit zweitens unterschiedlich mit der der Erwerbsarbeit sowie deren Zeitpunkt zusammenhängen können. Zum anderen werden im Rahmen dieser Differenzierung die Angaben *beider* Partner verwendet, was durch die Nutzung der (oben vorgestellten) ZVE 2012/13 ermöglicht wird. Dadurch können sowohl die Angaben zu den ausgeübten Aktivitäten und

die zur Anwesenheit des jeweiligen Partners abgeglichen werden. Dieses Vorgehen erlaubt es, den Inhalt und die Wahrnehmung genauer zu erfassen als dies mit dem Bericht nur eines Partners möglich ist (Vagni, 2019a).

4.2 Theorie und Forschungsstand

4.2.1 Paarzeit

Folgt man den Entwicklungen, die von Giddens als „Transformation of Intimacy“ (Giddens, 2013) beschrieben und von Ökonomen als Wechsel von Komplementaritäten in der Produktion hin zu Komplementaritäten in der Konsumtion bezeichnet werden (Mansour & McKinnish, 2014; Stevenson & Wolfers, 2007), stellt Liebe das grundlegende Prinzip von Partnerschaften in modernen Gesellschaften dar.

Diese Entwicklungen erklären, warum die gemeinsame Zeit von Paaren in den letzten Jahrzehnte zugenommen hat (Genadek et al., 2016; Gershuny & Sullivan, 2019; Neilson & Stanfors, 2018; Voorpostel et al., 2009, 2010) und warum Paare ihre Termine aktiv koordinieren, um (mehr) Zeit miteinander zu verbringen (Carriero et al., 2009; Hallberg, 2003; Lesnard, 2008; Sullivan, 1996b, 1996a). Trotz massiver demografischer und ökonomischer Veränderungen der letzten Jahrzehnte – darunter veränderte Heirats- und Scheidungsraten sowie die gestiegene Erwerbsbeteiligung von Frauen – sind es vor allem Verhaltensänderungen der Individuen und weniger die veränderten sozioökonomischen Faktoren, die als Treiber dieser Zunahme ausgemacht werden (Genadek et al., 2016). Damit unterstreichen diese Befunde insgesamt den wiederholt geäußerten Wunsch von Paaren, mehr Zeit miteinander zu verbringen (Bianchi et al., 2006; Roxburgh, 2006).

4.2.2 Das Konzept der gemeinsam geteilten Freizeit

Die gemeinsame Paarzeit stellt eine zentrale Determinante für eine Vielzahl positiver Aspekte von Partnerschaften dar, darunter die Stabilität und Zufriedenheit von Beziehungen (Claxton & Perry-Jenkins, 2008; Crawford et al., 2002; Girme et al., 2014; H. A. Johnson et al., 2006; M. D. Johnson & Anderson, 2013) sowie das individuelle und partnerschaftsspezifische Wohlbefinden (Amato et al., 2009; Flood & Genadek, 2016; Vagni, 2022).

Darüber hinaus legen familiensoziologische Überlegungen nahe, dass gemeinsame Interaktionen und Aktivitäten, die von Angesicht zu Angesicht („*face-to-face*“) stattfinden, die Konstitution geteilter Normen und Werte sowie eine geteilte Perspektive auf die Beziehung fördern (Berger & Kellner, 1964). Das gemeinsame Zeitverbringen erlaubt damit die Entstehung einer Partnerschaftsidentität (Rossignac-Milon et al., 2021; Surra & Bartell, 2001; Walsh & Neff, 2018) – einem wichtigen Teil der Paar- bzw. Familiensolidarität.

Allerdings liegt nahe, dass die beschriebenen positiven Partnerschaftseffekte von mehr als der reinen Zeit abhängen, die die Partner in ihrer gegenseitigen Anwesenheit verbringen. Vor allem zwei Aspekten der Zeitverwendung sollte eine große Bedeutung zukommen: den innerhalb der gemeinsamen Zeit ausgeübten Aktivitäten sowie der situativen Wahrnehmung beider Partner, d.h. deren Interpretation der jeweiligen Situation.

Tatsächlich wurden auch in der bisher zitierten Literatur zu den positiven Partnerschaftseffekten gemeinsamer Zeit vor allem geteilte Freizeitaktivitäten („*joint*“ oder „*shared*“ leisure) betont (Amato et al., 2009; Claxton & Perry-Jenkins, 2008; Girme et al., 2014; H. A. Johnson et al., 2006; M. D. Johnson & Anderson, 2013). Diesem Zusammenhang liegt ein zentraler Mechanismus zugrunde: die Förderung von Kommunikation und Interaktion über geteilte Freizeitaktivitäten sowie das Herstellen eines „*sense of togetherness*“ (Bodenmann et al., 2007; Milek et al., 2015; Nock & Kingston, 1988; Strazdins et al., 2006; Surra & Bartell, 2001).

Bis dato stellt jedoch die – im Vergleich dazu recht grobe – Summe der gemeinsamen Zeit das meistgenutzte Konzept in der Zeitverwendungsforschung mit Bezug zu Partnerschaften dar. Weitere Differenzierungen im Hinblick auf die ausgeübten Aktivitäten oder andere situationalen Aspekte werden dagegen selten vorgenommen.

Um ein aussagekräftigeres und präziseres Bild davon zu bekommen, wie Paare ihre gemeinsame Zeit verbringen, wird hier die Differenzierung der Paarzeit in zwei distinkte Teile vorgeschlagen: *gemeinsam geteilte Freizeit* (auch *Quality Time*) und *übrige Paarzeit* (auch *Non-Quality Time*). Diese Unterscheidung kann anhand von Tagebuchdaten auf

Haushaltsebene vorgenommen werden, die einen Abgleich der Angaben beider Partner zu den ausgeübten Aktivitäten sowie zur Anwesenheit des jeweils anderen ermöglichen¹².

Die Differenzierung der Paarzeit basiert auf einer Weiterentwicklung des von Vagni (2019a) vorgeschlagenen Konzepts, in dem zwischen „shared presence“ und „time engaged“ unterschieden wird. Erstere bezieht sich auf die Zeit, in der sich die Partner in reiner Kopräsenz befinden und ihre Partnerangaben nicht übereinstimmen – z.B., wenn sich die Angaben zur Anwesenheit nicht decken und nur einer der beiden Partner angibt, mit dem anderen Zeit verbracht zu haben. Dagegen ist „time engaged“ auf die Zeiten beschränkt, in der die Partnerangaben beider Partner übereinstimmen – wodurch gemeinsame Zeit konstituiert wird. Dieses Konzept wird hier erweitert, indem diese „time engaged“ zusätzlich auf eine spezifische Gruppe von Aktivitäten beschränkt wird – ein Schritt, der vom Autor selbst vorgeschlagen wurde (Vagni, 2019a). Ausgehend von den oben genannten Befunden, in denen vor allem die Freizeitaktivitäten der Paare hervorgehoben werden, wird diese „time engaged“ auf die Gruppe der Freizeitaktivitäten eingegrenzt. In der Folge basiert die Differenzierung somit auf empirischen und theoretischen Überlegungen, die einerseits die gemeinsam ausgeübten Aktivitäten der Freizeit hervorheben und andererseits die Bedeutung einer übereinstimmenden situativen Interpretation beider Partner unterstreichen.

Die daraus resultierende *gemeinsam geteilte Freizeit* bzw. *Quality Time* ist dementsprechend als jene Zeit konzeptualisiert, in der beide Partner sowohl die gleiche Freizeitaktivität ausüben als auch die gleiche Einschätzung der Situation teilen. Diese Definition fängt damit Inhalt und Interpretation klarer ein, als dies bei der groben Maßzahl der gesamten Paarzeit der Fall ist. Im Gegensatz dazu steht die *übrige Paarzeit* bzw. *Non-Quality Time*, die sich auf die Summe der gesamten Paarzeit abzüglich der *gemeinsam geteilten Freizeit* bezieht. Dieser verbleibende Teil der Paarzeit setzt sich aus verschiedenen Zeiten zusammen, die das Paar in unterschiedlichen Konstellationen verbringt, deren Gemeinsamkeit darin liegt, dass die Paare zwar in Kopräsenz sind, aber keine Freizeitaktivitäten teilen. Dazu gehört die Zeit, in der die Partner beisammen sind, aber nicht die gleiche Aktivität ausüben (z.B., wenn beide Partner in der Küche sind, aber

¹² Die spezifische Operationalisierung findet sich im Abschnitt zu den abhängigen Variablen im Methodenkapitel.

eine Person Hausarbeit erledigt, während die andere Person liest). Auch die Zeit, in der die Paare die gleiche nicht-Freizeitaktivität ausüben, wie z.B. gemeinsames Aufräumen oder Einkaufen, fällt in diesen Teil der Paarzeit. Schließlich sind auch diejenigen Zeiten enthalten, in denen sich die Paare in ihren Angaben zur Anwesenheit des anderen unterscheiden (z.B., wenn eine Person angibt, mit dem Partner gefrühstückt zu haben, während die andere Person angibt, allein Zeitung gelesen zu haben).

Es kann davon ausgegangen werden, dass sich der oben erwähnte Befund, dass Paare mehr Zeit miteinander verbringen wollen (Bianchi et al., 2006; Roxburgh, 2006), vor allem auf diese gemeinsam verbrachte Freizeit bezieht und nicht auf das Erledigen von Aufgaben und Pflichten. In diesem Kontext hat sich zudem gezeigt, dass die gemeinsam ausgeübten Freizeitaktivitäten mit den höchsten „*Enjoyment*“-Werten unter allen Paaraktivitäten einhergehen (Gershuny & Sullivan, 2019; Sullivan, 1996a).

4.2.3 Erwerbstätigkeit und bezahlte Arbeit am Abend

Die gemeinsame Zeit von Paaren hängt stark negativ mit der Zeit zusammen, die die Partner mit der Erwerbsarbeit verbringen (Flood & Genadek, 2016; García-Román et al., 2017; Glorieux et al., 2011). Jede Minute der bezahlten Arbeit geht mit einer Reduktion der gemeinsam verbrachten Zeit einher. Während diese Beziehung nicht sonderlich überraschend ist, wurde sie durch das Aufkommen der 24/7-Gesellschaft (Presser, 2005), der damit einhergehenden Deregulierung des Normalarbeitstages mit festen Arbeitszeiten sowie der Zunahme an Doppelverdienerpaaren komplexer. All diese Entwicklungen haben tiefgreifende Auswirkungen auf die Gestaltung von Partnerschaften (Amato et al., 2009; Bianchi et al., 2006; Presser, 2005).

Über die reine Dauer der Erwerbsarbeit hinaus hat sich gezeigt, dass auch der Ausübungszeitpunkt eine zentrale Rolle bei der Bestimmung der Paarzeit einnimmt. Im internationalen Vergleich wurde Erwerbsarbeit am Abend wiederholt mit weniger Paarzeit in Verbindung gebracht – diese Befunde ergeben sich für die USA (Wight et al., 2008), für Frankreich (Lesnard, 2008) sowie für Spanien (Gracia & Kalmijn, 2016). Ferner ist Schichtarbeit – insbesondere in den Abend- und Nachtstunden – mit erhöhten Terminkonflikten der Partner und damit auch mit vermehrten Konflikten bei der Vereinbarkeit von Beruf und Familie insgesamt assoziiert (Davis et al., 2008; Glorieux et

al., 2010; Gracia & Kalmijn, 2016; Täht & Mills, 2016). Vergleichbare Ergebnisse zeigen sich auch für die bezahlte Arbeit am Wochenende – auch hier besteht ein höheres Risiko für Konflikte bei der Vereinbarkeit von Beruf und Familie als bei bezahlter Arbeit unter der Woche (Laß & Wooden, 2022).

Ein Grund für die negativen Zusammenhänge der Erwerbsarbeit am Abend mit der Paarzeit – vor allem verglichen mit regulären Arbeitszeiten – liegt darin begründet, dass Partner ihre gemeinsame Zeit vor allem am Abend verbringen (Gracia & Kalmijn, 2016). Die Verteilung der Paarzeit über den Tag hinweg wurde anhand von Zeitverwendungsdaten aus den USA, Frankreich und Spanien untersucht. Die Autoren kommen dabei zu dem Ergebnis, dass im Tagesverlauf zwei Spitzen bei der Paarzeit existieren: zur Mittagszeit und am Abend – nach der Arbeit und vor dem Schlafen. Der zweite Hochpunkt hält dabei länger an als der zur Mittagszeit und hier wird mehr Zeit mit dem Partner (und eventuell vorhandenen Kindern) verbracht, wie zu keiner anderen Zeit am Tag¹³ (García-Román et al., 2017: 128).

Zusätzlich zur Zunahme der abendlichen Erwerbsarbeit hat auch die gestiegene Prävalenz von Doppelverdienerpaaren zahlreiche Konsequenzen für die Zeit, die Paaren zur Verfügung steht. Denn die Termine und zeitlichen Pflichten einer Person haben direkte Auswirkungen auf die Zeitverwendung aller übrigen Haushaltsmitglieder (Craig & Brown, 2017). Folglich wurde die Koordination der gemeinsamen Zeit für diese Dual-Earner Paare komplexer, da neben allen übrigen zeitlichen Verpflichtungen zwei unterschiedliche Arbeitspläne koordiniert werden müssen. Wie verschiedene Analysen gezeigt haben, resultiert die gestiegene Komplexität in einer geringeren Paarzeit der Dual-Earner Paare – verglichen mit der traditionelleren Single-Earner Erwerbskonstellation (Flood & Genadek, 2016; Kingston & Nock, 1987; Lesnard, 2008; Voorpostel et al., 2009). Darüber hinaus haben Sequenzanalysen gezeigt, dass Dual-Earner Paare ihren Alltag „mainly in accordance with their work and ist schedules“ organisieren (Bison & Scalcon, 2018: 254). Wichtig ist, dass es in diesem Kontext denkbar ist, dass Doppelverdienerpaare ihre beiden Arbeitszeiten willentlich (im Rahmen ihrer Möglichkeiten) so koordinieren – und

¹³ Dieses Muster in der Verteilung der Paarzeit über den Tag hinweg hat sich auch bei der in dieser Arbeit durchgeführten Beschreibung anhand der Daten aus Deutschland ergeben – wie in Abbildung 3.4 im Deskriptionskapitel zu erkennen ist.

damit absichtlich „desynchronisieren“, um beispielsweise die Kinderbetreuung gleichmäßiger zu verteilen oder Lücken in dieser Betreuung zu schließen. Vor diesem Hintergrund wurde jedoch gezeigt, dass eine solche Desynchronisation zwar existiert, aber überwiegend eine negative Externalität darstellt, die aus den Vorgaben des Arbeitgebers stammt, statt freiwillig von den Arbeitnehmern gewählt zu werden (Lesnard, 2008). In der Folge wählen diejenigen Dual-Earner Paare, die über ihre Arbeitszeiten frei(er) verfügen können, vor allem die Möglichkeit der Synchronisation, um (mehr) gemeinsame Zeit zu verbringen.

Während die Zusammenhänge zwischen atypischer Beschäftigungszeiten und der Paarzeit häufig untersucht wurden, konzentrierten sich viele der zitierten Ergebnisse auf spezifische Stichproben von Subgruppen wie Doppelverdienerpaare und/oder Eltern.

4.2.4 Hypothesen

Der generelle Zusammenhang zwischen der Arbeitszeit und der gesamten Zeit, die Paare miteinander verbringen, wurde mehrfach analysiert und die Befunde der oben erwähnten Studien verweisen auf einen überwiegend negativen Zusammenhang. Für Deutschland liegen allerdings bislang kaum vergleichbare Ergebnisse vor. Darauf basierend lautet die erste Hypothese:

H1: Die gesamte Paarzeit ist negativ mit der Erwerbsarbeitszeit assoziiert

Während der Zusammenhang zwischen der Erwerbsarbeitszeit und der Paarzeit häufig untersucht wurde, kam dem Zeitpunkt der bezahlten Arbeit bislang weniger Aufmerksamkeit zu. Studien, die auch den Zeitpunkt der bezahlten Arbeit berücksichtigt haben, betonen, dass die abendliche Erwerbsarbeit mit einer stärkeren Reduktion der Paarzeit verknüpft ist, verglichen mit bezahlter Arbeit zu regulären Arbeitszeiten. Außerdem deuten empirische Befunde darauf hin, dass Paarzeit vor allem am Abend stattfindet. Daher liegt nahe, dass der Zusammenhang zwischen der Paarzeit und der Erwerbsarbeitszeit davon abhängt, ob die bezahlte Arbeit am Abend oder davor erledigt wird. Die zweite Hypothese lautet daher wie folgt:

H2: Die gesamte Paarzeit ist stärker mit der Erwerbsarbeitszeit am Abend assoziiert als mit der Erwerbsarbeitszeit zu regulären Zeiten

Atypische Beschäftigung und ihr Zusammenhang mit der Paarzeit

Die ersten beiden Hypothesen dienen vor allem der Bestätigung bereits bekannter internationaler Befunde mit Daten aus Deutschland. Wie oben dargelegt, erscheint jedoch die gesamte Paarzeit nicht als das entscheidendste Maß für die positiven Partnerschaftseffekte. Vielmehr ist es in diesem Kontext sinnvoll, auch die gemeinsam geteilte Freizeit zu berücksichtigen. Diese kombiniert das Teilen von Freizeitaktivitäten mit einer geteilten Situationsdefinition. Beide Aspekte stellen zentrale Charakteristika von Partnerschaften dar und sind empirisch wie theoretisch mit positiven Partnerschaftscharakteristika wie der Beziehungsstabilität und -zufriedenheit verbunden. Allerdings sind die Zusammenhänge zwischen der Erwerbstätigkeit und der Zeit in gemeinsam geteilter Freizeit unbekannt. Dabei kann davon ausgegangen werden, dass die gemeinsam geteilte Freizeit leichter aufgeschoben werden kann als bezahlte und unbezahlte Arbeit. Letztere stellt in diesem Kontext ein Bestandteil der übrigen Paarzeit dar, wenn sie gemeinsam mit dem Partner ausgeübt wird. Entsprechend lautet die dritte Hypothese:

H3: Die Erwerbsarbeitszeit ist stärker mit der gemeinsam geteilten Freizeit assoziiert als mit der übrigen Paarzeit

Aktivitäten finden nicht zufällig über den Tag verteilt statt, sondern ihre Ausübung ist zu bestimmten Tageszeiten wahrscheinlicher als zu anderen. Im internationalen Vergleich hat sich dabei gezeigt, dass die gesamte Paarzeit vor allem am Abend stattfindet. Vor diesem Hintergrund ist anzunehmen, dass auch die gemeinsam geteilte Freizeit überwiegend auf den Abend konzentriert ist, nachdem bezahlte sowie unbezahlte Arbeit erledigt sind. Findet Erwerbsarbeit zu diesem Zeitpunkt statt, sollte das die Möglichkeit der Paare beeinflussen, gemeinsam Zeit zu verbringen. Entsprechend lautet die vierte und letzte Hypothese:

H4: Die gemeinsam geteilte Freizeit ist stärker mit der abendlichen Erwerbsarbeitszeit assoziiert als mit der Erwerbsarbeitszeit zu regulären Zeiten

4.3 Stichprobe und Methode

4.3.1 Stichprobenbeschränkung

Die Analyse des Zusammenhangs zwischen der Erwerbsarbeit und der Paarzeit basiert auf dem Scientific-Use-File der weiter oben vorgestellten Zeitverwendungserhebung 2012/13, das Informationen zu 4775 Haushalten enthält. Für die Analyse wurden zunächst Tagebuchtage von Haushalten gelöscht, in denen die Personen nicht mit einem Partner zusammenleben oder in denen keine Informationen für beide Partner vorhanden war (N = 1883). Da die Erwerbstätigkeit im Mittelpunkt dieser Analyse steht, wurden nichterwerbstätige Paare aus der Analysestichprobe gelöscht (N = 693). Daran anknüpfend wurden auch Paartage gelöscht, an denen nicht mindestens einer der beiden Partner in mindestens einem Zeitfenster in den Tagebüchern (d.h. für mind. 10 Minuten) der bezahlten Arbeit nachgegangen ist – trotz formaler Erwerbstätigkeit (N = 228). Analog dazu wurden auch Paartage gelöscht, an denen keinerlei gemeinsame Paarzeit an mindestens einem der drei Tagebuchtage berichtet wurde (N = 14). Im Anschluss an diese Beschränkungen bleiben für die Analyse 1957 Paare mit insgesamt 5871 Paartagen übrig – was drei Tagebuchtagen pro Paar entspricht ($1957 \times 3 = 5871$).

4.3.2 Operationalisierungen

Abhängige Variablen

Die erste abhängige Variable stellt die gesamte Paarzeit pro Tag in Minuten dar. Sie ist als die Summe der Zeit operationalisiert, zu der mindestens ein Partner die Anwesenheit des anderen angegeben hat, unabhängig von den ausgeübten Aktivitäten.

Diese Summe wurde zudem – basierend auf den oben genannten Argumenten – in zwei Teile ausdifferenziert: die *gemeinsam geteilte Freizeit* (oder auch *Quality Time*) und die *übrige Paarzeit* (oder auch *Non-Quality Time*). Zur Operationalisierung dieser beiden Paarzeiten wurden die Angaben beider Partner sowohl zur Anwesenheit des jeweils anderen als auch zu den ausgeübten Aktivitäten herangezogen. Die Aktivitätsangaben unterscheiden dabei nicht weiter zwischen Haupt- und Nebenaktivitäten.

Atypische Beschäftigung und ihr Zusammenhang mit der Paarzeit

Um die Summe der *Quality Time* zu bilden, wurde die gesamte Paarzeit auf die Zeit reduziert, in denen die beiden Partner (a) zur gleichen Zeit angegeben haben, dass der jeweils andere Partner anwesend war und (b) es sich bei der zu dieser Zeit von beiden Partnern ausgeübte Aktivität um *dieselbe Freizeitaktivität* gehandelt hat. Letztere Einschränkung funktioniert zweigeteilt – erstens müssen beide Partner *dieselbe* Aktivität ausüben und zweitens muss es sich bei dieser Aktivität um eine Freizeitaktivität handeln. Zur Einteilung der Freizeitaktivitäten wurde auf eine breite Klassifizierung zurückgegriffen, die Roberts (2006) folgt. Demnach ist Freizeit als Zeit definiert, die nicht mit bezahlter Arbeit, mit Haushaltstätigkeiten oder mit Tätigkeiten der persönlichen Pflege („*Personal Care*“; z.B. duschen, schlafen etc.) verbracht wird. Die einzige Abweichung von dieser Zuordnung stellt die Aktivität „Essen“ dar, die hier zu den Freizeitaktivitäten gezählt wird. Denn während das Essen häufig zu den notwendigen Aktivitäten der persönlichen Pflege gezählt wird, stellt es im Kontext der Partnerschaft auch ein häufiges Familien- und Partnerschaftsritual dar, das „care and togetherness“ symbolisieren kann (Strazdins et al., 2006). In der Folge enthält die Kategorie der Freizeitaktivitäten überwiegend gemeinsame Mahlzeiten, soziale Aktivitäten (Ausgehen, Besuche von Kulturveranstaltungen) sowie Mediennutzung. Die vollständige Liste der Aktivitäten, die zu den Freizeitaktivitäten zugeordnet wurden, findet sich in Tabelle A.14 im Anhang.

Demgegenüber stellt der zweite Teil der Differenzierung, die *Non-Quality Time*, diejenige Summe dar, die übrig bleibt, wenn die *Quality Time* von der gesamten Paarzeit abgezogen wird. Diese Kategorie umfasst überwiegend gemeinsame unbezahlte Arbeit (z.B. Haushaltstätigkeiten, Kinderbetreuung, Zubereitung von Mahlzeiten) und Zeiten, in denen die Angaben der Partner voneinander abweichen und nicht übereinstimmen. Dies betrifft einerseits die Angaben zur Anwesenheit (z.B., wenn nur einer der beiden Partner angibt, Zeit mit dem anderen verbracht zu haben) sowie andererseits die Angaben zur ausgeübten Aktivität (z.B., wenn beide Partner unterschiedliche Aktivitäten ausüben). Mit Blick auf die Kinderbetreuung ist wichtig, dass diese Aktivitäten zur unbezahlten Arbeit zählen und damit keinen Bestandteil der *Quality Time* darstellt. Üben allerdings beide Partner die gleiche Freizeitaktivität (z.B. Sport, Brettspiele oder soziale Aktivitäten) in der Anwesenheit von Kindern aus, zählt diese Zeit zur *gemeinsam geteilten Freizeit* – solange die Angaben der beiden Partner übereinstimmen. Die Anwesenheit von Kindern selbst konstituiert damit für sich genommen keine der beiden Paarzeiten. Diese Aufteilung

Atypische Beschäftigung und ihr Zusammenhang mit der Paarzeit

ermöglicht damit gleichermaßen die Analyse von Paaren mit Kindern sowie von kinderlosen Paaren. Ähnliches gilt für die Erwerbsarbeit im Homeoffice während der Paarzeit, d.h. bei gegenseitiger Bestätigung der Partneranwesenheit. Da bezahlte Arbeit nicht zu den Freizeitaktivitäten zählt, ist die Arbeit im Homeoffice auch dann Teil der *übrigen Paarzeit*, wenn beide Partner gleichzeitig in ihrer Aktivität (Erwerbsarbeit) übereinstimmen¹⁴ und beide angeben, dass der jeweils andere anwesend ist – etwa, weil sie im gleichen Zimmer sind.

Diese Operationalisierungsschritte resultieren in drei abhängigen Variablen: die Summe der gesamten Paarzeit, die Dauer der gemeinsam geteilten Freizeit sowie die Summe der übrigen Paarzeit. Die beiden letzteren Teile der Paarzeit ergeben in ihrer Summe die gesamte Paarzeit und alle drei Variablen sind in Minuten angegeben.

An Wochentagen liegen die Werte für die gemeinsam geteilte Freizeit zwischen 0 und 840 Minuten und für die übrige Paarzeit zwischen 0 und 1090 Minuten. Am Wochenende liegen die Werte für die gemeinsam geteilten Freizeit zwischen 0 und 1030 Minuten und für die übrige Paarzeit zwischen 0 und 1050 Minuten. Durch die oben beschriebene Stichprobenbegrenzung weisen alle Paare in der Stichprobe mindestens 10 Minuten Paarzeit an mindestens einem der drei Tagebuchtage auf. Dabei ist jedoch möglich, dass sich ihre gesamte Paarzeit ausschließlich auf eine der beiden Paarzeiten (Quality Time bzw. Non-Quality Time) bezieht. Der größte Anteil an Nullen in den abhängigen Variablen lag bei 14% in der der gemeinsam geteilten Freizeit an Wochentagen. Die restlichen abhängigen Variablen hatten in etwa 6% der Fälle Nullwerte. Um mögliche Bedenken im Zusammenhang mit dieser Anzahl von Nullwerten auszuräumen, wurden separate Robustheitsanalysen durchgeführt (nicht abgebildet), bei denen alle Paare mit Nullwerten in einer der drei abhängigen Variable ausgeschlossen wurden. Im Ergebnis hatte damit alle Befragten dieser spezifischen Stichprobe an jedem Tagebuchtag mindestens 10 Minuten Paarzeit – statt wie zuvor nur an mindestens einem von drei Tagen. Da sich diese Ergebnisse qualitativ nicht von den hier präsentierten Analysen

¹⁴ Die Prävalenz von Homeoffice liegt zwischen 4% und 10%, abhängig vom Geschlecht und dem Wochentag. Zusätzliche Robustheitschecks (nicht abgebildet) haben keine substanziellen Änderungen in den Ergebnissen gezeigt, wenn für das Homeoffice anhand einer Dummy-Variable kontrolliert wird.

unterschieden haben, kann die Anzahl der Nullwerte in den abhängigen Variablen als unproblematisch eingeschätzt werden.

Unabhängige Variablen

Die zentrale unabhängige Variable stellt die Zeit in bezahlter Arbeit dar, ebenfalls gemessen in Minuten. Basierend auf dem oben dargestellten Forschungsstand kann angenommen werden, dass neben der reinen Dauer auch der Zeitpunkt dieser Arbeit von zentraler Bedeutung für die Paarzeit ist. Entsprechend wurde die Dauer in Erwerbsarbeit zusätzlich in zwei Variablen aufgeteilt: Arbeitszeit, die *vor* 18:00 Uhr stattfand sowie Arbeitszeit, die *nach* 18:00 Uhr ausgeübt wurde. Diese grobe Dichotomisierung der Arbeitszeit wurde bereits zuvor für die Analyse im Kontext atypischer Beschäftigung angewandt (Song & Lee, 2021). Darüber hinaus passt sie auch zu dem Befund aus dem Forschungsstand, wonach sich die Paarzeit vor allem auf den Abend konzentriert. Wichtig ist anzumerken, dass diese Aufteilung nicht distinkt ist, sondern die beiden Variablen die Minuten angeben, die jeweils vor 18:00 Uhr wie nach 18:00 Uhr gearbeitet wurden. Entsprechend können Personen Werte für beide Zeiten aufweisen. So geht die Erwerbsdauer einer Person, die am Tagebuchtag von 16:00 Uhr bis 19:00 Uhr gearbeitet hat, mit 120 Minuten vor 18:00 Uhr und 60 Minuten nach 18:00 Uhr in die Analyse ein. Obwohl das Paar und nicht das Individuum die Analyseeinheit darstellt, wurden die Erwerbsarbeitszeiten getrennt für Männer und Frauen im gleichen Haushalt in die Modelle aufgenommen, statt sie auf der Paar- oder Haushaltsebene aufzusummieren. Das ermöglicht die Identifikation möglicher geschlechtsspezifischer Effekte der bezahlten Arbeit.

Bei der Analyse wird zudem für mehrere sozioökonomische Faktoren kontrolliert, die sich in der Literatur im Zusammenhang mit Unterschieden in der Zeitverwendung sowie in der Prävalenz atypischer Beschäftigung als relevant herausgestellt haben. Dazu zählen das *Alter* (in Jahren) beider Partner sowie eine dichotome Variable für *hohe Bildung* (operationalisiert über die ISCED-97 Kategorien 5 & 6, die einen tertiären Abschluss nachweisen – d.h. einen Universitätsabschluss). Darüber hinaus wird für das Haushaltsnettoeinkommen anhand einer kategorialen Variable kontrolliert, die zwischen *niedrig* (< 2000€), *mittel* (>= 2000€ & <= 4000€) und *hoch* (> 4000€) unterscheidet. Ferner zeigt eine Dummy-Variable an, ob *Kinder im Haushalt* leben bzw. ob das jüngste Kind

zwischen 0 und 9 Jahren oder zwischen 10 und 17 Jahren alt ist¹⁵. Schließlich wird anhand einer weiteren Dummy-Variable für die Erwerbskonstellation des Paares kontrolliert, die zwischen *Single-Earner Haushalten* und *Dual-Earner Haushalten* unterscheidet –jeweils unabhängig davon, ob es sich dabei um eine Teil- oder Vollzeitbeschäftigung handelt.

4.3.3 Methode und Analysestrategie

In einem ersten Schritt der Analyse wurde die durchschnittliche Paarzeit berechnet, differenziert in Quality Time und Non-Quality Time und in Abhängigkeit von den sozioökonomischen Variablen. Da sich die zeitlichen Routinen und Abläufe nach den Wochentagen unterscheiden, wurden alle Ergebnisse für Wochentage und Wochenendtage separiert. Diesen deskriptiven Analysen folgten mehrere *ordinary least squares* (OLS)-Regressionen, um den Zusammenhang zwischen der Paarzeit und der Erwerbsarbeit unter Berücksichtigung zentraler Drittvariablen zu berechnen. Darüber hinaus wurden die zugrundeliegenden Regressionsannahmen und verschiedene Robustheitschecks geprüft. Alle Analysen erfolgten mit der Software R (Version 4.3.1).

4.4 Ergebnisse

4.4.1 Deskriptive Ergebnisse

In Tabelle 4.1 ist die Verteilung der Stichprobe dargestellt. Die kategorialen Variablen sind in Personentagen dargestellt, wobei für jedes der 1957 Paare jeweils drei Tagebuchtage vorliegen. Wie aus der Stichprobenverteilung hervorgeht, leben in 38% aller Haushalte keine Kinder (mehr), in einem knappen Drittel der Paarhaushalte leben Kinder unter 10 Jahren und in weiteren 29% leben Kinder zwischen 10 und 17 Jahren. Darüber hinaus sind in rund zwei Dritteln der Fälle beide Partner erwerbstätig, was die hohe Prävalenz der Dual-Earner Erwerbskonstellation in Deutschland unterstreicht.

¹⁵ In separaten Robustheitsanalysen (nicht abgebildet) wurden zudem eine drei- und eine fünfstufige Kategorisierung sowie eine metrische Variable für das Kinderalter geprüft, um mögliche lineare und nicht-lineare Effekte zu identifizieren. Diese Operationalisierungen ergaben jedoch keine substantziellen Änderungen in den Ergebnissen, weshalb sich für die zweiteilige Kategorisierung entschlossen wurde.

Atypische Beschäftigung und ihr Zusammenhang mit der Paarzeit

Tabelle 4.1 Stichprobenbeschreibung (N = 5871)

	MW	SD
Alter (in Jahren)		
Männer	48,2	9,3
Frauen	45,1	8,8
	N	%
Tagebuchtage		
Wochentage	3811	64,9
Wochenendtage	2060	35,1
Bildung		
Hohe Bildung, Männer	2958	50,4
Keine hohe Bildung, Männer	2913	49,6
Hohe Bildung, Frauen	2319	39,5
Keine hohe Bildung, Frauen	3552	60,5
Haushaltsnettoeinkommen		
Niedrig	441	7,5
Mittel	3117	53,1
Hoch	2313	39,4
Kinder im Haushalt		
Keine Kinder im Haushalt	2241	38,2
Kinder zwischen 0-9 Jahren	1902	32,4
Kinder zwischen 10-17 Jahren	1728	29,4
Erwerbskonstellation		
Single-Earner Haushalt	2064	35,2
Dual-Earner Haushalt	3807	64,8

Anmerkungen: Zeitverwendungserhebung 2012/13, gewichtet, eigene Berechnung

In Tabelle 4.2 sind die Mittelwerte und Standardabweichungen der zentralen abhängigen Variablen – der Quality Time und der Non-Quality Time, die in ihrer Summe die gesamte Paarzeit ergeben – dargestellt. Diese Werte sind zudem nach den Wochentagen und dem Wochenende separiert. Interessanterweise sind die beiden unterschiedlichen Maßzahlen der Paarzeit an Wochentagen mit durchschnittlich 135 Minuten pro Tag gleich verteilt. Demnach ist die eine Hälfte eines durchschnittlichen Wochentags durch gemeinsame Freizeitaktivitäten charakterisiert, in der beide Partner ihre gegenseitige Anwesenheit bestätigen, während dies bei der anderen Hälfte nicht der Fall ist. Letzteres kann darauf zurückzuführen sein, dass die gemeinsame Zeit nicht mit Freizeitaktivitäten verbracht wird, dass sich die Partner nicht über ihre gegenseitige Anwesenheit einig sind (z.B., wenn nur ein Partner berichtet, Zeit mit dem jeweils anderen verbracht zu haben), dass die Partner nicht dieselbe Aktivitätskategorie teilen (z.B., wenn ein Partner eine

Atypische Beschäftigung und ihr Zusammenhang mit der Paarzeit

Freizeitaktivität ausübt, der andere aber nicht) oder dass sie beide unterschiedliche Freizeitaktivitäten ausüben.

Tabelle 4.2 Mittelwerte und Standardabweichung der Quality Time und Non-Quality Time, Minuten pro Tag

	Wochentage				Wochenende			
	Quality Time		Non-Quality Time		Quality Time		Non-Quality Time	
	MW	SD	MW	SD	MW	SD	MW	SD
	135	119	135	122	319	203	224	171
Bildung								
Hohe Bildung, Männer	129	118	141	123	310	202	242	178
Keine hohe Bildung, Männer	141	120	130	121	327	203	209	162
Hohe Bildung, Frauen	123	118	134	121	311	203	227	169
Keine hohe Bildung, Frauen	142	119	136	122	324	203	222	171
Haushaltsnettoeinkommen								
Niedrig	158	128	148	136	319	200	208	176
Mittel	137	120	134	123	324	204	221	168
Hoch	124	113	132	113	310	201	236	173
Kinder im Haushalt								
Keine Kinder im Haushalt	156	127	131	121	346	207	209	169
Kinder zwischen 0-9 Jahren	106	95	146	119	291	188	246	168
Kinder zwischen 10-17 Jahren	109	110	133	127	270	197	241	176
Erwerbskonstellation								
Single-Earner Haushalt	144	123	145	114	324	203	241	180
Dual-Earner Haushalt	130	117	130	126	317	203	215	165

Anmerkungen: Zeitverwendungserhebung 2012/13, gewichtet, eigene Berechnungen

Ein weiteres erstes Ergebnis der bivariaten Analyse ist, dass Paarhaushalte mit Kindern zwar substanziell weniger gemeinsam geteilte Freizeit (47 bis 50 Minuten) als Paarhaushalte ohne Kinder haben, dabei aber eine vergleichbare Menge übriger Paarzeit (2 bis 15 Minuten) aufweisen. Das ist deshalb bemerkenswert, weil die übrige Paarzeit die Aktivitäten der Kinderbetreuung umfasst (z.B. das Vorlesen von Büchern, die Hausaufgabenbetreuung, oder das gemeinsame Spielen). Teilt das Paar die Kinderbetreuung, zählt diese Zeit somit zur Summe der übrigen Paarzeit. Da die Dauer der Non-Quality Time zwischen Paaren mit und ohne Kinder jedoch vergleichbar ist, deutet dies darauf hin, dass der größte Teil der Kinderbetreuung nicht in Präsenz des Partners ausgeübt wird und damit in keiner der beiden Paarzeiten abgebildet ist. Schließlich zeigt sich, dass die gemeinsam geteilte Freizeit am Wochenende rund 1,5

Stunden (96 Minuten) höher ausfällt als die übrige Paarzeit – die beiden Zeiten sind damit am Wochenende nicht länger gleichverteilt, wie das unter der Woche der Fall ist.

4.4.2 Analytische Ergebnisse

Im Anschluss an die ersten deskriptiven Ergebnisse wurden multivariate Regressionen gerechnet, um bei den Zusammenhängen die sozioökonomischen Drittvariablen zu berücksichtigen. Die Ergebnisse der entsprechenden OLS-Regressionen sind in Tabelle 4.3 für Wochentage und in Tabelle 4.4 für Wochenendtage dargestellt.

Im ersten Modell ist die gesamte Zeit von Paaren als abhängige Variable und die Dauer der bezahlten Arbeit beider Partner als zentrale unabhängige Variable dargestellt, jeweils in Minuten. Dabei wird mit Blick auf die Wochentage (Tabelle 4.3) deutlich, dass dieser Zusammenhang vom Geschlecht abhängt¹⁶ – jede Minute, die der Mann in bezahlter Arbeit verbringt, reduziert die gemeinsame Zeit um 0,27 Minuten, jede Minute der Frau um 0,21 Minuten. Demzufolge geht eine Stunde Erwerbsarbeit mit einer Reduktion in der Paarzeit von 12 bis 16 Minuten einher, auch unter Kontrolle zentraler sozioökonomischer Faktoren. Die Ergebnisse für Wochenendtage (Tabelle 4.4) ergeben in dieser Hinsicht stärker ausgeprägte negative Zusammenhänge, die sich in ihrer Tendenz jedoch nicht substantziell von denen für Wochentage unterscheiden. Diese Ergebnisse bestätigen somit die erste Hypothese *H1*, die einen negativen Zusammenhang zwischen der Dauer in bezahlter Arbeit und der gesamten Zeit, die Paare miteinander verbringen, postuliert hatte.

Während das erste Modell die Analyse der Beziehung zwischen der Erwerbsarbeitszeit und der gesamten Paarzeit erlaubt hat, wurde dabei nicht unterschieden, zu welchem Zeitpunkt diese bezahlte Arbeit geleistet wurde – ob sie also innerhalb regulärer Arbeitszeiten oder zu atypischen Arbeitszeiten am Abend stattfand. In Hypothese *H2* wurde postuliert, dass die Erwerbsarbeit am Abend stärker mit der Paarzeit zusammenhängt. Um diese Annahme zu testen, wurde die Dauer in Erwerbsarbeit im zweiten Modell aufgeteilt – in bezahlte Arbeit *vor* 18:00 Uhr und bezahlte Arbeit *nach* 18:00

¹⁶ Dieser Moderationseffekt wurde in zusätzlichen Modellen (nicht abgedruckt) bestätigt, die einen zusätzlichen Interaktionsterm (zwischen der Arbeitszeit und dem Geschlecht) enthielten, der statistisch signifikant war.

Atypische Beschäftigung und ihr Zusammenhang mit der Paarzeit

Uhr. Dabei zeigt sich zunächst, dass die Erwerbsarbeitsdauer in beiden Fällen mit einer Reduktion in der Paarzeit einhergeht. Allerdings hängt die Stärke dieser Reduktion vom Ausübungszeitpunkt der Erwerbsarbeit ab. So ist beispielsweise der Effekt einer Minute bezahlter Arbeit nach 18:00 Uhr für Männer mit einer etwa doppelt so starken Reduktion in der Paarzeit verbunden wie eine Minute vor 18:00 Uhr, trotz gleicher Dauer (die entsprechenden Koeffizienten in Modell 2 betragen $-0,25$ vs. $-0,56$). Für Frauen ergeben sich tendenziell gleichgerichtete Effekte, die sich jedoch im Detail unterscheiden. So fällt die Beziehung zwischen der Erwerbsarbeit zu regulären Zeiten mit der gesamten Paarzeit schwächer aus als bei Männern. Dagegen ist ihre abendliche Erwerbsarbeit stärker mit der Paarzeit assoziiert, als dies bei Männern der Fall war.

Am Wochenende (Tabelle 4.4) fallen diese negativen Assoziationen erneut stärker aus – insbesondere zwischen der abendlichen Erwerbsarbeit und der Paarzeit. In diesem Fall reduziert jede zusätzliche Minute Erwerbsarbeit der Frau nach 18:00 Uhr die gesamte Paarzeit um 0,97 Minuten. Hochgerechnet auf eine Stunde ergibt sich damit eine Reduktion in der Paarzeit von 58 Minuten – die bezahlte Arbeit geht somit fast komplett von der Paarzeit ab.

Insgesamt bestätigen diese Ergebnisse die zweite Hypothese $H2$, da die Abendarbeit mit einer stärkeren Reduktion der Paarzeit verbunden ist als die vor dem Abend in Erwerbsarbeit verbrachte Zeit. Ferner unterstreichen die Ergebnisse die allgemeine Bedeutung der Berücksichtigung des Ausübungszeitpunkts bei Analysen zur Erwerbsarbeit.

Die beiden ersten Modelle 1 und 2 haben die Zusammenhänge zwischen der Dauer in Erwerbstätigkeit und der gesamten Zeit, die das Paar miteinander verbringt, untersucht. Wie weiter oben im Forschungsstand erwähnt und in den Hypothesen postuliert, ist jedoch davon auszugehen, dass nicht alle Teile der Paarzeit gleichermaßen bedeutsam sind und dass eine Unterscheidung zwischen der Quality Time und der Non-Quality Time ein klareres Bild davon liefert, wie Paare ihre gemeinsame Zeit verbringen. Um die Zusammenhänge der Erwerbsarbeit mit diesen beiden Bestandteilen der Paarzeit zu bestimmen, wurde die gesamte Paarzeit der Partner in Non-Quality Time (Modell 3a) sowie Quality Time (Modell 3b) aufgeteilt. Beide Maßzahlen ergeben aufsummiert die gesamte Paarzeit, die im ersten Modell die abhängige Variable darstellt.

Atypische Beschäftigung und ihr Zusammenhang mit der Paarzeit

Die Ergebnisse für Wochentage (Tabelle 4.3) zeigen, dass die Erwerbsarbeitszeit statistisch signifikant mit beiden Teilen der Paarzeit zusammenhängt. Allerdings unterscheiden sich die Effektstärken zwischen den beiden Teilen erheblich. Die Dauer der Erwerbsarbeit ist deutlich stärker mit der Quality Time verbunden als mit der Non-Quality Time. Zur Veranschaulichung: Eine zusätzliche Minute, die die Frau mit Erwerbsarbeit verbringt, entspricht einer Reduktion in der Quality Time, die doppelt so groß ist wie die Reduktion in der Non-Quality Time (die entsprechenden Koeffizienten betragen: -0,07 und -0,14).

Am Wochenende (Tabelle 4.4) sind die negativen Zusammenhänge noch stärker ausgeprägt als unter der Woche. Hier ist der Zusammenhang zwischen einer zusätzlichen Minute Erwerbsarbeit und der gemeinsam geteilten Freizeit etwa dreimal so stark wie bei der übrigen Paarzeit. Entsprechend bestätigt sich Hypothese *H3*: Erwerbsarbeit hängt stärker mit der gemeinsam geteilten Freizeit zusammen als mit der übrigen Paarzeit.

Atypische Beschäftigung und ihr Zusammenhang mit der Paarzeit

Tabelle 4.3 OLS-Regressionen für drei Maßzahlen der Paarzeit, Minuten pro Tag, *Wochentage*

	Modell 1 Gesamte Paarzeit	Model 2 Gesamte Paarzeit	Model 3a Non-Quality Time	Model 3b Quality Time	Model 4a Non-Quality Time	Model 4b Quality Time
	B (SE)	B (SE)	B (SE)	B (SE)	B (SE)	B (SE)
Erwerbsarbeit in Minuten, Männer	-0,27 *** (0,02)		-0,10 *** (0,02)	-0,17 *** (0,01)		
Erwerbsarbeit in Minuten, Frauen	-0,21 *** (0,02)		-0,07 *** (0,02)	-0,14 *** (0,01)		
Erwerbsarbeit vor 18:00 Uhr in Minuten, Männer		-0,25 *** (0,02)			-0,11 *** (0,02)	-0,15 *** (0,01)
Erwerbsarbeit nach 18:00 Uhr in Minuten, Männer		-0,56 *** (0,11)			-0,03 (0,08)	-0,52 *** (0,06)
Erwerbsarbeit vor 18:00 Uhr in Minuten, Frauen		-0,19 *** (0,02)			-0,07 *** (0,02)	-0,13 *** (0,01)
Erwerbsarbeit nach 18:00 Uhr, in Minuten, Frauen		-0,60 *** (0,17)			-0,08 (0,12)	-0,53 *** (0,07)
Alter in Jahren, Männer	0,86 (1,00)	0,90 (1,00)	0,62 (0,71)	0,24 (0,64)	0,61 (0,71)	0,29 (0,63)
Alter in Jahren, Frauen	-0,70 (1,05)	-0,80 (1,05)	-0,87 (0,79)	0,17 (0,68)	-0,84 (0,79)	0,04 (0,67)
Hohe Bildung ^a , Männer	4,17 (8,64)	4,41 (8,66)	12,47 (6,62)	-8,30 (5,79)	12,53 (6,63)	-8,12 (5,75)
Hohe Bildung ^a , Frauen	-11,85 (8,58)	-11,12 (8,62)	-3,93 (6,40)	-7,92 (5,67)	-3,89 (6,43)	-7,23 (5,68)
Niedriges Einkommen ^b	22,29 (18,61)	25,07 (18,52)	9,46 (13,91)	12,83 (11,47)	9,38 (13,81)	15,69 (11,42)
Mittleres Einkommen ^b	9,42 (8,13)	9,59 (8,10)	1,93 (6,27)	7,49 (5,59)	1,98 (6,28)	7,61 (5,53)
Kind im Haushalt 0-9 Jahre ^c	-32,18 ** (12,07)	-34,17 ** (12,06)	12,61 (9,02)	-44,80 *** (8,29)	12,98 (9,08)	-47,15 *** (8,35)
Kind im Haushalt 10-17 Jahre ^c	-42,04 *** (10,20)	-42,61 *** (10,27)	3,62 (7,84)	-45,65 *** (6,38)	3,82 (7,89)	-46,42 *** (6,33)
Dual-Earner Haushalt ^d	46,81 *** (9,54)	45,42 *** (9,57)	8,78 (6,94)	38,03 *** (6,98)	8,88 (6,99)	36,54 *** (6,92)
N	3811	3811	3811	3811	3811	3811
R ²	0,16	0,17	0,05	0,17	0,05	0,19

Anmerkungen: Zeitverwendungserhebung 2012/13, gewichtet, robuste Standardfehler in Klammern, geclustert auf Haushaltsebene, eigene Berechnung

^a Referenzkategorie: Keine hohe Bildung

^b Referenzkategorie: Hohes Einkommen

^c Referenzkategorie: Keine Kinder im Haushalt

^d Referenzkategorie: Single-Earner Haushalt

* $p < 0.05$; ** $p < 0.01$; *** $p < 0.001$

Atypische Beschäftigung und ihr Zusammenhang mit der Paarzeit

Während die Modelle 3a und 3b die beiden unterschiedlichen Teile der Paarzeit enthielten, wird in den vierten und letzten Modellen (4a und 4b) zusätzlich der Aspekt des Timings der Erwerbsarbeit aufgenommen. Wie zuvor addieren sich sowohl die Effekte wie die Dauer der Quality Time und der Non-Quality Time zur gesamten Paarzeit aus Modell 2. Vergleicht man die Effekte der Erwerbsarbeit an Wochentagen aus dem zweiten Modell (in dem der Aspekt des Timings, nicht aber die Differenzierung der Paarzeit enthalten ist) mit denen aus dem vierten Modell, zeigt sich, dass Erwerbsarbeit zu regulären Zeiten (vor 18:00 Uhr) einen vergleichbar negativen Zusammenhang mit beiden Teilen der Paarzeit aufweist. Die Stärke dieser Zusammenhänge ist zudem vergleichbar mit denen ohne die Aufteilung nach dem Ausübungszeitpunkt (vgl. Modelle 3a und 3b). Für Erwerbsarbeit nach 18:00 Uhr ändern sich diese Effekte jedoch. Die Erwerbsarbeit zu dieser Zeit hat einen starken negativen Zusammenhang mit der Quality Time, während die Non-Quality Time nicht statistisch signifikant assoziiert ist. Der negative Zusammenhang zwischen der gesamten Paarzeit und der Arbeitszeit nach 18:00 Uhr im zweiten Modell ist also beinahe vollständig auf eine Reduktion dieses Teils der Paarzeit zurückzuführen. Der negative Zusammenhang zwischen einer zusätzlichen Minute Erwerbsarbeit und der gemeinsam geteilten Freizeit ist etwa viermal stärker, wenn die bezahlte Arbeit am Abend geleistet wird, als wenn die gleiche Dauer der bezahlten Arbeit vor dem Abend geleistet wird.

Am Wochenende (Tabelle 4.4) ist die Non-Quality Time nur mit der Erwerbsarbeit des Mannes vor 18:00 Uhr statistisch signifikant assoziiert. Dagegen ist die Zeit, die das Paar in gemeinsamen Freizeitaktivitäten verbringt, mit jeder Minute der Erwerbsarbeit verbunden – unabhängig davon, wann und von wem diese bezahlte Arbeit geleistet wird.

Außerdem sind die Effekte der Erwerbsarbeit mehr als doppelt so stark mit der Quality Time verknüpft, wenn diese Erwerbsarbeit nach 18:00 Uhr stattfindet, verglichen mit der Ausübung davor. Daher bestätigt sich Hypothese *H4*: die gemeinsam geteilte Freizeit ist stärker mit bezahlter Arbeit am Abend als zu regulären Zeiten verknüpft.

Atypische Beschäftigung und ihr Zusammenhang mit der Paarzeit

Tabelle 4.4 OLS-Regressionen für drei Maßzahlen der Paarzeit, Minuten pro Tag, *Wochenende*

	Modell 1 Gesamte Paarzeit	Model 2 Gesamte Paarzeit	Model 3a Non-Quality Time	Model 3b Quality Time	Model 4a Non-Quality Time	Model 4b Quality Time
	B (SE)	B (SE)	B (SE)	B (SE)	B (SE)	B (SE)
Erwerbsarbeit in Minuten, Männer	-0,43 *** (0,04)		-0,11 *** (0,03)	-0,33 *** (0,02)		
Erwerbsarbeit in Minuten, Frauen	-0,43 *** (0,06)		-0,08 * (0,04)	-0,34 *** (0,03)		
Erwerbsarbeit vor 18:00 Uhr in Minuten, Männer		-0,39 *** (0,04)			-0,11 ** (0,04)	-0,28 *** (0,03)
Erwerbsarbeit nach 18:00 Uhr in Minuten, Männer		-0,75 ** (0,28)			-0,06 (0,22)	-0,68 *** (0,18)
Erwerbsarbeit vor 18:00 Uhr in Minuten, Frauen		-0,37 *** (0,06)			-0,08 (0,04)	-0,29 *** (0,04)
Erwerbsarbeit nach 18:00 Uhr, in Minuten, Frauen		-0,97 ** (0,36)			-0,14 (0,24)	-0,84 *** (0,22)
Alter in Jahren, Männer	-1,85 (1,44)	-1,86 (1,45)	0,86 (1,10)	-2,71 * (1,21)	0,86 (1,10)	-2,71 * (1,21)
Alter in Jahren, Frauen	0,67 (1,55)	0,61 (1,55)	-1,26 (1,29)	1,93 (1,30)	-1,25 (1,29)	1,86 (1,30)
Hohe Bildung ^a , Männer	10,89 (13,06)	11,77 (13,21)	28,84 ** (11,08)	-17,95 (11,41)	28,81 * (11,15)	-17,04 (11,40)
Hohe Bildung ^a , Frauen	-4,45 (13,06)	-3,17 (12,96)	-5,46 (10,68)	1,01 (11,38)	-5,62 (10,68)	2,45 (11,36)
Niedriges Einkommen ^b	-19,33 (27,15)	-17,10 (26,94)	-27,43 (21,34)	8,10 (21,15)	-27,69 (21,47)	10,59 (20,94)
Mittleres Einkommen ^b	-0,80 (13,97)	-0,29 (13,98)	-13,04 (11,47)	12,24 (11,94)	-13,07 (11,51)	12,78 (11,90)
Kind im Haushalt 0-9 Jahre ^c	-34,87 (19,94)	-36,21 (19,91)	30,33 * (13,74)	-65,19 *** (16,49)	30,39 * (13,77)	-66,60 *** (16,45)
Kind im Haushalt 10-17 Jahre ^c	-44,75 ** (15,08)	-45,59 ** (15,12)	34,51 ** (11,62)	-79,25 *** (12,55)	34,51 ** (11,65)	-80,11 *** (12,54)
Dual-Earner Haushalt ^d	-15,30 (14,63)	-15,57 (14,60)	-29,66 ** (10,36)	14,36 (12,41)	-28,78 ** (10,41)	14,21 (12,37)
N	2060	2060	2060	2060	2060	2060
R ²	0,14	0,14	0,04	0,13	0,04	0,14

Anmerkungen: Zeitverwendungserhebung 2012/13, gewichtet, robuste Standardfehler in Klammern, geclustert auf Haushaltsebene, eigene Berechnung

^a Referenzkategorie: Keine hohe Bildung

^b Referenzkategorie: Hohes Einkommen

^c Referenzkategorie: Keine Kinder im Haushalt

^d Referenzkategorie: Single-Earner Haushalt

* $p < 0.05$; ** $p < 0.01$; *** $p < 0.001$

Atypische Beschäftigung und ihr Zusammenhang mit der Paarzeit

Mit Bezug auf die in der Analyse enthaltenen sozioökonomischen Faktoren ergeben sich ebenfalls interessante Ergebnisse. So zeigt sich, dass (zumindest an Wochentagen, Tabelle 4.3) die drei zentralen sozioökonomischen Faktoren Alter, Bildung und Einkommen keinen Einfluss auf die beiden unterschiedlichen Paarzeiten haben. Nur an Wochenendtagen (Tabelle 4.4) verbringen Männer mit Hochschulbildung signifikant mehr Zeit mit übriger Paarzeit als Männer ohne Hochschulbildung. Dieser Befund könnte durch eine egalitärere Sicht- bzw. Verhaltensweise der hochgebildeten Männer erklärt werden, da die gemeinsame Hausarbeit einen zentralen Aspekt der Non-Quality Time darstellt.

Weitere soziodemografische Faktoren mit interessanten Zusammenhängen stellen die Präsenz von Kindern im Haushalt sowie die Erwerbskonstellation des Paares dar.

Für das Vorhandensein von Kindern im Haushalt ergaben die ersten beiden Modelle einen stark negativen Zusammenhang mit der Paarzeit. Für Kinder bis 9 Jahren betrug dieser negative Effekt 32 Minuten und für Kinder zwischen 10 und 17 Jahren lag er bei 43 Minuten. Die nuancierten und differenzierteren Modelle 3 und 4 haben diesen Zusammenhang weiter beleuchtet. Die Differenzierung der gesamten Paarzeit in die Quality Time und Non-Quality Time hat gezeigt, dass die zuvor gefundenen negativen Assoziationen vor allem auf die gemeinsam geteilte Freizeit zurückzuführen sind. Die übrige Paarzeit, die auch die gemeinsam ausgeübte Kinderbetreuung umfasst, steht dagegen in keinem statistisch signifikanten Zusammenhang mit der Präsenz und dem Alter von Kindern. Am Wochenende (Tabelle 4.4) ist dieser Zusammenhang noch stärker, da die Anwesenheit von Kindern positiv mit der Non-Quality Time und negativ mit der Quality Time assoziiert ist. Folglich verbringen Paare am Wochenende mehr Zeit mit geteilter Kinderbetreuung als unter der Woche, gleichzeitig aber auch weniger Zeit mit gemeinsamen Freizeitaktivitäten – einschließlich der Freizeitaktivitäten mit dem Kind oder den Kindern (die zur Summe der Quality Time zählen würden)¹⁷.

¹⁷ In zusätzlichen Modellen (nicht abgebildet) wurde ferner getestet, ob die Aktivitäten der Kinderbetreuung ursächlich für den negativen Zusammenhang zwischen der Präsenz von Kindern im Haushalt und der Non-Quality Time sind. Dafür wurden die Aktivitäten der Kinderbetreuung aus dem Teil der Paarzeit exkludiert und als eigenständige Variable kontrolliert. Diese alternativen Modelle haben keine substantziellen Veränderungen in einer der beiden Paarzeiten ergeben.

Atypische Beschäftigung und ihr Zusammenhang mit der Paarzeit

Der Fokus dieser Analyse lag nicht exklusiv auf Paaren mit Kindern und für das Vorhandensein von Kindern wurde daher anhand einer Dummy-Variable kontrolliert. Falls jedoch der Zusammenhang zwischen der bezahlten Arbeit und der Paarzeit von der Anwesenheit von Kindern im Haushalt moderiert wird, ist eine Kontrolle anhand einer Dummy-Variable weder angemessen noch ausreichend. Um die Möglichkeit einer solchen Moderation auszuschließen, wurden zusätzliche Analysen gerechnet, in denen nach dem Vorhandensein von Kindern differenziert wurde¹⁸. Zusammenfassend zeigen diese Modelle, dass die Präsenz von Kindern tatsächlich den Effekt der bezahlten Arbeit auf die gemeinsame Paarzeit moderiert – zumindest, was die Stärke des Zusammenhangs betrifft. Allerdings sind die Haupteffekte, d.h. die Zusammenhänge zwischen der abendlichen Erwerbsarbeit und gemeinsam geteilten Freizeit, für Paarhaushalte mit und ohne Kinder vergleichbar.

Die dichotome Variable für die Erwerbskonstellation – operationalisiert über Dual-Earner vs. Single-Earner Haushalte – ergab einen positiven Zusammenhang mit der Paarzeit. Davon betroffen war vor allem die Quality Time. Folglich verbringen Dual-Earner Paare im Durchschnitt und über alle Paartage hinweg zwischen 37 und 47 Minuten mehr gemeinsame Zeit, je nach spezifischem Modell. Bei der Interpretation dieser Ergebnisse ist jedoch zu beachten, dass die geleistete Erwerbsarbeit beider Partner bereits in den Modellen berücksichtigt wurde. Der gefundene positive Zusammenhang für die Erwerbskonstellation bezieht sich entsprechend auf die Effekte, die übrigbleiben, wenn für die geleistete Dauer in Erwerbsarbeit kontrolliert wird. Das könnten etwa verstärkte Bemühungen von Doppelverdienerpaaren sein, ihre komplexeren Arbeitszeiten durch mehr gemeinsame Zeit zu kompensieren. Diese Annahme wird zusätzlich dadurch gestützt, dass die Erwerbskonstellation am Wochenende in keinem statistisch signifikanten Zusammenhang mit der Paarzeit steht. Da die Arbeitszeiten am Wochenende im Durchschnitt weniger komplex ausfallen, als es unter der Woche der Fall ist, ist eine Koordination der Arbeitszeiten beider Partner möglicherweise nur unter der Woche notwendig, um als Paar gemeinsam Freizeitaktivitäten zu verbringen. Um auch hier die Möglichkeit einer Moderation der Erwerbskonstellation auf die Zusammenhänge zwischen der Arbeitszeit und der Paarzeit auszuschließen, wurden ebenfalls zusätzliche

¹⁸ Diese Analysen sind im Anhang zu finden (Tabelle A.15, Tabelle A.16, Tabelle A.17, Tabelle A.18).

Regressionsmodelle berechnet¹⁹. In diesen Modellen wurden die beiden Erwerbskonstellationen (Dual-Earner und Single-Earner) separiert, anstatt anhand einer Dummy-Variable für diese zu kontrollieren. Die Modelle zeigen, dass die Erwerbskonstellation – wie schon bei der Präsenz von Kindern im Haushalt der Fall – den Effekt der Arbeitszeit auf die Paarzeit moderiert. Dabei sind allerdings auch hier die allgemeine Richtung der Effekte, die Bedeutsamkeit des Zeitpunkts sowie die unterschiedlichen Assoziationen mit der Quality Time und der Non-Quality Time mit den Modellen ohne Differenzierung vergleichbar.

4.5 Diskussion der Ergebnisse

Dieses Kapitel hat sich dem Zusammenhang zwischen der Erwerbsarbeit am Abend als zentralem Aspekt der atypischen Beschäftigung insgesamt und der Paarzeit gewidmet. Auf Grundlage der Zeitverwendungserhebung 2012/13 des Statistischen Bundesamts wurde die allgemeine Beziehung zwischen der Erwerbsarbeit und der bezahlten Arbeit am Abend mit der Paarzeit untersucht. Zusätzlich dazu wurde die gesamte Paarzeit weiter ausdifferenziert – in die Zeit, die die Partner in gemeinsam geteilter Freizeit (Quality Time) und der übrigen Paarzeit (Non-Quality Time) verbringen. Grundlage für diese Differenzierung bildeten theoretische Überlegungen sowie empirische Befunde, die die Dauer der geteilten Freizeit mit der Beziehungsstabilität und -zufriedenheit in Verbindung bringen.

Die Ergebnisse dieser Analysen verweisen erstens auf eine negative Beziehung zwischen der Erwerbsarbeitszeit und der gesamten Zeit, die die Paare miteinander verbringen. Zweitens wurde die Erwerbsarbeit am Abend (nach 18:00 Uhr) mit der Erwerbstätigkeit zu regulären Zeiten (vor 18:00 Uhr) kontrastiert. Hier zeigen die Ergebnisse, dass neben der reinen Dauer auch der Zeitpunkt der bezahlten Arbeit eine bedeutende Rolle spielt, da er den negativen Zusammenhang mit der Paarzeit verändert und verstärkt. Bezahlte Arbeit, die am Abend verrichtet wird, steht in einem wesentlich stärkeren Zusammenhang mit der Paarzeit als bezahlte Arbeit, die tagsüber verrichtet wird. Die Ergebnisse der Analyse zeigen, dass die negativen Assoziationen der bezahlten Arbeit rund zwei- bis dreimal so

¹⁹ Diese Analysen sind im Anhang zu finden (Tabelle A.19, Tabelle A.20, Tabelle A.21 sowie Tabelle A.22).

stark ausfallen, wenn diese am Abend, nach 18:00 Uhr, statt zu regulären Zeiten ausgeübt wird.

Beide Ergebnisse – die allgemeine negative Beziehung zwischen der Erwerbsarbeitsdauer und der Paarzeit sowie die besonders stark ausfallenden negativen Effekte der Abendarbeit – stimmen mit den internationalen Befunden früherer Forschung überein (Gracia & Kalmijn, 2016; Lesnard, 2008; Wight et al., 2008) und bestätigen sich nun auch für Deutschland.

Der Betrag dieses Kapitels ging jedoch über diese Bestätigung bisheriger Forschung hinaus. Wie weiter oben argumentiert, kann angenommen werden, dass nicht die gesamte Paarzeit ausschlaggebend für die positiven Aspekte einer Beziehung ist und eine Ausdifferenzierung dieser Zeit hilft, ein besseres Bild davon zu erlangen, wie Paare ihre Zeit gemeinsam verbringen. Vor diesem Hintergrund haben sich vor allem die geteilten Freizeitaktivitäten sowie die gegenseitige Anerkennung der Anwesenheit als bedeutsam erwiesen, da sie theoretisch und empirisch mit der Stabilität und Zufriedenheit der Partnerschaft verknüpft sind (Crawford et al., 2002; M. S. Hill, 1988; Holman & Jacquart, 1988; M. D. Johnson & Anderson, 2013). Auf Grundlage dieser Befunde wurde die gesamte Paarzeit in zwei Bereiche differenziert: die gemeinsam geteilte Freizeit (Quality Time) sowie die übrige Paarzeit (Non-Quality Time). Die gemeinsam geteilte Freizeit stellt dabei denjenigen Teil der gesamten Paarzeit dar, in dem die Paare dieselbe Freizeitaktivität ausüben und ihre Anwesenheit darüber hinaus gegenseitig bestätigen. Demgegenüber stellt die übrige Paarzeit den Rest der Paarzeit dar und ist durch eine Diskrepanz in den Angaben der Partner charakterisiert. Dazu zählen zum einen Zeiten, in denen die Angaben zur Anwesenheit der beiden Partner nicht übereinstimmen, oder sie unterschiedliche Aktivitäten ausüben. Ferner zählt auch die Zeit dazu, in der die Paare zwar dieselbe Aktivität ausüben, es sich dabei aber nicht um eine Freizeitaktivität handelt.

Für diese neue Differenzierung der Paarzeit sprechen nicht nur die oben genannten Überlegungen, sondern die Befunde aus der Analyse liefern ebenfalls deutliche Hinweise darauf, dass die beiden Zeiten unterschiedlich mit der bezahlten Arbeit im Allgemeinen und der bezahlten Arbeit am Abend im Speziellen zusammenhängen. Die Ausübung der Erwerbsarbeit am Abend reduziert dabei vor allem die Zeit, die das Paar mit der Quality Time verbringt. Dagegen ist die Non-Quality Time nur geringfügig – und in manchen Fällen

gar nicht – mit der abendlichen Arbeit verknüpft. Vergleicht man die Assoziationen zwischen der Abendarbeit und der von Paaren insgesamt verbrachten Zeit mit denen zwischen der bezahlten Arbeit und den beiden unterschiedlichen Teilen, zeigt sich, dass die negativen Auswirkungen der Abendarbeit überwiegend die Quality Time betreffen.

Die Ergebnisse unterstreichen insgesamt die bedeutende Rolle der vorgenommenen Differenzierung, da gezeigt werden konnte, dass nicht alle Paarzeit in gleicher Weise von der Dauer in Erwerbstätigkeit betroffen ist. Während bezahlte Arbeit, die zu regulären Zeiten verrichtet wird, alle Teile der Paarzeit reduziert, geht die Abendarbeit überwiegend mit einer Reduktion in der Quality Time einher. Von diesem Teil der Paarzeit kann jedoch angenommen werden, dass sie sowohl für die familiäre und partnerschaftliche Solidarität als auch für die oben genannten Beziehungsmerkmale wie Stabilität und Zufriedenheit von entscheidender Bedeutung ist.

Dieser Befund lässt sich möglicherweise dadurch erklären, dass gemeinsame Freizeitaktivitäten leichter aufgeschoben werden können als (geteilte) Hausarbeit und dass ein gewisses Maß an Aufschiebung erforderlich ist, da Zeit eine begrenzte Ressource darstellt. Diese Annahme wird nicht nur dadurch gestützt, dass die Abendarbeit den Umfang der gemeinsamen Freizeit stärker beeinträchtigt als die anderen Teile der Paarzeit, sondern auch, weil die erstgenannte Art der Paarzeit im Allgemeinen stärker von der Erwerbsarbeitsdauer beeinflusst wird. Die negativen Zusammenhänge der mit bezahlter Arbeit verbrachten Zeit werden dann zusätzlich verstärkt, wenn diese am Abend und nicht früher am Tag verrichtet wird. Folglich beeinträchtigen die erhöhten Anforderungen der Arbeitswelt – darunter das Aufkommen atypischer Beschäftigungsmuster und entgrenzter Arbeitszeiten – in erster Linie die Zeit, die Paare mit gemeinsam geteilter Freizeit verbringen. Atypische Beschäftigungsmuster sind damit nicht nur eine Bedrohung für die Paarzeit insgesamt, wie oft angenommen, sondern sie bedrohen auch den entscheidenden Aspekt der Quality Time – also der Zeit, die das Paar dieselbe Freizeitaktivitäten bei gegenseitiger Übereinstimmung in der Situationswahrnehmung ausübt, anstatt unterschiedliche Aktivitäten in Kopräsenz des anderen auszuführen. Darüber hinaus sind atypische Beschäftigungsmuster auf gesellschaftlicher Ebene ungleich verteilt – sie konzentrieren sich auf spezifische Berufsfelder, die verstärkt in geringeren sozioökonomischen Positionen ausgeübt werden

(Täht & Mills, 2016: 44). Daraus resultiert auch eine ungleich verteilte Bedrohung der familiären Solidarität, der Beziehungszufriedenheit sowie der Beziehungsstabilität.

Weitere Ergebnisse der Analysen sind, dass Paare mit Kindern im Haushalt weniger Paarzeit verbringen als Paare, in deren Haushalt keine Kinder (mehr) leben. Diese Ergebnisse bestätigen dabei bisherige Befunde, die nahelegen, dass Paare ihre (individuelle) Eltern-Kind-Zeit damit „finanzieren“, dass sie ihre gemeinsame Paarzeit reduzieren (Wight et al., 2008). Allerdings ergibt die Differenzierung der Paarzeit, dass die Eltern junger Kinder vor allem ihre Quality Time verringern. Der Zusammenhang zwischen den beiden Teilen der Paarzeit und der Präsenz von Kindern hängt darüber hinaus vom Tag der Woche ab. An Wochentagen ist die Präsenz von Kindern nicht mit der Non-Quality Time assoziiert. Unter der Woche geht das Vorhandensein von Kindern entsprechend nur mit einer Reduktion in der Quality Time einher. Am Wochenende sind diese Effekte dagegen stärker ausgeprägt. Hier reduzieren Kinder im Haushalt die Quality Time des Paares, wie zuvor auch, erhöhen aber zudem die übrige Paarzeit. Somit verzichten die Eltern nicht generell auf ihre Paarzeit, wie die Literatur nahegelegt (Wight et al., 2008), sondern vor allem auf ihre Quality Time, was vermutlich ein noch größeres Risiko für die Paarsolidarität darstellt. Dabei ist klar, dass die Betreuung von Kindern wesentlicher Bestandteil der Elternschaft ist – jedoch kann gleichzeitig davon ausgegangen werden, dass die gemeinsame Zeit als Paar auch einen wichtigen Faktor der Stabilität und Zufriedenheit darstellt.

Damit haben die Ergebnisse auch Auswirkungen und Implikationen für die Frage nach der Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Die negativen Zusammenhänge zwischen der Zeit in Erwerbsarbeit mit den verschiedenen Maßen der Paarzeit unterstreichen insgesamt die Bedeutsamkeit, sehr lange Arbeitszeiten zu reduzieren. Aufgrund ihrer engen Verknüpfung mit der Quality Time scheint darüber hinaus aber eine Begrenzung der Arbeitszeit am Abend besonders wirksam.

Die Befunde der Analysen lassen sich in zwei Punkten zusammenfassen. Erstens ist bei Untersuchungen zu den Auswirkungen sowie zu den Folgen der Erwerbsarbeit im Allgemeinen wichtig zu berücksichtigen, *wann* die Arbeitszeit geleistet wird. Zweitens verbessert die hier vorgeschlagene Differenzierung in zwei Arten der Paarzeit das Verständnis der Paarzeit selbst. Außerdem erlaubt die Aufteilung auch einen

detaillierteren Blick auf die Zusammenhänge zwischen diesen verschiedenen Varianten der gemeinsamen Zeit und den sich ändernden, komplexer werdenden Ansprüchen der Erwerbsarbeit und der atypischen Beschäftigung.

Die vorgestellten Analysen sind nicht frei von Limitationen. So basiert die Operationalisierung der Quality Time auf der Kombination und dem wechselseitigen Abgleich der Angaben beider Partner in den Zeittagebüchern und die Interpretation dieses Vergleichs als Wahrnehmung der Situation. Allerdings ist es dabei nicht möglich, präzise zwischen abweichenden Einschätzungen der Partner und Messfehlern zu unterscheiden. Letztere könnten auftreten, wenn einer der Partner fälschlicherweise angibt, zu einer bestimmten Zeit allein Zeit verbracht zu haben, obwohl der oder die andere dabei war. In diesem Kontext ist allerdings anzunehmen, dass nicht der gesamte Umfang der Abweichungen auf falschen Angaben der Partner beruht. Darüber hinaus wurden die spezifischen Muster in den Abweichungen zwischen den Partnern ausführlich anhand von Zeitverwendungsdaten aus dem Vereinigten Königreich untersucht (Vagni, 2019a) – mit dem Ergebnis, dass keine systematischen Schwankungen vorliegen, sondern sich die Abweichungen zwischen den Angaben der Männer und Frauen im Mittel ausgleichen. Eine weitere Limitation liegt in dem Erhebungszeitpunkt der Daten, die aus den Jahren 2012/13 stammen. Diese Daten waren zum Zeitpunkt der Analyse die neusten für Deutschland verfügbaren Daten – sie sind jedoch mittlerweile über zehn Jahre alt. Diese letzten zehn Jahre haben weitere mehr oder weniger tiefgreifende strukturelle Veränderungen im Bereich der Erwerbstätigkeit mit sich gebracht, darunter insbesondere eine Zunahme der Arbeit von zuhause aus, die mit der Coronavirus-Pandemie einherging. Anhand neuerer haushaltsbasierter Zeitverwendungsdaten muss daher geprüft werden, ob sich durch diesen Anstieg Veränderungen in der Synchronisation und der Zeitverwendung von Paaren ergeben. Ferner wurde in den Modellen für zentrale sozioökonomische Faktoren kontrolliert, die mit der Zeitverwendung zusammenhängen. Allerdings liegen in der ZVE 2012/13 keine Informationen für die Gesundheit oder beispielsweise erhöhte Anforderungen an die Kinderbetreuung (etwa für den Fall einer Behinderung oder eines anderweitig erhöhten Betreuungsbedarfs von Haushaltsmitgliedern) vor. Für diese Faktoren konnte daher nicht kontrolliert werden. Schließlich sind internationale Vergleiche der Zeitverwendung selten und die Zeitverwendungsforschung hat erst kürzlich damit begonnen, sich der Zeit von Paaren ausführlicher zu widmen. Allgemeine

Atypische Beschäftigung und ihr Zusammenhang mit der Paarzeit

Trends in der Zeitverwendung (darunter die Konsistenz in der Schlafdauer über die letzten Jahrzehnte oder die Angleichung in der Zeitverwendung zwischen Männern und Frauen – bei weiterhin bestehenden Diskrepanzen in der unbezahlten Arbeit) wurden in den meisten Ländern beobachtet, die die Zeitverwendung ihrer Bürgerinnen und Bürger systematisch erheben (Gershuny & Sullivan, 2019). Da es jedoch kaum internationale Vergleiche gibt, sind weitere Untersuchungen erforderlich, die sich speziell auf die gemeinsam verbrachte Zeit von Paaren konzentrieren.

Die zukünftige Forschung sollte die komplexen Zusammenhänge zwischen der Dauer, dem Zeitpunkt sowie der Art der Paarzeit weiter analysieren, statt sich beinahe ausschließlich der groben Maßzahl der gesamten Paarzeit zu widmen. Das ist insbesondere deshalb notwendig, da sich die atypischen Beschäftigungsmuster – darunter die Zunahme der abendlichen Erwerbsarbeit – in den letzten Jahrzehnten ausgebreitet haben. Darüber hinaus würden als Längsschnitt angelegte Zeitverwendungsdaten helfen, die Kausalitätsrichtung der Zusammenhänge zu klären.

5 Der Einfluss von Partnerschaft auf die Schlafdauer²⁰

5.1 Themenspezifische Einleitung

Zeit ist eine knappe Ressource und die Schlafdauer stellt mit einem Umfang von rund einem Drittel des Tages die längste Einzelaktivität dar. Es überrascht daher nicht, dass sich die Forschung seit Jahrzehnten mit Schlaf beschäftigt.

Während noch keine vollständige Klärung aller spezifischen Funktionen des Schlafs besteht, sind die Zusammenhänge zwischen der Schlafdauer und zahlreichen gesundheitlichen Effekten gut bekannt. Diese umfassen Mortalitäts- und Morbiditätsrisiken (Itani et al., 2017; Jike et al., 2018; Kripke et al., 2002) sowie erhöhte Risiken für kardiometabolische Krankheiten²¹ und Krebserkrankungen (Cappuccio et al., 2008; Thompson et al., 2011). Zusätzlich zu diesen Assoziationen mit der physischen Gesundheit ist die Schlafdauer auch mit zahlreichen Faktoren der mentalen Gesundheit verknüpft – darunter erhöhte Risiken für Depressionen, Suchtmittelmissbrauch und Verhaltensstörungen (Park et al., 2010). Schließlich hat Schlaf – neben diesen langfristigen negativen Folgen – auch temporäre Auswirkungen. Dazu zählen ein verringertes Reaktionsvermögen und negative Auswirkungen auf das Gedächtnis, die Emotionsverarbeitung sowie das Urteilsvermögen (Killgore, 2010).

Nicht zuletzt wegen dieser vielfältigen und bedeutsamen gesundheitlichen Zusammenhänge hat die Forschung zu Schlaf in den letzten Jahrzehnten zugenommen. Ein Indikator dafür ist die Zunahme der Publikationen zu verschiedenen Schlafcharakteristika, darunter Schlaflatenz, -muster und -timing (Matricciani et al., 2018). Dieser Anstieg richtet sich dabei allerdings nicht nur auf die Funktionen und Folgen, sondern in jüngster Zeit auch auf die Determinanten der Schlafdauer.

²⁰ Bei diesem Kapitel handelt es sich um eine übersetzte und überarbeitete Version eines Manuskripts mit dem Titel „*How does living with a partner affect sleep duration?*“, das zur Veröffentlichung im *Journal of Family Studies* eingereicht wurde und sich zum Zeitpunkt der Veröffentlichung im Review-Prozess befindet.

²¹ Bestehend aus kardiovaskulären Erkrankungen, Übergewicht und Diabetes.

Der Einfluss von Partnerschaft auf die Schlafdauer

Ein zentraler Befund dieses Forschungsstrangs ist, dass neben den sozioökonomischen Faktoren auch die über den Tag ausgeübten Aktivitäten eine zentrale Rolle spielen und starke Prädiktoren der Schlafdauer darstellen (Basner et al., 2007, 2014; Mireku & Rodriguez, 2021). Die Erwerbsarbeit stellt in diesem Kontext den stärksten Prädiktor der Schlafdauer dar (Basner et al., 2007, 2014; Knutson et al., 2010). Daneben unterstreicht die Literatur noch zwei weitere Faktoren: die unbezahlte Arbeit (Burgard & Ailshire, 2013; Cha & Eun, 2014; Chatzitheochari & Arber, 2009) sowie die Pendeldauer (Basner et al., 2007; Chatzitheochari & Arber, 2009; Ding et al., 2014; Hansson et al., 2011).

Diese drei Aktivitäten bzw. Aktivitätsgruppen sind in ihrem Zusammenhang nicht nur deshalb von besonderem Interesse, weil sie in enger Beziehung mit der Schlafdauer stehen, sondern auch, weil sie in einem gewissen Umfang ausgeübt werden müssen. Damit begrenzen sie die frei zur Verfügung stehende Zeit strukturell – und in dieser freien Zeit muss Schlaf untergebracht werden. Bei der Erwerbsarbeit ist dies durch die meist vertragliche Fixierung der Arbeitszeit der Fall – was bei festgelegtem Arbeitsort auch die Pendeldauer mehr oder weniger bedingt. Doch auch die Aktivitäten der unbezahlten Arbeit – Einkäufe, das Planen und Kochen von Mahlzeiten und die Kinderbetreuung – können nicht einfach *nicht* erledigt werden und begrenzen damit die frei verfügbare Zeit (As, 1978; Goodin et al., 2008). Verglichen mit den Befunden zu den gesundheitlichen Zusammenhängen sind die Ergebnisse zu den Determinanten der Schlafdauer jedoch erst am Aufkommen und die Befunde sind daher noch mit Unsicherheiten und Ambiguitäten behaftet.

Ein weiterer zentraler Faktor, von dem angenommen werden kann, dass er sowohl mit der Schlafdauer als auch mit den ausgeübten Aktivitäten zusammenhängt, ist das Vorhandensein einer Partnerschaft. Paare verbringen rund 60% und damit den größten Teil ihrer Freizeit gemeinsam (Voorpostel et al., 2009). Damit liegt nahe, dass sie sich gegenseitig in ihren Aktivitäten, in ihrer Schlafdauer und in ihrem Schlafverhalten beeinflussen. Während die Existenz einer Partnerschaft viele Aspekte des alltäglichen Lebens betrifft, sind ihre Zusammenhänge mit der Schlafdauer noch nicht ausreichend erforscht (Chen et al., 2015). Darüber hinaus existiert bislang kaum Forschung, die bei der Analyse des Zusammenhangs zwischen einer Partnerschaft und der Schlafdauer auch die von den Partnern ausgeübten Aktivitäten berücksichtigt.

Die Analyse dieses Kapitels schließt diese Forschungslücke, indem sie untersucht, ob das Zusammenleben mit einem Partner mit der individuellen Schlafdauer verbunden ist. Ferner wird analysiert, welchen Einfluss die ausgeübten Aktivitäten beider Partner auf die Schlafdauer haben. Damit liefert die Analyse in zweierlei Hinsicht einen Neuigkeitswert: Erstens wird der Partnerschaftseffekt mit der ZVE 2012/13 und damit auf Basis einer umfangreichen haushaltsbasierten Tagebuchstudie analysiert, bei der die Informationen beider Partner verwendet werden. Ein großer Teil der bisherigen Studien untersucht den Schlaf sehr detailliert, basiert dagegen jedoch häufig auf sehr kleinen Stichprobengrößen oder auf den Angaben des Individuums, ohne Berücksichtigung des Partners. Zweitens kommt in der Untersuchung des Zusammenhangs mit der Schlafdauer den zeitlichen Restriktionen, d.h. den ausgeübten Aktivitäten, eine besondere Bedeutung in der Analyse zu.

5.2 Theorie und Forschungsstand

Schlaf wurde lange Zeit fast ausschließlich als biologischer Imperativ gesehen und in der Folge kaum aus sozialwissenschaftlicher Perspektive untersucht. Diese Sichtweise hat sich jedoch in den letzten Jahrzehnten geändert und die Soziologie hat damit begonnen, Schlaf in seinen vielen Facetten zu betrachten. In der Folge der neueren Auseinandersetzung wird Schlaf als multidimensionales Konstrukt verstanden, das durch den sozialen Kontext geprägt wird (Chatzitheochari & Arber, 2009; Chen et al., 2015; Hislop & Arber, 2003; Matricciani et al., 2018). Vor diesem Hintergrund wurde die Schlafdauer beispielsweise im Hinblick auf geschlechtsspezifische Unterschiede (Burgard & Ailshire, 2013; Cha & Eun, 2014), oder mit einem Fokus auf bestimmte gesellschaftliche Gruppen analysiert – darunter Mütter, Eltern oder ältere Personen (Chao et al., 2023; Chen et al., 2015; Pepin et al., 2018).

Die meisten Befunde zur Schlafdauer basieren jedoch nach wie vor auf kleinen Studien, die Schlaf oft im Detail und unter Laborbedingungen untersuchen und dabei eine ganze Bandbreite der Aspekte des Schlafes betrachten. Damit einher geht jedoch, dass diese Stichproben häufig sehr klein und nicht-repräsentativ sind und sich zudem auf das Individuum beziehen, ohne den Einfluss eines möglichen Partners zu berücksichtigen – wodurch die Paarperspektive vernachlässigt wird.

In der Folge ist kaum etwas über den Zusammenhang zwischen der Schlafdauer und dem Vorhandensein einer Partnerschaft bekannt. Unter den wenigen Studien, die in ihren Analysen für einen möglichen Partnerschaftseffekt kontrollieren, oder die spezifische Subgruppen fokussieren, sind die Ergebnisse gemischt. Manche Studien finden eine längere Schlafdauer für verheiratete bzw. zusammenlebende Personen, verglichen mit Singles, geschiedenen oder getrennt-lebenden Personen (Andre et al., 2021; Chen et al., 2015; Knutson et al., 2010; Pepin et al., 2018). Dagegen gibt es Befunde, die nahelegen, dass Singles länger schlafen als Personen in Partnerschaften (Hale, 2005) und wieder andere Ergebnisse zeigen keinen Unterschied in der durchschnittlichen Schlafdauer zwischen verheirateten und nicht-verheirateten Personen (Basner et al., 2014). Insgesamt ist daher bislang kein Konsens über einen möglichen Partnerschaftseffekt festzustellen. Darüber hinaus bleiben die zugrundeliegenden Mechanismen unklar – selbst wenn Studien einen Partnerschaftseffekt finden.

5.2.1 Theoretische Überlegungen zum Partnerschaftseffekt

Nicht nur die empirischen Ergebnisse zum Zusammenhang zwischen einer Partnerschaft und der Schlafdauer sind uneinheitlich, sondern auch die theoretischen Überlegungen zu dieser Beziehung variieren. Dieses Kapitel konzentriert sich auf zwei mögliche Richtungen, in denen die Anwesenheit eines Partners im Haushalt die Schlafdauer beeinflussen könnte – vermittelt über unterschiedliche Mechanismen.

Erstens hat die Zeit, die Paare miteinander verbringen, in den letzten Jahrzehnten zugenommen (Genadek et al., 2016; Voorpostel et al., 2009, 2010) und dieser Anstieg lässt sich zu großen Teilen über verändertes Verhalten der Individuen statt über strukturelle Veränderungen und demografische Faktoren erklären (Genadek et al., 2016). Diese Befunde unterstreichen den von Befragten oft geäußerten Wunsch, mehr Zeit mit ihrem Partner zu verbringen (Bianchi et al., 2006; Roxburgh, 2006) und sie erklären, wieso die Partner ihre Termine und Zeitpläne entsprechend angleichen, um (mehr) Zeit miteinander zu verbringen (Carriero et al., 2009; Hallberg, 2003; Lesnard, 2008; Sullivan, 1996b). Darüber hinaus zeigt sich, dass die Paarzeit nicht zufällig über den Tag verteilt ist, sondern empirisch zwei Hochpunkte aufweist: rund um die Mittagszeit und rund um den

Abend herum – wobei der empirische Ausschlag am Abend stärker ausfällt (García-Román et al., 2017).

Basierend auf diesen Befunden ist es möglich, dass Paare Schlaf als flexible Ressource wahrnehmen, die für andere Aktivitäten eingetauscht werden kann – etwa für solche, die als wertvoller erscheinen (Basner et al., 2007; Biddle & Hamermesh, 1990). Dies könnte dazu führen, dass Paare einen Teil ihres Schlafes opfern, um (mehr) Zeit am Abend miteinander zu verbringen – und damit später ins Bett gehen und weniger lang schlafen. Folglich könnte das Vorhandensein eines Partners im Haushalt dazu führen, dass die verpartnerten Personen kürzer als Singles und Paare mit getrennten Haushalten schlafen. Die entsprechende Hypothese lautet:

H1a: Die Schlafdauer ist negativ mit dem Vorhandensein eines Partners im Haushalt assoziiert.

Zweitens, und im Gegensatz zu diesem negativen Zusammenhang, können mehrere Mechanismen mit einer längeren Schlafdauer bei verpartnerten Menschen in Verbindung gebracht werden. So haben Studien wiederholt einen Protektionseffekt von Partnerschaft und Heirat auf die Gesundheit gezeigt, der hauptsächlich über wechselseitige soziale Kontrolle vermittelt ist (Carr & Springer, 2010). Dieser Protektionseffekt legt nahe, dass Paare gegenseitig auf ihr Gesundheitsverhalten achten und er wurde in Bezug auf übermäßigen Alkohol-, Tabak- und Drogenkonsum gezeigt (Bachman et al., 1997; Duncan et al., 2006; Fleming et al., 2010; Leonard & Rothbard, 1999). Da die negativen gesundheitlichen Auswirkungen einer zu kurzen Schlafdauer gut dokumentiert und weit verbreitet sind, ist es möglich, dass sich dieser Protektionseffekt auch auf die Schlafdauer erstreckt. Paare könnten also in der Folge (auch) aktiv darauf achten, dass der jeweils andere Partner ausreichend lange schläft.

Neben diesem Protektionseffekt könnten Personen in Partnerschaften auch eine gewisse Stabilität und Ruhe in ihrem Alltag finden und sich „niederlassen“. Da sie nicht mehr auf dem Partnermarkt aktiv sind, sind sie nicht mehr auf spätabendliche Aktivitäten außer Haus angewiesen, die oft für die Partnerfindung genutzt werden – auch wenn sie diese nach wie vor weiter ausüben können. Im Einklang mit diesen Überlegungen wurde gezeigt, dass die momentane Anwesenheit eines Partners mit einer Reduktion in der körperlichen

Aktivität einhergeht (Rapp et al., 2023) und es lässt sich außerdem eine Zunahme des Gewichts (bzw. des BMI) nach der Heirat bzw. Verpartnerung feststellen (Burke et al., 2004; Klein, 2011).

Insgesamt legen diese empirischen Befunde und theoretischen Überlegungen die Möglichkeit nahe, dass Personen in Partnerschaften länger als Personen ohne Partner im Haushalt schlafen. Die entsprechende Hypothese lautet daher:

H1b: Die Schlafdauer ist positiv mit dem Vorhandensein eines Partners im Haushalt assoziiert.

5.2.2 Theoretische Überlegungen zum wechselseitigen Einfluss der Partner

Die ersten beiden Hypothesen haben sich auf die Untersuchung des Partnerschaftseffekts auf die Schlafdauer konzentriert. Die folgenden Überlegungen und Hypothesen fokussieren dagegen ausschließlich Paare und widmen sich den Zusammenhängen zwischen ihrer Zeitverwendung und der Schlafdauer. Dabei werden zwei Möglichkeiten in den Blick genommen, wie sich die Partner gegenseitig in ihrer Schlafdauer beeinflussen.

Erstens ist es möglich, dass sich die Partner wechselseitig in ihrer Schlafdauer aneinander anpassen – und diese damit synchronisieren. In diesem Kontext ist die Forschung zur Schlafqualität von Bedeutung. So zeigen Befunde, dass Paare zwar eine geringere objektive Schlafqualität, aber eine höhere subjektive Bewertung des Schlafes aufweisen, wenn sie sich ein Bett teilen (Andre et al., 2021) – und die subjektiven Vorteile scheinen dabei die negativen objektiven Messwerte des Schlafes zu überwiegen. Dieser Effekt lässt sich möglicherweise durch die psychologischen Vorteile des gemeinsamen Schlafes erklären (z.B. das Gefühl von Personen, sich beim gemeinsamen Schlafen sicherer und entspannter zu fühlen als beim Schlafen allein). Vor diesem Hintergrund zeigen qualitative Untersuchungen, dass Individuen die Anwesenheit ihres Partners im Bett mit Gefühlen des Komforts, der Sicherheit sowie der Wärme und Ruhe verbinden (Rosenblatt, 2012). Daneben berichten Personen in Partnerschaften zudem häufig Probleme beim Einschlafen, wenn ihr Partner auf Reise oder nicht zuhause ist (Diamond et al., 2008).

Der Einfluss von Partnerschaft auf die Schlafdauer

In der Summe legen diese Befunde die Vermutung nahe, dass Paare aktiv versuchen, ihre Schlafdauer (zumindest teilweise) zu koordinieren, indem sie beispielsweise gemeinsam zu Bett gehen und aufwachen. Die entsprechende Hypothese lautet:

H2: Die Schlafdauer ist positiv mit der Schlafdauer des Partners assoziiert.

Zweitens hat sich wiederholt gezeigt, dass die Dauer der bezahlten und unbezahlten Arbeit sowie die Pendeldauer zu den wichtigsten Determinanten der Schlafdauer gehören (Basner et al., 2007, 2014; Burgard & Ailshire, 2013; Cha & Eun, 2014; Chatzitheochari & Arber, 2009; Ding et al., 2014; Petrov et al., 2018). Diese Faktoren sind jedoch nicht nur aufgrund ihrer engen Zusammenhänge von Interesse, sondern auch, weil sie die frei zur Verfügung stehende Zeit strukturell beschränken – in der auch die Schlafdauer untergebracht werden muss. Im Gegensatz zu Freizeitaktivitäten müssen diese Tätigkeiten jedoch zu einem gewissen Grad ausgeführt werden (As, 1978; Goodin et al., 2008). Bei der Erwerbsarbeit ist dies zumeist aufgrund der vertraglichen Regelung der Arbeitszeit der Fall, was damit auch Auswirkungen auf die Pendeldauer hat (sofern der Arbeitsort festgelegt ist). Ähnlich verhält es sich jedoch auch mit unbezahlter Arbeit, die außerdem oft in Studien vernachlässigt wird, die sich der Beziehung zwischen der Erwerbsarbeit und der Schlafdauer widmen. Diese breite Kategorie umfasst z.B. das Einkaufen, die Zubereitung von Mahlzeiten oder die Kinderbetreuung und Pflege – alles Aktivitäten, die nicht unbegrenzt verschoben werden können. Die enge Beziehung zwischen den verschiedenen zeitlichen Restriktionen und der Länge des Schlafes stammen jedoch zumeist aus Befunden, die sich auf die Individualperspektive beziehen. Es ist darüber hinaus allerdings auch möglich, dass nicht nur die Zeit, die selbst in diesen Aktivitäten verbracht wird, die eigene Schlafdauer begrenzt. Vielmehr könnte auch die Dauer, die der Partner mit diesen Aktivitäten verbringt, in einem Zusammenhang mit der eigenen Schlafdauer stehen, da die Zeitverwendung einer Person unmittelbare Auswirkungen auf die Zeitverwendung der übrigen Haushaltsmitglieder hat (Craig & Brown, 2017). Die entsprechende Hypothese lautet:

H3: Die Schlafdauer ist mit der Zeit assoziiert, die der Partner im Haushalt mit Erwerbsarbeit, unbezahlter Arbeit und dem Pendeln verbringt.

5.3 Stichprobe und Methode

5.3.1 Stichprobenbeschränkung

Die Stichprobe basiert auf dem Scientific-Use-File der Zeitverwendungserhebung 2012/13, das Informationen zu 4775 Haushalten enthält. Für diese Analyse wurde die Stichprobe zunächst auf Personen im erwerbsfähigen Alter begrenzt, d.h. Personen im Alter zwischen 18 und 64 Jahren (N = 2038). Dieser Schritt ermöglicht erstens den Vergleich mit anderen Studien zur Schlafdauer, die häufig eine ähnliche Altersbegrenzung vornehmen. Außerdem wird dadurch zweitens sichergestellt, dass sich Personen mit und ohne Kinder im Haushalt in ähnlichen Lebensabschnitten befinden. Ferner wurden Haushalte entfernt, in denen nicht beide Partner alle drei Tagebuchtage ausgefüllt haben (N = 38). Nach der Begrenzung bleibt eine Analytestichprobe übrig, in der Daten von 3647 Haushalten enthalten sind – darunter 2258 von Paaren und 1389 von Singles. Insgesamt liegen damit 10941 Personentage vor (was wiederum den 3647 Haushalten x 3 Tagen entspricht).

5.3.2 Operationalisierungen

Abhängige Variable

Die zentrale abhängige Variable stellt die *Schlafdauer* dar, gemessen in Minuten. Sie umfasst die Aktivität „schlafen“, die über den 24-Stunden-Tag verteilt und als Hauptaktivität angegeben wurde. Doch auch der Zustand „wach im Bett liegen/Schlaflosigkeit“ zählt zu dieser Aktivität hinzu. Die so operationalisierte Schlafdauer wird in den Analysen daher wahrscheinlich leicht überschätzt, was jedoch in Zeitverwendungsstudien üblich ist (Basner et al., 2014; Burgard & Ailshire, 2013; Chatzitheochari & Arber, 2009) und die Ergebnisse damit vergleichbar macht.

Da die Zusammenhänge zwischen den zeitlichen Restriktionen und der Schlafdauer einen Fokus der Arbeit einnehmen, verzerren extreme Ausreißer in der Dauer der Aktivitäten den Tagebuchtag und damit die Ergebnisse insgesamt. Um den Einfluss von Ausreißern zu verringern, wurden alle Aktivitäten beim 95%-Perzentil der Gesamtverteilung topcodiert, was in vergleichbaren Studien ebenfalls Anwendung findet

(Burgard & Ailshire, 2013). Nach der Topcodierung reicht die Schlafdauer von 0 bis 700 Minuten.

Unabhängige Variablen

Eine zentrale unabhängige Variable stellt die *Anwesenheit eines Partners im Haushalt* dar, die als dichotome Variable gebildet wurde. Sie separiert die 6774 Tagebuchtage von Paaren von den 4167 Tagebuchtagen von Singles in der Stichprobe.

Weitere wichtige unabhängige Variablen sind die zeitlichen Restriktionen – d.h. die Dauer, die mit bezahlter Arbeit, mit dem Pendeln und mit unbezahlter Arbeit verbracht wird. Unbezahlte Arbeit umfasst mehrere Aktivitäten, z.B. Hausarbeit (kochen, aufräumen, saugen), einkaufen, sowie Pflege und Kinderbetreuung. Die gesamte Liste der Aktivitäten, die als unbezahlte Arbeit klassifiziert wurde, ist in Tabelle A.23 im Anhang zu finden. Alle drei Zeitverwendungsvariablen sind in Minuten angegeben. Nach dem Topcodieren beim 95%-Perzentil der Verteilung umfasst die Erwerbsarbeit Werte zwischen 0 und 630 Minuten, unbezahlte Arbeit zwischen 0 und 610 Minuten und Pendeln nimmt Werte zwischen 0 und 120 Minuten ein.

Neben diesen zentralen Variablen werden in der Analyse zudem sozioökonomische Faktoren berücksichtigt, von denen angenommen werden kann, dass sie mit der Schlafdauer assoziiert sind. Dazu zählen das *Alter (in Jahren)* sowie das *quadrierte Alter*, um für die u-förmige Beziehung zwischen dem Alter und der Schlafdauer zu kontrollieren. Darüber hinaus wird für eine *hohe Bildung* kontrolliert, die als dichotome Variable operationalisiert wurde. Sie unterscheidet Personen mit und ohne tertiäre Bildung (d.h. mit und ohne Universitätsabschluss, operationalisiert über ISCED 97 > 5). Außerdem wurde eine Dummy-Variable gebildet, die für die Anwesenheit von *Kindern im Haushalt* unter 10 Jahren unterscheidet. Für das *Haushaltsnettoeinkommen* wird anhand einer dreistufigen kategorialen Variable kontrolliert, die zwischen *niedrig* (<= 2000€), *mittel* (> 2000€ & <= 4000€) und *hoch* (> 4000€) unterscheidet. Zuletzt wird anhand von drei Ausprägungen für den *Erwerbsstatus* kontrolliert (*Vollzeit*, *Teilzeit* und *nichterwerbstätig*).

5.3.3 Methode und Analysestrategie

Zunächst wurde die durchschnittliche Schlafdauer berechnet, abhängig von dem Vorhandensein eines Partners im Haushalt und den sozioökonomischen Faktoren (Tabelle 5.2). Diesen deskriptiven Analysen folgte dann eine zweistufige multivariate Analyse.

Der erste Schritt der multivariaten Analyse bestand in der Untersuchung des Partnerschaftseffekts in Bezug auf die Schlafdauer. Hierfür wurden mehrere *ordinary least squares* (OLS)-Regressionen berechnet, um bei der Schätzung des Zusammenhangs auch die arbeitsbezogenen zeitlichen Restriktionen sowie die zentralen Drittvariablen zu berücksichtigen. Für diese Analyse der interindividuellen Unterschiede in der Schlafdauer wurden die Daten von Singles und Paaren verwendet. Die korrespondierenden Ergebnisse der OLS-Regressionen sind in Tabelle 5.3 (Wochentage) und Tabelle 5.4 (Wochenende) dargestellt.

Im zweiten Schritt wurden Personen mit Partner im Haushalt fokussiert und es wurden intraindividuelle Unterschiede in der Schlafdauer in den Mittelpunkt gerückt. Dafür wurden Fixed-Effects OLS-Regressionen berechnet, die sich auf einen Personentag des Paares beziehen. Der Vorteil dieser intraindividuellen Modelle liegt in der impliziten Kontrolle aller zeitkonstanten, individualspezifischen Faktoren. Die Personen werden entsprechend mit sich selbst verglichen und zeitlich stabile Einflussfaktoren wie Alter, Bildungsstand, aber auch Besonderheiten des Tages – die Störfaktoren in den Zusammenhängen darstellen könnten – werden damit in den Analysen berücksichtigt. Die Ergebnisse dieser Analysen sind in Tabelle 5.5 dargestellt.

Da die Befragten mehrere Tagebücher ausgefüllt haben, wurden in allen Modellen robuste Standardabweichungen berechnet. Alle Analysen wurden mit der R-Software (Version 4.3.3) durchgeführt.

5.4 Ergebnisse

5.4.1 Deskriptive Ergebnisse

In Tabelle 5.1 ist die Stichprobenverteilung der Analyse dargestellt. Bei der Betrachtung zeigt sich, dass rund 85,7% der Männer und 69,1% der Frauen mit einem Partner zusammenleben. Außerdem sind in rund einem Drittel der Stichprobe Kinder unter 10 Jahren im Haushalt vorhanden. Schließlich bleiben die Unterschiede in der Erwerbsbeteiligung zwischen Männern und Frauen anzumerken. Während mit 79,2% die meisten Männer in Vollzeit arbeiten, befinden sich mit 40,2% die Mehrzahl der Frauen in Teilzeitbeschäftigung – was der vorherrschenden Erwerbsaufteilung in Deutschland entspricht. Zudem sind etwa doppelt so viele Frauen wie Männer nichterwerbstätig.

Tabelle 5.1 Stichprobenbeschreibung (N = 5905)

	Männer		Frauen	
	MW	SD	MW	SD
Alter in Jahren	47,7	9,2	45,7	9,1
	%	Fälle	%	Fälle
Beziehungsstatus				
Partner im Haushalt	85,7	2258	69,1	2258
Kein Partner im Haushalt	14,3	377	30,9	1012
Bildung				
Tertiäre Bildung	47,6	1254	38,8	1269
Keine tertiäre Bildung	52,4	1381	61,2	2001
Haushaltsnettoeinkommen				
Niedrig	18,6	492	29,1	950
Mittel	49,0	1290	44,6	1460
Hoch	32,4	853	26,3	860
Kinder unter 10 Jahren im Haushalt				
Kinder im Haushalt	28,2	744	26,6	869
Keine Kinder im Haushalt	71,8	1891	73,4	2401
Erwerbsstatus				
Vollzeit erwerbstätig	79,2	2088	27,6	902
Teilzeit erwerbstätig	4,7	125	40,2	1313
Nichterwerbstätig	16,1	422	32,2	1055
Anzahl an Individuen		2635		3270

Anmerkungen: Zeitverwendungserhebung 2012/13, gewichtet, eigene Berechnung

Der Einfluss von Partnerschaft auf die Schlafdauer

Die Mittelwerte und Standardabweichungen der Schlafdauer sind in Tabelle 5.2 dargestellt – separiert zwischen Wochentagen und Wochenendtagen, um den unterschiedlichen Zeitverwendungen und Routinen zwischen den Wochentagen gerecht zu werden. Die Ergebnisse der univariaten deskriptiven Zusammenhänge (erste Ergebniszeile) unterstreichen, dass Frauen im Durchschnitt und über alle Personentage hinweg länger als Männer schlafen. Dieser Befund zeigt sich sowohl an Wochentagen (473 Minuten für Frauen gegenüber 459 Minuten für Männer) wie an Wochenendtagen (537 für Frauen gegenüber 531 für Männer). Zudem fällt die Schlafdauer an Wochenendtagen rund eine Stunde länger aus als unter der Woche.

Tabelle 5.2 Mittelwerte und Standardabweichungen der Schlafdauer, Minuten pro Tag

	Wochentage				Wochenende			
	Männer		Frauen		Männer		Frauen	
	MW	SD	MW	SD	MW	SD	MW	SD
	459	94	473	85	531	108	537	94
Beziehungsstatus								
Partner im Haushalt	455	88	473	83	535	98	538	92
Kein Partner im Haushalt	469	105	472	88	522	127	536	99
Bildung								
Tertiäre Bildung	455	90	470	83	528	104	530	95
Keine tertiäre Bildung	463	97	475	86	533	110	542	94
Haushaltsnettoeinkommen								
Niedrig	479	100	484	90	531	122	542	97
Mittel	452	93	468	83	531	102	535	94
Hoch	451	85	467	79	530	99	535	93
Kinder unter 10 Jahren im Haushalt								
Kinder im Haushalt	448	83	475	78	528	101	532	93
Keine Kinder im Haushalt	462	96	472	87	532	109	539	95
Erwerbsstatus								
Vollzeit erwerbstätig	449	90	459	87	528	111	540	97
Teilzeit erwerbstätig	486	92	470	79	527	92	536	93
Nichterwerbstätig	496	101	495	84	544	97	537	92

Anmerkungen: Zeitverwendungserhebung 2012/13, gewichtet, eigene Berechnung

Die bivariaten Assoziationen zwischen dem Beziehungsstatus und der Schlafdauer fallen je nach Geschlecht unterschiedlich aus. An Wochentagen schlafen Männer mit Partnerin im Haushalt im Durchschnitt 14 Minuten weniger als Männer ohne Partnerin, während Frauen fast gleich viel schlafen, unabhängig von ihrem Beziehungsstatus (472 Minuten gegenüber 473 Minuten).

Am Wochenende kehrt sich der Partnerschaftseffekt für Männer um, die nun länger schlafen, wenn sie mit einer Partnerin zusammenleben. Bei Frauen hingegen ergeben sich auch am Wochenende kaum Unterschiede in der Schlafdauer (536 Minuten gegenüber 538 Minuten).

5.4.2 Analytische Ergebnisse

Die multivariate Analyse ist zweigeteilt: Zunächst wird der Partnerschaftseffekt auf die Schlafdauer anhand der Daten von Singles und Paaren analysiert. Für diese interindividuellen Zusammenhänge werden OLS-Regressionen berechnet, um die sozioökonomischen Faktoren sowie die zeitlichen Restriktionen in der Analyse zu berücksichtigen. Im Anschluss an diese interindividuelle Analyse werden Paare in den Mittelpunkt gerückt, um intraindividuelle Zusammenhänge zwischen der Schlafdauer und den arbeitsbezogenen zeitlichen Restriktionen anhand von Fixed-Effects OLS-Regressionen zu bestimmen.

Die Ergebnisse der OLS-Regressionen sind getrennt nach Wochentagen und dem Wochenende in Tabelle 5.3 und Tabelle 5.4 dargestellt. Die ersten beiden Modelle 1 und 2 enthalten die Schlafdauer als abhängige Variable und den Partnerschaftsstatus als wichtigste unabhängige Variable. In diesen ersten Grundmodellen wurde nur für das Alter, das quadrierte Alter und den Bildungsstand kontrolliert. Modell 1 bezieht sich auf die Schlafdauer von Männern, während sich Modell 2 auf Frauen bezieht. Für Wochentage (Tabelle 5.3) zeigen diese Basismodelle zunächst einen negativen Zusammenhang zwischen dem Vorhandensein eines Partners im Haushalt und der Schlafdauer von etwa 14 Minuten für Männer, aber keinen statistisch signifikanten Unterschied für Frauen. Am Wochenende ist die Anwesenheit eines Partners weder für Männer noch für Frauen statistisch signifikant mit der Schlafdauer assoziiert.

Der Einfluss von Partnerschaft auf die Schlafdauer

Die Modelle 3 und 4 enthalten zusätzlich die restlichen sozioökonomischen Variablen: das Haushaltsnettoeinkommen, die Anwesenheit von Kindern unter 10 Jahren im Haushalt sowie den Erwerbsstatus. Als Folge dieser Inklusion ist der Beziehungsstatus von Männern an Wochentagen nicht mehr signifikant mit der Schlafdauer verknüpft. Diese Änderung kann durch eine Scheinkorrelation erklärt werden, die auf die drei neu hinzugekommenen Variablen zurückzuführen ist²². Für Frauen ist die Anwesenheit eines Partners im Haushalt weiterhin nicht mit ihrer Schlafdauer verknüpft, selbst wenn alle sozioökonomischen Faktoren berücksichtigt werden. Im Gegensatz zu den ersten beiden Modellen ist die Schlafdauer an Wochenendtagen nun positiv mit der Anwesenheit eines Partners im Haushalt verknüpft, allerdings erneut nur für Männer. Unter Berücksichtigung aller sozioökonomischen Faktoren schlafen verpartnerte Männer am Wochenende und an Feiertagen rund 20 Minuten länger als alleinstehende Männer, während sie sich in ihrer Schlafdauer unter der Woche nicht unterscheiden. Die Schlafdauer von Frauen ist bis zu diesem Punkt der Analysen nicht statistisch signifikant mit dem Partnerschaftsstatus verknüpft.

Die finalen Modelle 5 und 6 beinhalten zusätzlich die Zeit, die für bezahlte Arbeit, unbezahlte Arbeit und Pendeln aufgewendet wird. Die Einbeziehung dieser arbeitsbezogenen zeitlichen Restriktionen verändert die Assoziationen zwischen dem Vorhandensein eines Partners im Haushalt und der Schlafdauer. An Wochentagen schlafen Frauen mit Partner im Haushalt nun etwa 8 Minuten länger als alleinstehende Frauen, während sich der Schlaf von Männern mit und ohne Partnerin nicht mehr signifikant unterscheidet. Dieses Ergebnis legt einen Protektionseffekt der Partnerschaft für Frauen nahe, der jedoch aufgrund ihrer größeren zeitlichen Belastung durch bezahlte und unbezahlte Arbeit nicht zum Tragen kommt. Der Protektionseffekt ergibt sich entsprechend erst unter Berücksichtigung dieser Faktoren in den Modellen. Dieser Befund unterstreicht damit auch, wie bedeutsam die Berücksichtigung der Zeit ist, die für diese Aktivitäten aufgewendet wird.

²² Zusätzliche Analysen (nicht abgebildet) ergeben, dass jeder der drei sozioökonomischen Faktoren auch einzeln dazu führt, dass der Zusammenhang zwischen der Partnerschaft und der Schlafdauer von Männern nicht mehr statistisch signifikant ist.

Der Einfluss von Partnerschaft auf die Schlafdauer

Tabelle 5.3 OLS-Regressionen für Schlafdauer, Minuten pro Tag, *Wochentage*

	Model 1 Männer	Model 2 Frauen	Model 3 Männer	Model 4 Frauen	Model 5 Männer	Model 6 Frauen
	B (SE)	B (SE)	B (SE)	B (SE)	B (SE)	B (SE)
Partner im Haushalt ^a	-13,56 * (5,79)	3,48 (3,60)	-0,98 (6,63)	6,96 (4,37)	-1,00 (5,68)	8,14 * (4,06)
Alter in Jahren	-4,74 ** (1,73)	-5,47 *** (1,58)	-1,42 (1,70)	-3,77 * (1,60)	0,04 (1,64)	-1,05 (1,63)
Alter in Jahren (quadriert)	0,05 ** (0,02)	0,06 *** (0,02)	0,01 (0,02)	0,04* (0,02)	-0,01 (0,02)	0,01 (0,02)
Tertiärer Bildungsstand ^b	-7,56 (4,25)	-4,02 (3,26)	-3,02 (4,35)	1,33 (3,34)	-3,48 (3,96)	1,18 (3,08)
Niedriges Einkommen ^c			5,91 (7,77)	13,44 * (5,32)	6,38 (7,11)	11,66 * (4,88)
Mittleres Einkommen ^c			-3,17 (4,51)	-0,22 (3,87)	-3,59 (4,02)	0,44 (3,45)
Kinder im Haushalt ^d			-9,07 (4,66)	-2,66 (4,17)	2,91 (4,23)	8,38 * (3,89)
Vollzeit erwerbstätig ^e			-43,34 *** (7,35)	-33,39 *** (4,43)	17,90 * (8,27)	7,88 (5,39)
Teilzeit erwerbstätig ^e			-9,43 (11,32)	-20,09 *** (3,75)	27,43 * (11,73)	8,81 * (4,15)
Minuten in Erwerbstätigkeit					-0,18 *** (0,01)	-0,19 *** (0,01)
Minuten in unbezahlter Arbeit					-0,14 *** (0,02)	-0,15 *** (0,01)
Minuten in Pendelzeit					-0,39 *** (0,05)	-0,20 ** (0,07)
N	5088	6300	5088	6300	5088	6300
R ²	0,01	0,01	0,05	0,04	0,21	0,19

Anmerkungen: Zeitverwendungserhebung 2012/13, gewichtet, robuste Standardfehler in Klammern, geclustert auf Haushaltsebene, eigene Berechnung

* $p < 0.05$; ** $p < 0.01$; *** $p < 0.001$

^a Referenzkategorie: Kein Partner im Haushalt

^b Referenzkategorie: Kein tertiärer Bildungsstand

^c Referenzkategorie: Hohes Einkommen

^d Referenzkategorie: Keine Kinder unter 10 Jahren im Haushalt

^e Referenzkategorie: Nichterwerbstätig

Der Einfluss von Partnerschaft auf die Schlafdauer

Tabelle 5.4 OLS-Regressionen für Schlafdauer, Minuten pro Tag, *Wochenende*

	Model 1	Model 2	Model 3	Model 4	Model 5	Model 6
	Männer	Frauen	Männer	Frauen	Männer	Frauen
	B (SE)	B (SE)	B (SE)	B (SE)	B (SE)	B (SE)
Partner im Haushalt ^a	12,76 (8,27)	1,23 (4,63)	20,74 * (8,68)	10,45 (5,78)	17,23 * (8,07)	12,23 * (5,81)
Alter in Jahren	-0,77 (2,76)	-1,04 (1,60)	0,77 (2,88)	-0,24 (1,65)	2,45 (2,57)	0,34 (1,57)
Alter in Jahren (quadriert)	0,01 (0,03)	0,01 (0,02)	-0,01 (0,03)	-0,00 (0,02)	-0,03 (0,03)	-0,01 (0,02)
Tertiäre Bildung ^b	-5,45 (5,87)	-11,33 ** (4,23)	-2,55 (6,28)	-10,24 * (4,41)	-3,09 (5,67)	-6,92 (4,25)
Niedriges Einkommen ^c			7,00 (10,54)	11,85 (7,11)	2,65 (9,28)	16,02 * (7,01)
Mittleres Einkommen ^c			2,63 (5,82)	0,33 (4,91)	0,19 (5,41)	2,33 (4,70)
Kinder im Haushalt ^d			-9,77 (6,31)	-11,39 * (5,35)	4,83 (6,14)	1,33 (5,13)
Vollzeit erwerbstätig ^e			-15,98 (9,45)	4,49 (5,60)	-4,42 (8,69)	13,46 * (5,47)
Teilzeit erwerbstätig ^e			-17,71 (13,02)	2,19 (4,90)	-4,33 (12,32)	9,66 * (4,68)
Minuten in Erwerbstätigkeit					-0,24 *** (0,03)	-0,22 *** (0,03)
Minuten in unbezahlter Arbeit					-0,18 *** (0,02)	-0,14 *** (0,01)
Minuten in Pendelzeit					-0,50 ** (0,15)	-0,27 (0,22)
N	2817	3510	2817	3510	2817	3510
R ²	0,00	0,00	0,01	0,01	0,15	0,11

Anmerkungen: Zeitverwendungserhebung 2012/13, gewichtet, robuste Standardfehler in Klammern, geclustert auf Haushaltsebene, eigene Berechnung

* $p < 0.05$; ** $p < 0.01$; *** $p < 0.001$

^a Referenzkategorie: Kein Partner im Haushalt

^b Referenzkategorie: Kein tertiärer Bildungsstand

^c Referenzkategorie: Hohes Einkommen

^d Referenzkategorie: Keine Kinder unter 10 Jahren im Haushalt

^e Referenzkategorie: Nichterwerbstätig

Der Einfluss von Partnerschaft auf die Schlafdauer

An Wochenendtagen profitieren dagegen sowohl Männer wie Frauen davon, mit einem Partner im Haushalt zu leben. Zusammenlebende Männer schlafen etwa 17 Minuten länger und zusammenlebende Frauen etwa 12 Minuten länger als Personen, die ohne Partner im Haushalt leben. Der allgemeine Zusammenhang zwischen den einzelnen zeitlichen Einschränkungen und der Schlafdauer stimmt mit den Befunden früherer Untersuchungen überein.

Während bisher, im ersten Schritt der Analyse, der Partnerschaftseffekt auf die Schlafdauer anhand des Vergleichs von Singles und Paaren untersucht wurde, wird sich im zweiten Schritt nun ausschließlich auf Paare konzentriert. Dabei werden intraindividuelle Unterschiede in der Schlafdauer in den Mittelpunkt gerückt. Die zugrundeliegenden Fixed-Effects-Modelle kontrollieren für unbeobachtete Heterogenität (bspw. ein geringeres individuelles Schlafbedürfnis, Alter, Bildung und allgemeiner gesprochen: alle zeitlich stabilen Faktoren, die mit der Schlafdauer in Verbindung stehen). Die Ergebnisse der Modelle sind in Tabelle 5.5 dargestellt.

Die ersten beiden Modelle 1 und 2 enthalten die Dauer in Erwerbsarbeit als zentrale unabhängige Variable, die sich in bisherigen Studien als stärkste Determinante der Schlafdauer herausgestellt hat. Die Ergebnisse zeigen, dass jede zusätzliche Minute bezahlter Arbeit den Schlaf um 0,23 bis 0,24 Minuten verringert – eine zusätzliche Stunde Erwerbsarbeit reduziert den Schlaf demnach um etwa 14 Minuten.

Die Modelle 3 und 4 berücksichtigen zusätzlich die restlichen individuellen arbeitsbezogenen zeitlichen Restriktionen – d.h. die Dauer der unbezahlten Arbeit und die Pendeldauer. Ihre Auswirkungen sind im Allgemeinen mit denen vergleichbar, die in den OLS-Regressionen der interindividuellen Unterschiede im vorherigen Schritt gefunden wurden. So verringert beispielsweise jede zusätzliche Minute unbezahlte Arbeit die Schlafdauer bei Männern um 0,15 und bei Frauen um 0,17 Minuten.

Im Anschluss an diese vorläufigen Modelle prüfen die Modelle 5 und 6 die zweite Hypothese *H2*, die den Einfluss der Schlafdauer des Partners auf die eigene Schlafdauer betrifft. Dafür wird in diesen Modellen zusätzlich zu den zeitlichen Restriktionen auch die Schlafdauer des jeweiligen Partners im Haushalt berücksichtigt. Die Ergebnisse zeigen, dass die individuelle Schlafdauer sowohl bei Männern als auch bei Frauen stark positiv mit der Schlafdauer des Partners zusammenhängt. Bei Männern erhöht sich die

Der Einfluss von Partnerschaft auf die Schlafdauer

Schlafdauer um 0,42 Minuten pro zusätzliche Minute, die die Partnerin schläft. Bei Frauen beträgt dieser Effekt bei 0,37 Minuten pro zusätzlicher Minute Schlaf des Partners. Diese Befunde bestätigen somit Hypothese *H2*, wonach die eigene Schlafdauer mit der Schlafdauer des Partners zusammenhängt. Interessanterweise verringern sich auch die Effekte der eigenen zeitlichen Restriktionen, wenn die Schlafdauer des Partners berücksichtigt wird – was auf eine Scheinkausalität hindeutet. Ein Teil des Effektes, den die zeitlichen Restriktionen auf die eigene Schlafdauer ausüben, ist folglich auf die Schlafdauer des Partners zurückzuführen. Das zeigt wiederum an, dass die Partner ihre Aktivitäten wechselseitig entsprechend ihrer eigenen Schlafdauer und der Schlafdauer ihres Partners anpassen.

Die abschließenden Modelle 7 und 8 enthalten neben den eigenen arbeitsbezogenen Aktivitäten auch die des Partners und erlauben damit den Test von Hypothese *H3*. Dabei ergeben sich wieder Zusammenhänge, die mit dem Geschlecht variieren. Bei den Männern ist nur die Zeit, die ihre Partnerin mit unbezahlter Arbeit verbringt, statistisch signifikant mit ihrer Schlafdauer verbunden. Jede zusätzliche Minute, die die Frau mit unbezahlter Arbeit verbringt, verringert die Schlafdauer des Mannes um rund 0,04 Minuten – selbst unter Berücksichtigung der eigenen in diesen Aktivitäten verbrachten Zeit. Allerdings sind die verbleibenden zeitlichen Restriktionen der Frau nicht statistisch signifikant mit der Schlafdauer des Mannes verbunden. Für Frauen hingegen reduziert jede der zeitlichen Restriktionen des Partners die eigene Schlafdauer. Der stärkste Prädiktor ist dabei die Zeit, die der Mann im Haushalt mit Pendeln verbringt. Dieser Effekt fällt in den Modellen genauso stark aus wie die Zeit, die die Frau selbst in unbezahlter Arbeit verbringt – in beiden Fällen reduziert jede zusätzliche Minute die Schlafdauer der Frau um 0,14 Minuten. Die Zeit, die Männer für bezahlte und unbezahlte Arbeit aufwenden, reduziert ebenfalls die Schlafdauer ihrer Partnerin – zusätzlich zu ihrer eigenen Zeit, die sie für diese Aktivitäten aufwendet. Wie in den vorangegangenen Modellen reduzieren sich die Effekte der eigenen arbeitsbezogenen zeitlichen Restriktionen mit der Inklusion der Partneraktivitäten. Die Ergebnisse deuten damit darauf hin, dass Frauen ihren Schlaf stärker nach dem Zeitplan und der Zeitverwendung ihres Partners ausrichten als umgekehrt. Damit ergeben sich geschlechtsspezifische Effekte, die im Ergebnis die Hypothese *H3* bestätigen.

Der Einfluss von Partnerschaft auf die Schlafdauer

Tabelle 5.5 Fixed-Effects OLS-Regressionen für die Schlafdauer, Minuten pro Tag

	Model 1 Männer	Model 2 Frauen	Model 3 Männer	Model 4 Frauen	Model 5 Männer	Model 6 Frauen	Model 7 Männer	Model 8 Frauen
	B (SE)	B (SE)	B (SE)	B (SE)	B (SE)	B (SE)	B (SE)	B (SE)
Minuten in Erwerbsarbeit	-0,23 *** (0,00)	-0,24 *** (0,01)	-0,21 *** (0,01)	-0,25 *** (0,01)	-0,15 *** (0,01)	-0,18 *** (0,01)	-0,20 *** (0,01)	-0,22 *** (0,01)
Minuten in unbezahlter Arbeit			-0,15 *** (0,01)	-0,17 *** (0,01)	-0,09 *** (0,01)	-0,09 *** (0,01)	-0,13 *** (0,01)	-0,14 *** (0,01)
Minuten in Pendelzeit			-0,48 *** (0,05)	-0,34 *** (0,08)	-0,36 *** (0,05)	-0,21 ** (0,07)	-0,45 *** (0,05)	-0,28 *** (0,08)
Minuten in Schlaf (Partner)					0,42 *** (0,01)	0,37 *** (0,01)		
Minuten in Erwerbsarbeit (Partner)							-0,02 (0,01)	-0,03 *** (0,01)
Minuten in unbezahlter Arbeit (Partner)							-0,04 ** (0,01)	-0,04 ** (0,01)
Minuten in Pendelzeit (Partner)							-0,10 (0,09)	-0,14 ** (0,05)
N	6774	6774	6774	6774	6774	6774	6774	6774
R ²	0,34	0,22	0,37	0,29	0,49	0,44	0,37	0,31

Anmerkungen: Zeitverwendungserhebung 2012/13, gewichtet, robuste Standardfehler in Klammern, geclustert auf Haushaltsebene, eigene Berechnung

* $p < 0.05$; ** $p < 0.01$; *** $p < 0.001$

5.5 Diskussion der Ergebnisse

In diesem Kapitel wurde der Zusammenhang zwischen dem Vorhandensein einer Partnerschaft und der Schlafdauer anhand der Zeitverwendungserhebung 2012/13 untersucht. Aufbauend auf früheren Untersuchungen wurden dabei nicht nur grundlegende sozioökonomische Faktoren berücksichtigt, sondern auch drei Aktivitäten, die nachweislich in enger Beziehung mit der Schlafdauer stehen: die bezahlte Arbeit, die unbezahlte Arbeit und das Pendeln. Diese arbeitsbezogenen zeitlichen Restriktionen sind jedoch nicht nur starke Determinanten der Schlafdauer, sondern sie schränken auch die für den Schlaf verfügbare Zeit systematisch ein – entweder, weil sie vertraglich vereinbart sind oder in gewissem Umfang ausgeführt werden müssen.

Die Analyse war zweigeteilt. Erstens wurde anhand eines Vergleichs zwischen Personen mit und ohne Partner im Haushalt untersucht, ob ein Zusammenhang zwischen dem Vorhandensein einer Partnerschaft und der Schlafdauer existiert und wie dieser ausfällt. Die Ergebnisse verweisen auf die Existenz eines Partnerschaftseffekts, der jedoch vom Geschlecht und vom Wochentag abhängt. An Wochentagen liegt nur für Frauen ein Partnerschaftseffekt vor – Frauen, die mit ihrem Partner zusammenleben schlafen rund 8 Minuten länger pro Tag als Frauen ohne Partner im Haushalt. Für Männer findet sich dagegen unter der Woche kein Zusammenhang zwischen dem Beziehungsstatus und der Schlafdauer. Am Wochenende schlafen Frauen und Männer mit Partner im Haushalt durchschnittlich zwischen 12 und 17 Minuten länger als Personen ohne Partner. Diese Befunde deuten damit insgesamt auf einen Protektionseffekt hin, der an Wochentagen für Frauen gilt und sich am Wochenende auch auf Männer ausweitet. Dabei ist wichtig anzumerken, dass Partnerschaft hier über das Zusammenleben mit einem Partner operationalisiert wurde – unabhängig vom rechtlichen Ehestatus²³. Dementsprechend ist der hier gefundene Protektionseffekt von Partnerschaft auf das Zusammenleben mit einem Partner im selben Haushalt zurückzuführen und damit für verheiratete und unverheiratete Personen gleichermaßen gültig.

²³ In separaten Analysemodellen (nicht abgebildet) wurde für den Heiratsstatus kontrolliert, wobei der Effekt für *Verheiratet* gegenüber *ledigen*, *verwitweten* oder *getrennt lebenden* Personen nicht statistisch signifikant war.

Der Einfluss von Partnerschaft auf die Schlafdauer

Im zweiten Teil der Analyse wurden dann ausschließlich Paare fokussiert und intraindividuelle Unterschiede in der Schlafdauer in den Blick genommen. Da die Zeitverwendungserhebung haushaltsbasiert war, konnten die beiden Zeittagebücher – und damit sowohl die Dauer des Schlafs sowie die Dauer der ausgeübten zeitlichen Restriktionen – beider Partner derselben Partnerschaft abgeglichen werden. Mit Hilfe von Fixed-Effects-Modellen wurden nicht nur die Auswirkungen der eigenen Aktivitäten auf die Schlafdauer untersucht, sondern auch die der Aktivitäten des Partners. Dabei wurde sich auf zwei verschiedene Assoziationen konzentriert: die Schlafdauer des Partners und die Dauer, die der Partner mit bezahlter und unbezahlter Arbeit sowie mit dem Pendeln verbringt. Die Ergebnisse zeigen, dass die Schlafdauer des einen Partners stark mit der Schlafdauer des anderen zusammenhängt. Mit anderen Worten: Personen in Partnerschaften beeinflussen den Schlaf des anderen, selbst wenn die eigenen ausgeübten Aktivitäten und der sozioökonomische Status berücksichtigt werden.

Darüber hinaus steht nicht nur die Schlafdauer des einen Partners in engem Zusammenhang mit der Schlafdauer des anderen Partners, sondern auch die Zeit, die der Partner für bezahlte und unbezahlte Arbeit sowie für das Pendeln aufwendet. Dabei ist wichtig, dass dieser enge Zusammenhang auch dann besteht, wenn die eigene Zeit in diesen Aktivitäten berücksichtigt wird. Das Ausmaß der Auswirkungen variiert jedoch mit dem Geschlecht. Die Schlafdauer von Männern wird vor allem durch die Zeit beeinflusst, die sie selbst für arbeitsbezogene zeitliche Restriktionen aufwenden. Nur der Umfang, der von der Frau im Haushalt geleisteten unbezahlten Arbeit beeinflusst die Schlafdauer von Männern. Im Gegensatz dazu ist die Schlafdauer von Frauen nicht nur eng mit ihren eigenen Aktivitäten verknüpft, sondern auch mit der Zeit, die ihr Partner mit diesen Aktivitäten verbringt. In der Summe deuten die Befunde darauf hin, dass die Schlafdauer von Frauen stärker durch die Aktivitäten des Partners bestimmt wird als umgekehrt.

Die Ergebnisse dieser Analyse verdeutlichen damit die Bedeutung der zeitlichen Restriktionen bei der Untersuchung der Schlafdauer, da sie stärker mit der Schlafdauer assoziiert waren als die sozioökonomischen Faktoren. Unter den Aktivitäten hat sich insbesondere die Pendelzeit als starke Determinante herausgestellt – während sie von den drei hier analysierten zeitlichen Restriktionen diejenige Aktivität ist, die wohl am seltensten auf ihren Zusammenhang mit der Schlafdauer untersucht wird. Außerdem

unterstreicht die Analyse damit auch die Bedeutsamkeit des jeweiligen Partners und der von ihm oder ihr ausgeübten Aktivitäten für die eigene Schlafdauer. Dieses Ergebnis ist vor allem in Anbetracht der Tatsache bedeutsam, dass die überwiegende Mehrheit der Studien auf der Individualperspektive basiert und die Einflüsse des Partners damit selten betrachtet werden.

Die hier vorgestellte Analyse weist mehrere Limitationen auf. Zunächst handelt es sich bei der Zeitverwendungserhebung 2012/13 um Querschnittsdaten, womit sich die Richtung der Kausalität nicht eindeutig bestimmen lässt. Es gibt leider noch keine verfügbaren Zeitverwendungserhebungen im Längsschnitt, obwohl sie für die Klärung der Kausalitätsrichtung in Bezug auf die Schlafdauer, aber auch auf die Zusammenhänge zwischen den Zeitverwendungsaktivitäten insgesamt von großer Bedeutung sind. Darüber hinaus stellt Schlaf eine multidimensionale Aktivität dar, die eine Vielzahl wichtiger Aspekte umfasst. So konnte hier zwar ein detailliertes Bild der Schlafdauer beider Partner gezeichnet werden, allerdings lagen keine Daten für die Schlafqualität vor – weder in subjektiver noch in objektiver Hinsicht. Während viele der oben genannten gesundheitlichen Folgen des Schlafs gerade mit der Schlafdauer zusammenhängen (Cappuccio et al., 2008; Itani et al., 2017; Killgore, 2010; Thompson et al., 2011), ist es gleichsam von zentraler Bedeutung, auch die Schlafqualität, den Schlafzeitpunkt sowie die Schlafvariabilität zu erfassen, um ein adäquates Bild der Aktivität zu erhalten. Schließlich wurden in diesem Kapitel verschiedene Mechanismen vorgeschlagen, warum Paare eine längere Schlafdauer aufweisen könnten als Singles. In Ermangelung direkter Messungen der Gründe bleibt jedoch weiterhin unklar, welche spezifischen Mechanismen für den gefundenen positiven Effekt verantwortlich sind.

Die zukünftige Forschung zu den Determinanten der Schlafdauer sollte aufbauend auf der Analyse in diesem Kapitel einen verstärkten Fokus auf die ausgeübten Aktivitäten legen und dabei insbesondere auch die Einflüsse des Partners berücksichtigen – sich dieser zentralen Aktivität also aus der dyadischen Perspektive nähern.

6 Der Einfluss von Partnerschaft auf die körperliche Aktivität²⁴

6.1 Themenspezifische Einleitung und Forschungsstand

Ein höheres Niveau der körperlichen Aktivität ist mit einer ganzen Reihe positiver gesundheitlicher Aspekte assoziiert. Diese umfassen eine bessere kardiovaskuläre Gesundheit (Lavie et al., 2019) sowie geringere Risiken für verschiedene Krebsarten (Mctiernan et al., 2019; Parra-Soto et al., 2023) und Depressionen (Pearce et al., 2022). Daher ist es – nicht zuletzt auch für Entscheidungsträger im Bereich der öffentlichen Gesundheit – von zentraler Bedeutung, die Gründe zu verstehen, wieso manche Personen aktiver sind als andere, um so physische und mentale Krankheiten zu verhindern.

Ein Faktor, für den ein Zusammenhang mit der körperlichen Aktivität angenommen werden kann, ist die Existenz einer Partnerschaft. Paare verbringen einen Großteil ihrer freien Zeit gemeinsam (Flood & Genadek, 2016; Vagni, 2019a; Voorpostel et al., 2010) – was nahelegt, dass sie sich in ihrem Aktivitätsniveau gegenseitig beeinflussen.

In diesem Kontext haben zahlreiche bisherige Studien gezeigt, dass verheiratete und zusammenlebende Personen eine niedrigere körperliche Aktivität bzw. einen stärkeren Abfall im Aktivitätsniveau aufweisen als Singles (Bell & Lee, 2005; Boutelle et al., 2000; Brown et al., 2009; Burke et al., 2004; Colley et al., 2019; Kaplan et al., 2001; Kutob et al., 2017; Mata et al., 2015; Miller et al., 2019; Nomaguchi & Bianchi, 2004; Paluch et al., 2018; Puciato & Rozpara, 2021; Rapp & Schneider, 2013; Salmon et al., 2000; Sánchez Castillo et al., 2020; Sternfeld, 2000; The & Gordon-Larsen, 2009; Uijtdewilligen et al., 2015; Van Houten et al., 2019; Yang et al., 2019).

Allerdings existiert ebenfalls eine Reihe von Studien, die keine Assoziationen zwischen dem Beziehungsstatus und der körperlichen Aktivität finden (Hirvensalo et al., 2000; Hull et al., 2010; Richards et al., 2019; Salin et al., 2018; Schoeppe et al., 2018; Sternfeld et al., 1999; van den Hombergh, 1995).

²⁴ Bei diesem Kapitel handelt es sich um eine übersetzte und überarbeitete Version des Artikels „*Why Do Romantic Relationships Affect Physical Activity? An Analysis of the Time Use of Couples and Singles Over a 3-Day Period*“, der zuerst im *Journal of Physical Activity and Health* erschienen ist (Rapp et al., 2023). Die dem Artikel zugrundeliegende Aufbereitungs- und Analysesyntax ist online verfügbar (Rapp et al., 2024).

Der Einfluss von Partnerschaft auf die körperliche Aktivität

Wiederum andere Studien verweisen auf ein höheres Niveau der körperlichen Aktivität (Hilz & Wagner, 2018; Pettee et al., 2006) bzw. eine positive Veränderung unter verheirateten Personen (King et al., 1998).

Es ist nicht einfach, diese divergierenden Befunde zu erklären und die Erklärung wird nicht zuletzt dadurch erschwert, dass sich die zugrundeliegenden Studien deutlich im Hinblick auf ihre jeweiligen Rahmenbedingungen unterscheiden. Ein Grund für die Inkonsistenzen in den Analysen könnte in den unterschiedlichen Altersbereichen der untersuchten Stichproben liegen. In zwei der drei Studien, die einen positiven Zusammenhang zwischen verheirateten Personen und der körperlichen Aktivität gefunden haben, wurden Stichproben älterer Teilnehmer – zwischen 40-85 Jahren (Hilz & Wagner, 2018) bzw. 70-79 Jahren (Pettee et al., 2006) – verwendet und in zwei weiteren Studien wurde gezeigt, dass die negativen Assoziationen zwischen Heirat und Kohabitation mit der körperlichen Aktivität mit steigendem Alter sinken (Cavazzotto et al., 2022; Rapp & Schneider, 2013). Ein weiterer Grund für die abweichenden Ergebnisse könnte in den unterschiedlichen Maßen für die körperliche Aktivität selbst liegen. Während manche Studien eine einzelne Frage als Grundlage für das Niveau körperlicher Aktivität nutzen, verwenden andere Studien differenziertere Maßzahlen für die Erfassung der körperlichen Aktivität. So haben bereits mehrere Studien zwischen verschiedenen Aktivitätsgruppen differenziert und dabei gezeigt, dass das Vorhandensein eines (Ehe-)Partners mit einer niedrigeren Teilnahme an Sport insgesamt, aber einer erhöhten Teilnahme in den Aktivitäten Schwimmen (Farrell & Shields, 2002; Humphreys & Ruseski, 2011) und Spazieren (Humphreys & Ruseski, 2011) assoziiert ist.

Eine dritte Erklärung der divergierenden Befunde könnte schließlich auch in den verschiedenen Möglichkeiten der einzelnen Studien liegen, für wichtige Störfaktoren zu kontrollieren. In diesem Kontext ist es schwierig festzustellen, ob die Assoziationen zwischen dem Partnerschaftsstatus und der körperlichen Aktivität auf Kausalität zurückzuführen sind oder nur auf Korrelationen basieren. Denn die an den Studien teilnehmenden Personen wurden nicht – und können auch nicht – einfach zufällig einen Beziehungsstatus zugeordnet bekommen. Der bisher gefundene Zusammenhang zwischen dem Beziehungsstatus und der körperlichen Aktivität könnte somit auf unbeobachtete Faktoren zurückzuführen sein, die sowohl die Partnerschaftsbildung als auch das Niveau der körperlichen Aktivität beeinflussen.

Der Einfluss von Partnerschaft auf die körperliche Aktivität

Vor dem Hintergrund dieser Überlegungen ist es wichtig, die Mechanismen zu identifizieren, über die sich der Beziehungsstatus auf die körperliche Aktivität auswirkt. Bisher haben sich allerdings nur wenige Studien explizit den Mechanismen gewidmet, die dem Zusammenhang zwischen einer Beziehung und der körperlichen Aktivität zugrunde liegen. In diesem Kontext hat die Studie von Miller et al. (2019) ergeben, dass der negative Effekt eines Partners auf die körperliche Aktivität teilweise über das Vorhandensein von Kindern im Haushalt mediiert wird. Außerdem hat die Studie von Rapp & Schneider (2013) gezeigt, dass sich die Zusammenhänge zwischen dem Beziehungsstatus und der körperlichen Aktivität kaum verändern, wenn für die frei verfügbare Zeit kontrolliert wird. Das wiederum weist darauf hin, dass der Freizeitumfang kaum die vorhandenen Assoziationen zwischen einer Beziehung und der körperlichen Aktivität beeinflusst. Daher schlagen die Autoren vor, dass es vielmehr die Entlassung aus dem Partnermarkt ist, die die niedrigere körperliche Aktivität der verpartnerten Personen erklärt.

In diesem Kapitel wird eine weitere mögliche Erklärung für den Einfluss einer Partnerschaft auf die körperliche Aktivität untersucht. Die der Analyse zugrundeliegende Hypothese lautet, dass nicht das *Vorhandensein einer Partnerschaft*, sondern das *gemeinsame Zeitverbringen mit dem Partner* die körperliche Aktivität beeinflusst. Es wäre also nicht die reine Existenz einer Beziehung, sondern die direkte momentane Anwesenheit des Partners, die für das Verhalten der körperlichen Aktivität von Bedeutung ist. Dieser Unterschied – d.h. die Frage, ob es das Vorhandensein eines Partners generell oder die momentane Anwesenheit ist, die das Verhalten der körperlichen Aktivität beeinflusst – ist aus zwei Gründen wichtig. Erstens: Wenn sich die Zeit, die man mit dem Partner verbringt auf die körperliche Aktivität auswirkt, sollten diejenigen, die die meiste Zeit mit ihrem Partner verbringen (nicht aber alle Personen mit einem Partner), eine zentrale Zielgruppe für Maßnahmen zur Steigerung der körperlichen Aktivität darstellen. Zweitens: Wenn es die Zeit ist, die mit dem Partner verbracht wird, die den treibenden Faktor für das Aktivitätsniveau darstellt, würde dies bedeuten, dass Partnerschaft die körperliche Aktivität kausal beeinflussen. Sollte der Zusammenhang zwischen dem Beziehungsstatus und der körperlichen Aktivität dagegen nur auf eine Selektion zurückzuführen sein, wäre zu erwarten, dass Personen mit einem Partner im Allgemeinen

weniger körperlich aktiv als Personen ohne Partner sind – unabhängig von der momentanen Anwesenheit des Partners.

Ziel der Analyse in diesem Kapitel ist damit die Aufklärung der Frage, ob Paare in ihrer gemeinsamen Freizeit weniger aktiv sind als in ihrer getrennten Freizeit – und damit auch, wie sich die Freizeitgestaltung von Personen mit Partner von der von Personen ohne Partner unterscheidet.

6.2 Stichprobe und Methode

6.2.1 Stichprobenbeschränkung

Die Stichprobe der Analyse basiert auf dem Scientific-Use-File der weiter oben ausführlich vorgestellten Zeitverwendungserhebung 2012/13, das Informationen von 10917 Personen aus 4775 Haushalten enthält. Da die Effekte einer Partnerschaft im Mittelpunkt der Untersuchung stehen, wurde die Stichprobe zunächst auf erwachsene Personen (ab 18 Jahren) beschränkt. Darüber hinaus wurden Tagebuchtage entfernt, an denen die beiden Partner nicht denselben Tag ausgefüllt haben. Zudem wurden Tagebuchtage von Personen entfernt, bei denen es sich weder um den Haupteinkommensbezieher noch um den zugehörigen Partner handelt. Diese Begrenzung ist der Tatsache geschuldet, dass die Informationen im Personenfragebogen der ZVE 2012/13 nur in Relation zum Haupteinkommensbezieher abgefragt wurden. In der Folge konnte nur eine Partnerschaft im Haushalt – die des Haupteinkommensbeziehers – identifiziert werden. Zusätzlich dazu wurden 167 Tagebuchtage von Individuen entfernt, die eine Wegezeit im Tagebuch angegeben haben, ohne dabei das genutzte Transportmittel zu benennen. In diesen Fällen konnten keine gültigen Werte der körperlichen Aktivität zugewiesen werden. Schließlich wurden Tagebuchtage von Personen entfernt, die keinerlei Freizeit am Tagebuchtag berichteten (7 Tage für Männer und 5 für Frauen).

Nach dieser Stichprobenbegrenzung umfasst das Analysesample 7567 Individuen mit 22301 Tagebuchtagen. Davon leben 5777 Personen (2889 Frauen und 2888 Männer) mit ihrem Partner im selben Haushalt und 1790 Personen (1279 Frauen und 511 Männer) ohne Partner im Haushalt (siehe Tabelle 6.1). Ein Grund für die höhere Anzahl an

alleinstehenden Frauen liegt in der stärkeren Verbreitung eines bereits verstorbenen Partners unter den Frauen, gegenüber den Männern.

Für alle deskriptiven und multivariaten Analysen wurden die Gewichtungsfaktoren verwendet, die vom Statistischen Bundesamt zur Verfügung gestellt wurden.

6.2.2 Operationalisierungen

Abhängige Variablen

Die Messung der körperlichen Aktivität basiert auf den von den Befragten in eigenen Worten angegebenen Aktivitäten für jedes 10-Minuten Zeitfenster in den Zeittagebüchern. Diese Aktivitäten wurden im Nachgang vom Statistischen Bundesamt in eine von 165 Aktivitäten kategorisiert. In dieser Analyse wurde sich auf Freizeitaktivitäten konzentriert, denn nur hier können Individuen – und Paare – frei wählen, wie sie ihre Zeit verbringen wollen. Zur Freizeit gehören zum Beispiel Sport, Hobbys und Spiele, Mediennutzung sowie die mit diesen Aktivitäten verbundene Reisezeit.

In Anlehnung an das *Compendium of Physical Activity* (Ainsworth et al., 2011) wurde jeder Freizeitaktivität ein spezifischer MET-Wert (*metabolic equivalent of task*) zugeordnet. Diese MET-Werte sind als Verhältnis zwischen der *work metabolic rate* zur *standard resting metabolic rate* definiert – also als das Verhältnis zwischen dem Arbeitsumsatz einer Aktivität zum Grundumsatz in Ruhe. Sie wurden als Grundlage für die körperliche Aktivität bereits zu Zeitverwendungsdaten aus den USA (Tudor-Locke et al., 2009) sowie zu Daten aus dem Vereinigten Königreich (Harms, Berrigan, et al., 2019) zugeordnet. Bei der Zuordnung der MET-Werte zur jeweiligen Aktivität wurde versucht, sich so nah wie möglich an diesen Studien zu orientieren und wann immer möglich denselben MET-Wert für die jeweilige Aktivität zu verwenden. Alle Freizeitaktivitäten in der deutschen Zeitverwendungserhebung 2012/13 sowie die jeweils zugeordneten MET-Werte sind im Anhang in Tabelle A.24 zu finden. Die Zuordnung von MET-Werten zu den selbstberichteten Aktivitäten anhand von Tagebuchdaten könnte – verglichen mit direkten Fragen zur körperlichen Aktivität – dazu beitragen, Verzerrungen durch sozial erwünschtes Antwortverhalten zu vermeiden. Denn die befragten Personen können im Moment des Ausfüllens nicht wissen, dass ihr Verhalten der körperlichen Aktivität im Nachgang der Befragung erfasst wird.

Der Einfluss von Partnerschaft auf die körperliche Aktivität

Nachdem jeder Freizeitaktivität ein spezifischer MET-Wert zugeordnet wurde, wurden drei abhängige Variablen für die Analyse gebildet.

Als erste zentrale abhängige Variable dient der tagesspezifische Durchschnitt der MET-Werte in der Freizeit. Hierfür wurden die MET-Werte jeder 10-Minuten Freizeitperiode addiert und durch die Anzahl der 10-minütigen Freizeitperioden geteilt, um so die mittlere körperliche Aktivität in der gesamten Freizeit pro Tag abzubilden.

Als zweite abhängige Variable dient eine dichotome Variable, die angibt, ob an dem Tagebuchtag eine Sportaktivität in der Freizeit ausgeübt wurde – d.h. mindestens eine Aktivität mit einem MET-Wert von 4 oder höher. Diese Kategorie von Sportaktivitäten (mit einem entsprechenden MET-Wert) umfasst eine Vielzahl von Aktivitäten, darunter Joggen, Ballsport und Gymnastik²⁵. Das Fahrradfahren wurde dabei zur Kategorie der Sportaktivitäten gezählt – allerdings nicht, wenn es als Transportmittel innerhalb der Wegezeiten genutzt wurde²⁶.

Als dritte abhängige Variable wurde der *momentane MET-Wert* gebildet und damit der Fokus von den interindividuellen hin zu den intraindividuellen Unterschieden gerichtet.

Unabhängige Variablen

Für die Analyse zum Zusammenhang zwischen dem Vorhandensein einer Partnerschaft und dem durchschnittlichen MET-Wert einerseits sowie der Sportausübung andererseits wurde eine dichotome Variable gebildet, die als die zentrale unabhängige Variable zwischen Personen mit und ohne Partner im Haushalt unterscheidet. Für diesen interindividuellen Teil der Analysen wurde zudem für verschiedene potenzielle Störfaktoren kontrolliert. Diese Kontrollvariablen umfassen das *Alter* (metrisch in Jahren) sowie das *quadrierte Alter*. Für den *Bildungsstand* wurde eine dichotome Variable gebildet, die zwischen Personen mit und ohne tertiären Bildungsstand (d.h. einem Universitätsabschluss, operationalisiert über ISCED-97 > 5) unterscheidet. Für den *Erwerbsstatus* sowie die *berufliche Stellung* wurde anhand eines Sets von drei Dummy-

²⁵ Die korrespondierenden Aktivitätscodes der Sportaktivitäten lauten 712-719 sowie 790 in Tabelle A.24 im Anhang.

²⁶ Zusätzliche Robustheitsanalysen (nicht abgedruckt) haben in diesem Kontext gezeigt, dass sich die Ergebnisse nicht substantiell ändern, wenn auch das Fahrradfahren als Transportmittel zu den Sportaktivitäten gezählt wird.

Der Einfluss von Partnerschaft auf die körperliche Aktivität

Variablen kontrolliert. Dieses Set umfasst *Arbeiter, sonstige Erwerbstätige* (darunter Angestellte, Beamte und Selbstständige) sowie *nichterwerbstätige Personen* (darunter Hausfrauen & Hausmänner, Studierende und arbeitslose Personen). Die Einteilung in diese Kategorien wurde von den Befragten selbst im Personenfragebogen vorgenommen. Ferner wurden zwei weitere Variablen gebildet, die Informationen über den Wohnort enthalten. Dazu zählt erstens eine Dummy-Variable, die zwischen Personen unterscheidet, die in Ost- oder Westdeutschland leben. Zweitens unterteilt eine vierstufige kategoriale Variable die *Wohnortgröße* (*weniger als 20.000 Einwohner, zwischen 20.000 bis unter 100.000 Einwohner, 100.000 bis unter 500.000 Einwohner sowie 500.000 oder mehr Einwohner*). Außerdem wurde für das *Vorhandensein von Kindern unter 18 Jahren* (anhand einer dichotomen Variable) und für den *Umfang der Freizeit* (in Minuten) kontrolliert, da diese Variablen als Störfaktoren gesehen werden können. In diesem Kontext kann die Anwesenheit von Kindern allerdings auch als Mediator interpretiert werden, der den Effekt von Partnerschaften auf die körperliche Aktivität verbindet (Miller et al., 2019); dasselbe gilt für den Umfang der Freizeit (Rapp & Schneider, 2013). Daher wurden Sensitivitätsanalysen durchgeführt (nicht abgebildet), die gezeigt haben, dass die Ergebnisse robust gegenüber dem Einbeziehen und dem Ausschließen von Kindern und der Freizeitdauer als Kontrollvariablen waren.

Für die intraindividuelle Analyse zur Auswirkung der gegenwärtig mit dem Partner verbrachten Zeit auf das momentane MET-Niveau wurde für die Anwesenheit weiterer Personen neben dem Partner kontrolliert. Dazu zählen *Kinder unter 10 Jahren, andere Haushaltsmitglieder sowie Bekannte, die außerhalb des Haushalts leben*. Zudem wurde anhand von sechs Dummy-Variablen für die Tageszeit kontrolliert (*00:00 – 04:00 Uhr, 04:00 – 08:00 Uhr, 08:00 – 12:00 Uhr, 12:00 – 16:00 Uhr, 16:00 – 20:00 Uhr, 20:00 – 00:00 Uhr*).

6.2.3 Methode und Analysestrategie

Als erstes wurde die Dauer der Freizeit, der durchschnittliche MET-Wert der Freizeit sowie die Prävalenz der Sportausübung an einem Tagebuchtag berechnet – jeweils getrennt für Männer und Frauen sowie für Personen mit und ohne Partner im Haushalt. Die Ergebnisse dieser deskriptiven Ergebnisse sind in Tabelle 6.2 dargestellt.

Auf die bivariaten Analysen folgte eine zweigeteilte multivariate Analyse. Der erste Schritt fokussierte die interindividuellen Zusammenhänge zwischen der Existenz einer Partnerschaft und der körperlichen Aktivität während der Freizeit. Für diesen Teil der Analyse wurden die Daten von Singles und Paaren verwendet und mehrere *ordinary least squares* (OLS)-Regressionen berechnet, um bei den Zusammenhängen die relevanten Drittvariablen zu berücksichtigen. Die Ergebnisse dieser OLS-Regressionen sind in Tabelle 6.3 abgebildet. Neben dem mittleren MET-Wert in der Freizeit wurde zudem analysiert, ob der Partnerschaftsstatus mit der Häufigkeit der Sportausübung assoziiert ist. Dafür wurden logistische Regressionen berechnet, bei denen die dichotome Sportausübung pro Tagebuchtag als abhängige Variable dient und der Partnerschaftsstatus die zentrale unabhängige Variable darstellt. Die Ergebnisse dieser logistischen Regressionen sind in Tabelle 6.4 dargestellt.

Im zweiten Schritt der multivariaten Analyse wurde der Fokus ausschließlich auf Paare und damit auf intraindividuelle Unterschiede in der körperlichen Aktivität gerichtet. Anhand von Fixed-Effects OLS-Regressionen wurde geprüft, ob Personen mit Partner im Haushalt mehr oder weniger aktiv sind, wenn ihr Partner gerade anwesend ist. Der Vorteil dieser Modelle liegt im Vergleich der Personen mit sich selbst und der damit einhergehenden impliziten Kontrolle der möglichen zeitstabilen Störfaktoren (Alter, Bildung sowie allgemein alle Faktoren, die nicht über den Tag variieren). Die Ergebnisse der Fixed-Effects-Modelle sind in Tabelle 6.5 (Wochentage) und Tabelle 6.6 (Wochenende) abgebildet.

Alle Modelle wurden für Frauen und Männer getrennt berechnet und zusätzlich nach Wochentagen und dem Wochenende differenziert. Da alle Teilnehmenden bis zu drei Tagebuchtage ausgefüllt haben, wurden in allen Modellen robuste Standardfehler berechnet.

6.3 Ergebnisse

6.3.1 Deskriptive Ergebnisse

Tabelle 6.1 gibt die Verteilung der Stichprobe wieder. Dabei zeigt sich ein durchschnittliches Alter der Männer von 53 Jahren und der Frauen von rund 51 Jahren. Zudem zeigt sich, dass rund 85% der Männer mit einer Partnerin im Haushalt leben, wohingegen es bei Frauen nur rund 69% sind. Außerdem lebt in fast der Hälfte der Haushalte mindestens ein Kind unter 18 Jahren.

Tabelle 6.2 zeigt die durchschnittliche Dauer der Freizeit pro Tag, die durchschnittlichen täglichen MET-Werte der Freizeit und die Prävalenz der Sportausübung an einem Tag – jeweils getrennt für Männer und Frauen sowie für Personen mit und ohne Partner im Haushalt. Dabei wird zunächst deutlich, dass Männer (zwischen 22 und 29 Minuten) mehr Freizeit als Frauen haben – unabhängig davon, ob sie mit einem Partner zusammenleben oder nicht. Von ihrer Freizeit verbringen Frauen im Durchschnitt und über alle Tage hinweg rund 282 Minuten (entsprechend 59%) mit ihrem Partner, bei Männern sind es 288 Minuten (entsprechend 57%).

Der Einfluss von Partnerschaft auf die körperliche Aktivität

Tabelle 6.1 Stichprobenbeschreibung (N = 7567)

	Männer		Frauen	
	MW	SD	MW	SD
Alter in Jahren	53,0	13,1	50,7	12,9
	%	Fälle	%	Fälle
Beziehungsstatus				
Partner im Haushalt	85,0	2888	69,3	2889
Kein Partner im Haushalt	15,0	511	30,7	1279
Bildung				
Tertiäre Bildung	48,4	1664	35,7	1486
Keine tertiäre Bildung	51,6	1775	64,3	2682
Kinder unter 18 Jahren im Haushalt				
Kinder im Haushalt	43,0	1462	44,0	1834
Keine Kinder im Haushalt	57,0	1937	56,0	2334
Erwerbsstatus				
Arbeiter	15,7	533	5,3	221
Angestellter, Beamter oder Selbständiger	50,8	1727	50,2	2091
Nichterwerbstätig	33,5	1139	44,5	1856
Wohnsitz				
Ostdeutschland	20,6	699	21,4	892
Westdeutschland	79,4	2700	78,6	3276
Gemeindegroßenklasse				
Weniger als 20.000 Einwohner	44,4	1509	42,2	1759
20.000 – 100.000 Einwohner	26,5	901	26,3	1098
100.000 – 500.000 Einwohner	14,2	483	15,6	649
Mehr als 500.000 Einwohner	14,9	506	15,9	662
Quartal				
Quartal 1 (Januar – März)	23,1	784	22,7	946
Quartal 2 (April – Juni)	26,7	909	26,8	1116
Quartal 3 (Juli – September)	26,6	905	27,3	1140
Quartal 4 (Oktober – Dezember)	23,6	801	23,2	966
Anzahl an Individuen		3399		4168

Anmerkungen: Zeitverwendungserhebung 2012/13, gewichtet, eigene Berechnung

Der Einfluss von Partnerschaft auf die körperliche Aktivität

Tabelle 6.2 Verteilung der körperlichen Aktivität und der Freizeitdauer (N = 22301)

	Männer				Frauen			
	Mit Partner		Ohne Partner		Mit Partner		Ohne Partner	
	MW	SD	MW	SD	MW	SD	MW	SD
Freizeit (in Minuten)	507 ^a	195	518 ^a	297	478 ^b	179	496 ^b	205
... mit Partner	288	182	0	0	282	188	0	0
... ohne Partner	219	164	518	297	196	156	496	205
Mittlerer Freizeit-MET-Wert	1,79	0,45	1,77	0,66	1,76	0,42	1,78	0,44
	%				%			
Tag mit Sportaktivität	17,7 ^c		19,3 ^c		16,8 ^d		20,5 ^d	
Tag ohne Sportaktivität	82,3 ^c		80,7 ^c		83,2 ^d		79,5 ^d	
N	8462		1531		8477		3831	

Anmerkungen: Zeitverwendungserhebung 2012/13, gewichtet, eigene Berechnung, jede Person hatte bis zu drei Tagebuchtage (MW = 2,99)

^{a,b} Der t-Test für unabhängige Gruppen zwischen Personen mit und ohne Partner war signifikant ($p < 0.05$)

^{c,d} Der Chi²-Test (nach Pearson) ergab signifikante Unterschiede zwischen den erwarteten und den beobachteten Wahrscheinlichkeiten für Personen mit und ohne Partner ($p < 0.05$)

Betrachtet man die bivariaten Zusammenhänge zwischen der Partnerschaft und der durchschnittlichen körperlichen Aktivität, zeigt sich für Frauen mit Partner im Haushalt ein MET-Wert in der Freizeit von 1,76, für Frauen ohne Partner von 1,78. Für Männer liegen die entsprechenden Werte bei 1,79 und 1,77. Diese Unterschiede sind weder für Männer noch für Frauen statistisch signifikant.

Dagegen zeigen sich bei der Sportausübung (d.h. bei der Ausübung von Aktivitäten mit einem MET-Wert von 4 oder höher) signifikante Unterschiede zwischen Personen mit und ohne Partner im Haushalt. Frauen in einer Partnerschaft üben an 16,8% der Tage eine Sportaktivität aus und damit seltener als Frauen, die nicht mit einem Partner im Haushalt leben (die an 20,5% aller Tage eine Sportaktivität ausüben). Männer mit einer Partnerin im Haushalt üben an 17,7% der Tagebuchtage eine Sportaktivität aus, während der Wert für Männer ohne Partnerschaft bei 19,3% liegt.

Insgesamt ergeben die bivariaten Zusammenhänge damit, dass Männer – sowohl mit als auch ohne Partnerin im Haushalt – etwas mehr Freizeit pro Tag haben, ihre freizeitspezifischen MET-Werte jedoch vergleichbar sind und auch die Prävalenz der Sportausübung ähnelt sich.

6.3.2 Analytische Ergebnisse

Nach den deskriptiven Assoziationen wurden multivariate Analysen berechnet, um bei den Zusammenhängen zwischen der Partnerschaft und dem körperlichen Aktivitätsniveau auch zentrale Drittvariablen zu berücksichtigen.

Als erstes wurden die Unterschiede zwischen Personen mit und ohne Partner im Haushalt untersucht. Dazu sind in Tabelle 6.3 die Ergebnisse verschiedener OLS-Regressionen abgebildet, bei denen der durchschnittliche MET-Wert der Freizeit die abhängige Variable darstellt. Die Regressionen sind für Männer und Frauen sowie für Wochentage und Wochenendtage getrennt. Bei diesen multivariaten OLS-Regressionen zeigt sich weiterhin, auch unter Berücksichtigung der sozioökonomischen Faktoren, kein signifikanter Unterschied in den MET-Werten zwischen Personen mit und ohne Partner – weder für Frauen noch für Männer und weder für Wochentage wie für das Wochenende.

Um die möglichen Unterschiede in der Sportausübung zwischen Personen mit und ohne Partner im Haushalt zu analysieren, sind die Ergebnisse logistischer Regressionen in Tabelle 6.4 dargestellt. Bei diesen Regressionen dient die dichotome Variable für die Sportausübung innerhalb eines Tages (ja vs. nein) als abhängige Variable. Die Ergebnisse dieser logistischen Regression zeigen, dass die Sportausübung unter Kontrolle der Drittvariablen nicht länger mit dem Partnerschaftsstatus von Männern assoziiert ist – wie dies noch bei den bivariaten Zusammenhängen der Fall war. Für Frauen hingegen verringert das Zusammenleben mit einem Partner die Wahrscheinlichkeit, an Wochentagen (OR: 0,84; $p < 0,05$) und am Wochenende (OR: 0,78; $p < 0,05$) Sport zu treiben.

Der Einfluss von Partnerschaft auf die körperliche Aktivität

Tabelle 6.3 OLS-Regressionen für mittlere Freizeit-MET-Werte

	Männer		Frauen	
	Wochentage	Wochenende	Wochentage	Wochenende
	B (SE)	B (SE)	B (SE)	B (SE)
Partner im Haushalt ^a	0,02 (0,02)	0,00 (0,03)	-0,01 (0,01)	-0,02 (0,02)
Alter in Jahren	0,00 (0,01)	0,00 (0,01)	0,01 *** (0,00)	0,01 (0,00)
Alter in Jahren (quadriert)	-0,00 (0,00)	-0,00 (0,00)	-0,00 *** (0,00)	-0,00 * (0,00)
Tertiäre Bildung ^b	0,04 * (0,02)	0,05 * (0,03)	0,05 *** (0,01)	0,06 ** (0,02)
Arbeiter ^c	-0,02 (0,03)	0,01 (0,05)	-0,03 (0,03)	-0,05 (0,04)
Nichterwerbstätig ^c	-0,04 (0,03)	-0,01 (0,03)	-0,02 (0,02)	-0,03 (0,02)
Kind im Haushalt ^d	-0,01 (0,02)	0,04 (0,03)	0,01 (0,02)	0,00 (0,02)
Ostdeutschland ^e	-0,01 (0,02)	-0,02 (0,03)	-0,01 (0,01)	0,00 (0,02)
GGK 20.000 bis < 100.000 Einwohner ^f	0,01 (0,02)	0,04 (0,03)	-0,01 (0,02)	0,01 (0,02)
GGK 100.000 bis < 500.000 Einwohner ^f	-0,02 (0,02)	-0,01 (0,03)	-0,04 * (0,02)	-0,05 * (0,02)
GGK >= 500.000 Einwohner ^f	-0,06 * (0,03)	-0,06 * (0,03)	-0,07 *** (0,01)	-0,03 (0,02)
Freizeit in Stunden	0,04 *** (0,00)	0,03 *** (0,00)	0,04 *** (0,00)	0,03 *** (0,00)
April – Juni ^g	0,11 *** (0,02)	0,15 *** (0,03)	0,10 *** (0,02)	0,14 *** (0,02)
Juli – September ^g	0,12 *** (0,02)	0,21 *** (0,03)	0,16 *** (0,02)	0,14 *** (0,02)
Oktober – Dezember ^g	0,04 (0,02)	0,04 (0,02)	0,06 *** (0,02)	0,02 (0,02)
Konstante	1,39 *** (0,16)	1,39 *** (0,14)	1,09 *** (0,09)	1,09 *** (0,09)
N	6463	3530	7952	4356
R ²	0,08	0,06	0,10	0,07

Anmerkungen: Zeitverwendungserhebung 2012/13, gewichtet, robuste Standardfehler in Klammern, geclustert auf Haushaltsebene, eigene Berechnung

* $p < 0.05$; ** $p < 0.01$; *** $p < 0.001$

^a Referenzkategorie: Kein Partner im Haushalt

^b Referenzkategorie: Kein tertiärer Bildungsstand

^c Referenzkategorie: Sonstige Erwerbstätige

^d Referenzkategorie: Keine Kinder unter 18 Jahren im Haushalt

^e Referenzkategorie: Westdeutschland

^f Referenzkategorie: GGK < 20.000 Einwohner

^g Referenzkategorie: Januar - März

Der Einfluss von Partnerschaft auf die körperliche Aktivität

Tabelle 6.4 Binär-logistische Regressionen für Sport vs. nicht-Sport an einem Interviewtag (Odds-Ratios)

	Männer		Frauen	
	Wochentage	Weekenende	Wochentage	Weekenende
	OR (SE)	OR (SE)	OR (SE)	OR (SE)
Partner im Haushalt ^a	0,86 (0,13)	0,93 (0,15)	0,84 * (0,09)	0,78 * (0,11)
Alter in Jahren	0,96 (0,03)	0,92 ** (0,03)	1,05 * (0,02)	0,99 (0,00)
Alter in Jahren (quadriert)	1,00 (0,00)	1,00 ** (0,00)	1,00 (0,00)	1,00 (0,00)
Tertiäre Bildung ^b	1,35 ** (0,10)	1,30 * (0,12)	1,32 ** (0,09)	1,41 ** (0,11)
Arbeiter ^c	0,58 ** (0,19)	0,92 (0,19)	0,71 (0,21)	0,63 (0,30)
Nichterwerbstätig ^c	0,74 (0,16)	0,70 * (0,17)	0,84 (0,10)	0,80 (0,13)
Kind im Haushalt ^d	1,07 (0,12)	1,08 (0,14)	1,17 (0,12)	1,09 (0,13)
Ostdeutschland ^e	0,69 * (0,15)	0,61 ** (0,16)	0,82 (0,11)	1,00 (0,14)
GGK 20.000 bis < 100.000 Einwohner ^f	1,14 (0,12)	1,25 (0,14)	1,03 (0,10)	1,16 (0,13)
GGK 100.000 bis < 500.000 Einwohner ^f	0,96 (0,15)	1,05 (0,17)	1,05 (0,12)	1,04 (0,16)
GGK >= 500.000 Einwohner ^f	0,94 (0,15)	0,82 (0,18)	0,89 (0,11)	0,93 (0,15)
Freizeit in Stunden pro Tag	1,18 *** (0,02)	1,12 *** (0,02)	1,17 *** (0,01)	1,18 *** (0,02)
April – Juni ^g	1,05 (0,15)	1,65 ** (0,16)	1,05 (0,02)	1,49 ** (0,15)
Juli – September ^g	1,25 (0,14)	2,06 (0,16)	1,36 ** (0,11)	1,37 * (0,15)
Oktober – Dezember ^g	1,20 (0,15)	1,30 (0,17)	1,12 (0,12)	1,07 (0,16)
Konstante	0,16 * (0,74)	0,43 (0,81)	0,01 *** (0,70)	0,03 *** (0,78)
N	6463	3530	7952	4356
Nagelkerke R ²	0,08	0,07	0,08	0,08

Anmerkungen: Zeitverwendungserhebung 2012/13, gewichtet, robuste Standardfehler in Klammern, geclustert auf Haushaltsebene, eigene Berechnung

* $p < 0.05$; ** $p < 0.01$; *** $p < 0.001$

^a Referenzkategorie: Kein Partner im Haushalt

^b Referenzkategorie: Kein tertiärer Bildungsstand

^c Referenzkategorie: Sonstige Erwerbstätige

^d Referenzkategorie: Keine Kinder unter 18 Jahren im Haushalt

^e Referenzkategorie: Westdeutschland

^f Referenzkategorie: GGK < 20.000 Einwohner

^g Referenzkategorie: Januar - März

Der Einfluss von Partnerschaft auf die körperliche Aktivität

Um herauszufinden, warum sich Partnerschaften auf die körperliche Aktivität auswirken, wurden ausschließlich Paare im zweiten Schritt der Analyse fokussiert. In diesem Kontext wurden mehrere Fixed-Effects OLS-Regressionen berechnet, bei denen der aktuelle MET-Wert jedes 10-Minuten Zeitfensters der Freizeit die abhängige Variable darstellt. Als zentrale unabhängige Variable dient dabei die Anwesenheit des Partners in diesen Zeiten. In der Folge kann damit geprüft werden, ob das Verhalten der körperlichen Aktivität von der direkten momentanen Anwesenheit des Partners abhängt. Die Ergebnisse dieser intraindividuellen Modelle sind in Tabelle 6.5 (für Wochentage) und Tabelle 6.6 (für Wochenendtage) dargestellt. Ein großer Vorteil dieser Modelle liegt in der impliziten Kontrolle aller Störfaktoren, die sich nicht innerhalb eines Tages verändern. Darüber hinaus wird in den Modellen für die Anwesenheit weiterer Personen neben dem Partner kontrolliert – dazu zählt die Anwesenheit von Kindern unter 10 Jahren, die Anwesenheit weiterer Haushaltsmitglieder sowie die von Bekannten, die außerhalb des Haushalts wohnen.

Der Einfluss von Partnerschaft auf die körperliche Aktivität

Tabelle 6.5 *Fixed-Effects OLS-Regressionen für den Freizeit-MET Wert von Paaren, Wochentage*

	Model 1a Männer	Model 1b Männer	Model 2a Frauen	Model 2b Frauen
	B (SE)	B (SE)	B (SE)	B (SE)
Anwesenheit des Partners ^a	-0,39 *** (0,02)	-0,32 *** (0,02)	-0,32 *** (0,02)	-0,23 *** (0,02)
Anwesenheit anderer Haushaltsmitglieder ^b	-0,15 *** (0,03)	-0,16 *** (0,02)	-0,23 *** (0,02)	-0,24 *** (0,02)
Anwesenheit von Kindern unter 10 Jahren ^c	0,15 *** (0,03)	-0,00 (0,03)	0,10 *** (0,02)	-0,03 (0,03)
Anwesenheit von Bekannten ^d	0,29 *** (0,03)	0,25 *** (0,03)	0,32 *** (0,02)	0,28 *** (0,02)
00:00 Uhr – 04:00 Uhr ^e		-0,43 *** (0,04)		-0,41 *** (0,03)
04:00 Uhr – 08:00 Uhr ^e		-0,21 *** (0,03)		-0,23 *** (0,02)
12:00 Uhr – 16:00 Uhr ^e		-0,08 *** (0,02)		-0,11 *** (0,02)
16:00 Uhr – 20:00 Uhr ^e		-0,08 ** (0,02)		-0,13 *** (0,02)
20:00 Uhr – 00:00 Uhr ^e		-0,39 *** (0,02)		-0,43 *** (0,02)
Konstante	1,97 *** (0,01)	2,12 *** (0,02)	1,90 *** (0,01)	2,08 *** (0,02)
Anzahl der 10-Minuten Freizeit-Episoden	243,473	243,473	235,311	235,311
Anzahl der Tage	5564	5564	5566	5566
R ²	0,04	0,06	0,04	0,07

Anmerkungen: Zeitverwendungserhebung 2012/13, gewichtet, robuste Standardfehler in Klammern, geclustert auf Haushaltsebene, eigene Berechnung

* $p < 0.05$; ** $p < 0.01$; *** $p < 0.001$

^a Referenzkategorie: Keine Anwesenheit des Partners

^b Referenzkategorie: Keine Anwesenheit anderer Haushaltsmitglieder

^c Referenzkategorie: Keine Anwesenheit von Kindern unter 10 Jahren

^d Referenzkategorie: Keine Anwesenheit von Bekannten außerhalb des Haushalts

^e Referenzkategorie: 08:00 Uhr – 12:00 Uhr

Der Einfluss von Partnerschaft auf die körperliche Aktivität

Tabelle 6.6 *Fixed-Effects OLS-Regressionen für den Freizeit-MET Wert von Paaren, Wochenende*

	Model 3a Männer	Model 3b Männer	Model 4a Frauen	Model 4b Frauen
	B (SE)	B (SE)	B (SE)	B (SE)
Anwesenheit des Partners ^a	-0,32 *** (0,02)	-0,23 *** (0,02)	-0,20 *** (0,02)	-0,13 *** (0,01)
Anwesenheit anderer Haushaltsmitglieder ^b	-0,18 *** (0,04)	-0,20 *** (0,03)	-0,17 *** (0,03)	-0,19 *** (0,03)
Anwesenheit von Kindern unter 10 Jahren ^c	0,21 *** (0,04)	-0,01 (0,04)	0,23 *** (0,04)	0,00 (0,04)
Anwesenheit von Bekannten ^d	0,18 *** (0,03)	0,13 *** (0,03)	0,13 *** (0,03)	0,08 ** (0,03)
00:00 Uhr – 04:00 Uhr ^e		-0,43 *** (0,03)		-0,33 *** (0,05)
04:00 Uhr – 08:00 Uhr ^e		-0,15 ** (0,05)		-0,14 *** (0,04)
12:00 Uhr – 16:00 Uhr ^e		0,06 * (0,03)		0,05 * (0,03)
16:00 Uhr – 20:00 Uhr ^e		-0,17 *** (0,02)		-0,13 *** (0,02)
20:00 Uhr – 00:00 Uhr ^e		-0,50 *** (0,02)		-0,45 *** (0,02)
Konstante	1,99 *** (0,02)	2,14 *** (0,02)	1,89*** (0,02)	2,03 *** (0,02)
Anzahl der 10-Minuten Freizeit-Episoden	188,722	188,722	169,489	169,489
Anzahl der Tage	3078	3078	3078	3078
R ²	0,02	0,06	0,01	0,05

Anmerkungen: Zeitverwendungserhebung 2012/13, gewichtet, robuste Standardfehler in Klammern, geclustert auf Haushaltsebene, eigene Berechnung

* $p < 0.05$; ** $p < 0.01$; *** $p < 0.001$

^a Referenzkategorie: Keine Anwesenheit des Partners

^b Referenzkategorie: Keine Anwesenheit anderer Haushaltsmitglieder

^c Referenzkategorie: Keine Anwesenheit von Kindern unter 10 Jahren

^d Referenzkategorie: Keine Anwesenheit von Bekannten außerhalb des Haushalts

^e Referenzkategorie: 08:00 Uhr – 12:00 Uhr

Der Einfluss von Partnerschaft auf die körperliche Aktivität

Die Ergebnisse dieser Fixed-Effects-Modelle zeigen niedrigere MET-Werte, wenn die Partner ihre Freizeitaktivitäten gemeinsam verbringen, als wenn sie diese getrennt voneinander verbringen. Dieses Ergebnis zeigt sich sowohl für Männer und Frauen sowie für Wochentage und das Wochenende.

An Wochentagen beispielsweise reduziert die Kopräsenz der Partnerin bei Männern den MET-Wert um 0,39 Punkte, verglichen zur Abwesenheit der Partnerin (siehe Modell 1a in Tabelle 6.5). Dieser Effekt ist statistisch signifikant und kann bei einem durchschnittlichen MET-Wert von 1,79 einer entsprechenden Standardabweichung von 0,45 als substantiell eingestuft werden (siehe Tabelle 6.2). Auch bei den Frauen führt die Anwesenheit ihres Partners zu einer Abnahme der körperlichen Aktivität. Allerdings fällt die Reduktion der körperlichen Aktivität etwas geringer aus – ihr MET-Wert ist im Mittel um 0,32 geringer in den Zeiten, in denen ihr Partner anwesend ist.

In allen Modellen wurde neben der Anwesenheit des Partners auch die Anwesenheit anderer Personen berücksichtigt, die ebenfalls mit Veränderungen der MET-Werte einhergehen. So erhöht beispielsweise die Anwesenheit von Bekannten die MET-Werte und spiegelt damit positive Veränderungen in der körperlichen Aktivität wider.

In den Modellen 1b-4b wird zusätzlich für die Tageszeit kontrolliert. Die Ergebnisse dieser Modelle zeigen, dass die MET-Werte am Abend und am frühen Morgen am niedrigsten sind, also zu den Tageszeiten, zu denen die Partner normalerweise Zeit miteinander verbringen. Im Ergebnis zeigt sich, dass die Effekte der Anwesenheit des Partners auf die eigenen MET-Werte unter Kontrolle der Tageszeit um etwa ein Drittel abnehmen, dabei jedoch statistisch signifikant bleiben. Dieser Befund gilt wiederum für Männer und Frauen sowie für Wochentagen und das Wochenende.

6.4 Diskussion der Ergebnisse

Dieses Kapitel knüpft an frühere Studien an, in denen die Bedeutung der Partnerschaft für die körperliche Aktivität herausgestellt wurde. Im Unterschied zu diesen bisherigen Studien wurde hier jedoch auf Basis der Zeitverwendungserhebung 2012/13 des Statistischen Bundesamts nicht nur berücksichtigt, ob die Personen einen Partner haben, sondern auch, ob sie ihre Freizeit gemeinsam oder getrennt voneinander verbringen. Auf diese Weise konnte ein wichtiger Teil des Zusammenhangs zwischen Partnerschaft und körperlicher Aktivität erklärt werden.

Die Ergebnisse zeigen, dass die durchschnittlichen Freizeit-MET-Werte deutlich niedriger sind, wenn die Partner ihre Freizeit gemeinsam verbringen, als wenn sie getrennt voneinander sind. Dieser Befund deutet darauf hin, dass Partnerschaften die körperliche Aktivität verringern, weil die Partner weniger aktiv sind, wenn sie Zeit miteinander verbringen. Es gibt mehrere Gründe dafür, dass gemeinsame Zeit mit dem Partner mit weniger körperlicher Aktivität einhergehen kann. Erstens ist es möglich, dass nicht alle Aktivitäten für Personen mit und ohne Partner gleichermaßen passen. Kommunikation und der Ausdruck von Zuneigung sind zentrale Aspekte von Partnerschaften (Holman & Jacquart, 1988; Spanier, 1976) und Paare könnten daher Aktivitäten bevorzugen, die mit einem hohen Maß an Kommunikation verbunden sind oder diese Kommunikation zumindest erleichtern. Zweitens müssen die Partner in ihrer gemeinsamen Zeit Aktivitäten finden, die von beiden ausgeübt werden können – und die sie auch beide ausüben wollen. In diesem Fall könnten sitzende oder leichte Aktivitäten (z.B. Restaurantbesuche, Gesellschaftsspiele oder gemeinsames Fernsehen) besser geeignet sein als körperlich anstrengende Aktivitäten (z.B. Joggen, Kampfsport, etc.).

Ein weiteres Ergebnis der Analyse ist, dass das Zusammenleben mit einem Partner mit einer geringeren Wahrscheinlichkeit für die Ausübung von Sport verbunden ist – was die Mehrzahl, der weiter oben zitierten Studien bestätigt. Es fanden sich keine Hinweise darauf, dass die Unterschiede im Verhalten der körperlichen Aktivität zwischen Personen mit und ohne Partner über den Umfang der Freizeit vermittelt werden – was sich mit früheren Studien deckt (Rapp & Schneider, 2013). Es gab außerdem keine Hinweise darauf, dass diese Unterschiede über Kinder vermittelt werden – was sich hingegen nicht mit früheren Studien deckt (Miller et al., 2019).

Der Einfluss von Partnerschaft auf die körperliche Aktivität

Die Analyse in diesem Kapitel ist nach bestem Wissen die erste Untersuchung der Freizeit-MET-Werte für Personen mit und ohne Partner im Haushalt. Das zentrale Ergebnis dieser intraindividuellen Analyse ist die Feststellung, dass die Anwesenheit eines Partners die körperliche Aktivität reduziert. Da es jedoch keinen Unterschied im durchschnittlichen MET-Wert der Freizeit zwischen Paaren und Singles gibt, impliziert dieser Befund, dass Partner bei getrennter Freizeitgestaltung sogar ein höheres Maß an körperlicher Aktivität aufweisen als Personen ohne Partner. Hierfür gibt es zwei mögliche Erklärungen: Erstens könnten die Partner in der getrennt voneinander verbrachten Freizeit versuchen, sich körperlich intensiver zu betätigen, um die ruhigen oder sitzenden Aktivitäten in der gemeinsamen Freizeit als Paar zu kompensieren. Zweitens zeigen Ergebnisse früherer Studien, dass körperlich aktive Personen eher einen Partner finden (Rapp & Gruhler, 2018). Es wäre daher auch denkbar, dass es sich bei den Personen mit Partner im Haushalt um eine Selektion von Personen handelt, die schon immer eher aktiv waren. Diese Selektion von Personen würde dann auch nach dem Eingehen einer Beziehung aktiv bleiben – allerdings nur in der Zeit, die sie ohne den jeweiligen Partner verbringen. Die Ergebnisse zu den intraindividuellen Unterschieden im Verhalten der körperlichen Aktivität deuten auch darauf hin, dass Partnerschaften dieses Verhalten kausal beeinflussen – allerdings auf komplexe Weise und in Abhängigkeit von der gemeinsam verbrachten Zeit. Denn wenn die Zusammenhänge zwischen Partnerschaftsstatus und körperlicher Aktivität lediglich auf unbeobachtete Unterschiede zwischen Personen mit und ohne Partner zurückzuführen wären, wären die gefundenen intraindividuellen Unterschiede in den Ergebnissen nicht zu erwarten. Darüber hinaus deuten die Ergebnisse darauf hin, dass auch andere Personen als der Partner für das Verhalten der körperlichen Aktivität von Bedeutung sind, womit sich ein spannendes Thema für weitere Forschungsfragen ergibt.

Die Analysen in diesem Kapitel unterliegen einigen Einschränkungen. Erstens basiert die Messung der körperlichen Aktivität auf selbst berichteten Aktivitäten – was zu Messfehlern führen kann. Validierungsstudien haben jedoch gezeigt, dass die Messung der körperlichen Aktivität mit Hilfe von Zeittagebüchern ähnliche Ergebnisse liefert wie direktere Messungen mit Beschleunigungsmessern oder Kameras (Harms, Gershuny, et al., 2019; van der Ploeg et al., 2010).

Der Einfluss von Partnerschaft auf die körperliche Aktivität

Zweitens wurde der Partnerschaftsstatus nur über das Zusammenleben der Befragten mit einem Partner operationalisiert, d.h. das entscheidende Kriterium war die Kohabitation. Dementsprechend ist es möglich, dass einige Befragte zwar nicht mit einem Partner im Haushalt leben, sich aber dennoch in einer Partnerschaft befinden. Sollten solche Partnerschaften ähnliche Effekte auf die körperliche Aktivität haben wie die analysierten Partnerschaften, in denen die Partner zusammenleben, würde dies die Ergebnisse der interindividuellen Unterschiede in der körperlichen Aktivität in Richtung Null verzerren. Zwar würde dies die Ergebnisse der intraindividuellen Analysen (d.h. die Fixed-Effects-Modelle im zweiten Teil der Analyse) nicht beeinflussen, da diese ausschließlich mit Daten von Paaren durchgeführt wurden. Allerdings können die Ergebnisse des ersten Teils der Analyse nicht auf nicht-zusammenlebende Partnerschaften verallgemeinert werden. Drittens liefern Zeitverwendungsdaten zwar detaillierte Informationen für kurze Zeitintervalle, allerdings lagen nur maximal drei Tage pro Teilnehmerin bzw. Teilnehmer vor. Es war folglich nicht möglich, Veränderungen in der körperlichen Aktivität nach dem Eingehen oder dem Beenden einer Partnerschaft nachzuvollziehen bzw. zu prüfen, ob höhere MET-Werte in der getrennt verbrachten Zeit eine Kompensation für die weniger aktive Paarzeit implizieren, oder ob sie das körperliche Aktivitätsniveau vor dem Beginn der Partnerschaft widerspiegeln.

Trotz dieser Einschränkungen deuten die Ergebnisse der Analysen darauf hin, dass die körperliche Aktivität nicht in erster Linie vom Vorhandensein einer Partnerschaft (und den damit verbundenen Konsequenzen, wie z.B. der Entlassung vom Partnermarkt) abhängt, sondern vielmehr davon, ob Paare ihre Freizeit gemeinsam oder getrennt voneinander verbringen. Mögliche Interventionen zur Steigerung des körperlichen Aktivitätsniveaus sollten sich daher auf Paaraktivitäten konzentrieren – und insbesondere auf Paare, die einen Großteil ihrer Zeit gemeinsam mit ihrem Partner verbringen.

7 Zusammenfassung

Die empirische Familienforschung hat in den letzten Jahrzehnten zahlreiche Analysen zu Familien und Partnerschaften durchgeführt – nicht zuletzt aufgrund der ungebrochen hohen Bedeutung für Individuum und Gesellschaft. Der überwiegende Teil dieser Untersuchungen hat sich dabei den zentralen – und zugleich seltenen – Ereignissen im Lebensverlauf gewidmet. Dagegen ist aus empirischer Sicht bislang wenig darüber bekannt, wie der Alltag von Paaren in Deutschland ausgestaltet ist. Die vorliegende Arbeit hat sich dieser Forschungslücke angenommen und den Beziehungsalltag in den Mittelpunkt ihrer Analyse gestellt. Dazu wurde mit der Zeitverwendungserhebung 2012/13 des Statistischen Bundesamts eine verlässliche und detaillierte Datenbasis genutzt, die mit Hilfe von Zeittagebüchern umfassende Einblicke in die Aktivitäten beider Partner ermöglicht.

Im Zentrum der Arbeit stand die Beantwortung von drei unabhängigen Fragestellungen, die sich jeweils einer offenen Forschungslücke im Bereich des Partnerschaftsalltags widmeten. Die Themenbereiche dieser Analysen umfassten die Erwerbsarbeit, die Schlafdauer und die körperliche Aktivität. Grundlage der betreffenden Kapitel waren jeweils veröffentlichte Artikel bzw. zur Veröffentlichung eingereichte Manuskripte. Aufgrund des bestehenden Forschungsdesiderats zur Partnerschaftsgestaltung wurde den drei Analysen darüber hinaus eine umfassende Beschreibung des Beziehungsalltags vorangestellt.

Im Rahmen der Deskription der partnerschaftlichen Zeitverwendung wurde zunächst untersucht, wie viel Zeit Paare miteinander verbringen und wie oft sich die Partner in ihren Angaben zur gegenseitigen Anwesenheit einig sind. Dabei konnte gezeigt werden, dass die Paare mit rund sechs Stunden pro Tag einen großen Teil ihrer frei verfügbaren Zeit gemeinsam verbringen und sich ihre Angaben zur Anwesenheit des anderen zu 86% decken. Dieser Befund legt nahe, dass die Einschätzung der Situation bzw. die Interpretation davon, was gemeinsame Zeit konstituiert, zwischen den Partnern unterschiedlich ausfallen kann und dies regelmäßig der Fall ist. Der Befund unterstreicht somit aber auch die Relevanz insgesamt, bei der Analyse der Zeitverwendung von Paaren die Angaben beider Partner zu betrachten.

Zusammenfassung

Ferner wurde geprüft, wie sich diese gemeinsame Zeit im Tages-, Wochen- und Jahresverlauf darstellt. Im Tagesverlauf haben sich zwei Hochpunkte gezeigt: zur Mittagszeit sowie am Abend, wobei am Abend die meiste Zeit mit dem Partner verbracht wird. Im Wochenverlauf haben sich maßgebliche Unterschiede insbesondere zwischen den Werktagen und dem Wochenende ergeben: Während an Wochentagen rund ein Drittel der verfügbaren Zeit in Anwesenheit des Partners verbracht wird, verbringen die Paare am Wochenende mehr Zeit mit dem Partner als ohne. Die gemeinsame Zeit fällt von Montag bis Donnerstag zudem etwa gleich groß aus und liegt an Samstagen und Sonntagen etwa drei Stunden höher. Der Freitag nimmt, etwa aufgrund einer später einsetzenden Schlafphase und damit mehr Zeit mit dem Partner, eine Zwischenposition ein. Schließlich haben sich auch über das Jahr verteilt deutliche Unterschiede in der gemeinsamen Paarzeit ergeben – mit (nicht zuletzt auch urlaubsbedingten) Spitzenwerten im August und Dezember und den niedrigsten Werten im November und Januar.

An diese Übersicht der Paarzeit hat sich die Beschreibung der gemeinsam und getrennt voneinander ausgeübten Aktivitäten angeschlossen. Als typische Paaraktivitäten haben sich gemeinsame Mahlzeiten, soziale Aktivitäten sowie Fernsehschauen herausgestellt. Dabei stellen Essen und Fernsehen diejenigen Aktivitäten dar, die insgesamt länger mit als ohne Partner ausgeübt werden und die bedeutsame Rituale der Partnerschaft darstellen. Fernsehen nimmt zudem mit über 80 Minuten pro Tag den größten Anteil unter den Paaraktivitäten ein. Schließlich konnte mit Blick auf die mit dem Partner verbrachte Zeit gezeigt werden, dass Paare in 80% der gemeinsamen Zeit dieselbe Aktivität ausüben, während sie in den restlichen 20% unterschiedlichen Aktivitäten nachgehen. Obwohl der Schwerpunkt der Beschreibung auf einer ersten Übersicht aller Paare lag, wurden zwei zentrale Differenzierungen berücksichtigt, die sich in der Literatur als besonders bedeutsam herausgestellt haben: Die Anwesenheit von Kindern im Haushalt sowie die Erwerbskonstellation des Paares. Die bivariaten Befunde legen nahe, dass die für das Paar zur Verfügung stehende Zeit maßgeblich durch die Opportunitäten und Restriktionen der Partner beeinflusst wird, überhaupt gemeinsam Zeit verbringen zu können. In der Summe konnte in diesem Kapitel ein grundlegender erster Überblick über die Ausgestaltung von Partnerschaft im Spiegel der Zeitverwendung gegeben werden.

Zusammenfassung

Nach der Beschreibung des Partneralltags galt das Interesse der ersten analytischen Fragestellung dem Themenbereich der Erwerbsarbeit. Dabei stand der Zusammenhang zwischen der Dauer in Erwerbsarbeit und der Paarzeit im Zentrum, mit einem besonderen Fokus auf die bezahlte Arbeit am Abend. Eine zentrale Rolle kam außerdem der Differenzierung der heterogenen gesamten Paarzeit in zwei distinkte Teile zu: die gemeinsam geteilte Freizeit sowie die übrige Paarzeit. Die Ergebnisse der Analyse haben zunächst international bereits bekannte Zusammenhänge nun auch für Deutschland bestätigt: Die negative Beziehung zwischen der Zeit in Erwerbsarbeit und der Paarzeit einerseits sowie die Bedeutung des Ausübungszeitpunkts der bezahlten Arbeit bei diesen Zusammenhängen andererseits. Der Neuigkeitswert der Analyse ging allerdings weit über die Bestätigung dieser bisherigen Forschungsergebnisse hinaus. Durch die Differenzierung der Paarzeit konnte gezeigt werden, dass die beiden Teile unterschiedlich mit der Erwerbsarbeit im Allgemeinen und der bezahlten Arbeit am Abend im Speziellen verbunden sind. So reduziert bezahlte Arbeit am Abend vor allem die gemeinsam geteilte Freizeit – also die Zeit, in der das Paar dieselbe Aktivität ausübt und sich über die Anwesenheit des anderen einig ist. Die übrige Paarzeit ist dagegen nur geringfügig – und in manchen Fällen gar nicht – mit der abendlichen Erwerbsarbeit verknüpft. Der zentrale Befund der Analyse liegt folglich darin, dass bezahlte Arbeit zu regulären Zeiten alle Teile der Paarzeit reduziert, während bezahlte Arbeit am Abend überwiegend mit einer Reduktion in der gemeinsam geteilten Freizeit einhergeht. Von diesem Teil der Paarzeit ist jedoch anzunehmen, dass er besonders wichtig für die Beziehungsqualität und -stabilität ist. Da atypische Beschäftigungsmuster auf gesellschaftlicher Ebene ungleich verteilt sind und die Abendarbeit einen zentralen Aspekt derselben darstellt, geht damit auch eine ungleich verteilte Bedrohung der familiären Solidarität sowie der positiven Beziehungseffekte einher. Zusammengefasst konnte in dieser Analyse gezeigt werden, dass die Assoziationen der Erwerbsarbeit mit der Zeit von Paaren komplex gestaltet sind und nicht jede Art der Paarzeit in gleicher Weise von der Erwerbsarbeitszeit betroffen ist – vor allem, weil bei dieser Beziehung dem Ausübungszeitpunkt der bezahlten Arbeit eine zentrale Rolle zukommt.

Das zweite Analysekapitel hat sich mit dem Thema Schlaf beschäftigt – und damit einem Thema, das aus soziologischer Perspektive insgesamt lange vernachlässigt wurde. Im Interesse der Fragestellung stand der Zusammenhang einer Partnerschaft mit der

Zusammenfassung

Schlafdauer. Dabei wurde ein besonderer Fokus auf die ausgeübten Aktivitäten gelegt, die in engem Zusammenhang mit der Schlafdauer von Individuen stehen: die bezahlte Arbeit, die unbezahlte Arbeit sowie die Pendeldauer. Diese Aktivitäten waren jedoch nicht nur von Interesse, weil sie enge Determinanten darstellen, sondern weil sie als zeitliche Restriktionen entweder vertraglich festgelegt oder in ihrer Ausübung zu einem gewissen Grad notwendig sind – und damit die für Schlaf verfügbare Zeit systematisch beschränken. Bislang liegen kaum Erkenntnisse über den Zusammenhang zwischen der Existenz einer Partnerschaft und der Schlafdauer vor und es gibt unterschiedliche Mechanismen, die eine Verknüpfung nahelegen. Daher wurde in einem ersten Schritt zunächst anhand eines Vergleichs von Personen mit und ohne Partner im Haushalt geprüft, ob ein solcher Partnerschaftseffekt in Bezug auf die Schlafdauer besteht. In diesem intraindividuellen Teil der Analyse konnte ein positiv ausfallender Partnerschaftseffekt gezeigt werden, der jedoch vom Wochentag und dem Geschlecht abhängt. Unter der Woche findet sich nur für Frauen ein positiver Effekt des Zusammenlebens mit einem Partner, während dieser Effekt am Wochenende für Männer und Frauen gefunden wurde. In einem zweiten Schritt wurde sich anschließend auf Paare und die gegenseitige Beeinflussung der Partner in ihrer Schlafdauer konzentriert. Die Befunde dieser intraindividuellen Analysen haben erstens gezeigt, dass die Schlafdauer eines Partners in engem Zusammenhang mit der Schlafdauer des anderen steht – selbst wenn der sozioökonomische Status und die ausgeübten Aktivitäten berücksichtigt werden. Zweitens konnte gezeigt werden, dass nicht nur die Zeit, die selbst mit den zeitlichen Restriktionen verbracht wird, enge Determinanten der eigenen Schlafdauer darstellen, sondern auch die Zeit, die der Partner mit diesen Aktivitäten verbringt. Das Ausmaß dieser Effekte unterscheidet sich dabei jedoch erneut zwischen den Geschlechtern. Der zentrale Befund der Analyse liegt darin, dass die Schlafdauer von Männern überwiegend durch ihre eigenen Aktivitäten bestimmt wird, wohingegen die Schlafdauer von Frauen auch maßgeblich durch die zeitlichen Restriktionen ihres Partners determiniert wird. In der Folge richten sich damit Frauen in ihrer Schlafdauer stärker an den Aktivitäten des Partners aus als umgekehrt. Insgesamt konnte in dem Kapitel gezeigt werden, dass Partnerschaft im Allgemeinen und die ausgeübten Aktivitäten des Partners im Speziellen wesentliche Determinanten der Schlafdauer darstellen.

Zusammenfassung

Das dritte Analysekapitel hat sich dem Thema der körperlichen Aktivität gewidmet. Das inhaltliche Interesse der Fragestellung lag in der Untersuchung des Partnerschaftseffekts auf die körperliche Aktivität. Dabei wurde sowohl das Vorhandensein eines Partners als auch die gemeinsame oder getrennte Freizeitgestaltung betrachtet. Vor dem Hintergrund divergierender bisheriger Forschungsergebnisse zum Einfluss von Partnerschaften auf die körperliche Aktivität wurde im ersten Schritt untersucht, ob und wie die Existenz eines Partners mit der körperlichen Aktivität verbunden ist. Dafür wurde das Niveau der körperlichen Aktivität von Personen mit und ohne Partner im Haushalt verglichen. Die Ergebnisse dieser interindividuellen Analyse haben gezeigt, dass keine Unterschiede in der durchschnittlichen körperlichen Aktivität existieren. Allerdings hat sich gezeigt, dass Personen mit Partner im Haushalt seltener Sport ausüben als Personen ohne Partner. Im zweiten Schritt wurden Paare fokussiert, um den spezifischen Wirkmechanismus zu untersuchen, der Partnerschaft mit der körperlichen Aktivität verbindet. In diesen intraindividuellen Analysen konnte gezeigt werden, dass die momentane Anwesenheit des Partners eine Reduktion der körperlichen Aktivität zur Folge hat. Da sich bei der Untersuchung der Unterschiede zwischen Singles und Paaren keine Differenzen in der durchschnittlichen körperlichen Aktivität ergeben haben, legt dieser Befund nahe, dass die Personen mit Partner im Haushalt in Abwesenheit des anderen körperlich aktiveren Freizeitaktivitäten nachgehen, um die ruhigere Paarzeit auszugleichen. Der zentrale Befund der Analyse liegt in dem Nachweis, dass Partnerschaften das Aktivitätsniveau der Personen kausal beeinflussen. Dabei hängt die körperliche Aktivität weniger von der reinen Existenz eines Partners ab, sondern maßgeblich von der Freizeitgestaltung der Partner und der Frage, ob die Partner ihre Zeit gemeinsam oder getrennt voneinander verbringen. Zusammenfassend hat dieses Kapitel die enge Beeinflussung der körperlichen Aktivität durch Partnerschaften gezeigt.

Ein großer Neuigkeitswert, sowohl in der Beschreibung als auch in den spezifischen Analysen, lag in der Bedeutung, die der dyadischen Perspektive in der Arbeit beigemessen wurde. Dieser Blick auf die Zeitverwendung aus der Sicht des Paares anstatt des Individuums hat einen erheblichen Erkenntnisgewinn ermöglicht. Der Abgleich und die Kombination der Angaben beider Partner derselben Partnerschaft hat es erst erlaubt, die wechselseitige Beeinflussung der beiden Partner im Hinblick auf die Schlafdauer und die körperliche Aktivität zu untersuchen. Die Kombination der Angaben hat darüber hinaus

Zusammenfassung

erlaubt, neue und differenziertere Maße der Partnerschaftsgestaltung zu bilden. Dazu zählt insbesondere die Ausdifferenzierung der gesamten Paarzeit in die gemeinsam geteilte Freizeit und die übrige Paarzeit, die einen detaillierteren Blick auf die Zeitverwendung von Paaren insgesamt ermöglicht hat. Die zentralen Befunde der Analysen – darunter die kausale Auswirkung der momentanen Anwesenheit des Partners auf die körperliche Aktivität, die Beeinflussung der Aktivitäten des Partners auf die Schlafdauer sowie die unterschiedlich ausfallenden Zusammenhänge zwischen der bezahlten Arbeit und der gemeinsam geteilten Freizeit bzw. der übrigen Paarzeit – hatten allesamt den Abgleich und die Kombination der individuellen Angaben zur Voraussetzung. In der Gesamtschau hat die dyadische Perspektive ein umfassenderes und detaillierteres Bild der partnerschaftlichen Zeitverwendung und ihrer Ursachen und Folgen ermöglicht.

Diese Arbeit unterliegt allerdings auch einigen Einschränkungen. So werden in den Daten der Zeitverwendungserhebung 2012/13 nur heterosexuelle Partnerschaften erfasst. Ob und inwieweit sich die Zeitverwendung gleichgeschlechtlicher Paare unterscheidet und wie sich dabei die jeweiligen spezifischen Zusammenhänge der einzelnen Analysen darstellen, bleibt damit weiter offen. Außerdem basieren die Operationalisierungen der zentralen Maßzahlen auf der Kombination und dem wechselseitigen Vergleich der Angaben beider Partner in den Zeittagebüchern. Dabei war es allerdings nicht möglich, präzise und zuverlässig zwischen abweichenden Einschätzungen der Partner und möglichen Messfehlern zu differenzieren. So können die abweichenden Angaben zur Anwesenheit des Partners (ein Partner gibt an, Zeit mit dem anderen verbracht zu haben, während dieser berichtet, allein zu sein) auf unterschiedliche Einschätzungen der Situation, oder auf fehlerhaftes Ausfüllen des Zeittagebuchs zurückzuführen sein. Insgesamt ist in diesem Kontext jedoch davon auszugehen, dass nicht der gesamte Umfang der Abweichungen in den Angaben auf fehlerhafte Angaben zurückzuführen ist. Weiterhin muss auch der Erhebungszeitpunkt der Daten berücksichtigt werden. Zwar handelte es sich zum Zeitpunkt der Analyse um die neusten für Deutschland verfügbaren Zeitverwendungsdaten. Allerdings liegt die Erhebung der Daten mittlerweile mehr als zehn Jahre zurück. Die letzte Dekade hat zudem mehr oder weniger tiefgreifende strukturelle Veränderungen mit sich gebracht – darunter etwa ein Anstieg des Homeoffice insbesondere im Zuge der Coronavirus-Pandemie. Anhand von neueren

Zusammenfassung

haushaltsbasierten Zeitverwendungsdaten muss daher geprüft werden, welche Veränderungen sich in der Zeitverwendung von Paaren in den letzten Jahren ergeben haben und bei welchen Befunden es sich um stabile Ergebnisse handelt. Ferner wurden zentrale sozioökonomische Faktoren in den Analysen berücksichtigt, die mit der Zeitverwendung zusammenhängen. Allerdings existieren weitere Drittvariablen, für die eine Beziehung mit der Zeitverwendung angenommen werden kann, für die jedoch keine Informationen in der ZVE 2012/13 vorliegen – darunter beispielsweise der Gesundheitszustand der Befragten. Für solche Drittvariablen konnte daher nicht kontrolliert werden. Weiterhin war es zwar möglich, sehr detaillierte Aussagen über die Dauer der Paarzeit und die Aktivitäten der Partner zu treffen, allerdings liegen in der ZVE 2012/13 keine subjektiven Informationen vor – etwa in Bezug auf die Zufriedenheit mit diesen ausgeübten Aktivitäten. Erkenntnisse über die Beweggründe oder die subjektive Bewertung der gemeinsamen Zeit bleiben damit weiterhin offen. Schließlich handelt es sich bei der Zeitverwendungserhebung um eine Querschnittserhebung und Fragen nach der Kausalitätsrichtung müssen daher offenbleiben.

Zukünftige Forschung würde von Zeitverwendungsdaten im Längsschnitt profitieren, um die kausale Wirkrichtung der Zusammenhänge eindeutig festzulegen. Im Bereich der Schlafdauer und der körperlichen Aktivität würden es diese Daten zudem erlauben, die ursächlichen Effekte einer Partnerschaft nachzuzeichnen, indem die Zeitverwendung der Personen vor und nach dem Eintritt in eine Partnerschaft verglichen wird. Darüber hinaus haben die Befunde dieser Arbeit gezeigt, wie stark sich die Partner gegenseitig in ihren Aktivitäten beeinflussen. Weiterführende Forschung in den Bereichen der Erwerbsarbeit, der Schlafdauer und der körperlichen Aktivität sollte sich daher den komplexen Zusammenhängen vermehrt aus der Paarperspektive widmen, um diese Beziehungen detaillierter aufzuklären.

Über das spezifische Interesse der einzelnen Fragestellungen dieser Arbeit hinaus haben die Befunde auch Implikationen für die empirische Familienforschung und Familiensoziologie insgesamt. Die Befunde haben im Allgemeinen die Bedeutsamkeit der ausgeübten Aktivitäten unterstrichen. Diesen Aktivitäten kommt in den bisherigen Untersuchungen jedoch im Vergleich zu den sozioökonomischen Faktoren deutlich weniger Aufmerksamkeit zu. Zukünftige Forschung sollte entsprechend auch einen vermehrten Fokus auf die Aktivitäten – insbesondere beider Partner – legen.

Literaturverzeichnis

- Ainsworth, B. E., Haskell, W. L., Herrmann, S. D., Meckes, N., Bassett Jr, D. R., Tudor-Locke, C., Greer, J. L., Vezina, J., Whitt-Glover, M. C., & Leon, A. S. (2011). 2011 Compendium of Physical Activities: A second update of codes and MET values. *Medicine & science in sports & exercise*, 43(8), 1575–1581.
- Altintas, E., & Sullivan, O. (2017). Trends in Fathers' Contribution to Housework and Childcare under Different Welfare Policy Regimes. *Social Politics: International Studies in Gender, State & Society*, 24(1), 81–108.
<https://doi.org/10.1093/sp/jxw007>
- Amato, P. R., Booth, A., Johnson, D. R., & Rogers, S. J. (2009). *Alone together*. Harvard University Press.
- Ambiel, B., Rapp, I., & Gruhler, J. (2024). *Syntax zum Artikel „Evening Work and its Relationship with Couple Time“* (Version 1.0.0) [Dataset]. GESIS Data Archive.
<https://doi.org/10.7802/2747>
- Ambiel, B. S., Rapp, I., & Gruhler, J. S. (2024). Evening Work and Its Relationship with Couple Time. *Journal of Family and Economic Issues*, 45(3), 621–635.
<https://doi.org/10.1007/s10834-023-09934-8>
- Andre, C. J., Lovallo, V., & Spencer, R. M. C. (2021). The effects of bed sharing on sleep: From partners to pets. *Sleep Health*, 7(3), 314–323.
<https://doi.org/10.1016/j.sleh.2020.11.011>
- Anttila, T., & Oinas, T. (2018). 24/7 Society—The New Timing of Work? In M. Tammelin (Hrsg.), *Family, Work and Well-Being: Emergence of New Issues* (S. 63–76). Springer International Publishing. https://doi.org/10.1007/978-3-319-76463-4_6
- Arránz Becker, O., Hank, K., & Steinbach, A. (Hrsg.). (2023). *Handbuch Familiensoziologie*. Springer Fachmedien Wiesbaden.
<https://doi.org/10.1007/978-3-658-35219-6>
- As, D. (1978). Studies of time-use: Problems and prospects. *Acta Sociologica*, 21(2), 125–141.
- Bachman, J. G., Wadsworth, K. N., O'Malley, P. M., Johnston, L. D., & Schulenberg, J. E. (1997). *Smoking, Drinking, and Drug Use in Young Adulthood: The Impacts of New Freedoms and New Responsibilities*. Psychology Press.
<https://doi.org/10.4324/9780203763797>
- Basner, M., Fomberstein, K. M., Razavi, F. M., Banks, S., William, J. H., Rosa, R. R., & Dinges, D. F. (2007). American Time Use Survey: Sleep Time and Its Relationship to Waking Activities. *Sleep*, 30(9), 1085–1095.
<https://doi.org/10.1093/sleep/30.9.1085>
- Basner, M., Spaeth, A. M., & Dinges, D. F. (2014). Sociodemographic Characteristics and Waking Activities and their Role in the Timing and Duration of Sleep. *Sleep*, 37(12), 1889–1906. <https://doi.org/10.5665/sleep.4238>
- Becker, G. S. (1993). *A treatise on the family: Enlarged edition*. Harvard university press.

- Bell, S., & Lee, C. (2005). Emerging adulthood and patterns of physical activity among Young Australian women. *International Journal of Behavioral Medicine*, 12(4), 227–235. https://doi.org/10.1207/s15327558ijbm1204_3
- Berger, P., & Kellner, H. (1964). Marriage and the Construction of Reality: An Exercise in the Microsociology of Knowledge. *Diogenes*, 12(46), 1–24. <https://doi.org/10.1177/039219216401204601>
- Bianchi, S. M., Robinson, J. P., & Milke, M. A. (2006). *The changing rhythms of American family life*. Russell Sage Foundation.
- Biddle, J. E., & Hamermesh, D. S. (1990). Sleep and the Allocation of Time. *Journal of Political Economy*, 98(5, Part 1), 922–943.
- Bison, I., & Scalcon, A. (2018). From 07.00 to 22.00: A Dual-Earner Couple’s Typical Day in Italy: Old Questions and New Evidence from Social Sequence Analysis. In G. Ritschard & M. Studer (Hrsg.), *Sequence Analysis and Related Approaches* (Bd. 10, S. 241–257). Springer International Publishing. https://doi.org/10.1007/978-3-319-95420-2_14
- Bodenmann, G., Charvoz, L., Bradbury, T. N., Bertoni, A., lafrate, R., Giuliani, C., Banse, R., & Behling, J. (2007). The role of stress in divorce: A three-nation retrospective study. *Journal of Social and Personal Relationships*, 24(5), 707–728. <https://doi.org/10.1177/0265407507081456>
- Booth, A., Johnson, D. R., White, L., & Edwards, J. N. (1984). Women, Outside Employment, and Marital Instability. *American Journal of Sociology*, 90(3), 567–583. <https://doi.org/10.1086/228117>
- Boutelle, K. N., Murray, D. M., Jeffery, R. W., Hennrikus, D. J., & Lando, H. A. (2000). Associations between Exercise and Health Behaviors in a Community Sample of Working Adults. *Preventive Medicine*, 30(3), 217–224. <https://doi.org/10.1006/pmed.1999.0618>
- Brown, W. J., Heesch, K. C., & Miller, Y. D. (2009). Life Events and Changing Physical Activity Patterns in Women at Different Life Stages. *Annals of Behavioral Medicine*, 37(3), 294–305. <https://doi.org/10.1007/s12160-009-9099-2>
- Burgard, S. A., & Ailshire, J. A. (2013). Gender and Time for Sleep among U.S. Adults. *American Sociological Review*, 78(1), 51–69. <https://doi.org/10.1177/0003122412472048>
- Burke, V., Beilin, L. J., Dunbar, D., & Kevan, M. (2004). Changes in health-related behaviours and cardiovascular risk factors in young adults: Associations with living with a partner. *Preventive Medicine*, 39(4), 722–730. <https://doi.org/10.1016/j.ypmed.2004.02.038>
- Cappuccio, F. P., Taggart, F. M., Kandala, N.-B., Currie, A., ChB, M., Peile, E., & Miller, M. A. (2008). *Meta-Analysis of Short Sleep Duration and Obesity in Children and Adults*. 31(5).
- Carr, D., & Springer, K. W. (2010). Advances in Families and Health Research in the 21st Century. *Journal of Marriage and Family*, 72(3), 743–761. <https://doi.org/10.1111/j.1741-3737.2010.00728.x>

- Carriero, R., Ghysels, J., & Van Klaveren, C. (2009). Do Parents Coordinate Their Work Schedules? A Comparison of Dutch, Flemish, and Italian Dual-Earner Households. *European Sociological Review*, 25(5), 603–617. <https://doi.org/10.1093/esr/jcn077>
- Cavazzotto, T. G., De Lima Stavinski, N. G., Queiroga, M. R., Da Silva, M. P., Cyrino, E. S., Serassuelo Junior, H., & Vieira, E. R. (2022). Age and Sex-Related Associations between Marital Status, Physical Activity and TV Time. *International Journal of Environmental Research and Public Health*, 19(1), 502. <https://doi.org/10.3390/ijerph19010502>
- Cha, S.-E., & Eun, K.-S. (2014). Gender Difference in Sleep Problems: Focused on Time Use in Daily Life of Korea. *Social Indicators Research*, 119(3), 1447–1465. <https://doi.org/10.1007/s11205-013-0550-1>
- Chao, S.-Y., Perelli-Harris, B., Berrington, A., & Blom, N. (2023). Sleep hours and quality before and after baby: Inequalities by gender and partnership. *Advances in Life Course Research*, 55, 100518. <https://doi.org/10.1016/j.alcr.2022.100518>
- Chatzitheochari, S., & Arber, S. (2009). Lack of sleep, work and the long hours culture: Evidence from the UK Time Use Survey. *Work, Employment and Society*, 23(1), 30–48. <https://doi.org/10.1177/0950017008099776>
- Chen, J.-H., Waite, L. J., & Lauderdale, D. S. (2015). Marriage, Relationship Quality, and Sleep among U.S. Older Adults. *Journal of Health and Social Behavior*, 56(3), 356–377. <https://doi.org/10.1177/0022146515594631>
- Claxton, A., & Perry-Jenkins, M. (2008). No Fun Anymore: Leisure and Marital Quality Across the Transition to Parenthood. *Journal of Marriage and Family*, 70(1), 28–43. <https://doi.org/10.1111/j.1741-3737.2007.00459.x>
- Colley, K., Currie, M. J. B., & Irvine, K. N. (2019). Then and Now: Examining Older People's Engagement in Outdoor Recreation Across the Life Course. *Leisure Sciences*, 41(3), 186–202. <https://doi.org/10.1080/01490400.2017.1349696>
- Cornwell, B., Gershuny, J., & Sullivan, O. (2019). The Social Structure of Time: Emerging Trends and New Directions. *Annual Review of Sociology*, 45(1), 301–320. <https://doi.org/10.1146/annurev-soc-073018-022416>
- Craig, L., & Brown, J. E. (2017). Feeling Rushed: Gendered Time Quality, Work Hours, Nonstandard Work Schedules, and Spousal Crossover. *Journal of Marriage and Family*, 79(1), 225–242. <https://doi.org/10.1111/jomf.12320>
- Crawford, D. W., Houts, R. M., Huston, T. L., & George, L. J. (2002). Compatibility, Leisure, and Satisfaction in Marital Relationships. *Journal of Marriage and Family*, 64(2), 433–449. <https://doi.org/10.1111/j.1741-3737.2002.00433.x>
- Davis, K. D., Benjamin Goodman, W., Pirretti, A. E., & Almeida, D. M. (2008). Nonstandard Work Schedules, Perceived Family Well-Being, and Daily Stressors. *Journal of Marriage and Family*, 70(4), 991–1003. <https://doi.org/10.1111/j.1741-3737.2008.00541.x>
- Dew, J. (2009). Has the Marital Time Cost of Parenting Changed Over Time? *Social Forces*, 88(2), 519–541. <https://doi.org/10.1353/sof.0.0273>

- Diamond, L. M., Hicks, A. M., & Otter-Henderson, K. D. (2008). Every time you go away: Changes in affect, behavior, and physiology associated with travel-related separations from romantic partners. *Journal of Personality and Social Psychology*, 95(2), 385–403. <https://doi.org/10.1037/0022-3514.95.2.385>
- Ding, D., Gebel, K., Phongsavan, P., Bauman, A. E., & Merom, D. (2014). Driving: A Road to Unhealthy Lifestyles and Poor Health Outcomes. *PLOS ONE*, 9(6), e94602. <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0094602>
- Dribe, M., & Stanfors, M. (2009). Does Parenthood Strengthen a Traditional Household Division of Labor? Evidence From Sweden. *Journal of Marriage and Family*, 71(1), 33–45. <https://doi.org/10.1111/j.1741-3737.2008.00578.x>
- Duncan, G. J., Wilkerson, B., & England, P. (2006). Cleaning up their act: The effects of marriage and cohabitation on licit and illicit drug use. *Demography*, 43(4), 691–710. <https://doi.org/10.1353/dem.2006.0032>
- Europäische Kommission (Hrsg.). (2009). *Harmonised european time use surveys: 2008 guidelines*. Eurostat.
- Farrell, L., & Shields, M. A. (2002). Investigating the economic and demographic determinants of sporting participation in England. *Journal of the Royal Statistical Society Series A: Statistics in Society*, 165(2), 335–348.
- Fleming, C. B., White, H. R., & Catalano, R. F. (2010). Romantic Relationships and Substance Use in Early Adulthood: An Examination of the Influences of Relationship Type, Partner Substance Use, and Relationship Quality. *Journal of Health and Social Behavior*, 51(2), 153–167. <https://doi.org/10.1177/0022146510368930>
- Flood, S. M., & Genadek, K. R. (2016). Time for Each Other: Work and Family Constraints Among Couples. *Journal of Marriage and Family*, 78(1), 142–164. <https://doi.org/10.1111/jomf.12255>
- García-Román, J., Flood, S., & Genadek, K. (2017). Parents' time with a partner in a cross-national context: A comparison of the United States, Spain, and France. *Demographic Research*, 36, 111–144. <https://doi.org/10.4054/DemRes.2017.36.4>
- Genadek, K. R., Flood, S. M., & Roman, J. G. (2016). Trends in Spouses' Shared Time in the United States, 1965–2012. *Demography*, 53(6), 1801–1820. <https://doi.org/10.1007/s13524-016-0512-8>
- Gershuny, J., & Sullivan, O. (2019). *What We Really Do All Day: Insights from the Centre for Time Use Research*. Penguin UK.
- Giddens, A. (2013). *The transformation of intimacy: Sexuality, love and eroticism in modern societies*. John Wiley & Sons.
- Girme, Y. U., Overall, N. C., & Faingataa, S. (2014). “Date nights” take two: The maintenance function of shared relationship activities. *Personal Relationships*, 21(1), 125–149. <https://doi.org/10.1111/pere.12020>

- Glorieux, I., Laurijssen, I., Minnen, J., & Van Tienoven, T. P. (2010). In Search of the Harried Leisure Class in Contemporary Society: Time-Use Surveys and Patterns of Leisure Time Consumption. *Journal of Consumer Policy*, 33(2), 163–181. <https://doi.org/10.1007/s10603-010-9124-7>
- Glorieux, I., Minnen, J., & Van Tienoven, T. P. (2011). Spouse “Together Time”: Quality Time Within the Household. *Social Indicators Research*, 101(2), 281–287. <https://doi.org/10.1007/s11205-010-9648-x>
- Goodin, R. E., Rice, J. M., Parpo, A., & Eriksson, L. (2008). *Discretionary Time: A New Measure of Freedom*. Cambridge University Press.
- Gracia, P., & Kalmijn, M. (2016). Parents’ Family Time and Work Schedules: The Split-Shift Schedule in Spain. *Journal of Marriage and Family*, 78(2), 401–415. <https://doi.org/10.1111/jomf.12270>
- Hale, L. (2005). Who has time to sleep? *Journal of Public Health*, 27(2), 205–211. <https://doi.org/10.1093/pubmed/fdi004>
- Hallberg, D. (2003). Synchronous leisure, jointness and household labor supply. *Labour Economics*, 10(2), 185–203. [https://doi.org/10.1016/S0927-5371\(03\)00006-X](https://doi.org/10.1016/S0927-5371(03)00006-X)
- Hansson, E., Mattisson, K., Björk, J., Östergren, P.-O., & Jakobsson, K. (2011). Relationship between commuting and health outcomes in a cross-sectional population survey in southern Sweden. *BMC Public Health*, 11(1), 834. <https://doi.org/10.1186/1471-2458-11-834>
- Harms, T., Berrigan, D., & Gershuny, J. (2019). Daily metabolic expenditures: Estimates from US, UK and polish time-use data. *BMC Public Health*, 19(S2), 453. <https://doi.org/10.1186/s12889-019-6762-9>
- Harms, T., Gershuny, J., Doherty, A., Thomas, E., Milton, K., & Foster, C. (2019). A validation study of the Eurostat harmonised European time use study (HETUS) diary using wearable technology. *BMC Public Health*, 19(S2), 455. <https://doi.org/10.1186/s12889-019-6761-x>
- Hill, M. S. (1988). Marital Stability and Spouses’ Shared Time: A Multidisciplinary Hypothesis. *Journal of Family Issues*, 9(4), 427–451. <https://doi.org/10.1177/019251388009004001>
- Hill, P. B. (1992). Emotionen in engen Beziehungen: Zum Verhältnis von " Commitment", Liebe" und" Rational-Choice". *Zeitschrift für Familienforschung*, 4(2), 125–146.
- Hill, P., & Kopp, J. (2013). *Familiensoziologie: Grundlagen und theoretische Perspektiven*. Springer-Verlag.
- Hilz, R., & Wagner, M. (2018). Marital status, partnership and health behaviour: Findings from the German Ageing Survey (DEAS). *Comparative Population Studies-Zeitschrift für Bevölkerungswissenschaft*, 43, 65–97.
- Hirvensalo, M., Lintunen, T., & Rantanen, T. (2000). The continuity of physical activity – a retrospective and prospective study among older people. *Scandinavian Journal of Medicine & Science in Sports*, 10(1), 37–41. <https://doi.org/10.1034/j.1600-0838.2000.010001037.x>

- Hislop, J., & Arber, S. (2003). Sleepers Wake! The Gendered Nature of Sleep Disruption among Mid-life Women. *Sociology*, 37(4), 695–711. <https://doi.org/10.1177/00380385030374004>
- Hogan, J. N., Crenshaw, A. O., Baucom, K. J. W., & Baucom, B. R. W. (2021). Time Spent Together in Intimate Relationships: Implications for Relationship Functioning. *Contemporary Family Therapy*, 43(3), 226–233. <https://doi.org/10.1007/s10591-020-09562-6>
- Holman, T. B., & Jacquart, M. (1988). Leisure-Activity Patterns and Marital Satisfaction: A Further Test. *Journal of Marriage and the Family*, 50(1), 69. <https://doi.org/10.2307/352428>
- Hull, E. E., Rofey, D. L., Robertson, R. J., Nagle, E. F., Otto, A. D., & Aaron, D. J. (2010). Influence of Marriage and Parenthood on Physical Activity: A 2-Year Prospective Analysis. *Journal of Physical Activity and Health*, 7(5), 577–583. <https://doi.org/10.1123/jpah.7.5.577>
- Humphreys, B. R., & Ruseski, J. E. (2011). An economic analysis of participation and time spent in physical activity. *The BE Journal of Economic Analysis & Policy*, 11(1).
- Itani, O., Jike, M., Watanabe, N., & Kaneita, Y. (2017). Short sleep duration and health outcomes: A systematic review, meta-analysis, and meta-regression. *Sleep Medicine*, 32, 246–256. <https://doi.org/10.1016/j.sleep.2016.08.006>
- Jike, M., Itani, O., Watanabe, N., Buysse, D. J., & Kaneita, Y. (2018). Long sleep duration and health outcomes: A systematic review, meta-analysis and meta-regression. *Sleep Medicine Reviews*, 39, 25–36. <https://doi.org/10.1016/j.smrv.2017.06.011>
- Johnson, H. A., Zabriskie, R. B., & Hill, B. (2006). The Contribution of Couple Leisure Involvement, Leisure Time, and Leisure Satisfaction to Marital Satisfaction. *Marriage & Family Review*, 40(1), 69–91. https://doi.org/10.1300/J002v40n01_05
- Johnson, M. D., & Anderson, J. R. (2013). The Longitudinal Association of Marital Confidence, Time Spent Together, and Marital Satisfaction. *Family Process*, 52(2), 244–256. <https://doi.org/10.1111/j.1545-5300.2012.01417.x>
- Jungbauer-Gans, M. (2002). *Ungleichheit, soziale Beziehungen und Gesundheit*. Springer.
- Kaplan, M. S., Newsom, J. T., McFarland, B. H., & Lu, L. (2001). Demographic and psychosocial correlates of physical activity in late life. *American Journal of Preventive Medicine*, 21(4), 306–312. [https://doi.org/10.1016/S0749-3797\(01\)00364-6](https://doi.org/10.1016/S0749-3797(01)00364-6)
- Karney, B. R., & Bradbury, T. N. (1995). The longitudinal course of marital quality and stability: A review of theory, methods, and research. *Psychological bulletin*, 118(1), 3.
- Killgore, W. D. S. (2010). Effects of sleep deprivation on cognition. In *Progress in Brain Research* (Bd. 185, S. 105–129). Elsevier. <https://doi.org/10.1016/B978-0-444-53702-7.00007-5>

- King, A. C., Kiernan, M., Ahn, D. K., & Wilcox, S. (1998). The effects of marital transitions on changes in physical activity: Results from a 10-year community study. *Annals of Behavioral Medicine*, 20(2), 64–69. <https://doi.org/10.1007/BF02884450>
- Kingston, P. W., & Nock, S. L. (1987). Time Together Among Dual-Earner Couples. *American Sociological Review*, 52(3), 391. <https://doi.org/10.2307/2095358>
- Klein, T. (2011). „Durch Dick und Dünn.“ Zum Einfluss von Partnerschaft und Partnermarkt auf das Körpergewicht. *KZfSS Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 63(3), 459–479. <https://doi.org/10.1007/s11577-011-0143-4>
- Knutson, K. L., Van Cauter, E., Rathouz, P. J., DeLeire, T., & Lauderdale, D. S. (2010). Trends in the Prevalence of Short Sleepers in the USA: 1975–2006. *Sleep*, 33(1), 37–45. <https://doi.org/10.1093/sleep/33.1.37>
- Kopp, J. (2021). Zur Lage der Familie in Deutschland – Alles nur eine Frage der Perspektive? *GWP – Gesellschaft. Wirtschaft. Politik*, 70(4–2021), 563–571. <https://doi.org/10.3224/gwp.v70i4.10>
- Kripke, D. F., Garfinkel, L., Wingard, D. L., Klauber, M. R., & Marler, M. R. (2002). Mortality Associated With Sleep Duration and Insomnia. *Archives of General Psychiatry*, 59(2), 131. <https://doi.org/10.1001/archpsyc.59.2.131>
- Kutob, R. M., Yuan, N. P., Wertheim, B. C., Sbarra, D. A., Loucks, E. B., Nassir, R., Bareh, G., Kim, M. M., Snetselaar, L. G., & Thomson, C. A. (2017). Relationship Between Marital Transitions, Health Behaviors, and Health Indicators of Postmenopausal Women: Results from the Women’s Health Initiative. *Journal of Women’s Health*, 26(4), 313–320. <https://doi.org/10.1089/jwh.2016.5925>
- Laß, I., & Wooden, M. (2022). Weekend work and work–family conflict: Evidence from Australian panel data. *Journal of Marriage and Family*, 84(1), 250–272. <https://doi.org/10.1111/jomf.12779>
- Lavie, C. J., Ozemek, C., Carbone, S., Katzmarzyk, P. T., & Blair, S. N. (2019). Sedentary Behavior, Exercise, and Cardiovascular Health. *Circulation Research*, 124(5), 799–815. <https://doi.org/10.1161/CIRCRESAHA.118.312669>
- Leonard, K. E., & Rothbard, J. C. (1999). Alcohol and the marriage effect. *Journal of Studies on Alcohol, Supplement*, s13, 139–146. <https://doi.org/10.15288/jsas.1999.s13.139>
- Lesnard, L. (2008). Off-Scheduling within Dual-Earner Couples: An Unequal and Negative Externality for Family Time. *American Journal of Sociology*, 114(2), 447–490. <https://doi.org/10.1086/590648>
- Maier, L. (2014). Methodik und Durchführung der Zeitverwendungserhebung 2012/2013. *Wirtschaft und Statistik*, 11(2014), 672–679.
- Mansour, H., & McKinnish, T. (2014). Couples’ time together: Complementarities in production versus complementarities in consumption. *Journal of Population Economics*, 27(4), 1127–1144. <https://doi.org/10.1007/s00148-014-0510-3>
- Mata, J., Frank, R., & Hertwig, R. (2015). Higher body mass index, less exercise, but healthier eating in married adults: Nine representative surveys across Europe.

- Social Science & Medicine*, 138, 119–127.
<https://doi.org/10.1016/j.socscimed.2015.06.001>
- Matricciani, L., Bin, Y. S., Lallukka, T., Kronholm, E., Wake, M., Paquet, C., Dumuid, D., & Olds, T. (2018). Rethinking the sleep-health link. *Sleep Health*, 4(4), 339–348.
<https://doi.org/10.1016/j.sleh.2018.05.004>
- Mctiernan, A., Friedenreich, C. M., Katzmarzyk, P. T., Powell, K. E., Macko, R., Buchner, D., Pescatello, L. S., Bloodgood, B., Tennant, B., Vaux-Bjerke, A., George, S. M., Troiano, R. P., & Piercy, K. L. (2019). Physical Activity in Cancer Prevention and Survival: A Systematic Review. *Medicine & Science in Sports & Exercise*, 51(6), 1252–1261. <https://doi.org/10.1249/MSS.0000000000001937>
- Milek, A., Butler, E. A., & Bodenmann, G. (2015). The interplay of couple’s shared time, women’s intimacy, and intradyadic stress. *Journal of Family Psychology*, 29(6), 831–842. <https://doi.org/10.1037/fam0000133>
- Miller, J., Nelson, T., Barr-Anderson, D. J., Christoph, M. J., Winkler, M., & Neumark-Sztainer, D. (2019). Life Events and Longitudinal Effects on Physical Activity: Adolescence to Adulthood. *Medicine & Science in Sports & Exercise*, 51(4), 663–670. <https://doi.org/10.1249/MSS.0000000000001839>
- Mireku, M. O., & Rodriguez, A. (2021). Sleep Duration and Waking Activities in Relation to the National Sleep Foundation’s Recommendations: An Analysis of US Population Sleep Patterns from 2015 to 2017. *International Journal of Environmental Research and Public Health*, 18(11), 6154.
<https://doi.org/10.3390/ijerph18116154>
- Moreno-Colom, S. (2017). The gendered division of housework time: Analysis of time use by type and daily frequency of household tasks. *Time & Society*, 26(1), 3–27.
<https://doi.org/10.1177/0961463X15577269>
- Neilson, J., & Stanfors, M. (2018). Time Alone or Together? Trends and Trade-offs Among Dual-Earner Couples, Sweden 1990–2010. *Journal of Marriage and Family*, 80(1), 80–98. <https://doi.org/10.1111/jomf.12414>
- Nock, S. L., & Kingston, P. W. (1988). Time with children: The impact of couples’ work-time commitments. *Social forces*, 67(1), 59–85.
- Nomaguchi, K. M., & Bianchi, S. M. (2004). Exercise Time: Gender Differences in the Effects of Marriage, Parenthood, and Employment. *Journal of Marriage and Family*, 66(2), 413–430. <https://doi.org/10.1111/j.1741-3737.2004.00029.x>
- Orthner, D. K. (1975). Leisure Activity Patterns and Marital Satisfaction over the Marital Career. *Journal of Marriage and the Family*, 37(1), 91.
<https://doi.org/10.2307/351033>
- Orthner, D. K., & Mancini, J. A. (1990). Leisure Impacts on Family Interaction and Cohesion. *Journal of Leisure Research*, 22(2), 125–137.
<https://doi.org/10.1080/00222216.1990.11969820>
- Paluch, A. E., Shook, R. P., Hand, G. A., O’Connor, D. P., Wilcox, S., Drenowatz, C., Baruth, M., Burgess, S., & Blair, S. N. (2018). The Influence of Life Events and Psychological Stress on Objectively Measured Physical Activity: A 12-Month

- Longitudinal Study. *Journal of Physical Activity and Health*, 15(5), 374–382.
<https://doi.org/10.1123/jpah.2017-0304>
- Park, S., Cho, M. J., Chang, S. M., Bae, J. N., Jeon, H. J., Cho, S.-J., Kim, B.-S., Chung, I.-W., Ahn, J. H., Lee, H. W., & Hong, J. P. (2010). Relationships of sleep duration with sociodemographic and health-related factors, psychiatric disorders and sleep disturbances in a community sample of Korean adults: Sleep duration and psychiatric disorders. *Journal of Sleep Research*, 19(4), 567–577.
<https://doi.org/10.1111/j.1365-2869.2010.00841.x>
- Parra-Soto, S., Tumblety, C., Araya, C., Rezende, L. F. M., Ho, F. K., Pell, J. P., & Celis-Morales, C. (2023). Associations of Physical Activity With Breast Cancer Risk: Findings From the UK Biobank Prospective Cohort Study. *Journal of Physical Activity and Health*, 20(4), 272–278. <https://doi.org/10.1123/jpah.2022-0437>
- Pearce, M., Garcia, L., Abbas, A., Strain, T., Schuch, F. B., Golubic, R., Kelly, P., Khan, S., Utukuri, M., Laird, Y., Mok, A., Smith, A., Tainio, M., Brage, S., & Woodcock, J. (2022). Association Between Physical Activity and Risk of Depression: A Systematic Review and Meta-analysis. *JAMA Psychiatry*, 79(6), 550.
<https://doi.org/10.1001/jamapsychiatry.2022.0609>
- Pepin, J. R., Sayer, L. C., & Casper, L. M. (2018). Marital Status and Mothers' Time Use: Childcare, Housework, Leisure, and Sleep. *Demography*, 55(1), 107–133.
<https://doi.org/10.1007/s13524-018-0647-x>
- Petrov, M. E., Weng, J., Reid, K. J., Wang, R., Ramos, A. R., Wallace, D. M., Alcantara, C., Cai, J., Perreira, K., Espinoza Giacinto, R. A., Zee, P. C., Sotres-Alvarez, D., & Patel, S. R. (2018). Commuting and Sleep: Results From the Hispanic Community Health Study/Study of Latinos Sueño Ancillary Study. *American Journal of Preventive Medicine*, 54(3), e49–e57.
<https://doi.org/10.1016/j.amepre.2017.11.006>
- Pettee, K. K., Brach, J. S., Kriska, A. M., Boudreau, R., Richardson, C. R., Colbert, L. H., Satterfield, S., Visser, M., Harris, T. B., Ayonayon, H. N., & Newman, A. B. (2006). Influence of Marital Status on Physical Activity Levels among Older Adults. *Medicine & Science in Sports & Exercise*, 38(3), 541.
<https://doi.org/10.1249/01.mss.0000191346.95244.f7>
- Presser, H. B. (2000). Nonstandard Work Schedules and Marital Instability. *Journal of Marriage and Family*, 62(1), 93–110. <https://doi.org/10.1111/j.1741-3737.2000.00093.x>
- Presser, H. B. (2005). *Working in a 24/7 economy: Challenges for American families*. Russell Sage Foundation.
- Puciato, D., & Rozpara, M. (2021). Physical activity and socio-economic status of single and married urban adults: A cross-sectional study. *PeerJ*, 9, e12466.
<https://doi.org/10.7717/peerj.12466>
- Rapp, I., & Gruhler, J. (2018). The impact of health and health behavior on the formation of intimate relationships. *KZfSS Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 70, 25–52.

- Rapp, I., Gruhler, J., & Ambiel, B. (2023). Why Do Romantic Relationships Affect Physical Activity? An Analysis of the Time Use of Couples and Singles Over a 3-Day Period. *Journal of Physical Activity and Health, 20*(12), 1143–1151. <https://doi.org/10.1123/jpah.2023-0130>
- Rapp, I., Gruhler, J., & Ambiel, B. (2024). *Syntax zum Artikel „Why Do Romantic Relationships Affect Physical Activity? An Analysis of the Time Use of Couples and Singles Over a 3-Day Period“* (Version 1.0.0) [Dataset]. GESIS Data Archive. <https://doi.org/10.7802/2746>
- Rapp, I., & Klein, T. (2022). Familie und Gesundheit. In *Handbuch Familiensoziologie* (S. 1–16). Springer.
- Rapp, I., & Schneider, B. (2013). The impacts of marriage, cohabitation and dating relationships on weekly self-reported physical activity in Germany: A 19-year longitudinal study. *Social Science & Medicine, 98*, 197–203. <https://doi.org/10.1016/j.socscimed.2013.09.024>
- Reis, H. T., & Shaver, P. (1988). Intimacy as an interpersonal process. *Handbook of personal relationships: Theory, research and interventions.*, 367–389.
- Richards, E. A., Thomas, P. A., Forster, A. K., & Hass, Z. (2019). A Longitudinal Examination of the Impact of Major Life Events on Physical Activity. *Health Education & Behavior, 46*(3), 398–405. <https://doi.org/10.1177/1090198118822712>
- Roberts, K. (2006). *Leisure in contemporary society* (2nd ed). CABI Pub.
- Robinson, J., & Godbey, G. (2010). *Time for life: The surprising ways Americans use their time*. Penn State Press.
- Rosenblatt, P. C. (2012). *Two in a bed: The social system of couple bed sharing*. State University of New York Press.
- Rossignac-Milon, M., Bolger, N., Zee, K. S., Boothby, E. J., & Higgins, E. T. (2021). Merged minds: Generalized shared reality in dyadic relationships. *Journal of Personality and Social Psychology, 120*(4), 882–911. <https://doi.org/10.1037/pspi0000266>
- Roxburgh, S. (2006). “I Wish We Had More Time to Spend Together...”: The Distribution and Predictors of Perceived Family Time Pressures Among Married Men and Women in the Paid Labor Force. *Journal of Family Issues, 27*(4), 529–553. <https://doi.org/10.1177/0192513X05284008>
- Rusbult, C. E. (1980). Commitment and satisfaction in romantic associations: A test of the investment model. *Journal of Experimental Social Psychology, 16*(2), 172–186. [https://doi.org/10.1016/0022-1031\(80\)90007-4](https://doi.org/10.1016/0022-1031(80)90007-4)
- Salin, K., Hirvensalo, M., Kankaanpää, A., Magnussen, C. G., Yang, X., Hutri-Kähönen, N., Viikari, J., Raitakari, O. T., Telama, R., & Tammelin, T. H. (2018). Associations of partnering transition and socioeconomic status with a four-year change in daily steps among Finnish adults. *Scandinavian Journal of Public Health*. <https://doi.org/10.1177/1403494818807558>

- Salmon, J., Owen, N., Bauman, A., Schmitz, M. K. H., & Booth, M. (2000). Leisure-Time, Occupational, and Household Physical Activity among Professional, Skilled, and Less-Skilled Workers and Homemakers. *Preventive Medicine, 30*(3), 191–199. <https://doi.org/10.1006/pmed.1999.0619>
- Sánchez Castillo, S., Smith, L., Díaz Suárez, A., & López Sánchez, G. F. (2020). Levels of Physical Activity in Spanish Asthmatics: A Cross-Sectional Study. *Medicina, 56*(12), 643. <https://doi.org/10.3390/medicina56120643>
- Schneider, N. F. (1990). Woran scheitern Partnerschaften?: Subjektive Trennungsgründe und Belastungsfaktoren bei Ehepaaren und nichtehelichen Lebensgemeinschaften. *Zeitschrift für Soziologie, 19*(6), 458–470. <https://doi.org/10.1515/zfsoz-1990-0605>
- Schoeppe, S., Vandelanotte, C., Rebar, A. L., Hayman, M., Duncan, M. J., & Alley, S. J. (2018). Do singles or couples live healthier lifestyles? Trends in Queensland between 2005-2014. *PLOS ONE, 13*(2), e0192584. <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0192584>
- Song, Y.-J., & Lee, Y.-S. (2021). Who Works When? The Case of South Korea. *Journal of Time Use Research, 1*–14. <https://doi.org/10.32797/jtur-2021-5>
- Spanier, G. B. (1976). Measuring Dyadic Adjustment: New Scales for Assessing the Quality of Marriage and Similar Dyads. *Journal of Marriage and the Family, 38*(1), 15. <https://doi.org/10.2307/350547>
- Sternfeld, B. (2000). Assessment of Physical Activity with a Single Global Question in a Large, Multiethnic Sample of Midlife Women. *American Journal of Epidemiology, 152*(7), 678–687. <https://doi.org/10.1093/aje/152.7.678>
- Sternfeld, B., Ainsworth, B. E., & Quesenberry, C. P. (1999). Physical Activity Patterns in a Diverse Population of Women. *Preventive Medicine, 28*(3), 313–323. <https://doi.org/10.1006/pmed.1998.0470>
- Stevenson, B., & Wolfers, J. (2007). Marriage and Divorce: Changes and their Driving Forces. *Journal of Economic Perspectives, 21*(2), 27–52. <https://doi.org/10.1257/jep.21.2.27>
- Strazdins, L., Clements, M. S., Korda, R. J., Broom, D. H., & D’Souza, R. M. (2006). Unsociable Work? Nonstandard Work Schedules, Family Relationships, and Children’s Well-Being. *Journal of Marriage and Family, 68*(2), 394–410. <https://doi.org/10.1111/j.1741-3737.2006.00260.x>
- Sullivan, O. (1996a). The enjoyment of activities: Do couples affect each others’ well-being?: Measuring well-being: The enjoyment of activities within couples. *Social Indicators Research, 38*(1), 81–102. <https://doi.org/10.1007/BF00293787>
- Sullivan, O. (1996b). Time co-ordination, the domestic division of labour and affective relations: Time use and the enjoyment of activities within couples. *Sociology, 30*(1), 79–100.
- Surra, C. A., & Bartell, D. S. (2001). Attributions, communication, and the development of a marital identity. In V. Manusov & J. Harvey (Hrsg.), *Attribution, communication behavior, and close relationships* (S. 93–114). Cambridge University Press Cambridge, UK.

- Täht, K., & Mills, M. (2016). *Out of Time: The Consequences of Non-standard Employment Schedules for Family Cohesion*. Springer Netherlands. <https://doi.org/10.1007/978-94-017-7402-4>
- The, N. S., & Gordon-Larsen, P. (2009). Entry Into Romantic Partnership Is Associated With Obesity. *Obesity*, *17*(7), 1441–1447. <https://doi.org/10.1038/oby.2009.97>
- Theisen, C. (2017). Methodik, Durchführung und Vergleichbarkeit. In Statistisches Bundesamt (Hrsg.), *Wie die Zeit vergeht. Analysen zur Zeitverwendung in Deutschland*. (S. 9–24). Statistisches Bundesamt.
- Thompson, C. L., Larkin, E. K., Patel, S., Berger, N. A., Redline, S., & Li, L. (2011). Short duration of sleep increases risk of colorectal adenoma. *Cancer*, *117*(4), 841–847. <https://doi.org/10.1002/cncr.25507>
- Trübner, M. (2022). Zeitverwendungsdaten. In N. Baur & J. Blasius (Hrsg.), *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung* (S. 1405–1413). Springer Fachmedien Wiesbaden. https://doi.org/10.1007/978-3-658-37985-8_96
- Tudor-Locke, C., Washington, T. L., Ainsworth, B. E., & Troiano, R. P. (2009). Linking the American Time Use Survey (ATUS) and the Compendium of Physical Activities: Methods and Rationale. *Journal of Physical Activity and Health*, *6*(3), 347–353. <https://doi.org/10.1123/jpah.6.3.347>
- Tuttle, R., & Garr, M. (2012). Shift Work and Work to Family Fit: Does Schedule Control Matter? *Journal of Family and Economic Issues*, *33*(3), 261–271. <https://doi.org/10.1007/s10834-012-9283-6>
- Uijtdewilligen, L., Peeters, G. M. E. E., Uffelen, J. G. Z. van, Twisk, J. W. R., Singh, A. S., & Brown, W. J. (2015). Determinants of physical activity in a cohort of young adult women. Who is at risk of inactive behaviour? *Journal of Science and Medicine in Sport*, *18*(1), 49–55. <https://doi.org/10.1016/j.jsams.2014.02.005>
- Vagni, G. (2019a). Alone Together: Gender Inequalities in Couple Time. *Social Indicators Research*, *146*(3), 487–509. <https://doi.org/10.1007/s11205-019-02135-7>
- Vagni, G. (2019b). *Family Time Together. Chapter 7. What We Really Do All Day: Insights from the Centre for Time Use Research*.
- Vagni, G. (2022). From Me to You: Time Together and Subjective Well-Being in the UK. *Sociology*, *56*(2), 262–279. <https://doi.org/10.1177/00380385211033147>
- Vagni, G., & Widmer, E. D. (2018). *Couple time and partnership quality: An empirical assessment using diary data*.
- van den Hombergh, C. E. (1995). *Physical activity and health characteristics: A survey among Dutch elderly women and men*. Wageningen University and Research.
- van der Ploeg, H. P., Merom, D., Chau, J. Y., Bittman, M., Trost, S. G., & Bauman, A. E. (2010). Advances in Population Surveillance for Physical Activity and Sedentary Behavior: Reliability and Validity of Time Use Surveys. *American Journal of Epidemiology*, *172*(10), 1199–1206. <https://doi.org/10.1093/aje/kwq265>

- Van Houten, J. M. A., Kraaykamp, G., & Pelzer, B. J. (2019). The transition to adulthood: A game changer!? A longitudinal analysis of the impact of five major life events on sport participation. *European Journal for Sport and Society*, 16(1), 44–63. <https://doi.org/10.1080/16138171.2019.1603832>
- Voorpostel, M., Van Der Lippe, T., & Gershuny, J. (2009). Trends in Free Time with a Partner: A Transformation of Intimacy? *Social Indicators Research*, 93(1), 165–169. <https://doi.org/10.1007/s11205-008-9383-8>
- Voorpostel, M., Van Der Lippe, T., & Gershuny, J. (2010). Spending Time Together—Changes Over Four Decades in Leisure Time Spent with a Spouse. *Journal of Leisure Research*, 42(2), 243–265. <https://doi.org/10.1080/00222216.2010.11950204>
- Walsh, C. M., & Neff, L. A. (2018). We're better when we blend: The benefits of couple identity fusion. *Self and Identity*, 17(5), 587–603. <https://doi.org/10.1080/15298868.2018.1430062>
- Wight, V. R., Raley, S. B., & Bianchi, S. M. (2008). Time for Children, One's Spouse and Oneself among Parents Who Work Nonstandard Hours. *Social Forces*, 87(1), 243–271. <https://doi.org/10.1353/sof.0.0092>
- Yang, R., Liu, Y., Wang, H., & Du, Y. (2019). Leisure-Time Daily Walking and Blood Pressure Among Chinese Older Adults: Evidence From the China Health and Retirement Longitudinal Study (CHARLS). *Research in Gerontological Nursing*, 12(5), 248–258. <https://doi.org/10.3928/19404921-20190702-01>
- Yorgason, J. B., Johnson, L. N., Hill, M. S., & Selland, B. (2018). Marital Benefits of Daily Individual and Conjoint Exercise Among Older Couples. *Family Relations*, 67(2), 227–239. <https://doi.org/10.1111/fare.12307>

Anhang

Anhang

Abbildung A.1 Auszug aus der Aktivitätenliste

Code	Text	Details	Bemerkung
532	Teilnahme an religiösen Aktivitäten/- Zeremonien, Gebete, geistliche und geistige Entspannung	Gottesdienst in Kirche * Synagoge besuchen * Moscheebesuchen * Tempel besuchen * Kommunion * Konfirmation * Taufe * Treffen kirchlicher Gruppen* Meditation * Gebet * Bibel lesen (auch zu Hause) * Kirchengang * Gottesdienst im Fernsehen anschauen/im Radio anhören * Friedhofsbesuch (ohne nähere Angabe)	Gottesdienste besuchen. An kirchlichen Zeremonien bei Hochzeiten, Beerdigungen, Taufen etc. teilnehmen. Die Feiern danach fallen unter 642 Familienfeiern und Feste privater Art. Gottesdienst oder andere Sendungen mit religiösem Hintergrund/Informationen schauen fällt unter 532 Teilnahme an religiösen Aktivitäten/Zeremonien, Gebete, geistliche und geistige Entspannung: Fernsehen schauen wird dann als Nebentätigkeit kodiert. Singen im Kirchenchor fällt unter 740 Visuelle, handwerkliche, darstellende und literarische Kunst, Musizieren. Pilates/Qi Gong/- Tai Chi/Yoga fallen unter 716 Gymnastik, Fitness, Ballett und Tanzen, Gesundheitssport.
539	Sonstige Aktivitäten im Bereich Teilnahme an Versammlungen	wählen	
6	Soziales Leben und Unterhaltung		
61	Soziale Kontakte		
611	Gespräche	mit Freunden sprechen * mit Verwandten sprechen * mit Familienmitgliedern sprechen * mit Nachbarn unterhalten * den Bruder ärgern * sich verabschieden	Eltern oder ältere Geschwister (allg.: Personen des Haushalts), die mit ihren Kindern sprechen, fallen unter 474 Gespräche mit eigenen Kindern bzw. Kindern, die im Haushalt leben/Mit dem Kind schmusen. Gespräche, die inhaltlich einem bestimmten Bereich zugeordnet sind, z. B. Gespräch über den nächsten Einkauf, fallen in den jeweiligen Bereich (z. B. 492 Haushaltsplanung und -organisation (nicht per Computer/Smartphone/Internet oder Telefon)).
612	Telefonate (auch SMS)	telefonieren mit der Schwester * Anrufbeantworter abhören * SMS schreiben * SMS lesen	Telefongespräche (mit Telefon oder Handy/- Smartphone einschl. SMS lesen und schreiben) mit Familienmitgliedern, Freunden, Verwandten. Telefonate, die einen anderen Zweck erfüllen als das Gespräch an sich, d. h. inhaltlich einem Bereich zuzuordnen sind, werden unter dem jeweiligen Bereich erfasst, z. B. Telefonate mit Institutionen, Behörden, Geschäften etc. fallen unter 492 Haushaltsplanung per Computer/- Smartphone/Internet oder Telefon, auch Onlinebanking. Anrufe bei der Arbeitsagentur für Arbeit z. B. fallen unter 242 Arbeitssuche. Telefonieren in Verbindung mit der Arbeit fällt in den Bereich 210 Haupterwerbstätigkeit, 220 Nebenerwerbstätigkeit oder 230 Erwerbstätigkeit (ohne Unter- teilung Haupt-/Nebenerwerbstätigkeit).
62	Unterhaltung und Kultur		
621	Kino	Kinofilm anschauen * auf den Einlass im Kino warten *	Eine Eintrittskarte vorab bestellen fällt unter 492 Haushaltsplanung und -organisation (auch per Computer/Smartphone/Internet oder Telefon). Eine Eintrittskarte kaufen fällt unter 461 Einkaufen (nicht per Telefon oder Internet).
622	Besuch von Theatern/Konzerten/Oper/Musical	Theater * Tanzaufführung * Oper * Musical * (Pop)Konzert * Ballettaufführung (auch moderner Tanz) * Livemusik * Konzert * Jazzkonzert * Rockkonzert * Open-Air-Konzert *musikalische Straßendarbietung ansehen	
623	Kunstaustellungen und Museen	im Museum sein * Kunstaustellung sehen	

Anhang

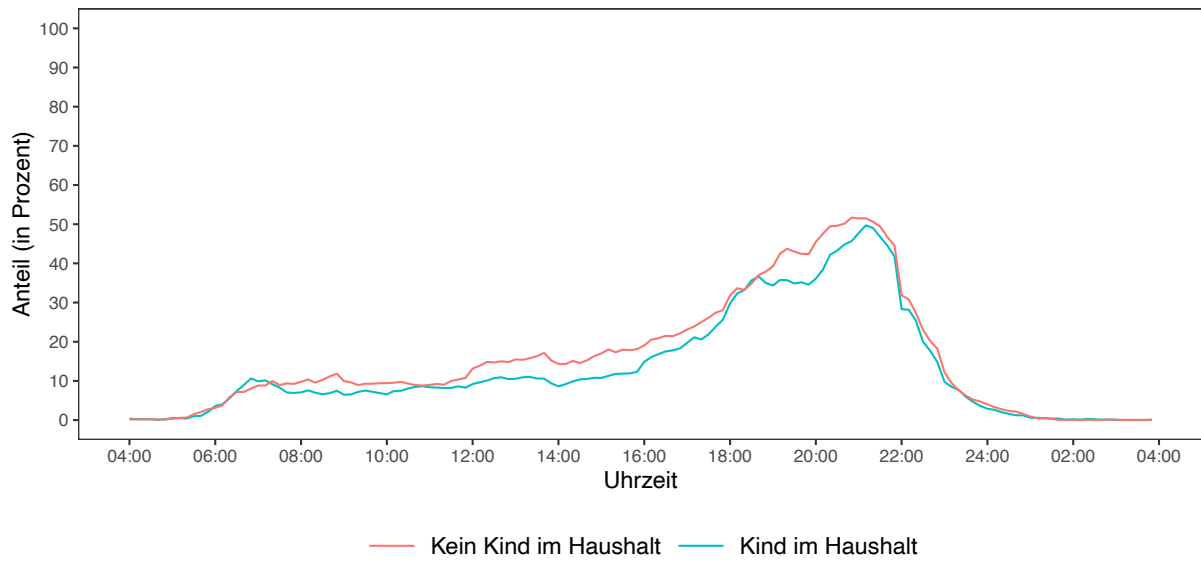
Tabelle A.1 Stichprobenverteilung der Deskription (N = 8604)

	MW	SD
Alter (in Jahren)		
Männer	53,7	14,2
Frauen	52,0	14,7
	N	%
Tagebuchtage		
Wochentage	5529	64,2
Wochenendtage	3075	35,8
Tertiäre Bildung		
Keiner Uniabschluss	3417	39,7
Einer Uniabschluss	3132	36,4
Beide Uniabschluss	2055	23,9
Haushaltsnettoeinkommen		
Niedrig	1296	15,1
Mittel	4569	53,1
Hoch	2739	31,8
Kinder unter 10 Jahren im Haushalt		
Keine Kinder im Haushalt	6387	74,2
Kinder im Haushalt	2217	25,8
Erwerbskonstellation		
Keiner erwerbstätig	2061	24,0
Einer erwerbstätig	2379	27,6
Beide erwerbstätig	4164	48,4

Anmerkungen: Zeitverwendungserhebung 2012/13, gewichtet, eigene Berechnung

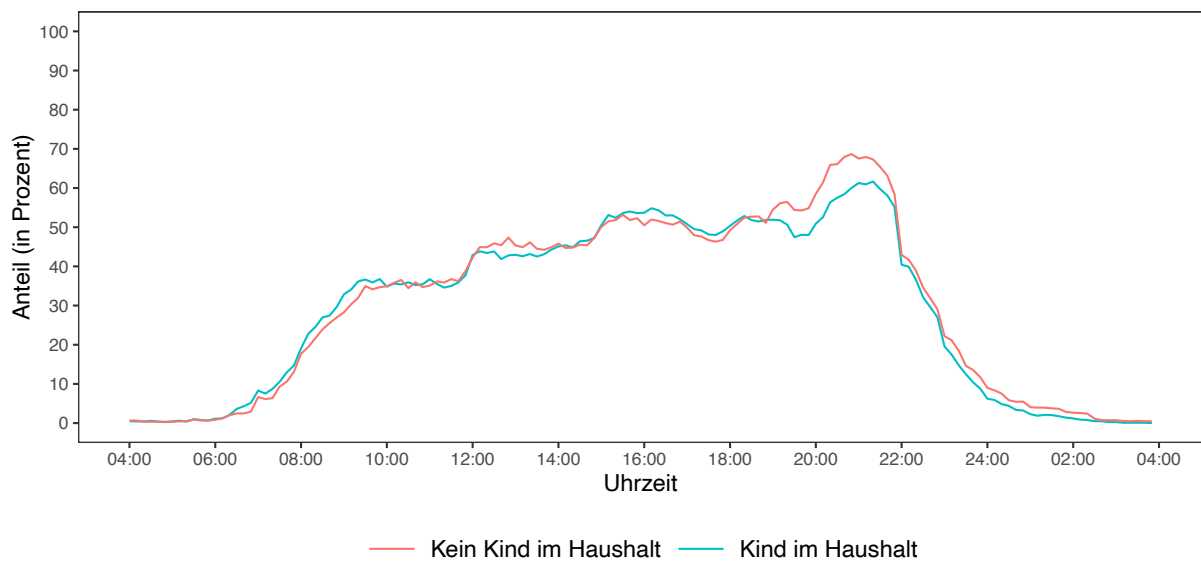
Anhang

Abbildung A.2 Tagesverlaufskurve Match-Zeit nach Kind unter 10 Jahren im Haushalt, Wochentage (N = 5529)



Anmerkungen: Zeitverwendungserhebung 2012/13, gewichtet, eigene Berechnung

Abbildung A.3 Tagesverlaufskurve Match-Zeit nach Kind unter 10 Jahren im Haushalt, Wochenende (N = 3075)

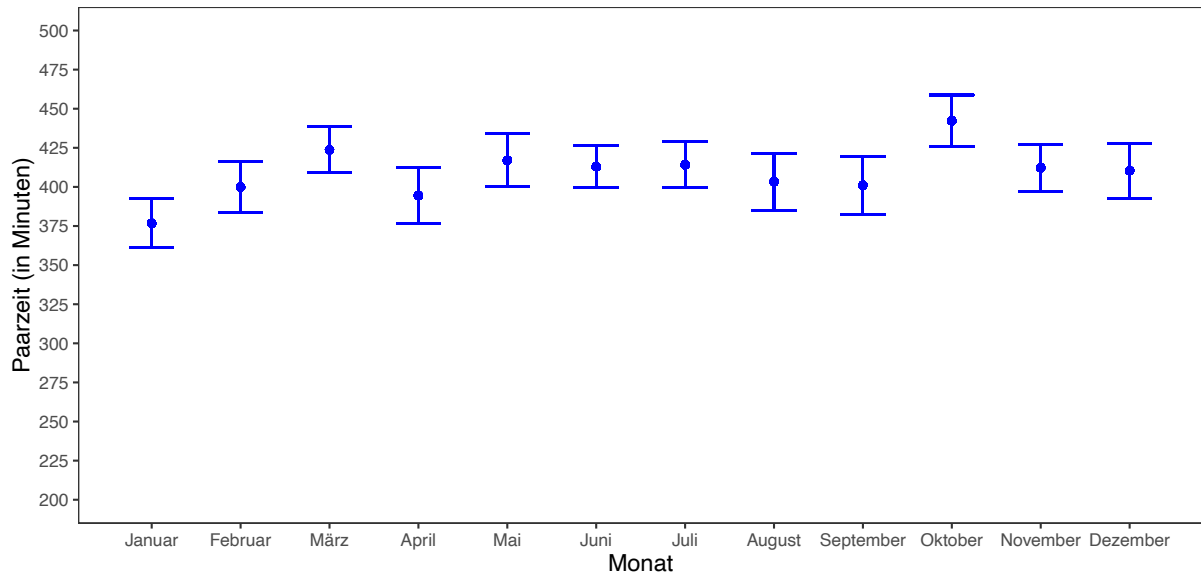


Anmerkungen: Zeitverwendungserhebung 2012/13, gewichtet, eigene Berechnung

Anhang

Abbildung A.4

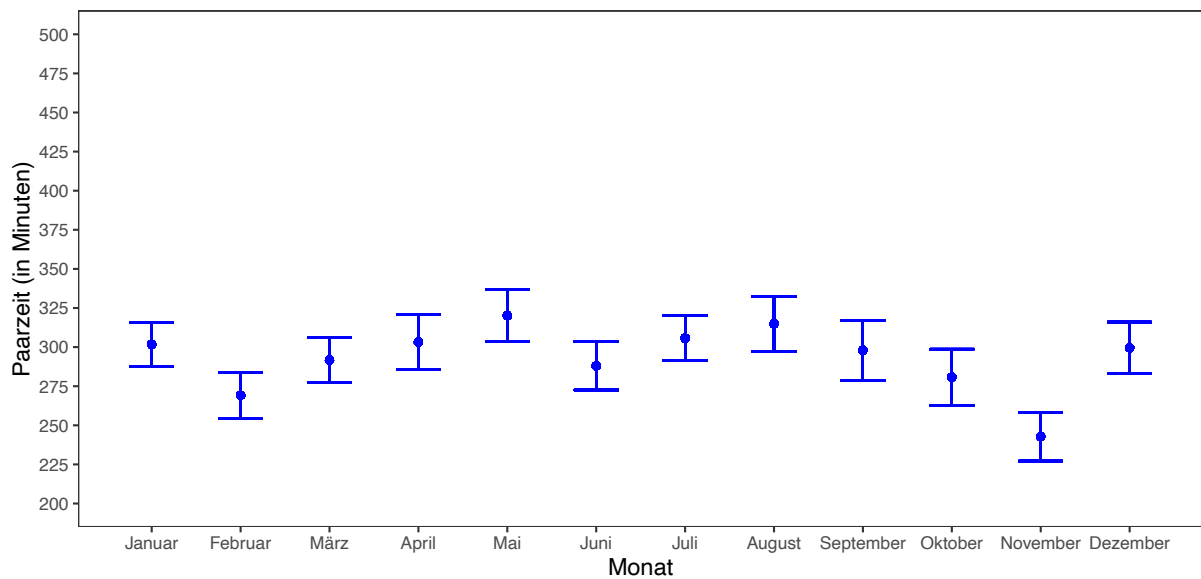
Mittelwerte und Konfidenzintervalle für Match-Zeit nach Monat, keiner erwerbstätig
(N = 2061)



Anmerkungen: Zeitverwendungserhebung 2012/13, gewichtet, eigene Berechnung

Abbildung A.5

Mittelwerte und Konfidenzintervalle für Match-Zeit nach Monat, einer erwerbstätig
(N = 2379)

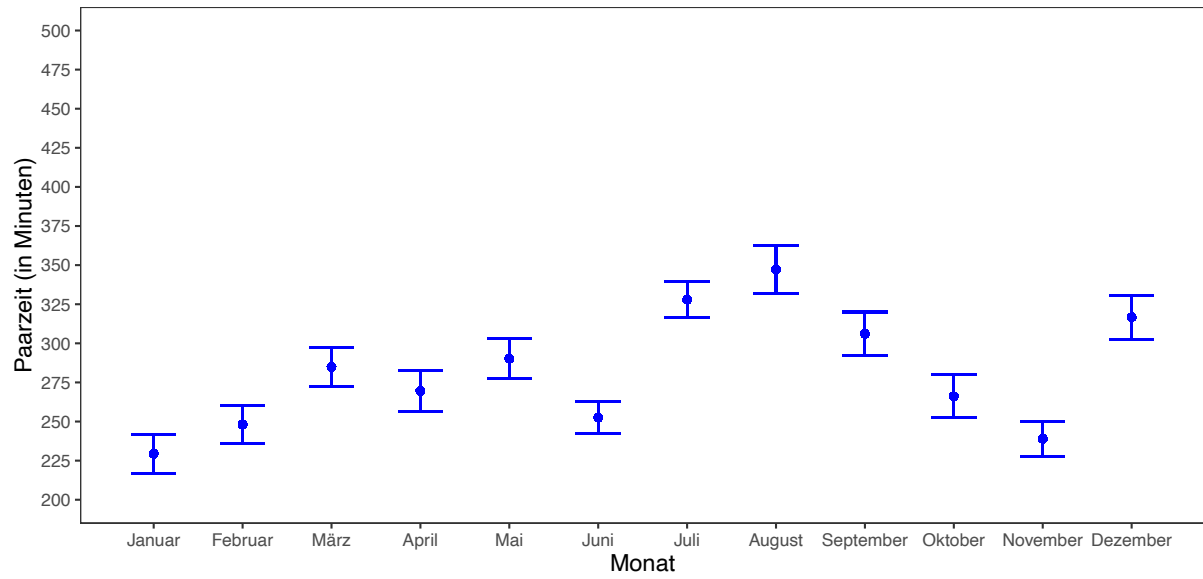


Anmerkungen: Zeitverwendungserhebung 2012/13, gewichtet, eigene Berechnung

Anhang

Abbildung A.6

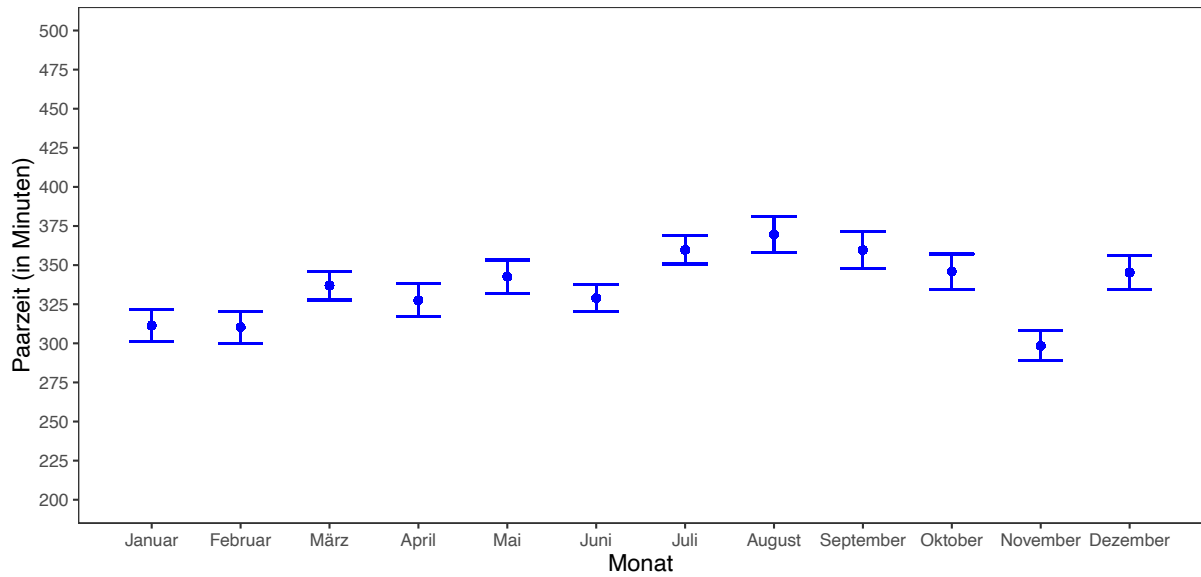
Mittelwerte und Konfidenzintervalle für Match-Zeit nach Monat, beide erwerbstätig
(N = 4164)



Anmerkungen: Zeitverwendungserhebung 2012/13, gewichtet, eigene Berechnung

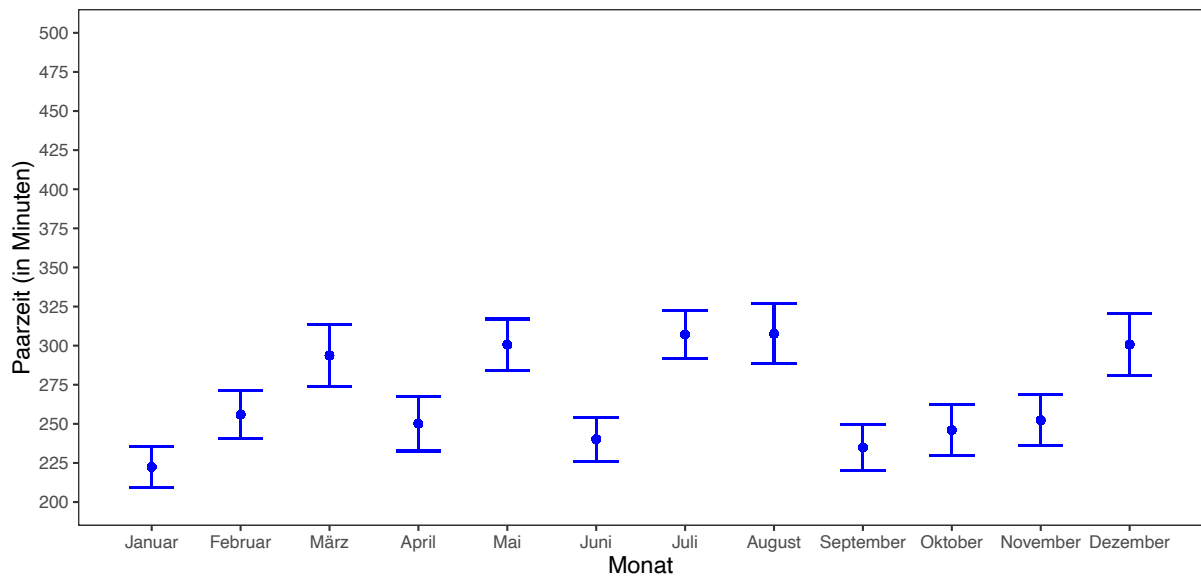
Anhang

Abbildung A.7 Mittelwerte und Konfidenzintervalle für Match-Zeit nach Monat, Paare ohne Kinder (N = 6387)



Anmerkungen: Zeitverwendungserhebung 2012/13, gewichtet, eigene Berechnung

Abbildung A.8 Mittelwerte und Konfidenzintervalle für Match-Zeit nach Monat, Paare mit Kindern (N = 2217)



Anmerkungen: Zeitverwendungserhebung 2012/13, gewichtet, eigene Berechnung

Anhang

Tabelle A.2 Mittelwerte (Minuten) und Anteile (Prozent) für die Dauer in Aktivitäten, Paare ohne Kinder, Wochentage (N = 4118)

Aktivitätsgruppe	In Anwesenheit des Partners				Ohne Anwesenheit des Partners			
	Männer		Frauen		Männer		Frauen	
	Minuten	% ^a	Minuten	% ^a	Minuten	% ^a	Minuten	% ^a
Persönlicher Bereich ^b	10,2	1,1	10,7	1,1	45,0	4,7	51,0	5,4
Essen	74,9	7,8	75,2	7,9	28,9	3,0	30,6	3,2
Arbeit & Bildung	7,2	0,8	6,8	0,7	254,5	26,5	171,1	18,0
Haushalt ^c	52,4	5,5	64,2	6,7	113,8	11,8	189,5	19,9
Kinderbetreuung	0,6	0,1	0,7	0,1	1,9	0,2	4,4	0,5
Ehrenamt	5,0	0,5	5,8	0,6	19,4	2,0	17,2	1,8
Soziales	45,3	4,7	44,9	4,7	37,5	3,9	46,6	4,9
Sport	18,3	1,9	18,8	2,0	32,9	3,4	24,9	2,6
Medien ^d	17,2	1,8	15,6	1,6	49,4	5,1	36,1	3,8
TV	87,7	9,1	84,0	8,8	43,3	4,5	37,5	3,9
Sonstige Aktivitäten	9,0	0,8	8,9	1,1	6,1	0,8	6,4	0,7
Summe	327,8	34,1	335,6	35,3	632,7	65,9	615,3	64,7

Anmerkungen: Zeitverwendungserhebung 2012/13, gewichtet, eigene Berechnung

^a Die angegebenen Prozente beziehen sich auf die Wachzeit

^b Ohne Schlaf & Essen

^c Ohne Kinderbetreuung

^d Ohne TV

Tabelle A.3 Mittelwerte (Minuten) und Anteile (Prozent) für die Dauer in Aktivitäten, Paare ohne Kinder, Wochenende (N = 2269)

Aktivitätsgruppe	In Anwesenheit des Partners				Ohne Anwesenheit des Partners			
	Männer		Frauen		Männer		Frauen	
	Minuten	% ^a	Minuten	% ^a	Minuten	% ^a	Minuten	% ^a
Persönlicher Bereich ^b	12,4	1,4	12,4	1,4	41,8	4,6	46,8	5,2
Essen	109,3	12,1	112,0	12,4	18,2	2,0	18,1	2,0
Arbeit & Bildung	4,1	0,5	3,4	0,4	38,4	4,3	24,9	2,8
Haushalt ^c	70,0	7,8	83,1	9,2	91,2	10,1	140,5	15,6
Kinderbetreuung	0,8	0,1	1,2	0,1	1,3	0,1	2,3	0,3
Ehrenamt	10,8	1,2	11,0	1,2	16,5	1,8	13,4	1,5
Soziales	106,7	11,8	105,0	11,6	38,8	4,3	45,1	5,0
Sport	39,9	4,4	39,8	4,4	33,2	3,7	19,7	2,2
Medien ^d	23,2	2,6	19,7	2,2	55,7	6,2	38,1	4,2
TV	115,0	12,7	108,9	12,1	51,4	5,7	35,0	3,9
Sonstige Aktivitäten	15,0	1,6	15,5	1,8	9,1	1,0	6,0	0,5
Summe	507,2	56,2	512,0	56,8	395,6	43,8	389,9	43,2

Anmerkungen: Zeitverwendungserhebung 2012/13, gewichtet, eigene Berechnung

^a Die angegebenen Prozente beziehen sich auf die Wachzeit

^b Ohne Schlaf & Essen

^c Ohne Kinderbetreuung

^d Ohne TV

Anhang

Tabelle A.4 Mittelwerte (Minuten) und Anteile (Prozent) für die Dauer in Aktivitäten, Paare mit Kindern, Wochentage (N = 1411)

Aktivitätsgruppe	In Anwesenheit des Partners				Ohne Anwesenheit des Partners			
	Männer		Frauen		Männer		Frauen	
	Minuten	% ^a	Minuten	% ^a	Minuten	% ^a	Minuten	% ^a
Persönlicher Bereich ^b	9,4	0,9	8,8	0,9	37,2	3,8	41,8	4,3
Essen	49,2	5,0	44,6	4,6	33,2	3,3	46,7	4,8
Arbeit & Bildung	4,3	0,4	4,3	0,4	454,0	45,8	179,5	18,6
Haushalt ^c	31,1	3,1	40,2	4,2	70,1	7,1	185,6	19,3
Kinderbetreuung	21,2	2,1	27,5	2,9	40,5	4,1	138,4	14,4
Ehrenamt	1,7	0,2	1,7	0,2	12,2	1,2	8,3	0,9
Soziales	34,5	3,5	33,9	3,5	28,4	2,9	45,5	4,7
Sport	8,7	0,9	8,9	0,9	18,4	1,9	19,1	2,0
Medien ^d	10,2	1,0	9,8	1,0	24,4	2,5	27,5	2,9
TV	57,0	5,7	51,2	5,3	33,2	3,4	27,7	2,9
Sonstige Aktivitäten	6,4	0,8	5,8	0,7	5,4	0,4	6,8	0,6
Summe	233,7	23,6	236,7	24,6	757,0	76,4	726,9	75,4

Anmerkungen: Zeitverwendungserhebung 2012/13, gewichtet, eigene Berechnung

^a Die angegebenen Prozente beziehen sich auf die Wachzeit

^b Ohne Schlaf & Essen

^c Ohne Kinderbetreuung

^d Ohne TV

Tabelle A.5 Mittelwerte (Minuten) und Anteile (Prozent) für die Dauer in Aktivitäten, Paare mit Kindern, Wochenende (N = 806)

Aktivitätsgruppe	In Anwesenheit des Partners				Ohne Anwesenheit des Partners			
	Männer		Frauen		Männer		Frauen	
	Minuten	% ^a	Minuten	% ^a	Minuten	% ^a	Minuten	% ^a
Persönlicher Bereich ^b	12,0	1,3	12,8	1,4	34,5	3,8	38,1	4,2
Essen	100,5	11,1	97,2	10,7	18,4	2,0	23,3	2,6
Arbeit & Bildung	3,1	0,3	2,9	0,3	67,3	7,4	29,3	3,2
Haushalt ^c	67,7	7,5	79,6	8,8	89,0	9,8	137,5	15,2
Kinderbetreuung	43,0	4,7	52,0	5,7	44,1	4,9	71,0	7,8
Ehrenamt	7,5	0,8	7,3	0,8	15,1	1,7	8,3	0,9
Soziales	105,2	11,6	102,8	11,4	43,1	4,8	44,4	4,9
Sport	35,0	3,9	28,1	3,1	29,0	3,2	16,2	1,8
Medien ^d	11,5	1,3	13,8	1,5	33,5	3,7	21,8	2,4
TV	86,0	9,5	73,5	8,1	38,4	4,2	24,4	2,7
Sonstige Aktivitäten	15,2	1,8	14,9	1,8	6,2	0,7	6,3	0,7
Summe	486,7	53,8	484,9	53,6	418,6	46,2	420,6	46,4

Anmerkungen: Zeitverwendungserhebung 2012/13, gewichtet, eigene Berechnung

^a Die angegebenen Prozente beziehen sich auf die Wachzeit

^b Ohne Schlaf & Essen

^c Ohne Kinderbetreuung

^d Ohne TV

Anhang

Table A.6 Mittelwerte (Minuten) und Anteile (Prozent) für die Dauer in Aktivitäten, keiner erwerbstätig, Wochentage (N = 1320)

Aktivitätsgruppe	In Anwesenheit des Partners				Ohne Anwesenheit des Partners			
	Männer		Frauen		Männer		Frauen	
	Minuten	% ^a	Minuten	% ^a	Minuten	% ^a	Minuten	% ^a
Persönlicher Bereich ^b	12,9	1,4	12,8	1,4	48,4	5,3	53,6	5,8
Essen	108,4	11,8	106,4	11,5	17,5	1,9	17,7	1,9
Arbeit & Bildung	2,0	0,2	1,8	0,2	16,0	1,7	7,8	0,8
Haushalt ^c	78,3	8,5	92,8	10,0	156,1	17,0	205,8	22,3
Kinderbetreuung	1,4	0,2	1,8	0,2	1,9	0,2	4,1	0,4
Ehrenamt	8,2	0,9	9,3	1,0	26,4	2,9	19,4	2,1
Soziales	52,0	5,7	51,1	5,5	46,0	5,0	52,0	5,6
Sport	27,8	3,0	28,0	3,0	39,6	4,3	29,6	3,2
Medien ^d	25,8	2,8	22,9	2,5	68,7	7,5	43,0	4,7
TV	114,9	12,5	107,7	11,7	51,4	5,6	39,8	4,3
Sonstige Aktivitäten	10,1	1,0	9,5	1,1	6,5	0,6	6,6	0,8
Summe	441,8	48,0	444,1	48,1	478,5	52,0	479,4	51,9

Anmerkungen: Zeitverwendungserhebung 2012/13, gewichtet, eigene Berechnung

^a Die angegebenen Prozenze beziehen sich auf die Wachzeit

^b Ohne Schlaf & Essen

^c Ohne Kinderbetreuung

^d Ohne TV

Table A.7 Mittelwerte (Minuten) und Anteile (Prozent) für die Dauer in Aktivitäten, keiner erwerbstätig, Wochenende (N = 741)

Aktivitätsgruppe	In Anwesenheit des Partners				Ohne Anwesenheit des Partners			
	Männer		Frauen		Männer		Frauen	
	Minuten	% ^a	Minuten	% ^a	Minuten	% ^a	Minuten	% ^a
Persönlicher Bereich ^b	12,8	1,4	12,3	1,4	46,8	5,1	50,6	5,5
Essen	125,4	13,8	124,6	13,7	13,4	1,5	15,4	1,7
Arbeit & Bildung	1,8	0,2	1,1	0,1	5,3	0,6	2,8	0,3
Haushalt ^c	65,0	7,1	79,3	8,7	96,8	10,6	149,8	16,4
Kinderbetreuung	1,1	0,1	1,4	0,2	1,0	0,1	3,2	0,3
Ehrenamt	12,1	1,3	13,5	1,5	18,9	2,1	14,0	1,5
Soziales	102,8	11,3	101,7	11,1	42,7	4,7	43,6	4,8
Sport	41,1	4,5	38,6	4,2	29,3	3,2	18,7	2,1
Medien ^d	23,4	2,6	22,3	2,4	65,2	7,2	41,9	4,6
TV	129,8	14,3	122,2	13,4	52,8	5,8	35,5	3,9
Sonstige Aktivitäten	13,5	1,6	14,4	1,5	7,9	0,9	5,5	0,7
Summe	528,8	58,2	531,4	58,2	380,1	41,8	381,0	41,8

Anmerkungen: Zeitverwendungserhebung 2012/13, gewichtet, eigene Berechnung

^a Die angegebenen Prozenze beziehen sich auf die Wachzeit

^b Ohne Schlaf & Essen

^c Ohne Kinderbetreuung

^d Ohne TV

Anhang

Tabelle A.8 Mittelwerte (Minuten) und Anteile (Prozent) für die Dauer in Aktivitäten, einer erwerbstätig, Wochentage (N = 1529)

Aktivitätsgruppe	In Anwesenheit des Partners				Ohne Anwesenheit des Partners			
	Männer		Frauen		Männer		Frauen	
	Minuten	% ^a	Minuten	% ^a	Minuten	% ^a	Minuten	% ^a
Persönlicher Bereich ^b	7,7	0,8	8,0	0,9	47,2	4,8	47,8	5,0
Essen	62,4	6,4	59,1	6,2	34,8	3,6	46,4	4,9
Arbeit & Bildung	3,4	0,3	3,3	0,3	322,7	33,0	126,9	13,3
Haushalt ^c	40,2	4,1	47,9	5,0	104,6	10,7	223,9	23,4
Kinderbetreuung	7,2	0,7	10,3	1,1	12,5	1,3	56,9	5,9
Ehrenamt	3,8	0,4	4,2	0,4	21,3	2,2	19,2	2,0
Soziales	35,9	3,7	34,9	3,7	35,5	3,6	50,2	5,3
Sport	12,5	1,3	12,9	1,3	33,6	3,4	26,0	2,7
Medien ^d	14,7	1,5	11,7	1,2	43,7	4,5	39,2	4,1
TV	76,7	7,8	71,7	7,5	43,4	4,4	42,0	4,4
Sonstige Aktivitäten	6,5	0,7	5,9	0,6	7,6	0,8	7,8	0,8
Summe	271,0	27,7	269,9	28,2	706,9	72,3	686,3	71,8

Anmerkungen: Zeitverwendungserhebung 2012/13, gewichtet, eigene Berechnung

^a Die angegebenen Prozente beziehen sich auf die Wachzeit

^b Ohne Schlaf & Essen

^c Ohne Kinderbetreuung

^d Ohne TV

Tabelle A.9 Mittelwerte (Minuten) und Anteile (Prozent) für die Dauer in Aktivitäten, einer erwerbstätig, Wochenende (N = 850)

Aktivitätsgruppe	In Anwesenheit des Partners				Ohne Anwesenheit des Partners			
	Männer		Frauen		Männer		Frauen	
	Minuten	% ^a	Minuten	% ^a	Minuten	% ^a	Minuten	% ^a
Persönlicher Bereich ^b	11,0	1,2	12,1	1,3	40,0	4,4	42,2	4,7
Essen	101,1	11,2	104,4	11,6	19,2	2,1	21,5	2,4
Arbeit & Bildung	4,3	0,5	3,3	0,4	47,5	5,3	13,7	1,5
Haushalt ^c	68,2	7,6	85,4	9,4	88,4	9,8	133,4	14,8
Kinderbetreuung	15,8	1,8	22,6	2,5	14,5	1,6	31,1	3,4
Ehrenamt	11,8	1,3	9,6	1,1	14,2	1,6	17,7	2,0
Soziales	108,3	12,0	106,8	11,8	39,4	4,4	44,9	5,0
Sport	38,7	4,3	36,9	4,1	31,6	3,5	21,0	2,3
Medien ^d	20,8	2,3	17,3	1,9	50,1	5,5	33,7	3,7
TV	104,0	11,5	89,2	9,9	53,7	5,9	34,4	3,8
Sonstige Aktivitäten	13,3	1,4	14,8	1,6	7,1	0,8	7,6	0,8
Summe	497,3	55,1	502,4	55,6	405,7	44,9	401,2	44,4

Anmerkungen: Zeitverwendungserhebung 2012/13, gewichtet, eigene Berechnung

^a Die angegebenen Prozente beziehen sich auf die Wachzeit

^b Ohne Schlaf & Essen

^c Ohne Kinderbetreuung

^d Ohne TV

Anhang

Tabelle A.10 Mittelwerte (Minuten) und Anteile (Prozent) für die Dauer in Aktivitäten, beide erwerbstätig, Wochentage (N = 2680)

Aktivitätsgruppe	In Anwesenheit des Partners				Ohne Anwesenheit des Partners			
	Männer		Frauen		Männer		Frauen	
	Minuten	% ^a	Minuten	% ^a	Minuten	% ^a	Minuten	% ^a
Persönlicher Bereich ^b	9,7	1,0	9,9	1,0	38,6	3,9	46,8	4,8
Essen	51,5	5,2	48,1	4,9	34,2	3,5	38,5	4,0
Arbeit & Bildung	11,0	1,1	11,1	1,1	438,9	44,5	313,9	32,3
Haushalt ^c	35,0	3,5	41,9	4,3	76,0	7,7	158,1	16,2
Kinderbetreuung	5,2	0,5	6,6	0,7	12,5	1,3	35,6	3,7
Ehrenamt	2,4	0,2	2,3	0,2	11,4	1,2	10,7	1,1
Soziales	41,8	4,2	41,0	4,2	29,8	3,0	40,5	4,2
Sport	11,9	1,2	11,1	1,1	22,6	2,3	18,4	1,9
Medien ^d	10,6	1,1	9,9	1,0	30,9	3,1	25,8	2,6
TV	65,1	6,6	59,3	6,1	34,3	3,5	29,3	3,0
Sonstige Aktivitäten	8,8	1,0	8,7	1,1	4,9	0,4	5,6	0,5
Summe	253,0	25,6	249,9	25,7	734,1	74,4	723,2	74,3

Anmerkungen: Zeitverwendungserhebung 2012/13, gewichtet, eigene Berechnung

^a Die angegebenen Prozente beziehen sich auf die Wachzeit

^b Ohne Schlaf & Essen

^c Ohne Kinderbetreuung

^d Ohne TV

Tabelle A.11 Mittelwerte (Minuten) und Anteile (Prozent) für die Dauer in Aktivitäten, beide erwerbstätig, Wochenende (N = 1484)

Aktivitätsgruppe	In Anwesenheit des Partners				Ohne Anwesenheit des Partners			
	Männer		Frauen		Männer		Frauen	
	Minuten	% ^a	Minuten	% ^a	Minuten	% ^a	Minuten	% ^a
Persönlicher Bereich ^b	12,8	1,4	12,8	1,4	36,6	4,1	42,4	4,7
Essen	100,2	11,1	99,8	11,2	20,6	2,3	20,7	2,3
Arbeit & Bildung	5,0	0,6	4,9	0,5	66,1	7,3	49,4	5,5
Haushalt ^c	72,9	8,1	83,1	9,3	88,4	9,8	135,9	15,2
Kinderbetreuung	11,3	1,3	13,4	1,5	13,4	1,5	18,4	2,1
Ehrenamt	8,1	0,9	8,1	0,9	15,6	1,7	8,3	0,9
Soziales	107,5	11,9	105,6	11,8	38,1	4,2	46,0	5,1
Sport	37,6	4,2	36,7	4,1	34,4	3,8	18,2	2,0
Medien ^d	19,3	2,1	16,3	1,8	43,1	4,8	30,1	3,4
TV	99,1	11,0	93,0	10,4	43,6	4,8	30,0	3,3
Sonstige Aktivitäten	16,7	1,9	16,4	1,9	9,8	1,2	5,5	0,7
Summe	490,5	54,5	490,1	54,8	409,7	45,5	404,9	45,2

Anmerkungen: Zeitverwendungserhebung 2012/13, gewichtet, eigene Berechnung

^a Die angegebenen Prozente beziehen sich auf die Wachzeit

^b Ohne Schlaf & Essen

^c Ohne Kinderbetreuung

^d Ohne TV

Anhang

Tabelle A.12 Mittelwerte (in Minuten), Standardabweichungen (in Minuten) und Anteile (in Prozent) nach Erwerbskonstellation für die Dauer in Aktivitäten innerhalb der Match-Zeit

	Wochentage (N = 5529)			Wochenende (N = 3075)		
	Anteil	MW	SD	Anteil	MW	SD
Kein Partner erwerbstätig						
Ausübung derselben Aktivität	78,7	298,8	189,1	82,2	387,3	203,3
Ausübung unterschiedlicher Aktivitäten	21,3	80,9	93,5	17,8	83,9	99,6
Gesamt	100	379,7	203,2	100	471,2	217,8
Ein Partner erwerbstätig						
Ausübung derselben Aktivität	75,8	171,0	168,3	77,9	339,8	218,5
Ausübung unterschiedlicher Aktivitäten	24,2	54,6	65,1	22,1	96,6	108,2
Gesamt	100	225,6	187,3	100	436,5	241,7
Beide Partner erwerbstätig						
Ausübung derselben Aktivität	77,8	164,2	175,6	80,6	350,3	229,1
Ausübung unterschiedlicher Aktivitäten	22,2	46,8	64,3	19,4	84,3	99,9
Gesamt	100	211,0	198,6	100	434,6	247,1

Anmerkungen: Zeitverwendungserhebung 2012/13, gewichtet, eigene Berechnung

Tabelle A.13 Mittelwerte (in Minuten), Standardabweichungen (in Minuten) und Anteile (in Prozent) nach Kindern unter 10 Jahren im Haushalt für die Dauer in Aktivitäten innerhalb der Match-Zeit

	Wochentage (N = 5529)			Wochenende (N = 3075)		
	Anteil	MW	SD	Anteil	MW	SD
Kein Kind im Haushalt						
Ausübung derselben Aktivität	78,8	222,5	192,8	81,2	367,2	220,9
Ausübung unterschiedlicher Aktivitäten	21,2	60,0	77,5	18,8	84,8	101,2
Gesamt	100	282,6	215,6	100	452,0	238,6
Kind im Haushalt						
Ausübung derselben Aktivität	71,8	136,5	147,9	77,3	327,5	212,7
Ausübung unterschiedlicher Aktivitäten	28,2	53,5	67,7	22,7	96,2	104,3
Gesamt	100	190,0	172,5	100	423,7	233,5

Anmerkungen: Zeitverwendungserhebung 2012/13, gewichtet, eigene Berechnung

Anhang

Tabelle A.14 Liste an Freizeitaktivitäten

Aktivitäts- code	Aktivität	Aktivitäts- code	Aktivität
120	Essen und Trinken	715	Ballspiele
441	Pflanzenpflege draußen (Gartenarbeit)	716	Gymnastik/Fitness/Ballett und Tanzen/ Gesundheitssport
442	Pflanzenpflege drinnen	717	Wassersport
443	Pflanzenpflege ohne Ortsangabe	718	Kampf- und Kraftsport
444	Nutztierpflege	719	Sonstige Körperliche Bewegung /Sport und Outdoor- Aktivitäten)
445	Haustierpflege	720	Jagen/Fischen und Beeren/Pilze/Kräuter sammeln
446	Hund spazieren führen	730	Rüstzeiten für sportliche Aktivitäten
449	Sonstige Gartenarbeit/Pflanzen- und Tierpflege	740	Visuelle/handwerkliche/darstellende und literarische Kunst sowie Musizieren
510	Ehrenamt/Freiwilliges Engagement	751	Briefmarken, Münzen etc. sammeln
520	Unterstützung für andere Haushalte	752	Korrespondenz (außer Kommunikation über Computer/Smartphone und Handy)
531	Teilnahme an politischen und sozialen Versammlungen	759	Sonstige technische und andere Hobbys
532	Teilnahme an religiösen Aktivitäten/Zeremonien, Gebete, geistliche und geistige Entspannung	761	Gesellschaftsspiele und Spiele miteinander (drinnen oder draußen)
539	Sonstige Aktivitäten im Bereich Teilnahme an Versammlungen	762	Spiele allein, Glücksspiele
611	Gespräche	763	Computerspiele
612	Telefonate (auch SMS)	769	Sonstige Spiele
621	Kino	790	Sport ohne nähere Bezeichnung
622	Besuch von Theatern/Konzerten/Oper/Musical	811	Zeitung lesen (auch elektronisch)
623	Kunstaustellungen und Museen	812	Zeitschriften lesen (auch elektronisch)
624	Bibliotheken	813	Bücher lesen (auch elektronisch)
625	Besuch sportlicher Ereignisse	814	Zuhören beim Vorlesen/sich vorlesen lassen
626	Ausflüge/Zoo/Zirkus/Vergnügungsparks/Kirmes	815	Sonstiges lesen
627	Ausgehen (z.B.: Cafés, Kneipen, Disco, Gaststätten)	819	Lesen ohne nähere Bezeichnung
629	Sonstige Unterhaltung und Kultur	820	Fernsehen und Video/DVD
630	Ausruhen/Auszeit/Zeit überbrücken	830	Radio, Musik- oder andere Tonaufnahmen hören
641	Zu Besuch sein/Besuch empfangen	841	Programmierung, Installierung und Reparatur des Computers/Smartphones
642	Familienfeiern und Feste privater Art	842	Informationen durch den Computer/Smartphone gewinnen
649	Sonstige Aktivitäten im Bereich Soziales Leben und Unterhaltung	843	Kommunikation über den Computer/Smartphone
711	Spazieren gehen	844	Sonstige Aktivitäten mit dem Computer/Smartphone
712	Joggen/Nordic Walking/Wandern	849	Nicht näher bezeichnete Aktivitäten mit dem Computer/Smartphone
713	Radsport und Skaten	941-980	Zugehörige Wegezeiten
714	Wintersport		

Anmerkungen: Zeitverwendungserhebung 2012/13

Anhang

Tabelle A.15 OLS-Regressionsmodelle für drei Maßzahlen der Paarzeit, Minuten pro Tag, Paare mit Kindern an Wochentagen

	Model 1 Gesamte Paarzeit	Model 2 Gesamte Paarzeit	Model 3a Non-Quality Time	Model 3b Quality Time	Model 4a Non-Quality Time	Model 4b Quality Time
	<i>B</i> (<i>SE</i>)	<i>B</i> (<i>SE</i>)	<i>B</i> (<i>SE</i>)	<i>B</i> (<i>SE</i>)	<i>B</i> (<i>SE</i>)	<i>B</i> (<i>SE</i>)
Bezahlte Arbeit (Minuten), Männer	-0,26 *** (0,03)		-0,12 *** (0,02)	-0,14 *** (0,02)		
Bezahlte Arbeit (Minuten), Frauen	-0,17 *** (0,03)		-0,07 ** (0,02)	-0,10 *** (0,01)		
Bezahlte Arbeit vor 18:00 Uhr (Minuten), Männer		-0,24 *** (0,03)			-0,13 *** (0,02)	-0,11 *** (0,02)
Bezahlte Arbeit nach 18:00 Uhr (Minuten), Männer		-0,52 ** (0,16)			-0,03 (0,13)	-0,49 *** (0,05)
Bezahlte Arbeit vor 18:00 Uhr (Minuten), Frauen		-0,16 *** (0,03)			-0,08*** (0,02)	-0,08 *** (0,01)
Bezahlte Arbeit nach 18:00 Uhr (Minuten), Frauen		-0,28 (0,28)			0,18 (0,23)	-0,46 *** (0,08)
N	2354	2354	2354	2354	2354	2354
R ²	0,13	0,13	0,05	0,10	0,06	0,12

Anmerkungen: Zeitverwendungserhebung 2012/13, gewichtet, robuste Standardfehler in Klammern, geclustert auf Haushaltsebene, eigene Berechnung

Nur Haupteffekte abgebildet, Kontrolle für: Alter, Bildung, Alter der Kinder, Einkommen

* $p < 0.05$; ** $p < 0.01$; *** $p < 0.001$

Anhang

Tabelle A.16 OLS-Regressionsmodelle für drei Maßzahlen der Paarzeit, Minuten pro Tag, Paare mit Kindern am Wochenende

	Model 1 Gesamte Paarzeit	Model 2 Gesamte Paarzeit	Model 3a Non-Quality Time	Model 3b Quality Time	Model 4a Non-Quality Time	Model 4b Quality Time
	<i>B</i> (<i>SE</i>)	<i>B</i> (<i>SE</i>)	<i>B</i> (<i>SE</i>)	<i>B</i> (<i>SE</i>)	<i>B</i> (<i>SE</i>)	<i>B</i> (<i>SE</i>)
Bezahlte Arbeit (Minuten), Männer	-0,39 *** (0,04)		-0,11 ** (0,04)	-0,29 *** (0,03)		
Bezahlte Arbeit (Minuten), Frauen	-0,37 *** (0,07)		-0,07 (0,05)	-0,30 *** (0,04)		
Bezahlte Arbeit vor 18:00 Uhr (Minuten), Männer		-0,34 *** (0,05)			-0,10 (0,05)	-0,25 *** (0,04)
Bezahlte Arbeit nach 18:00 Uhr (Minuten), Männer		-0,88 * (0,40)			-0,23 (0,31)	-0,64 ** (0,22)
Bezahlte Arbeit vor 18:00 Uhr (Minuten), Frauen		-0,40 *** (0,07)			-0,11* (0,05)	-0,29 *** (0,05)
Bezahlte Arbeit nach 18:00 Uhr (Minuten), Frauen		-0,00 (0,72)			0,038 (0,50)	-0,38 (0,09)
N	1,276	1,276	1,276	1,276	1,276	1,276
R ²	0,12	0,12	0,02	0,11	0,03	0,11

Anmerkungen: Zeitverwendungserhebung 2012/13, gewichtet, robuste Standardfehler in Klammern, geclustert auf Haushaltsebene, eigene Berechnung

Nur Haupteffekte abgebildet, Kontrolle für: Alter, Bildung, Alter der Kinder, Einkommen

* $p < 0.05$; ** $p < 0.01$; *** $p < 0.001$

Anhang

Tabelle A.17 OLS-Regressionsmodelle für drei Maßzahlen der Paarzeit, Minuten pro Tag, Paare ohne Kinder, Wochentage

	Model 1 Gesamte Paarzeit	Model 2 Gesamte Paarzeit	Model 3a Non-Quality Time	Model 3b Quality Time	Model 4a Non-Quality Time	Model 4b Quality Time
	<i>B</i> (<i>SE</i>)	<i>B</i> (<i>SE</i>)	<i>B</i> (<i>SE</i>)	<i>B</i> (<i>SE</i>)	<i>B</i> (<i>SE</i>)	<i>B</i> (<i>SE</i>)
Bezahlte Arbeit (Minuten), Männer	-0,29 *** (0,03)		-0,09 *** (0,02)	-0,19 *** (0,02)		
Bezahlte Arbeit (Minuten), Frauen	-0,24 *** (0,03)		-0,07 ** (0,02)	-0,17 *** (0,02)		
Bezahlte Arbeit vor 18:00 Uhr (Minuten), Männer		-0,27 *** (0,03)			-0,09 *** (0,02)	-0,17 *** (0,02)
Bezahlte Arbeit nach 18:00 Uhr (Minuten), Männer		-0,58 *** (0,16)			-0,04 (0,11)	-0,54 *** (0,10)
Bezahlte Arbeit vor 18:00 Uhr (Minuten), Frauen		-0,21 *** (0,03)			-0,06 ** (0,02)	-0,15 *** (0,02)
Bezahlte Arbeit nach 18:00 Uhr (Minuten), Frauen		-0,76 *** (0,21)			-0,19 (0,14)	-0,57 *** (0,10)
N	1,457	1,457	1,457	1,457	1,457	1,457
R ²	0,18	0,19	0,05	0,17	0,05	0,18

Anmerkungen: Zeitverwendungserhebung 2012/13, gewichtet, robuste Standardfehler in Klammern, geclustert auf Haushaltsebene, eigene Berechnung

Nur Haupteffekte abgebildet, Kontrolle für: Alter, Bildung, Alter der Kinder, Einkommen

* $p < 0.05$; ** $p < 0.01$; *** $p < 0.001$

Anhang

Tabelle A.18 OLS-Regressionsmodelle für drei Maßzahlen der Paarzeit, Minuten pro Tag, Paare ohne Kinder, Wochenende

	Model 1 Gesamte Paarzeit	Model 2 Gesamte Paarzeit	Model 3a Non-Quality Time	Model 3b Quality Time	Model 4a Non-Quality Time	Model 4b Quality Time
	<i>B</i> (<i>SE</i>)	<i>B</i> (<i>SE</i>)	<i>B</i> (<i>SE</i>)	<i>B</i> (<i>SE</i>)	<i>B</i> (<i>SE</i>)	<i>B</i> (<i>SE</i>)
Bezahlte Arbeit (Minuten), Männer	-0,48 *** (0,05)		-0,10 * (0,04)	-0,37 *** (0,04)		
Bezahlte Arbeit (Minuten), Frauen	-0,46 *** (0,08)		-0,10 (0,05)	-0,37 *** (0,05)		
Bezahlte Arbeit vor 18:00 Uhr (Minuten), Männer		-0,46 *** (0,07)			-0,13 * (0,06)	-0,33 *** (0,05)
Bezahlte Arbeit nach 18:00 Uhr (Minuten), Männer		-0,63 (0,39)			0,11 (0,31)	-0,74 ** (0,27)
Bezahlte Arbeit vor 18:00 Uhr (Minuten), Frauen		-0,36 *** (0,08)			-0,07 (0,07)	-0,29 *** (0,06)
Bezahlte Arbeit nach 18:00 Uhr (Minuten), Frauen		-1,36 *** (0,41)			-0,37 (0,27)	-0,99 *** (0,29)
N	784	784	784	784	784	784
R ²	0,15	0,16	0,04	0,12	0,05	0,13

Anmerkungen: Zeitverwendungserhebung 2012/13, gewichtet, robuste Standardfehler in Klammern, geclustert auf Haushaltsebene, eigene Berechnung

Nur Haupteffekte abgebildet, Kontrolle für: Alter, Bildung, Alter der Kinder, Einkommen

* $p < 0.05$; ** $p < 0.01$; *** $p < 0.001$

Anhang

Tabelle A.19 OLS-Regressionsmodelle für drei Maßzahlen der Paarzeit, Minuten pro Tag, Doppelverdienerpaare, Wochentage

	Model 1 Gesamte Paarzeit	Model 2 Gesamte Paarzeit	Model 3a Non-Quality Time	Model 3b Quality Time	Model 4a Non-Quality Time	Model 4b Quality Time
	<i>B</i> (<i>SE</i>)	<i>B</i> (<i>SE</i>)	<i>B</i> (<i>SE</i>)	<i>B</i> (<i>SE</i>)	<i>B</i> (<i>SE</i>)	<i>B</i> (<i>SE</i>)
Bezahlte Arbeit (Minuten), Männer	-0,27 *** (0,03)		-0,09 *** (0,02)	-0,18 *** (0,02)		
Bezahlte Arbeit (Minuten), Frauen	-0,17 *** (0,02)		-0,07 ** (0,02)	-0,11 *** (0,02)		
Bezahlte Arbeit vor 18:00 Uhr (Minuten), Männer		-0,24 *** (0,03)			-0,09 *** (0,02)	-0,15 *** (0,02)
Bezahlte Arbeit nach 18:00 Uhr (Minuten), Männer		-0,66 *** (0,14)			-0,04 (0,11)	-0,62 *** (0,06)
Bezahlte Arbeit vor 18:00 Uhr (Minuten), Frauen		-0,15 *** (0,02)			-0,07 *** (0,02)	-0,09 *** (0,02)
Bezahlte Arbeit nach 18:00 Uhr (Minuten), Frauen		-0,55 ** (0,20)			-0,06 (0,15)	-0,49 *** (0,09)
N	2,463	2,463	2,463	2,463	2,463	2,463
R ²	0,15	0,16	0,04	0,17	0,04	0,20

Anmerkungen: Zeitverwendungserhebung 2012/13, gewichtet, robuste Standardfehler in Klammern, geclustert auf Haushaltsebene, eigene Berechnung

Nur Haupteffekte abgebildet, Kontrolle für: Alter, Bildung, Alter der Kinder, Einkommen

* $p < 0.05$; ** $p < 0.01$; *** $p < 0.001$

Anhang

Tabelle A.20 OLS-Regressionsmodelle für drei Maßzahlen der Paarzeit, Minuten pro Tag Doppelverdienerpaare,
Wochenende

	Model 1 Gesamte Paarzeit	Model 2 Gesamte Paarzeit	Model 3a Non-Quality Time	Model 3b Quality Time	Model 4a Non-Quality Time	Model 4b Quality Time
	<i>B</i> (<i>SE</i>)	<i>B</i> (<i>SE</i>)	<i>B</i> (<i>SE</i>)	<i>B</i> (<i>SE</i>)	<i>B</i> (<i>SE</i>)	<i>B</i> (<i>SE</i>)
Bezahlte Arbeit (Minuten), Männer	-0,40 *** (0,04)		-0,09 ** (0,03)	-0,32 *** (0,03)		
Bezahlte Arbeit (Minuten), Frauen	-0,41 *** (0,05)		-0,09 * (0,04)	-0,32 *** (0,04)		
Bezahlte Arbeit vor 18:00 Uhr (Minuten), Männer		-0,36 *** (0,05)			-0,09 * (0,05)	-0,27 *** (0,04)
Bezahlte Arbeit nach 18:00 Uhr (Minuten), Männer		-0,72 * (0,33)			-0,04 (0,25)	-0,69 ** (0,22)
Bezahlte Arbeit vor 18:00 Uhr (Minuten), Frauen		-0,38 *** (0,05)			-0,10 * (0,04)	-0,27 *** (0,04)
Bezahlte Arbeit nach 18:00 Uhr (Minuten), Frauen		-0,76 (0,40)			0,07 (0,29)	-0,83 *** (0,25)
N	1,344	1,344	1,344	1,344	1,344	1,344
R ²	0,15	0,15	0,05	0,15	0,05	0,16

Anmerkungen: Zeitverwendungserhebung 2012/13, gewichtet, robuste Standardfehler in Klammern, geclustert auf Haushaltsebene, eigene Berechnung

Nur Haupteffekte abgebildet, Kontrolle für: Alter, Bildung, Alter der Kinder, Einkommen

* $p < 0.05$; ** $p < 0.01$; *** $p < 0.001$

Anhang

Tabelle A.21 OLS-Regressionsmodelle für drei Maßzahlen der Paarzeit, Minuten pro Tag, Einverdienerpaare, Wochentage

	Model 1 Gesamte Paarzeit	Model 2 Gesamte Paarzeit	Model 3a Non-Quality Time	Model 3b Quality Time	Model 4a Non-Quality Time	Model 4b Quality Time
	<i>B</i> (<i>SE</i>)	<i>B</i> (<i>SE</i>)	<i>B</i> (<i>SE</i>)	<i>B</i> (<i>SE</i>)	<i>B</i> (<i>SE</i>)	<i>B</i> (<i>SE</i>)
Bezahlte Arbeit (Minuten), Männer	-0,35 *** (0,04)		-0,14 *** (0,03)	-0,21 *** (0,03)		
Bezahlte Arbeit (Minuten), Frauen	-0,36 *** (0,05)		-0,11 *** (0,03)	-0,25 *** (0,03)		
Bezahlte Arbeit vor 18:00 Uhr (Minuten), Männer		-0,34 *** (0,04)			-0,14 *** (0,03)	-0,20 *** (0,03)
Bezahlte Arbeit nach 18:00 Uhr (Minuten), Männer		-0,30 (0,16)			0,01 (0,11)	-0,31 ** (0,11)
Bezahlte Arbeit vor 18:00 Uhr (Minuten), Frauen		-0,34 *** (0,05)			-0,11 ** (0,04)	-0,23 *** (0,03)
Bezahlte Arbeit nach 18:00 Uhr (Minuten), Frauen		-0,69 * (0,30)			-0,12 (0,23)	-0,57 *** (0,14)
N	1,348	1,348	1,348	1,348	1,348	1,348
R ²	0,22	0,22	0,08	0,21	0,08	0,21

Anmerkungen: Zeitverwendungserhebung 2012/13, gewichtet, robuste Standardfehler in Klammern, geclustert auf Haushaltsebene, eigene Berechnung

Nur Haupteffekte abgebildet, Kontrolle für: Alter, Bildung, Alter der Kinder, Einkommen

* $p < 0.05$; ** $p < 0.01$; *** $p < 0.001$

Anhang

Tabelle A.22 OLS-Regressionsmodelle für drei Maßzahlen der Paarzeit, Minuten pro Tag, Einverdienerpaare, Wochenende

	Model 1 Gesamte Paarzeit	Model 2 Gesamte Paarzeit	Model 3a Non-Quality Time	Model 3b Quality Time	Model 4a Non-Quality Time	Model 4b Quality Time
	<i>B</i> (<i>SE</i>)	<i>B</i> (<i>SE</i>)	<i>B</i> (<i>SE</i>)	<i>B</i> (<i>SE</i>)	<i>B</i> (<i>SE</i>)	<i>B</i> (<i>SE</i>)
Bezahlte Arbeit (Minuten), Männer	-0,47 *** (0,06)		-0,12 * (0,05)	-0,35 *** (0,04)		
Bezahlte Arbeit (Minuten), Frauen	-0,54 ** (0,19)		-0,09 (0,15)	-0,44 *** (0,07)		
Bezahlte Arbeit vor 18:00 Uhr (Minuten), Männer		-0,45 *** (0,07)			-0,11 (0,06)	-0,34 *** (0,05)
Bezahlte Arbeit nach 18:00 Uhr (Minuten), Männer		-0,65 (0,54)			-0,18 (0,56)	-0,46 (0,25)
Bezahlte Arbeit vor 18:00 Uhr (Minuten), Frauen		-0,41 (0,22)			0,01 (0,17)	-0,42 *** (0,10)
Bezahlte Arbeit nach 18:00 Uhr (Minuten), Frauen		-1,59 (1,03)			-0,97 (0,64)	-0,62 (0,52)
N	716	716	716	716	716	716
R ²	0,13	0,13	0,04	0,11	0,04	0,11

Anmerkungen: Zeitverwendungserhebung 2012/13, gewichtet, robuste Standardfehler in Klammern, geclustert auf Haushaltsebene, eigene Berechnung

Nur Haupteffekte abgebildet, Kontrolle für: Alter, Bildung, Alter der Kinder, Einkommen

* $p < 0.05$; ** $p < 0.01$; *** $p < 0.001$

Anhang

Tabelle A.23 Liste an unbezahlten Aktivitäten

Aktivitäts- code	Aktivität	Aktivitäts- code	Aktivität
411	Mahlzeiten vor- und zubereiten	452	Wohnungsreparaturen/Renovierung
412	Backen	453	Herstellung/Wartung/größere Reparaturen von Ausstattungsgegenständen des Haushalts
413	Geschirreinigung, Tisch decken/abräumen	454	Wartung und kleinere Reparaturen von Haushaltsgegenständen
414	haltbarmachen/Konservieren von Lebensmitteln	455	Fahrzeugreparatur und -pflege
419	Sonstige Aktivitäten im Bereich Zubereitung von Mahlzeiten	456	Sonstige Aktivitäten im Bereich Bauen und Handwerk
421	Reinigung/Aufräumen der Wohnung	461	Einkaufen (nicht per Telefon oder Internet)
422	Reinigung von Hof/Keller/Garage sowie Abfallbeseitigung	464	Behördengang/Inanspruchnahme von Dienstleistungsunternehmen oder Verwaltungseinrichtungen
423	Heizen	465	Inanspruchnahme personengebundener Dienstleistungen
429	Sonstige Aktivitäten für die Instandhaltung von Haus und Wohnung	466	Medizinische Dienste
431	Wäsche waschen	469	Sonstige Aktivitäten im Bereich Einkaufen und Inanspruchnahme von Fremdleistungen
432	Bügeln und mangeln	471	Körperpflege und Beaufsichtigung eines Kindes im Haushalt
433	Herstellung von Textilien	472	Hausaufgabenbetreuung/Anleitung geben (Kind im Haushalt)
434	Ausbessern/Umändern von Textilien	473	Spielen und Sport mit Kindern des Haushalts
439	Sonstige Aktivitäten beim Herstellen/Ausbessern/Umändern/Pflegen von Textilien	474	Gespräche mit Kindern im Haushalt
441	Pflanzenpflege draußen (Gartenarbeit)	475	Kind begleiten/Termine mit dem Kind wahrnehmen (Kind im Haushalt)
442	Pflanzenpflege drinnen	476	Kindern vorlesen/Geschichten erzählen (Kind im Haushalt)
443	Pflanzenpflege ohne Ortsangabe	479	Sonstige Aktivitäten im Bereich Kinderbetreuung im Haushalt
444	Nutztierpflege	480	Unterstützung/Pflege/Betreuung von erwachsenen Haushaltsmitgliedern
445	Haustierpflege	491	Verschiedene Rüsttätigkeiten und Vorbereitung im Haushalt
446	Hund spazieren führen	492	Haushaltsplanung und -organisation (auch per Computer/Smartphone/Internet oder Telefon)
449	Sonstige Gartenarbeit/Pflanzen- und Tierpflege	499	Sonstige Aktivitäten im Bereich Haushaltsführung und Betreuung
451	Hausbau und Instandhaltung	941-949	Zugehörige Wegezeiten

Anmerkungen: Zeitverwendungserhebung 2012/13

Anhang

Tabelle A.24 Liste an Freizeitaktivitäten und ihre zugehörigen MET-Werte

Aktivitäts-code	Aktivität	MET-Wert	Aktivitäts-code	Aktivität	MET-Wert
120	Essen und Trinken	1,5 ^a	718	Kampf- und Kraftsport	6,5 ^c
441	Pflanzenpflege draußen (Gartenarbeit)	3,66 ^a	719	Sonstige Körperliche Bewegung (Sport und Outdoor-Aktivitäten)	4,0 ^c
442	Gartenpflege drinnen	3,66 ^a	720	Jagen/Fischen und Beeren/Pilze/Kräuter sammeln	4,5 ^c
443	Gartenpflege ohne Ortsangabe	3,66 ^a	730	Rüstzeiten für sportliche Aktivitäten	2,1 ^c
444	Nutztierpflege	2,72 ^a	740	Visuelle/handwerkliche/darstellende und literarische Kunst sowie Musizieren	2,18 ^a
445	Haustierpflege	2,72 ^a	751	Briefmarken, Münzen etc. sammeln	1,7 ^a
446	Hund spazieren führen	3,8 ^b	752	Korrespondenz (außer Kommunikation über Computer/Smartphone und Handy)	1,5 ^a
449	Sonstige Gartenarbeit/Pflanzen- und Tierpflege	3,19 ^c	759	Sonstige technische und andere Hobbys	2,18 ^c
510	Ehrenamt / Freiwilliges Engagement	2,29 ^a	761	Gesellschaftsspiele und Spiele miteinander (drinnen oder draußen)	1,5 ^a
520	Unterstützung für andere Haushalte	2,45 ^a	762	Spiele allein, Glücksspiele	1,5 ^a
531	Teilnahme an politischen und sozialen Versammlungen	1,89 ^a	763	Computerspiele	1,5 ^a
532	Teilnahme an religiösen Aktivitäten/Zeremonien, geistliche und geistige Entspannung	1,89 ^a	769	Sonstige Spiele	1,5 ^a
539	Sonstige Aktivitäten im Bereich Teilnahme an Versammlungen	1,89 ^a	790	Sport ohne nähere Bezeichnung	4,78 ^a
611	Gespräche	1,5 ^a	811	Zeitung lesen	1,5 ^a
612	Telefonate (auch SMS)	1,5 ^a	812	Zeitschriften lesen	1,5 ^a
621	Kino	1,8 ^a	813	Bücher lesen	1,5 ^a
622	Besuch von Theatern/Konzerten/Oper/Musical	1,8 ^a	814	Zuhören beim Vorlesen/sich vorlesen lassen	1,5 ^a
623	Kunstaussstellungen und Museen	2,1 ^a	815	Sonstiges lesen	1,5 ^a
624	Bibliotheken	2,1 ^a	819	Lesen ohne nähere Bezeichnung	1,5 ^a
625	Besuch sportlicher Ereignisse	1,8 ^c	820	Fernsehen und Video/DVD	1,33 ^a
626	Ausflüge/Zoo/Zirkus/Vergnügungsparks/Kirmes	1,8 ^c	830	Radio, Musik- oder andere Tonaufnahmen hören	1,15 ^a
627	Ausgehen (z.B.: Cafés, Kneipen, Disco, Gaststätten)	1,8 ^c	841	Programmierung, Installation und Reparatur des Computers/Smartphones	1,5 ^a
629	Sonstige Unterhaltung und Kultur	1,8 ^c	842	Informationen durch den Computer/Smartphone gewinnen	1,5 ^a
630	Ausruhen/Auszeit/Zeit überbrücken	1,21 ^a	843	Kommunikation über den Computer/Smartphone	1,5 ^a
641	Zu Besuch sein/Besuch empfangen	1,5 ^b	844	Sonstige Aktivitäten mit dem Computer/Smartphone	1,5 ^a
642	Familienfeiern und Feste privater Art	1,5 ^c	849	Nicht näher bezeichnete Aktivitäten mit dem Computer/Smartphone	1,5 ^a
649	Sonstige Aktivitäten im Bereich Soziales Leben und Unterhaltung	1,5 ^c	Verkehrsmittel (Aktivitätscodes 941-980)		
711	Spazieren gehen	3,8 ^b		Wegezeiten zu Fuß	3,8 ^c
712	Joggen/Nordic Walking/Wandern	6,75 ^c		Wegezeiten mit dem Fahrrad	6 ^c
713	Radsport und Skaten	8 ^a		Wegezeiten mit dem Auto	2 ^c
714	Wintersport	7 ^a		Wegezeiten mit dem Motorrad	2 ^c
715	Ballspiele	7 ^c		Wegezeiten mit dem LKW oder Bus	2 ^c
716	Gymnastik/Fitness/Ballett und Tanzen/Gesundheitssport	4,25 ^c		Wegezeiten mit öffentlichen Verkehrsmitteln	2 ^c
717	Wassersport	5,22 ^a		Wegezeiten mit dem Taxi	1,5 ^c

Anmerkungen: Zeitverwendungserhebung 2012/13. Die MET-Werte stammen entweder aus Tudor-Locke et al. (2009) (gekennzeichnet mit ^a), oder aus Harms, Berrigan, et al. (2019) (gekennzeichnet mit ^b), die bereits MET-Werte zu Zeitverwendungsdaten aus den USA und UK zugewiesen haben. War kein direkter Vergleich der Aktivitätsgruppen möglich, wurden ähnliche Aktivitäten als Vorlage für die MET-Werte genutzt (gekennzeichnet mit ^c). So wurde beispielsweise der MET-Wert für „Joggen/Nordic Walking/Wandern“ als Mittelwert der amerikanischen MET-Werte für „Wandern“ und „Joggen“ berechnet.